Johann Otters
Mitglieds der königlichen Academie der Geschichte und schönen Wissenschaften zu Paris,

Reisen
in die Türkey und nach Persien:

nebst einer Nachricht
von den Unternehmungen
des
Tahmas Kouli Khan.

Aus dem Französischen übersetzt,
und mit einigen Anmerkungen,
vollständigem Register
aller darinnen beschriebenen
Städte und Flüsse,
und einer Karte
versehen,
von
Georg Friederich Casimir Schad.

Zweyter Band.

Halle,
verlegt von Johann Gottfried Heller.
1789.

Bar Conſolation dans l'infortune, chant IV.
page 56.

Pour illuſtrer ſon nom, pour ſe couvrir de gloire,
Pour ſ'ouvrir à jamais le temple de memoire
Il faut, ciel! quels éfforts, que les progrés ſont lents!
Il faut que la fortune appuyant nos talents,
Le tems nous ſoit encore à propos ſécourable,
Que la haine des ſots ceſſe d'être implacable.

Einer Hochansehnlichen,
Oberherrlich ernennten Deputation
zu dem
von Hagenschen Debitwesen,
dahier in Nürnberg:
nämlich,
Sr. Hochfreyherrlichen Gnaden,
Herrn Senator und Oberlandpfleger
von Tucher;
Sr. Hochfreyherrlichen Gnaden,
Herrn Senator
von Harsdörfer;
Herrn Marktsvorsteher,
Johann Georg
von Scheidlin;
Herrn Hofrath und beyder Rechten
Doctor,
Schütz.

Meinen Gnädigen und Hochgebietenden
Herren.

Hochwohlgebohrne,

Gnädige,

Hochgebietende Herren!

Ich habe den vor acht Jahren, nämlich 1781. im Verlage der Bauerischen Buchhandlung dahier erschienenen ersten Band meiner Uebersetzung dieses in Deutschland sehr wenig bekannten Werks,

ihrem

ihrem damaligen Besitzer, den bereits vor fünf Jahren verstorbenen fränkischen Krais-Cassier, Herrn Hofrath von Hagen, dedicirt: der sich durch seine hinterlassenen großen Sammlungen von Büchern, Kupferstichen, Gemählden, Münzen, Naturalien, und vieler anderen Seltenheiten; noch weit mehr aber durch sein eben so betrügliches als erstaunlich großes Falliment, zu verewigen gesucht hat.

Nun hat mich leider, nebst vielen andern Personen, ebenfalls das Unglück betroffen, mit unter dessen Creditores

ganz

ganz unverhoft zu kommen: da ich nicht allein für meine Arbeit keinen Heller von dem bedungenen Honorar erhalten: sondern auch als gewesener Director seiner oben angeführten Buchhandlung, noch weit mehreres von ihm zu fordern habe, wie aus meiner übergebenen Liquidations-Rechnung meines Erachtens deutlich genug erhellt. Ew. Hochwohlgebohren sind als Oberherrlich, zur Auseinandersetzung dieses Debit-Wesens, ernennte *Deputati*, gewisser Maaßen an dessen Stelle getreten: ich habe daher um desto weniger Anstand genommen, Hochdenselben den zwey-

ten Band dieses Werks zu widmen, und zugleich unterthänigst zu bitten, mir, da Sie vermög ihrer bekannten, tiefen und gründlichen Einsichten, von der Richtigkeit meiner Foderungen nothwendig müssen überzeugt seyn, doch mein hinlänglich bewiesenes Eigenthum, sowohl an Geld als Büchern, zumalen beides gar nicht in die Concursmasse gehöret, ohne weitern Aufenthalt verabfolgen zu lassen, und nicht damit zu warten, bis die Bücher vollends von Staub, Motten, Ratten und Mäusen vernichtet, und zu Maculatur gemacht werden, als woraus ja Niemanden der geringste Nutzen erwächst.

Ihre

Ihre Liebe zur Gerechtigkeit und Billigkeit läßt mich hoffen, daß Sie diese unterthänigste Bitte erfüllen, und dadurch einmal den unerhörten Chicanen, welchen ich nun schon ins neunte Jahr, ohne zu wissen warum, oder weshalben, zu meinem größten Nachtheile, und unersetzlichem Schaden, ausgesetzt bin, ein erwünschtes Ende machen, und die Worte des königlichen Propheten Davids, im zwey und achtzigsten Psalm, beherzigen werden. Was diese Vorstellung für eine Wirkung gehabt hat, werde ich nicht ermangeln öffentlich bekannt zu machen, und zu rühmen.

Uebri-

Uebrigens empfehle mich zu fernerer Hohen Gewogenheit, und verharre mit tiefstem Respecte,

Ew. Hochwohlgebohren

Gnaden,

unterthänigster Diener,

Georg Friederich Casimir Schad.

Vorbericht des Uebersetzers.

Es sind nunmehr bald acht Jahre verflossen, daß der erste Band gegenwärtiger deutschen Uebersetzung, in Verlag der dem verstorbenen fränkischen Krais-Cassier, Herrn Hofrath von Hagen, zuständigen Martin Jacob Bauerischen Buchhandlung, welche vorjetzo Herr Bischoff besitzet, im Druck erschienen ist: da es nun meines Erachtens ganz überflüßig seyn würde, noch weiter etwas von dem längst entschiedenen großen Werthe dieser Reisen zu gedenken: so will

ich

ich hier die Ursachen, weshalben der zweyte Band so lang zurück geblieben ist, desto vollständiger entwickeln, und dem Publico vor Augen legen.

Nachdem ich im Februar des Jahres 1781 durch mancherley Ränke, (wovon Neid und Verfolgung der hiesigen Buchhändler, und anderer Personen, denen ich vielleicht zu scharfsichtig und unternehmend seyn mochte, größtentheils die unlautern Triebfedern waren,) von meiner Stelle als Direktor der oben gedachten Buchhandlung war verdrängt, und dagegen ein anderer elender, Zunft- und Handwerks-mäßig gelernter Tropf, Namens Hermsdörfer, dessen schöne Wirthschaft hier und auswärts so bekannt ist, daß ich weiter nichts davon zu sagen brauche, von dem kurzsichtigen und schwachen Besitzer dieser erst gedachten Handlung, angenommen worden: trug ich allerdings

Be-

Bedenken, auch den zweyten Band, zumalen ich für den ersten noch nichts bezahlt erhalten hatte, hinzugeben. Ich entschloß mich daher solchen selbst drucken zu lassen: allein es wurden meine Absichten durch allerley widrige Umstände vereitelt. Hierauf bemühete ich mich unter den hiesigen Herren Buchhändlern, einen Verleger zu diesem für **Morgenländische Geschichte und Erdbeschreibung** äußerst wichtigen Werke, zu erhalten: worinnen es mir auch ohne Zweifel würde geglückt haben, wenn bey einigen derselben, der große Haß gegen mich, den sie bey aller Gelegenheit an den Tag legen, als wovon ich gar viele Proben hier anführen könnte, und welchem sie sogar ihren eigenen Vortheil aufzuopfern kein Bedenken tragen, bey andern hingegen, vielleicht Kargheit, da sie nicht gewohnt sind viel Honorarium zu bezahlen, und genug Leute haben können, die ihnen für ein Tabacks Geld arbeiten, Geldmangel, und

der-

dergleichen erhebliche Ursachen mehr solches gestattet und zugelassen hätte.

Einem der allerschlimmsten unter diesen meinen Feinden und Hassern, dessen Namen ich aber zur Zeit noch verschweige, hatte ich aus blosser Freundschaft, weil er ein Landsmann von mir ist, und ich seinen schlechten und hinterlistigen Gemüths-Charakter damals noch nicht so genau habe kennen lernen, kurz nachdem er sich hier gesetzt, und eine Handlung erkauft, mit einigen hundert Gulden, ohne Interesse von ihm zu verlangen, unterstützt, und dafür nichts als Bücher genommen, der übrigen beträchtlichen Summen ungerechnet, die ich ihm zu lösen gegeben habe. Eben diesem falschen Freunde habe ich vor ohngefähr acht Jahren, bey meinem Abtritte aus der **Bauerischen Handlung**, die **Münchner Messe** zugewendet, und verschiedene Jahre lang ohne den geringsten Nutzen davon zu haben,

haben, für ihn gemacht: nicht zu gedenken unendlich anderer ihm erzeigter Gefälligkeiten. Zur Dankbarkeit verfolgt er mich auf die niedrigste Art von der Welt, und sucht mir durch allerley heimliche Ränke, und boshafte Calumnien, die er bey allen Gelegenheiten über mich ausspeyet, Ehre und Credit höchst strafbarer Weise abzuschneiden, ohne zu bedenken, daß er eine zahlreiche Familie, und einen Gott über sich hat, der die Missethaten der Väter an den Kindern rächt.

Hier möchte man vielleicht fragen: weshalben sich diese Werkzeuge des Satans als eines Vaters der Lügen, so viele Mühe geben mich sans rime et raison zu lästern und zu verfolgen? wovon einige sogar ihre Unverschämtheit so weit treiben, mich ins Gesicht einen Pfuscher zu nennen, weil ich kein Zunft- und Handwerksmäßig gelernter Buchhändler, sondern ein Litte-

ratus

ratus bin, wie mir erst vor einigen Wochen in der F. Buchhandlung dahier wiederfahren ist, und woraus wohl dieser so unchristliche als unerlaubte Haß entspringen mag? da man sogar bey Nennung meines Namens ausspeyet, und wogegen ich mich nicht vertheidigen kann, indem ich Trink- oder Spielgesellschaften und andre solche unnütze Ergötzlichkeiten gar nicht liebe, mithin Abends, wie es hier allgemein üblich ist, keine Bier- und Weinhäuser besuche, und mich um anderer Leute Thun und Lassen bekümmere, als welches von dergleichen müßigen Leuten, die sonst nichts vorzubringen wissen, und darinnen ihre einzige Unterhaltung finden, mehrentheils zu geschehen pflegt. Meines Erachtens aus der unreinen Quelle des **Nahrungs- und Handwerks-Neides**, welches einfältige Hirngespinst schwacher Köpfe, selbst unter dem gelehrten Pöbel, mit einer solchen Wuth zu rasen pflegt, daß auch die niedrigste Classe von

Men-

Menschen billig Ursach hätte, sich dessen zu schämen, und diese unedlen Gemüther zu verachten.

Wir leben dahier in einer der angenehmsten und fruchtbarsten Gegenden des fränkischen Craises, ja beinahe unsers ganzen deutschen Vaterlandes, wovon aber bald das nehmliche Sprüchwort gelten könnte, welches die **Italiäner** von ihrem welschen Paradiese, dem fruchtbaren Königreiche **Neapolis**, häufig im Munde zu führen pflegen, und so allgemein bekannt ist, daß ich es nicht brauche zu wiederholen.

Es ist aber anjetzo leider so weit bey uns hier gekommen, daß Dummheit, mit einem leichten Anstriche des Witzes verkleistert, unbändiger Stolz, und himmelschreyende Ungerechtigkeit, unter der Larve des Christenthums und der Aufklärung verborgen, die Oberhand haben. Anstatt wahrer Menschen-

liebe gegen seinen nothleidenden und hülfsbedürftigen Nächsten, welche doch der göttliche Stifter unserer heiligen Religion, als ein Hauptgrundgesetz derselben bey allen Gelegenheiten so nachdrücklich empfiehlt, und wozu uns auch überdieses schon das natürliche, dem Menschen von seinem weisen Schöpfer ins Herz gepflanzte Gesetz verbindet, da sie gleichsam das einzige Band der menschlichen Gesellschaft ist, und eben daher nicht selten von Heyden, Juden und Türken, ja sogar von den wildesten Völkern, zur Beschämung des Christenthums, ausgeübt wird: herrscht grösstentheils bey Hohen und Niedern der schändliche Geitz, Wucher, Eigennutz, und eine gänzliche Lieblosigkeit. Fähigkeiten des Geistes, Gelehrsamkeit, und die hierzu erforderlichen Hülfsmittel werden für gar nichts geachtet, mithin auch nicht unterstützt: Wer also kein Geld hat, als worinnen heut zu Tage nach ihrer Meinung der Verstand einzig und allein besteht, darf sich immerhin

Rech-

Rechnung machen, bey allen Talenten, die er besitzt, wo nicht Hungers zu sterben, doch wenigstens ein elendes, kummervolles Leben zu führen. Ehrlichen, geschickten und rechtschaffen denkenden Personen, welche sich durch Unterstützung emporschwingen, und manchem armen Künstler oder Handwerksmanne, der jetzo nahrungslos sitzt, und oft nicht weis, wovon er den Seinigen Brod und Kleider schaffen soll, wieder etwas könnten zu verdienen geben, wird aller Credit nicht allein versagt, sondern man sucht sie auch sogar um Ehre und guten Namen zu bringen, aus dem höchst lächerlichen, und weder mit unserer gesunden Vernunft und Religion, noch einer richtigen Handlungspolitik übereinstimmenden Grundsatze: Sie wären ja keine Bürger und Stadteinwohner; oder hätten doch, weder Häuser noch Feldgüter zu verpfänden, noch in Ermanglung derselben tüchtige Bürgen aufzubringen. Wer nun aber das sonderbare Glück hat, einen von

diesen drey eben angeführten Hauptpuncten, worauf das ganze hiesige Creditwesen beruht, erfüllen zu können, mag getrost zehnmal so viel aufnehmen, als er verpfändet hat, oder schon etlichemal fallirt, und eignes sowohl als fremdes Gut, auf eine liederliche und dumme Art verschwendet haben; kurz, der ärgste Hallunk von der Welt seyn; er bleibt bey aller noch so handgreiflicher Schurkerey, in ihren Augen gleichwohl ein ehrlicher Mann, der Credit und Unterstützung verdient, anderwärts aber vielleicht, wo nicht gar mit dem Staubbesen dafür wäre belohnt worden, doch wenigstens, gleich andern Böswichtern, öffentlich hätte die Strassen kehren und vom Kothe reinigen müssen, um wider ihre Meinung etwas Gutes in ihrem Leben zu verrichten.

In der That, eine herrliche Aufmunterung für redliche, aber unbemittelte Inländer, etwas gründliches zu erlernen, und Reitzung für eben so beschaffene Ausländer sich hier-

her

her zu wenden, und irgend ein dem gemeinen Wesen nützliches Geschäfte anzufangen, wenn sie eine so vortrefliche Unterstützung vor Augen sehen. Ich kann mir daher, eben angeführter Ursachen wegen, gar nicht vorstellen, wie Handlung und Gewerb sich zu einer solchen Größe hätten emporschwingen können, wenn man in vorigen Zeiten dergleichen unnatürlichen und ganz widersinnigen Grundsätzen gefolgt wäre: als wodurch unstrittig aller Trieb zur Industrie vollkommen muß erstickt werden.

So tief ist jetzo seit ohngefähr funfzig Jahren, oder vielmehr erst seit der letztern Theurung, welche aus einem göttlichen Strafgerichte, gleichfalls Geitz und Wucher größtentheils veranlaßt haben, das, ihres in alle Welttheile ausgebreiteten Handels, ingleichen der vielen Künstler und Manufacturen wegen, dermassen berühmte und blühende Nürnberg, eine der schönsten Städte Deutschlands, herabgesunken. Dagegen steigen Elend, Geldmangel

mangel und gänzlicher Verfall aller Nahrungen und Gewerbe, mit einem lächerlichen Uebermuthe und Hang zur Schwelgerey gepaaret, täglich darinnen höher, und haben beinahe den höchsten Gipfel erreicht *).

Nach dieser kleinen, vielleicht aber nicht ganz unnützen Ausschweifung, wozu mich ein gerechter Unwillen hingerissen hat, da ich mit dem bekannten Verfasser der Reise nach der Insel

*) Eine sehr richtige Abschilderung des hiesigen Zustandes stellt uns der berühmte Herr von Archenholz in seiner vortreflichen Geschichte des siebenjährigen Kriegs vor Augen, wenn er bey Gelegenheit des Preußischen Einfalls in Franken unter dem General Kleist, S. 284. sich folgender Gestalt ausdrückt: „Nun (nämlich von Bamberg,) gieng der Marsch auf Nürnberg, das deutsche Venedig zu. Diese deutsche Reichsstadt stellt ein sonderbares Bild dar, der Sprache und den Sitten nach germanisch, allein der Staatsverfassung, der Gesetzgebung, und dem politischen Eigendünkel nach, ganz venetianisch: die Regierung von gewissen Familien ausschliessungsweise verwaltet; geringe Freiheit des Bürgers; Seltenheit weiser Gesetze zur Beförderung der Industrie; und hohe Begriffe von ihrer Wichtigkeit.“

Insel **Ceylon**, Herrn **Wolf**, im ersten Bande S. 194. klagen muß: **Mich hat in meinen Wegen manch harter Sturm erschreckt, Verfolgung, Haß und Neiden, hat mir viel Angst erweckt, ob ichs gleich nicht verschuld, hab ichs doch müssen dulden, und leiden mit Geduld;** will ich anjetzo nur noch sagen, daß dieser zweyte Band, bey so bewandten und oben angezeigten Umständen, vermuthlich noch lang würde ungedruckt geblieben seyn, wenn nicht **Herr Buchdrucker und Buchhändler Heller zu Halle in Sachsen**, dessen Besorgung übernommen hätte, dem man also dafür zu danken hat.

Es enthält aber dieser zweyte Band in zwey und funfzig Kapiteln, (deren von mir fast durchaus verfertigter Inhalt demselben ebenfalls vorgesetzt ist,) den Beschluß von **Otters** Reisen, und übertrift an Manchfaltigkeit meines Erachtens noch den ersten, da er Gegenden beschreibt, die nur höchst selten

von

von Reisenden besucht zu werden pflegen. Vom Herrn Doktor und Ober-Consistorial-rath **Büsching zu Berlin**, diesem **deutschen Strabo** und **Ptolemäus**, habe ich die zu **Otters** Reisen von dem nunmehr verstorbenen berühmten Königlich-französischen Geographen **Anville** verfertigte Karte, welche bey meinem Exemplar abgeht, erhalten, und solche durch einen hiesigen geschickten Künstler sorgfältigst nachstechen lassen.

Ich werde, außer etlichen älteren, aber seltenen und merkwürdigen Reisen nach Persien, eine Uebersetzung von des berühmten **Herrn von Bougainville** kleiner Schrift, welche er 1752. **zu Paris** in groß Octav, unter dem Titel, Parallele d' Alexandre dans les Indes, avec la conquête des mêmes contrées par Thamas Kouli-khan, herausgeben: hiernächst die lesenswürdige Abhandlung über die Geschichte des **Königreichs Persien, von dem Anfange des gegenwär-**

tigen Jahrhunderts, bis auf den Tod des Schach-Nadirs, 1747, des Herrn Johann Conrad Fäsi, welche im zweyten Bande seiner gründlichen Abhandlungen über wichtige Begebenheiten aus der alten und neuen Geschichte, S. 355. bis 504. angetroffen wird; endlich eine Persische Bibliothek, oder ein critisches Verzeichniß aller mir bekannt gewordenen Bücher zur Geschichte und Erdbeschreibung dieses alten und ehemals so mächtigen Königreichs, wie auch der davon vorhandenen Karten und Prospecten, meinen Lesern mittheilen, welche Arbeit man gar füglich als den dritten Band zu Otters Reisen betrachten kann.

Wie bald indessen dieser dritte Band erscheinen wird, läßt sich vorjetzo nicht bestimmen: wenn der Herr Leben und Gesundheit, vor allen aber ein von allen Nahrungssorgen (als welche unstrittig mit unter die härtesten göttlichen Prüfungen, denen wir Sterb-

liche

liche ausgesetzt sind, gehören,) befreites Gemüth verleihet, kann solches vielleicht noch vor Ablauf eines Jahres geschehen. Da alles in der Welt der Veränderung unterworfen ist: so mache ich mir gegründete Hoffnung zu fröhlichern Aussichten für meine noch übrigen Lebensjahre.

Was ich bey dieser Uebersetzung geleistet, ist aus dem ersten Bande bekannt. Da solcher mit Beyfall ist aufgenommen, und der zweyte Band, welchem ich ebenfalls einige kurze Anmerkungen beigefügt habe, schon öfters ist von mir verlangt worden: so verspreche demselben ein nicht minder günstiges Schicksal. Nürnberg, geschrieben den 6ten Februar, im Jahre 1789. in ehemaligen von Hagenschen Garten an der Bucher Strasse.

Inhalt des zweyten Bandes.

Seite

Erstes Kapitel. Abreise von Ispahan. 3

Zweytes Kapitel. Der Verf. wird von dem Bey zu Kirman Chah wegen seines Passes beunruhiget. Elender Zustand, worinnen sich diese Gegenden wegen der vielen Auflagen des Nadir Chah befinden. Fernerer Erfolg dieser beschwerlichen Reise bis zur Ankunft nach Bagdad. 13

Drittes Kapitel. Der Verfasser berichtet nach seiner Ankunft zu Bagdad dem französischen Hofe und dessen Gesandten an der Pforte, Herrn von Villeneuve, die Ursachen, welche ihn bewogen haben von Ispahan abzureisen: desgleichen entdeckt er sein Vorhaben nach Basra zu gehen, und wie geneigt er den Ahmed Pacha gefunden habe, die Niederlassung eines Consuls in dieser Handelsstadt zu erlauben. 25

Viertes Kapitel. Abreise des Verfassers von Bagdad und Ankunft zu Basra. 29

Fünf-

Inhalt des zweyten Bandes.

Seite

Fünftes Kapitel. Beschreibung des Gebiets von Basra und aller darinnen liegenden Städte. 38

Sechstes Kapitel. Nachricht von der Handlung, welche zu Basra durch die Europäer, Mahomedaner und Araber getrieben wird. Beschreibung der Stadt Katif und einiger andern unweit davon liegenden Inseln. Wie oft, und zu welcher Jahreszeit die indianische Schiffe zu Basra anlangen. Vermischte Anmerkungen, die dortige Handlung betreffend. 60

Siebentes Kapitel. Ursachen von der Reise des Verfassers nach Basra, und welche Bekanntschaften er daselbst machet. Die Franzosen daselbst erhalten durch seine Bemühung die Freyheit, auf des Consuls Haus eine Flagge führen zu dürfen. 68

Achtes Kapitel. Ankunft eines Bevollmächtigten der französisch ostindischen Kompagnie, von Bengalen zu Benderabassi, und dessen schlechte Verrichtungen in Persien. Nadir Chah bedränget seine Unterthanen täglich mehr. 73

Neuntes Kapitel. Nadir Chah verlässet Indien mit seiner Armee: kann nicht gleich über den Indus setzen, woselbst er beynahe von den Indianern und Afganen überfallen wird, und sich durch eine ansehnliche Summe Geldes von dieser Gefahr befreyen muß. Hierauf lässet er seinen Truppen die aus Indien mit-

Inhalt des zweyten Bandes.

Seite

mitgebrachte Beute abnehmen, und kommt nach Pichaiver: von da richtet er seinen Marsch auf Kandehar, und erfähret unterweges die Empörung des Khuda yar Khan, eines von den Statthaltern im Königreiche Pichaiver. 77

Zehntes Kapitel. Khuda yar Khan macht große Anstalten, sich gegen Nadir Chah zu vertheidigen, und wird endlich mit List von Zekieria Khan überwunden. Nadir Chah ist willens nochmals nach der Hauptstadt von Indien zurückzukehren, wird aber durch erhaltene Nachricht von dem Entschlusse der Radjas, ihm den Durchmarsch streitig zu machen, davon abgehalten. Nachdem er den Khuda yar Khan wieder in seiner Statthalterschaft eingesetzt, und den Zekieria Khan wegen der ihm geleisteten Dienste belohnt hat, nimmt er den Rückmarsch nach Kandehar und Persien. 85

Eilftes Kapitel. Zustand des mogolischen Hofs nach der Abreise des Nadir Chah. 92

Zwölftes Kapitel. Sonderbare Begebenheit, welche diesem Vezir in Ansehung seines im Treffen zu Kiernal verloren gegangenen ältesten Sohnes wiederfährt. 105

Dreyzehntes Kapitel. Die Ganimen bemächtigen sich der den Portugiesen zuständigen Stadt Bazaim, und brandschatzen Goa. Unters

Inhalt des zweyten Bandes.

Seite

ternehmungen der Merehais bis auf des Badgira Tod. 106

Vierzehntes Kapitel. Nadir Chah marschirt nach Absetzung seines ältesten Sohnes gegen die Euzbegs, sendet aber vorher einen Gesandten an den Großherrn. Empörung der Araber von dem Strome Houles und Beni Utbe, ihren Ursachen und Folgen. 111

Funfzehntes Kapitel. Die Araber von Muntefik und einige andere dem Statthalter zu Basra unterworfene Stämme, empören sich gegen Ahmed Pacha, und drohen die Stadt zu plündern. Ursachen dieser Empörung, und des mit ihnen geschlossenen Friedens. Ahmed Pacha wird vom Großherrn zum Seraskier gegen die Perser ernannt, und weigert sich diese Stelle anzunehmen. 116

Sechszehntes Kapitel. Weitere Folgen dieses Aufruhrs der Houles Araber. 121

Siebenzehntes Kapitel. Cheik Sadoun fodert von den Einwohnern zu Basra große Geldsummen. Ahmed Pacha findet sich beleidigt, daß die Pforte den Seifbeg anstatt seiner zum Statthalter von Basra ernannt hat, und läßt daher um sich zu rächen, den Sadoun mit seinen Arabern die größten Erpressungen ungestraft begehen. Die Einwohner zu Basra stehen in Gefahr von den Persern so stark als durch die Araber mitgenommen zu werden. 123

Acht-

Inhalt des zweyten Bandes.

Seite

Achtzehntes Kapitel. Nadir Chah kommt glücklich von seinem Feldzuge gegen die Euzbegs zurück. Auf seinem Befehl werden zu Ispahan die Bibel und der Alcoran in das Persianische übersetzt, welche man ihm zu Tahran vorliest. Er rühmt sich eine neue Religion aufrichten zu wollen, wird aber von diesem Unternehmen durch die an den Lezguis auszuübende Rache abgehalten. Die Pforte setzt den Ahmed-Pacha aus Furcht für den Nadir Chah wieder in die Statthalterschaft von Basra ein. 129

Neunzehntes Kapitel. Die Perser bemühen sich eifrigst ihre übelzugerichtete Flotte wieder in guten Stand zu setzen. Der persische Admiral kommt in einem Seetreffen gegen die Houles, wobey die Perser den kürzern ziehen, ums Leben. 132

Zwanzigstes Kapitel. Ahmed-Pacha sucht die Pforte immer in dem Wahn zu erhalten, als ob die Empörung der Araber ernstlich wäre. Niederlage und Tod des Cheik Saboun. 134

Ein und zwanzigstes Kapitel. Große Zurüstungen der Türken zum Kriege gegen die Perser. Nadir Chah kann mit den Lezguis und Houles nicht fertig werden, und ziehet sich nach Derbend zurück, welches die Euzbegs, und Ourouguentches gleichfalls zur Empörung reitzt. Taki-Khan wird von Nadir Chah

Inhalt des zweyten Bandes.

Seite

Chah als Serdar und Admiral in die Landschaft Nimrouch geschickt, woselbst er die Europäer neuerdings bedrängt. 136

Zwey und zwanzigstes Kapitel. Absetzung des Imam von Meskiet durch seine Unterthanen und Vereinigung der Houles mit den Meskieten. Nadir Chah läßt in ganz Persien zu Bestreitung der Kriegskosten einen Tribut erheben, und erklärt sich zuletzt für die Sekte der Sunnis. Die Pforte sucht den Ahmed Pacha, der es heimlich mit Nadir Chah hält, auf allerley Art aus dem Weg zu räumen, welches aber jederzeit fehlschlägt. 139

Drey und zwanzigstes Kapitel. Die ausgetretenen Ströme verursachen zu Basra großen Schaden. Klagen des Musellims über die Europäer, daß sie den Persern Schiffe geben: Bemühungen der Perser ihre Seemacht wieder herzustellen. Taki Khan sendet Truppen nach Djulfar gegen die Meskiten. Niederlage der Houles bey ihrer Landung zu Khasab. Der Verfasser wird von der Indianischen Compagnie zum Consul zu Basra ernannt. 141

Vier und zwanzigstes Kapitel. Die Perser schicken ihre Magazine nach Basra zum Verkauf. Soliman Kihaya marschirt aus dieser Stadt gegen die Zu-Beit Araber, und hernach gegen die Mudans, welche er beyde schlägt,

Inhalt des zweyten Bandes.

Seite

schlägt, und reiche Beute mit nach Hause bringt. Zu was Ende dieser Streit wider die Araber jährlich geschah. Fortdauer der Unruhen zu Meskiet. Nadir Chah schickt eine Menge Familien von den Lezguis in die Provinz Khorasan, um solche wieder zu bevölkern. Zum größten Glücke der Türken verliert er viele Zeit und Truppen diese Völker vollends zu bezwingen. Bey den Kiabs entstehen große Unruhen, welche aber bald wieder gedämpft werden. Des Sadouns Bruder wird aus politischen Ursachen von Ahmed-Pacha zum Oberhaupte seines Stammes gemacht. 145

Fünf und zwanzigstes Kapitel. Nadir Chah läßt in seinen Kriegsrüstungen fortfahren. Abriß von dem traurigen Zustande, worinnen sich Persien damals befand. Die Perser leiden bey Sahar Meskiet, und anderwärts, sowohl zu Lande als zur See großen Verlust. 150

Sechs und zwanzigstes Kapitel. Ahmed-Pacha erhält endlich von der Pforte seinen Firman, und warum dieses so lang Anstand gehabt hat. Nadir Chah hält ihn für größer als sich selbst, und worinnen eigentlich seine Größe bestanden hat. Weitere Nachricht von den persianischen Angelegenheiten, und der Niederlage des persischen Generals Taki-Khan durch die Araber zu Meskiet. 156

Sie-

Inhalt des zweyten Bandes.

Seite

Sieben und zwanzigstes Kapitel. Abreise des Verfassers von Basra. Nachrichten von der Lebensart und den Sitten der Araber aus dem Stamme der Muntefiks. 160

Acht und zwanzigstes Kapitel. Fortsetzung der Reise des Verfassers von Mansourie bis zu den Morästen des Mudans, und in die Landschaft Hachekie. 166

Neun und zwanzigstes Kapitel. Fortsetzung der Reise von Hachekie bis zu der arabischen Kapelle Nebi-Eioub. 173

Dreyßigstes Kapitel. Ankunft des Verfassers zu Hilla. Merkwürdige Nachricht von Babil und dessen Thurm: desgleichen von Nimrod. Beschreibung der vornehmsten umliegenden Städte und Flecken. 176

Ein und dreyßigstes Kapitel. Der Verfasser besucht zu Hilla den Musellim, und andere. Abreise von Hilla, und Ankunft zu Bagdad, woselbst er dem Muhamed-Masraf-Effendi aufwartet, von ihm dem Kihaya Soliman Pacha vorgestellt, und gut aufgenommen wird. Große Schwierigkeiten Pferde zur Reise nach Mosul zu erhalten. 181

Zwey und zwanzigstes Kapitel. Abreise des Verfassers von Bagdad, und was ihm unterwegs, bis zu seiner Ankunft gen Eski-Kiufri, zugestossen ist. 189

Inhalt des zweyten Bandes.

Seite

Drey und dreyßigstes Kapitel. Ankunft des Verfassers zu Kiufri, und des Verfassers Begierde das berühmte Wasser daselbst zu versuchen. Fortsetzung der Reise bis nach Touz-Khurma, wo die Einwohner wegen besorglicher Annäherung der persischen Armee höchstens bestürzt sind und die Flucht ergreifen. Der Verfasser entfernet sich gleichfalls und kommt nach Kierkiouk. 195

Vier und dreyßigstes Kapitel. Ankunft zu Kierkiouk. Nachricht von den Kiurden. 198

Fünf und dreyßigstes Kapitel. Ankunft zu Kierkiouk und Altoun Kieupri. Betragen des Pacha an diesem letztern Orte gegen den Verfasser und seine Reisegefährten. Streitigkeiten mit dem Beg von der Brücke, wegen des Brücken-Zolls, und ihre Beendigung. 201

Sechs und dreyßigstes Kapitel. Abreise von Altoun Kieupri, und Ankunft zu Arbela: Nachrichten von dieser Stadt und ihrem Bezirke. Pferdmangel in Persien, und woher die Kiurden und Nadir Chah ihre Pferde bekommen. Nachricht von den Yezidden, und Ankunft des Verfassers zu Mosul. 206

Sieben und dreyßigstes Kapitel. Der Verfasser macht dem Kihaya und Pacha zu Mosul seine Aufwartung, und wird von beyden aufs beste empfangen. Beschreibung des

Di-

Inhalt des zweyten Bandes.

Seite

Distrikts Sindjar. Nachricht von den Einkünften des Pacha daselbst. Mittel, deren er sich bedient, die großen Ausgaben zu bestreiten. 211

Acht und dreyßigstes Kapitel. Abreise des Verfassers von Mosul, und was ihm unterweges mit einem Oberhaupte der Guerguesris Kiurden, dem Vekil des Zöllners von Diarbekir zu Nisibin, und dem Zolleinnehmer des Woiwoden zu Mardin, begegnete. Nachricht von Mardin, Sadir, dem Gebirge Aarar, den Bergen, wo das Manna gesammlet wird, und von den Honigmücken auf dem Gebirge Djoudi. Fortsetzung der Reise bis nach Diarbekir. 217

Neun und dreyßigstes Kapitel. Nachricht von den Städten, Flüssen, und andern Merkwürdigkeiten der Provinz Diarbekir. Günstige Aufnahme des Verfassers von Kihaya und Ali-Pacha zu Diarbekir. Anstalten, welche er zur Fortsetzung seiner Reise macht. 229

Vierzigstes Kapitel. Abreise des Verfassers von Diarbekir. Er steht unterwegs in Gefahr von einem Haufen Kiurden ausgeplündert, und durch seinen Janitscharen umgebracht zu werden. Nachricht von den Bergwerken zu Argana und Kiebban. Begebenheiten des Verfassers während seines Aufenthalts zu Kiebban. 236

Ein

Inhalt des zweyten Bandes.

Seite

Ein und vierzigstes Kapitel. Abreise des Verfassers von Kiebban. Begebenheiten unterweges, insbesondere aber mit seinen ihm zu Areb ; kir zur Bedeckung mitgegebenen Sekmanns. Nachricht von diesem Volke und Ankunft zu Divrigui. 247

Zwey und vierzigstes Kapitel. Nachricht von dem Bezirke Divrigui. Unhöfliches Betragen des dortigen Musellims, und Dienstfertigkeit des Muhammed Aga gegen den Verfasser, welchem er zu seiner Reise frische Pferde verschaft und ihm selbst Gesellschaft leistet. 257

Drey und vierzigstes Kapitel. Abreise des Verfassers in Gesellschaft des Muhammed-Aga, dessen bey sich habende türkische Bedeckung unterweges die Dörfer der Kiurden plündert, und ihre Bewohner aufs ärgste mißhandelt. Trauriger Zustand der unter osmanischer Oberherrschaft stehenden Länder, Ankunft zu Sivas. 265

Vier und vierzigstes Kapitel. Beschreibung der Provinz Sivas, ihrer Städte und Flüsse. Ankunft des Verfassers zu Sivas und Tocat, nebst den Begebenheiten während der Reise nach letztern Orte. 272

Fünf und vierzigstes Kapitel. Nachricht von Tocat. Fortsetzung der Reise bis nach Amasia. 279

Inhalt des zweyten Bandes.

Seite

Sechs und vierzigstes Kapitel. Beschreibung von Amasia nebst der umliegenden Gegend. Weitere Begebenheiten auf der Reise, bis sich der Verfasser zuletzt nebst einigen andern vom Kiervan trennt, und in den Bezirk Tousia von Natolien kommt. 283

Sieben und vierzigstes Kapitel. Nachricht von Natolien und dessen Hauptstadt. 291

Acht und vierzigstes Kapitel. Beschreibung von Kianguiri, und andern kleinen Oertern Natoliens. Fortsetzung der Reisebegebenheiten bis zur Ankunft in Pera. 293

Neun und vierzigstes Kapitel. Ursachen des Kriegs, der sich im Jahre 1743 zwischen den Türken und Persianern angesponnen hat. 303

Funfzigstes Kapitel. Aufenthalt des Verfassers zu Pera. Begebenheiten auf der Fahrt von hier nach Marseille und Ankunft daselbst. 311

Ein und funfzigstes Kapitel. Ankunft des Verfassers zu Marseille. Er hat bey seiner Abreise Verdrüßlichkeit mit den Zollbedienten daselbst: kommt nach Lyon, und verfügt sich weiter nach Paris, womit seine Reise beschlossen wird. 320

Zwey und funfzigstes Kapitel. Kurze Vorstellung von des Nadir Chah letzten Kriegsunternehmungen gegen die Türken bis zu seiner Ermordung. 322

Johann Otters

Reisen

in die Türkey und nach Persien.

Zweyter Band.

Erstes Kapitel.

Abreise von Ispahan.

Während eines Aufenthalts von mehr als zwanzig Monaten zu Ispahan hatte ich Zeit genug die persische Sprache zu erlernen, und den gegenwärtigen Zustand Persiens einzusehen. Als ich es nun für unnöthig hielt länger daselbst zu verbleiben, traf ich um so mehr Anstalt solches zu verlassen, da die Nachricht, welche sich von des Nadir Chah Tod verbreitet hatte, neue Unruhen zu verkündigen schien. Einige von meinen persischen Freunden riethen mir sogar, ich sollte ohne längern Verzug abreisen. Ich machte mir also die Gelegenheit zu Nutzen, da einige armenische und georgianische Kaufleute nach Bagdad giengen, und verließ Ispahan den zwölften April des Jahres 1739.

Eine Meile von der Stadt ist ein Kiervanserai, wo ich den folgenden Tag liegen blieb, um den Fuhrmann zu erwarten. Den vierzehenten gieng ich weiter, und kam Anouchirvan, einem andern noch schönern Kiervanserai, als der erstere war, vorbey. Der hier wohnende Rahdar, oder Aufseher über die Strassen, untersuchte unsere Pässe mit größter Sorgfalt. Ehe die letztern Un-

ruhen entstanden waren, konnte man ungehindert aus Persien reisen: man hatte aber seitdem wahrgenommen, daß sich eine große Anzahl Perser und Armenier, als Pilger oder Kaufleute, in auswärtige Länder begaben, um den Bedrückungen zu entgehen, und nicht mehr wiederkamen, wodurch Ispahan, Djulfa und andere Gegenden sehr von Einwohnern entblösset wurden. Um nun diesem Uebel zu steuern, wurde den Städten, ingleichen jenen an den Gränzen befindlichen Rahdars, befohlen, Niemand durchzulassen, der nicht mit guten Pässen vom Darouga, oder Policei-Lieutenant versehen war. Da nun diese Wache für diejenigen, welche ohne Erlaubniß das Königreich verlassen, Rechenschaft geben muß, sind sie überaus wachsam und scharf. Es entgehet ihnen selten jemand, sie halten jeden an, und schicken die verdächtigen wieder zurück.

Wenn es den Mannspersonen Mühe kostet hinauszukommen, so ist in Ansehung des weiblichen Geschlechtes, welche man gleichsam als Geiseln zurückbehält, die Schwierigkeit noch viel gröser. Ohne dergleichen Maaßregeln würde, allem Ansehen nach, die Auswanderung weit stärker gewesen seyn. Insbesondere würden die Armenier Djulfa gänzlich verlassen haben: auf diese Art müssen sie aber von Zeit zu Zeit wiederkommen, oder doch wenigstens, ungeachtet ihrer Abwesenheit, die Steuern bezahlen.

Nach einem Marsch von sieben Stunden, blieb ich in dem Kiervanserai Kalaikhan liegen, von da ich den folgenden in neun Stunden nach

Dehek, welches ein elendes Dorf ist, und Tags darauf nach Durri = Areban, einer andern Kiervanserai, gieng.

Die Statthalterschaft Jspahan ist achtzig Meilen lang, und eben so breit. Sie enthält folgende acht Bezirke: Tchi, Marbin, Kieraridge, Kahab, Perhavar, Elkhan, Beraan, Barran und Roundester. Die meisten dieser Districte leiden Mangel am Wasser, besonders jene von Kahab und Perhavar, wo sie kein anderes haben, als das Wasser aus den unterirdischen Kanälen, weshalben man auch keine Städte dorten antrift. Selbst die Dörfer sind hier in geringer Anzahl, und wegen des dürren und unfruchtbaren Bodens weit von einander entfernet: daher haben die Könige und große Herren, zur Sicherheit und Bequemlichkeit der Reisenden, von einer Strecke zur andern, Kiervanserais auf den Strassen bauen lassen.

Den 17ten reisete ich in sechs Stunden nach einem kleinen Flecken, Gouga genannt, und kam Tags darauf an zwey zerstörte Dörfer, wovon eines Baguistan, das andere hingegen Saidabad genennet wird. Bey dem letztern lauft ein kleiner Fluß vorbey, und etwas weiter davon findet man einen größern Strom, den man Khulevas nennt. Diesen Tag legten wir sechs Stunden zurück, und ich blieb in dem Dorfe Michian über Nacht.

Auf dieser ganzen Strasse war das Elend sehr groß. Das unterdrückte und belästigte Volk

hatte die Dörfer verlassen, um sich auf die Gebirge von Louristan zu flüchten, und auch hier war es nicht einmal für den Drangsalen sicher. Fast allenthalben lagen die Felder ungebaut, und die Häuser fielen über den Haufen. Wenn auch noch irgendwo einige Inwohner übrig geblieben waren, konnten sie sich mit vieler Mühe den nöthigen Unterhalt verschaffen. Man würde daselbst vergeblich nach Fleisch, Reis oder andern tauglichen Nahrungsmitteln gefragt haben: indem kaum an den angebautesten Orten, Brod, saure Milch, von den Persern Mast genennet, Zugemüse und Wurzelwerk angetroffen ward. Das Elend, welches ich auf der Reise nach Ispahan fand, machte mir schon zum voraus einen Begrif von dem Zustande, in welchem ich diese neue Strasse finden würde. Ich versah mich daher vor meiner Abreise mit Wein, Zwieback, Reis, getrockneten Früchten und dürrem Fleische, welches die Türken Pasturma nennen. Meine Vorsicht war auch nicht vergeblich, maßen ich diese Strasse noch viel schlechter fand, als die erstere: daher bedauerte ich diejenigen von unserer Gesellschaft recht sehr, welche in diesem Puncte nicht eben so vorsichtig gewesen waren.

Den 19ten kam ich durch Hemzelu und lagerte mich nach einem sechsstündigen Marsche zu Bag, wo Quellen sind, welche eben kein sogar schlechtes Wasser haben. Diese Hitze, welche man schon sehr stark empfand, nöthigte mich fast immer des Nachts zu reisen: ob ich nun schon bisweilen bewohnte Oerter antraf, blieb ich doch lieber unter dem Zelte, als daß ich in Häusern,

welche

welche gemeiniglich mit Ungeziefer und Geschmaise angefüllet sind, mein Quartier nahm.

Der Rahdar in diesem Orte begegnete uns ziemlich höflich. Um die Strassen sicher zu halten, müssen diese Officiere eine gewisse Anzahl Soldaten auf den Beinen haben, deswegen ihnen auch die Erlaubniß ist gegeben worden, sich von allen durchgehenden Kaufmannsgütern etwas gewisses bezahlen zu lassen. Dieses Recht dehnen sie öfters zu weit aus, wenn sie glauben es ungestraft thun zu können. Dieser hier begnügte sich von meinen Reisegefährten nicht mehr zu nehmen als ihm gebührte, ohne sie um ihre Pässe zu befragen. Hierauf kam er in mein Zelt: als ich ihm aber sagte, daß ich ein Frenki oder Frank wäre, grüßete er mich sehr höflich, und ließ mich zufrieden, ohne weiter etwas von mir zu verlangen. Nachdem ich folgenden Tags Chehri = Guiert vorbey gekommen war, blieb ich nach einem siebenstündigen Marsche zu Mechehed = Ferahan 1) über Nacht. Diese zween Flecken sind nicht allzuweit von einander entfernet. Wie der türkische Erdbeschreiber berichtet, welcher den letztern Flecken blos Ferahan nennet, ist er vor Zeiten eine Stadt von mittlerer Größe gewesen, und vom Tahmouris erbauet worden. Es stehen zwölf Dörfer darunter, und an einem dort befindlichen See wird viel Wildprät angetroffen. Die erste von diesen Ortschaften, welche der nämliche Erdbeschreiber Guerdge

1) Der türkische Erdbeschreiber setzet Ferahan unter den $84\frac{1}{2}$ Grad der Länge, und $34\frac{1}{2}$ der Breite.

erdge 2) nennet, war anfänglich ein bloßes Dorf. Nachdem es Ebou-Delf zu seinem Aufenthalte erwählet hatte, bauete er daselbst ein Schloß, und vergrößerte solches auf eine beträchtliche Art, daher man ihm den Namen Guerdge-Ebi-Delf beygeleget hat. Es ist ohngefähr eine Meile lang, und ein gutes Land zum Getraidebau und zur Viehzucht: die Früchte sind aber hier dünne gesäet, und werden der Kälte wegen selten reif. Der türkische Erdbeschreiber setzet Guerdge 60 Meilen von Ispahan, und vier Tagereisen von Hemedan, worinnen er sich jedoch, wie ich dafür halte, irren mag: da mir, nach der ohngefähren Berechnung meines bereits zurückgelegten Weges, die erstere Entfernung zu groß, die letztere hingegen zu klein vorkommet. Nordwärts von Guerdge, desgleichen von Kharkhan und Kazvin gegen Westen, liegt das Gebirg Rasmend, auf dessen Abschuß sich eine große und schöne Quelle befindet, wovon die Einfassung auf Befehl des Khosrew ist gemacht worden. Nicht weniger sind auf diesem nicht allzuhohen Gebirge, Dörfer und angebauete Felder. Guermeroud, oder der heisse Strom, laufet in dieser Gegend vorbey: er entspringt aus den Gebirgen von Kazvin, und durchfliesset eine Strecke von 35 Meilen.

Den 21sten kam ich Dehle vorbey, und gelangte in fünf Stunden nach Sari, wo ich einen Kier-

2) Der Kanon setzt Guerdge unter den 76. Grad 40 Minuten der Länge, und 34 der Breite: die Eivals hingegen setzen es unter den 74. Grad, 45 Minuten der Länge, bey der nämlichen Breite.

Kiervan *) antraf, der zween Tag eher von Ispahan abgereiset war. Nachmittags kam der Rahdar von diesem Flecken, um seine Gebühren einzufodern, und wollte auch von mir haben. Ich sagte ihm, daß ich nichts als Kleider und Bücher hätte, wovon man nichts bezahlete, und über dieses wären ja die Franken ohnehin Zollfrey. Alsdann erklärte er sich, er wollte mit einem Geschenke vorlieb nehmen: dagegen ich antwortete, wenn seine Racams, wie man die Befehle der persischen Könige zu nennen pfleget, ihm erlaubeten dergleichen von den Reisenden zu verlangen, sollte er von mir auch eines bekommen. Hierauf wurde er böß, und drohete, daß er mich nöthigen wollte ihm zween Tomans zu bezahlen: wogegen ich versetzte, wenn er sich ohngefähr sollte einfallen lassen Gewalt zu brauchen, würde mich zu vertheidigen suchen. Er würde auch in der That übel weggekommen seyn, maßen die Georgianer und Armenier, welche von diesem Aufseher etwas streng waren behandelt worden, nur Gelegenheit suchten, wie sie ihn anpacken möchten. Unterdessen war ich froh, daß es nicht so weit kam: indem dergleichen Streitigkeiten jederzeit sehr verdrüßlich sind. Er entfernte sich, und drohete diesen Streit bey dem dortigen Statthalter anzubringen, allein er blieb aus: man mochte ihm daher, wie ich glaube, entweder einen derben Verweis gegeben, oder er sich selbst für schuldig erkannt haben.

Tages

*) Dieses ist der eigentliche Ausdruck, womit eine Gesellschaft von Reisenden angezeiget wird, und nicht Caravane. Es wird auch Kiarvan geschrieben, aber jederzeit Kiervan ausgesprochen.

Tages darauf reisete ich Guirie vorbey, und hierauf Dizabad, woselbst eine steinerne Brücke über einen Strom gehet, an dessen Ufern ich nach siebentägigem Marsche still liegen blieb. Als ich den 23sten meine Reise fortsetzte, kam ich in vier Stunden nach Kara-Tuin, und den folgenden Tag auf Gozan, von da ich in drey Stunden zu Nenne' anlangte.

Da ich immer Berg auf reisete, fand ich einen großen Unterschied in der Beschaffenheit der Luft. Bey Tage war die Hitze viel geringer in diesen Gegenden, als in jenen, welche ich eben verlassen hatte, und die Nächte waren kühler. Diese schleunige Veränderung der Hitze in Kälte zerrüttete meine Gesundheit, und brachte mir ein Fieber zuwege, welches einige Tage anhielt. Da ich nun meine Reise unterbrochen fortsetzen mußte, um mich von dem Kiervan nicht zu trennen, hatte ich keine Gelegenheit Arzeney zu brauchen: dem ungeachtet verließ mich das Fieber nach zween bis drey Anfällen.

Den 25sten gieng ich in fünf Stunden nach Hemilabad, und Tages darauf in vieren nach Perisbe, und lagerte mich an den Ufern eines kleinen Stromes, worüber hier eine steinerne Brücke geschlagen war. Je näher ich Kiurdistan kam, desto angenehmer schien mir die Landschaft zu seyn. Eine Menge kleiner Flüsse und Bäche, von denen diese Gegend bewässert wird, und der daselbst häufig fallende Regen befördert nicht wenig ihre Fruchtbarkeit. Man hat daselbst fette und vortrefliche Kornfelder, häufige Viehweiden und Gebirge, die mit Gras und Bäumen bedecket sind:

sind: da im Gegentheil die oben beschriebenen Gegenden fast insgesammt öde liegen, und nichts hervorbringen. Kurz, die Natur scheinet dieses Land vorzüglich gesegnet zu haben, und es fehlen nichts als Einwohner, solches gehörig anzubauen.

Während der letztern Kriegsunruhen hatte es zwar ziemlich viel gelitten, würde sich aber wegen seiner großen Fruchtbarkeit bald wieder erholet haben: wenn Nadir Chah, nachdem er solches von den Türken eroberte, es nicht durch beständige Werbungen von Leuten entblösset, und den wenigen daselbst zurückgelassenen Einwohnern alle Mittel zu ihrem Unterhalte entzogen hätte.

Den 27sten gieng ich auf einer steinernen Brücke über einen andern kleinen Strom, und blieb nach fünfstündiger Reise im Flecken Kienguevar, wo man Ueberbleibsel eines Feuertempels siehet. Es sollen sich, wie man mir versicherte, daselbst noch einige Guebren, oder Anbeter dieses Elements, aufhalten, die aber ihre Religion verbergen, und insgemein für Muselmänner gehalten werden.

Bis auf des Chah Abbas Zeiten gab es eine Menge dieser Tempel in ganz Persien. Das Gebirg Elberz, desgleichen die Provinzen Fars und Khorasan, waren damit angefüllet, und ganze Bezirke wurden von Guebren bewohnet, unter andern auch der von Perhavar, dessen ich schon erwähnet habe, wo sie zu Beihhar einen berühmten Tempel hatten, der von Behmen, des Esfendiar Sohn, war erbauet worden. Chah Abbas vertilgte sie aber vollkommen. Er zerstörete ihre

Tem-

Tempel, und nöthigte sie, entweder die mahomedanische Religion anzunehmen, oder das Königreich zu verlassen. Wie man vorgiebt, sollen sich damals Millionen Guebren meistentheils nach Indien gewendet, und das heilige Feuer mitgenommen haben. Persien, welches schon vorher nicht genug bevölkert war, hatte seitdem immer zu wenig Einwohner, und konnte sich von diesem Verluste niemals recht erholen. Nirgends habe ich in diesem Königreiche Guebren, welche öffentlich dafür erkannt wurden, angetroffen, als in dem einzigen Dorfe Guebrabad, bey Ispahan.

In der Absicht, einen desto größern Strich zu besehen, entschloß ich mich bey der Abreise von Ispahan, eine andere Strasse zu erwählen. Es mochte nun dieses Land schon im Anfange der Unruhen mehr gelitten haben, oder das allgemeine Elend seit meines Aufenthaltes zu Ispahan noch höher gestiegen seyn: kurz, ich fand solche allenthalben schlechter als die vorige. Nur ein Beyspiel hiervon anzuführen: Als ich einstens durch eine große Ebene reisete, sah ich am Fuß der Gebirge, womit sie umgränzet wird, ohngefähr zwanzig Dörfer, welche nicht sehr weit von einander entlegen waren. Da nun das ganze Feld brach lag, konnte ich mir nicht vorstellen, wie man in einem dermaßen stark bewohnten Lande einen so großen Platz ungebauet mochte liegen lassen. Nachdem ich aber einem von diesen Dörfern näher gekommen war, fand ich, daß alle Häuser keine Dächer hatten, zusammen gefallen waren, und leer stunden: zugleich versicherte man mir, es wären die übrigen in den nämlichen Zustand versetzet.

Den

Den folgenden kam ich nach einem vierstündigen Marsche auf Sahne, und lagerte mich in der Ebene beym Eingang dieses Fleckens. In diesem Orte gab es Moum-seundurains, oder Lichterauslöscher. Diesen Namen leget man ihnen deswegen bey, weil in ihren nächtlichen Versammlungen, wobey sie Personen beyderley Geschlechtes den Zutritt verstatten, nachdem sie sich rechtschaffen mit Speise und Trank angefüllet haben, die Lichter ausgelöschet werden. Hierauf beobachten sie ein tiefes Stillschweigen, und verändern ihren Platz, um nicht erkannt zu werden: in dieser Verwirrung nimmt jedes Mannsbild die erste beste Frauensperson, welche ihm unter die Hände kommt, und begehet mit ihr alle nur mögliche Ausschweifungen. Diese wollüstigen Lustbarkeiten werden unter ihnen als Festtäge, und was dabey vorgehet, für gottesdienstliche Gebräuche angesehen. Von den Mahomedanern werden sie verabscheuet, und Uebelthätern, welche den Tod verdienen, gleich geachtet.

Der Rahdar zu Sahne war von dieser Secte, wie ich seitdem durch meine Reisegefährten vernahm. Nach geendigter Untersuchung des Kiervan, kam er auch in mein Zelt, und hatte deswegen, weil man ihm sagte, daß ich ein Europäer war, eine besondere Neigung zu mir gefasset. Er bezeugte solches gleich anfangs, indem er mich versicherte, daß es ihm höchst angenehm wäre, einen Frenki hier anzutreffen, es wurde auch gar nicht daran gedacht einen Wegzoll von mir zu verlangen. Dieser Zollbeamte setzte sich zu mir auf den Teppich und fragte, ob ich Wein hätte? Ich

ließ

ließ sogleich eine Flasche voll bringen, welchen er versuchte, und zu mir sagte, ich habe zu Hause bessern, und hoffe, daß Sie zusprechen und solchen bey mir kosten werden. Worauf ich antwortete; daß ich wegen einiger fieberhaften Anfälle, welche ich auf der Reise gehabt hätte, mich des Weintrinkens enthalten müßte. Es stehet in ihrem Belieben, versetzte er darauf, ob Sie davon trinken wollen, oder nicht, unterdessen werden Sie sich doch nicht weigern, in meinem Hause über Nacht zu bleiben, wo Sie besser als im freyen Felde logiret sind. Ich habe, fuhr er fort, diesen Abend eine zahlreiche Gesellschaft bey mir, und es wird Sie nicht reuen, an den Ergötzungen dieses Schmauses mit Theil zu nehmen. Wenn Sie allenfalls nicht bis zu Ende dabey bleiben wollen, stehet es Ihnen frey, sich nach Gutdünken zu entfernen. Sie dürfen auch nicht befürchten, daß der Kiervan ohne Sie abreisen wird, massen ich es schon werde zu verhindern wissen. Ich dankte ihm dafür, und sagte, daß ich dermassen von der Reise, und dem Fieber, abgemattet wäre, daß mir nichts zuträglicher, als die Ruhe seyn würde: da ich nun einmal mich gewöhnet hätte, auf der harten Erde zu schlafen, wollte ich nicht aus der Uebung kommen, bis ich allenfalls an irgend einen Ort käme, wo es mir erlaubt wäre alles nach meiner Bequemlichkeit einzurichten. Er drang neuerdings in mich, als er aber sahe, daß ich auf meiner abschläglichen Antwort verharrete, schwieg er still. Seine Höflichkeit gewissermassen zu erwiedern, beschenkte ich ihn mit zwo Flaschen Zimmetwasser, etwas trockenem Confecte, und einigen Specereyen, worauf er sich wegbegab.

Als

Als ich den 2ysten Sahne verließ, lenkte ich mich wieder in die vorige Strasse, und kam in sechs Stunden nach Bi-Sutoun, wo ich ein wenig ausruhete; hierauf schlug ich mein Lager zwo Stunden weiter davon auf, und verfügte mich an folgenden in vier Stunden nach Kirman Chah.

Zweytes Kapitel.

Der Verfasser wird von dem Bey zu Kirman Chah wegen seines Passes beunruhiget. Elender Zustand worinnen sich diese Gegenden wegen der vielen Auflagen des Nadir Chah befinden. Fernerer Erfolg dieser beschwerlichen Reise bis zur Ankunft nach Bagdad.

Mustafa Kouli-Beg regierte diese Provinz noch anstatt seines Vaters Abdul-Bakikhan, und wohnte damals in einer elenden, von Erde aufgeworfenen Schanze, welche mitten auf einer Ebene, eine halbe Meile von der Stadt lag. Den andern Tag machte ich ihm meine Aufwartung, und ward sehr gut empfangen. Als der Kaffe getrunken war, fragte er, wohin meine Reise gieng, und erkundigte sich hierauf nach seines Vaters Wohlbefinden. Ich antwortete, daß mir, als ich Ispahan verlassen hätte, von des Abdul-Bakikhan Leuten wäre gesagt worden, man habe schon seit fünf bis sechs Monaten nichts von demselben gehöret. Ja, man wisse, setzte ich hinzu, in der Stadt schon seit langer Zeit nichts zuverlässiges, weder vom Könige noch von der Armee.

Dem Beg konnte das Gerücht, welches sich in der Hauptstadt, und anderwärts, von der Perser Niederlage in Indien verbreitet hatte, nicht unbekannt seyn: er ließ sich aber nichts davon merken, und ich wollte mit Fleiß nicht selbst von dieser Materie anfangen. Ja, ich war so gar entschlossen, wenn er fragen sollte, mich zu stellen, als wäre mir nichts davon bekannt: massen es zuweilen die Klugheit erfodert, sich bey den Morgenländern in Ansehung ihrer Angelegenheiten unwissend zu stellen. Uebrigens betraf unsere Unterredung gleichgültige Dinge, und ich verließ ihn, wie es schien, ziemlich vergnügt. Den andern Tag meldete mir aber Safi Beg, des Abdul-Bakikhan Haushofmeister, und mein Reisskamerad von Constantinopel bis Ispahan, Mustafa Beg habe, nachdem ich abgetreten war, gesagt, daß er mich, ohne Paß vom Statthalter zu Ispahan meine Reise nicht würde fortsetzen lassen.

Nun war ich zwar willens gewesen, einen von ihm zu verlangen, Mirza Chefi hatte mir aber vorgestellet, es wäre keinesweges nöthig, indem der Paß vom Darouga, dessen sich jedermann zu bedienen pflegete, schon hinreichend sey. Ich hatte mich also damit versehen, und ihn dem Safi Beg gegeben, der bey Ueberreichung desselben, an dem Mustafa Beg, ihm zugleich vorstellete, daß es zu Ispahan gar nicht gebräuchlich wäre, Pässe vom Statthalter zu nehmen; ja er würde bey Untersuchung jener, von den übrigen Reisenden, finden, daß sie insgesammt von dem Darouga wären. Gesetzt nun auch, ich hätte gar keinen Paß, dürfe er mich deshalben doch nicht kränken, da ich aus

freyem

freyem Willen, und mit seinem Vater nach Persien gekommen wäre, folglich auch Macht hätte solches, ohne jemand deswegen um Erlaubniß zu fragen, wieder zu verlassen. Dagegen konnte er nichts einwenden, sondern nahm meinen Paß, und gab mir nach Gewohnheit einen neuen, dessen mich aber nicht bediente, sogar nicht einmal an der Gränze, wo doch die zu Kirmanchah erhaltenen Pässe wieder müssen zurückgegeben werden. Da nun dieser Beg einiger Geschäfte wegen in die Stadt kam, machte ich ihm daselbst meine Aufwartung, und ward bestens empfangen. Die wegen des Passes gemachte Schwierigkeit brachte mich auf die Gedanken, daß er von mir vielleicht ein Geschenk möchte erwartet haben: maßen es im Orient sehr gebräuchlich ist, vor einem großen Herrn nicht leer zu erscheinen.

Den 10ten May verließ ich Kirmanchah, und hielt nicht allzuweit von der Stadt in einer Ebne still, wo ich noch den folgenden Tag blieb, um die Fuhrleute zu erwarten. Hier sahe ich die beyden Gesandten anlangen, welche vom Nadir Chah seit der Zurückkunft des Abdul Bakikhan an die Pforte waren geschickt worden.

Da es einer von den Grundsätzen dieses Königes war, beständig neue Forderungen zu machen, oder in Ansehung der geschloßnen Verträge Schwierigkeiten zu erregen, um Gelegenheit zu haben, mit seinen Nachbarn, wenn es ihm beliebte, zu brechen: hat vielleicht niemals ein König von Persien die Türken, Moskoviter und Indianer durch häufige Gesandschaften so ermü-

det. Vornehmlich hatte er hierbey die Absicht, durch dieses Mittel das Land und die Angelegenheiten seiner Nachbarn aus dem Grunde kennen zu lernen. Seine Habsucht mochte auch viel dazu beytragen. Da es an den orientalischen Höfen gebräuchlich ist, den Abgesandten kostbare Geschenke zu geben: nahm Nadir Chah den seinigen nach ihrer Zurückkunft alles, was sie bekommen hatten. Die beyden Gesandten, welche zu Kirmanchah anlangten, waren dermaßen mit Geschenken, sowohl für den König, als sich selbst, beladen, daß sie auf ihrer Rückreise ein zehenmal größeres Gefolg hatten, als da sie von Ispahan abgiengen. Man sagte mir, sie müßten sich nach Mechehed, zu Riza-Kouli Mirza verfügen, der nicht ermangelt haben wird, ihnen, wie es bey dem Könige seinem Vater eingeführet war, alles mitgebrachte abzunehmen.

Den 12ten reisete ich zwo Stunden weit. Am folgenden kam ich Mahidechet vorbey, und lagerte mich nach einem vierstündigen Marsche auf dem flachen Felde. Tags darauf legte ich eine gleiche Strecke zurück, und gieng den 15ten durch Haroun-abad. Als ich nun daselbst vernahm, die Strasse über Tag wäre nicht sicher, ließ ich solche rechts liegen, nahm dagegen jene zur linken, und schlug mein Lager nach dreystündigem Marsche an dem Ufer eines Stromes. Wir richteten unsern Marsch nach den Oertern, wo es nicht schwer hielt, Wasser und Viehweyde anzutreffen. Seit unserer Abreise von Kirmanchah hatten wir eitel schlechte Quellen angetroffen: hier war aber das Wasser sehr gut, und Graß in Menge, welches-

ches uns auch bewog daselbst zu bleiben. Den 17ten fanden wir eine Quelle, bey welcher wir uns, nach dreystündigem Marsche, lagerten.

Ich hatte zu Kirmanchah meinen Vorrath an Reis und Zwieback wieder ergänzt. Die Kiurden, welche die Oerter, die wir vorbey reiseten, bewohnten, brachten dem Kiervan Milch, Butter, Käse, Hühner, und zuweilen auch Lämmer. Einer von diesen Kiurden kam damals in mein Zelt, um mir Hühner anzubieten, und hatte ein kleines Mädchen von zwölf bis dreyzehen Jahren bey sich. Ihre Bildung war gut, und sie schien, ungeachtet ihres von der scharfen Luft etwas verbrannten Gesichtes, ganz artig zu seyn. Sie hatte ein schlechtes Hemd von Tuch auf dem Leibe. Ihr Kopf war unbedeckt, und in einem ihrer Nasenlöcher hieng ein zween Daumen dicker eiserner Ring. Diese Ringe werden hier zu Lande für einen sonderbaren Schmuck gehalten, und reiche, oder wohlhabende Personen, tragen Ringe von Gold oder Silber. Dieses Mädchen trug in ihren zween irdenen Näpfen Milch und Kaimack, eine Art von ausgebutterten Rahm. Nach gemachtem Selam, setzte sie solche vor mir auf die Erde nieder, und legte ihre beyden Arme kreußweise auf der Brust übereinander, welche Stellung in diesem Lande eine gewisse Ehrfurcht an den Tag legt.

Ich fragte den Vater, der, ein paar weite leinwandene Hosen ausgenommen, keine mehrere Kleidung auf dem Leibe hatte, als sie, warum er seine Tochter nicht besser kleidete? Er antwortete

det. Vornehmlich hatte er hierbey die Absicht, durch dieses Mittel das Land und die Angelegenheiten seiner Nachbarn aus dem Grunde kennen zu lernen. Seine Habsucht mochte auch viel dazu beytragen. Da es an den orientalischen Höfen gebräuchlich ist, den Abgesandten kostbare Geschenke zu geben: nahm Nadir Chah den seinigen nach ihrer Zurückkunft alles, was sie bekommen hatten. Die beyden Gesandten, welche zu Kirmanchah anlangten, waren dermaßen mit Geschenken, sowohl für den König, als sich selbst, beladen, daß sie auf ihrer Rückreise ein zehenmal größeres Gefolg hatten, als da sie von Ispahan abgiengen. Man sagte mir, sie müßten sich nach Mechehed, zu Riza-Kouli Mirza verfügen, der nicht ermangelt haben wird, ihnen, wie es bey dem Könige seinem Vater eingeführet war, alles mitgebrachte abzunehmen.

Den 12ten reisete ich zwo Stunden weit. Am folgenden kam ich Mahidechet vorbey, und lagerte mich nach einem vierstündigen Marsche auf dem flachen Felde. Tags darauf legte ich eine gleiche Strecke zurück, und gieng den 15ten durch Haroun-abad. Als ich nun daselbst vernahm, die Strasse über Tag wäre nicht sicher, ließ ich solche rechts liegen, nahm dagegen jene zur linken, und schlug mein Lager nach dreystündigem Marsche an dem Ufer eines Stromes. Wir richteten unsern Marsch nach den Oertern, wo es nicht schwer hielt, Wasser und Viehweyde anzutreffen. Seit unserer Abreise von Kirmanchah hatten wir eitel schlechte Quellen angetroffen: hier war aber das Wasser sehr gut, und Graß in Menge, welches-

ches uns auch bewog daselbst zu bleiben. Den 17ten fanden wir eine Quelle, bey welcher wir uns, nach dreystündigem Marsche, lagerten.

Ich hatte zu Kirmanchah meinen Vorrath an Reis und Zwieback wieder ergänzt. Die Kiurden, welche die Oerter, die wir vorbey reiseten, bewohnten, brachten dem Kiervan Milch, Butter, Käse, Hühner, und zuweilen auch Lämmer. Einer von diesen Kiurden kam damals in mein Zelt, um mir Hühner anzubieten, und hatte ein kleines Mädchen von zwölf bis dreyzehen Jahren bey sich. Ihre Bildung war gut, und sie schien, ungeachtet ihres von der scharfen Luft etwas verbrannten Gesichtes, ganz artig zu seyn. Sie hatte ein schlechtes Hemd von Tuch auf dem Leibe. Ihr Kopf war unbedeckt, und in einem ihrer Nasenlöcher hieng ein zween Daumen dicker eiserner Ring. Diese Ringe werden hier zu Lande für einen sonderbaren Schmuck gehalten, und reiche, oder wohlhabende Personen, tragen Ringe von Gold oder Silber. Dieses Mädchen trug in ihren zween irdenen Näpfen Milch und Kaimack, eine Art von ausgebutterten Rahm. Nach gemachtem Selam, setzte sie solche vor mir auf die Erde nieder, und legte ihre beyden Arme kreutzweise auf der Brust übereinander, welche Stellung in diesem Lande eine gewisse Ehrfurcht an den Tag legt.

Ich fragte den Vater, der, ein paar weite leinwandene Hosen ausgenommen, keine mehrere Kleidung auf dem Leibe hatte, als sie, warum er seine Tochter nicht besser kleidete? Er antwortete

mir auf Persisch: Ihr habt gut reden, und müsset unfehlbar, wie mich dünket, den Nadir Chah noch nicht recht kennen. Um im Stand zu seyn, für unsere Kleidung zu sorgen, müßte er uns vorher einen Bissen Brod lassen. Müssen wir denn nicht alles verkaufen, um Geld für ihn zu schaffen, oder uns entschliessen unter den Stockschlägen zu sterben. Dermalen fodert man drey Tomans von mir, und ich weis nicht, wo ich solche hernehmen soll. Mein Vieh, meine Heerden, mein Hausrath, und mein übriges Zeug, ist bereits von den Muhassils weggenommen worden, und ich habe weiter nichts übrig, als noch zwey bis drey Schaafe, von deren Milch ich und dieses arme Mädchen hier leben. Ich würde sie gern verkaufen, wenn sich nur jemand fände, der mir so viel dafür zahlen wollte, als man von mir verlanget, sollte es auch ein Fremder seyn: indem es ihr anderwärts gewiß niemals so übel gehen kann, als dahier, besonders wenn sie das Unglück haben sollte, mich zu verlieren, welches unfehlbar geschehen wird, wofern ich außer Stand bin, zu bezahlen. Ihr Elend gieng mir zu Herzen, ich konnte ihnen aber nicht helfen: indessen kaufte ich die Hühner, und die Milch, und zahlte sie vierfach.

Da den Fuhrleuten bekannt war, daß wir schlimme Wege vor uns hatten, blieben sie den folgenden Tag, um ihr Vieh ausruhen zu lassen, nach einem Marsche von einer Stunde, zu Tchechemai-Gamber, welches eine Quelle ist, die frisches, und gutes Wasser hat. Tags darauf ka-

men wir in drey Stunden nach den unbewohnten Ort Molla-nei und lagerten uns, als wir am 20ten ein hohes Gebirg überstiegen hatten, welches Chah-Abbas durchhauen ließ, um sich einen neuen Weg zu eröfnen, da er Bagdad belagern wollte, nach fünfstündiger Reise zu Guilanek, woselbst sich ein Fluß mit gutem Wasser befindet.

Diese Tagreise war überaus beschwerlich. Wir musten immer Bergan reiten, und dies öfters auf Fußsteigen, welche in den Felsen gehauen, und so eng waren, daß kaum einer nach dem andern durchkommen konnte. Schreckliche Abgründe, welche sich allenthalben vor Augen stellten, machten den Kopf schwindlicht, wenn man hinunter sah, und man war der größten Gefahr ausgesetzt, wenn das Pferd einen Fehltritt gethan hätte. Ich entschloß mich abzusteigen, und das meinige am Zaum zu führen. Die Maulesel, welche die Güter trugen, wären zu verschiedenen malen beinahe hinunter gestürzet, indem sie über Steine so auf der Strasse hervorragten, stolperten: wofern nun dieser Weg vorzeiten nicht besser gewesen ist, kann ich nicht begreifen, wie eine Armee hat darauf fortkommen können.

Wir hatten noch ein anderes Gebirg vor uns, welches beinahe eben so rauh war, als dieses. Folgenden Tags giengen wir darüber, und lagerten uns nach einem fünfstündigen beschwerlichen Marsche zu Dgeme-Soure, woselbst wir auch noch den nächst kommenden Tag blieben. Nachdem wir den 23ten sieben Stunden gereiset waren, nahmen wir unser Nachtquartier zu Souamar,

amar, welches der letzte persische Konak auf dieser Strasse war. Ein daselbst befindlicher Rahdar untersucht die Pässe aller derjenigen, welche aus dem Königreiche gehen, auf das sorgfältigste, und lässet sich von allen Gütern etwas gewisses bezahlen. Sein Betragen gegen mich war ungemein höflich, weil ich ein Frank war. Zur Dankbarkeit beschenkte ich ihn mit einigen Pfunden Kaffe, und einem Zuckerhute, womit er so wohl zufrieden war, daß er mir gleich darauf ein Lamm brachte, welches ich unter der Bedingung annahm, wenn er mit mir zu Abend speissen wollte, wozu er sich auch verstund. Ich ließ dieses Lamm zum theile in den Pilav stecken, und das übrige braten, um meinen Gast so gut zu bewirthen, als es bey einem Reisenden, der sich in den Gebirgen von Kiurdistan befand, möglich war. Nach geendigter Mahlzeit gab ich demselben einige Gläser Zimmetwasser zu trinken, welches ihm, wie er mir wenigstens versicherte, besser schmeckte, denn alle bisher getrunkene Aquavits. Als ich folgenden Tags über die Gränze gelanget war, kam ich in die Ebne von Irakarabe herab, wo ich eine unerträgliche Hitze empfand. Nach dreystündigem Marsche kam ich nach Mendeli, als den ersten Konak in des Großherrn Ländern, auf der nämlichen Strasse. Mendeli ist ein großer Flecken, worinnen es viele Datteln und andere Fruchtbäume giebt. Die dazu gehörigen Felder sind zwar ziemlich gut angebaut, könnten es aber noch besser seyn, wenn sie mehr Wasser hätten. Es fliesset wohl ein kleiner Strom durch, der aus Persien kommt, jedoch bey weitem nicht hinreichend ist, die Felder und Gärten dieses ganzen Bezirks zu wäs-

sern.

sern. Ja, es geschiehet manchesmal, daß ihn die Perser ableiten, um die Bewohner dieses Fleckens dadurch in Verlegenheit zu setzen: diese letztern müssen ihnen daher jährlich eine Summe Geld zahlen, damit sie dessen nicht beraubt werden: denn so schlecht es auch ist, müßten sie in Ermangelung desselben, diesen sehr einträglichen Platz verlassen. In diesem Flecken befindet sich ein Statthalter, der von dem Pacha zu Bagdad, unter welchem er stehet, ernennet wird. Man erhebet auch daselbst einen Zoll, der viel abwirft.

Am 25ten reisete ich zwo Stunden, und blieb an einem mit Brakwasser angefülleten Bache liegen, der mitten in einer unfruchtbaren Ebene aus zwo bis drey kleinen Quellen entsprang. Um diese Quellen stehen ein Dutzend Pappelbäume, und einige Schritte weiter, siehet man eine von Erde aufgeführte Kapelle, worinnen, der Araber Vorgeben zu folge, ein Prophet, den sie Nebi-Taran nennen, soll begraben liegen. Ich verfügte mich dahin, und fand hier ein großes irrdenes Grabmahl, welches ohngefehr drey Schuhe vom Boden hoch ist. Seitwärts an diesem Grabmahle beobachtete ich einen großen viereckigten Ziegelstein, worauf folgende Figur eingegraben zu sehen war, welche ich für einen Buchstaben der alten kuffischen Sprache halte.

Den folgenden Tag gieng ich über einen Naftabach, der von einem Gebirge an der Gränze, wo Harzquellen sind, herabkommt, und blieb nach achtstündiger Reise in dem großen unter Bag-

Bagdad stehenden Flecken Bladerous. Die Felder fruchtbar zu machen, hat man aus dem Diala, vermittelst eines Kanals, Wasser dahin geleitet. Fünf Stunden von diesem Flecken befindet sich ein anderer Kanal, der aus dem nämlichen Flusse hergeleitet ist, woran wir uns den Tag darauf lagerten.

Wir hätten zwar den folgenden Tag eben so weit reisen sollen; da wir aber des Nachts in dieser Ebene, wo sich weder ein gebahnter Weg, Bäume, Hügel, oder sonst etwas, wornach wir uns richten konnten, befand, von unserer Strasse abgekommen waren, brauchten wir mehr als acht Stunden, bis wir in den Konak kamen, mit Gefahr von der Sonne übereilet zu werden, und nebst unserm Viehe, aus Mangel des Wassers, umzukommen. Wir schweiften lange Zeit, bald vorbald rückwärts, in der Irre herrum, und hielten öfters still, um zu erkennen, wo wir waren, entfernten uns aber dabey immer von dem rechten Wege. Man berathschlagte sich, stritt, und zankte mit einander: ein jeder schob auf den andern die Schuld des gemeinen Irrthums, und alle waren im gleichen Grade ihres Untergangs wegen besorgt. Endlich gieng einer aus der Gesellschaft, der sich göttlicher Eingebung rühmte, voraus, und sagte, daß er uns auf den rechten Weg bringen würde, wer nun also der Gefahr entrinnen wollte, dürfte ihm nur nachfolgen. Man war noch in etwas zweifelhaft: als man ihn aber muthig und unverzagt, ohne sich umzukehren, einher treten sah, verliessen zween bis drey den großen Haufen, und folgten ihm nach: fünf bis sechs thaten eben

die-

dieses, und hierauf noch acht bis zehen: wie nun endlich alle den nämlichen Weg genommen hatten, kamen wir glücklich nach Bacoba, woselbst wir den ganzen Tag ausruheten. Gegen Abend fuhren wir in einem Bac über den Diala, und gelangten am 29ten in fünf Stunden zu der Kiervanserai Orta-khan *), welche mitten in einer unfruchtbaren Ebene liegt. Den folgenden kamen wir, nach einem abermaligen Marsche von fünf Stunden, zu Bagdad an.

Drittes Kapitel.

Der Verfasser berichtet nach seiner Ankunft zu Bagdad dem französischen Hofe und dessen Gesandten an der Pforte, Herrn von Villeneuve, die Ursachen, welche ihn bewogen haben von Jspahan abzureisen: desgleichen entdeckt er sein Vorhaben nach Basra zu gehen, und wie geneigt er den Ahmed Pacha gefunden habe, die Niederlassung eines Consuls in dieser Handelsstadt zu erlauben.

Nachdem ich ein wenig ausgeruhet hatte, besuchte ich diejenigen Personen, mit denen ich bey meiner ersten Reise durch diese Stadt bekannt worden war. Hierauf meldete ich dem Hofe, und dem Herrn von Villeneuve, aus was für Ursachen ich war bewogen worden, Jspahan zu verlassen. Desgleichen auch, daß ich Willens sey nach Basra zu gehen,

*) Orta heisset so viel als die Mitte.

gehen, und wie geneigt ich den Ahmed Pacha gefunden hätte, die Ernennung eines Consuls in dieser Handels Stadt zu erlauben. Vermög der erhaltenen Befehle, zu sehen, was man für Maaßregeln allenfalls ergreifen könnte, unsere Handlung in Persien wiederherzustellen, hatte ich mich an den Abdul-Bakikhan gewendet. Als ich ihn gefragt hatte, ob er glaube, daß der neue König geneigt wäre, die Vorschläge, welche man ihm dieserwegen übergeben möchte, gnädig anzuhören? antwortete er; Nadir Chah würde, seinem Bedünken nach, den Europäern, da er sie ein für allemal in seine Staaten ziehen wollte, dem Beispiele seiner königlichen Vorfahren gemäß, in allen zu willen seyn. Kurz darauf bekam dieser Khan Befehl, sich nach Kandehar zu verfügen. Wenige Tage vor seiner Abreise verlangte er wegen dieser Sache einen Aufsatz von mir, welchen er dem Könige zu überreichen, und mir unverzüglich die Antwort zu senden versprach. Ich gab ihm solchen, es verstrich aber eine geraume Zeit, ohne daß ich Antwort bekam, daher ich für nöthig hielt, ihn an sein Versprechen zu erinnern: Ich schrieb also einen Brief, der ihm durch den damaligen Statthalter zu Jspahan, Hatem-Beg, in die Hände geliefert wurde. Nun mochte sich aber Nadir Chah, da er einzig und allein mit dem Kriege beschäftiget war, entweder um die Handlung wenig bekümmern; oder Abdul-Bakikhan, weil er bey seiner Ankunft zu Kandehar nicht zum besten empfangen wurde, verhindert worden seyn, meinen Aufsatz zu überreichen: kurz er antwortete mir nicht.

Einige Personen, gegen die ich meine Befremdung darüber an den Tag legte, sagten mir, Nadir

Nadir Chah denke an nichts weniger, als das Königreich durch die Handlung wieder in Flor zu bringen, indem sein Staatsinteresse, und ganze Absicht nur darauf gerichtet sey, den Krieg in die Länge zu spielen. Ueberdies dürfte man sich, wenn er auch Versprechungen mache, keineswegs darauf verlassen: Kurz, da Persien einmal zu Grund gerichtet wäre, so müßten daselbst alle Unternehmungen der Fremden, mit einem Worte zu sagen, nicht allein keinen Vortheil bringen, sondern vielmehr unter einem solchen Regimente höchst schädlich seyn.

Der Einfall des Nadir Chah in Indien überzeugte mich, daß man mir in allen Stücken die gründliche Wahrheit gesagt hatte. Das Elend wurde in Persien von Tag zu Tag größer, und ich beschloß endlich dieses Land zu verlassen, und mich nach Basra zu begeben, wohin Ahmed Pascha, der klüger war, als Nadir Chah, alle Handlung des Persischen Meerbusens zu ziehen suchte. Die französischen Kaufleute kamen schon seit etlichen Jahren aus Indien dahin, und trieben eine ziemlich ansehnliche Handlung: allein sie wurden öfters von den Statthaltern darinnen gestöret, welche sie auf Anstiften der andern Europäer bedrängten, um so wohl große Geschenke von ihnen zu erpressen, als sie zu nöthigen, ihnen Geld vorzuschiessen.

Wenn nun die französischen Kaufleute mit diesen Statthaltern Unterhandlung pflegen wollten, waren sie genöthiget sich der dortigen Mäckler zu bedienen, welche ihnen theils aus Furcht, theils

aber

aber aus Begierde sich bey den Türken, deren Unterthanen sie waren, beliebt zu machen, sehr schlechte Dienste leisteten. Anderntheils betrogen sie auch diese Kaufleute, um ihre eigene Handlungsgeschäfte zu verbessern, und sich auf ihre Unkosten zu bereichern. Diese Schwierigkeiten, welche dem Handel der Nation den Untergang droheten, mußten nothwendig gehoben werden.

Die Ernennung eines Consuls schien das einzige wirksame Mittel zu seyn, diese Mißbräuche abzustellen. Der Hof hatte es auch bereits genehmiget und der Berat, oder das hierzu erfoderliche Patent des Großherrn, war dem Herrn von Villeneuve nach langem Anhalten endlich zugestanden worden. Die gröste Schwierigkeit war aber noch, die Bewilligung des Ahmed Pacha zu erhalten, ohne welchen der Consul nichts unternehmen konnte. Man mußte sich also, um die Gewogenheit dieses Pacha zu bewerben suchen, und der Berat durfte ihm nur zum Schein überreicht werden, ohne von einem besondern Befehle, dergleichen die Pforte den übrigen Pachen in dergleichen Fällen ausfertigen lässet, begleitet zu seyn. Es war also höchst nöthig demselben vorzutragen, man habe diese Einrichtung ihm ganz allein zu danken. Ich bemühete mich daher seine Gesinnungen in Ansehung dieses Punctes zu erforschen, und ihm zu gleicher Zeit den Nutzen vorzustellen, der für seine Statthalterschaft daraus entspringen würde. Als ich ihn nun unsern Absichten geneigt fand, berichtete ich solches dem Herrn von Villeneuve, der so fort diese Angelegenheit auf eine geschickte Art vollends zu Stande brachte.

Viertes Kapitel.

Abreise des Verfassers von Bagdad und Ankunft zu Basra.

Als ich zu Bagdad weiter nichts mehr zu verrichten hatte, bestieg ich den 8ten Junius eine von türkischen Kaufleuten gemiethete Tekne, und fuhr diesen Tag hinab nach Kara-kapi, eines von den Thoren zu Bagdad. Nachdem sich alle diejenigen, so die Reise mit machen wollten, hier eingefunden hatten, stiessen wir vom Lande, wurden aber nach einer zweystündigen Schiffahrt durch einen Abgeordneten des Janitscharen Aga angehalten. Er brachte sechs unruhige Köpfe dieses Regiments, welche er dem Eigenthümer der Barke übergab, mit Befehl, solche nach Basra zu führen, wohin sie der Pacha verbannete.

Ahmed Pacha war der einzige, der das Mittel gefunden hatte, sich den Janitscharen furchtbar zu machen, für denen nicht allein die übrigen Pachen, sondern auch zum öftern die Großherren selbst, erzittern mußten. Um sich also bey dieser Miliz Achtung zu erwerben, und sie im Zaume zu halten, that er, was die Großherren hätten thun sollen, und vielleicht auch, jedoch vergeblich, zu unternehmen gesucht haben. Das heisset, es wurden andere Truppen von ihm auf die Beine gestellet, welche dem Ansehen der Janitscharen das Gleichgewicht hielten: seit dieser Einrichtung verbannete er sie, und ließ sie erdrosseln, wenn sie es ver-

verdienten, ohne sich das mindeste von ihnen zu besorgen.

Wir setzten unsere Reise fort, und blieben, nachdem wir bey dem Zusammenflusse des Diala und Tigers übergefahren waren, gegen Abend nicht allzuweit von Selman-Pak, an welchem Orte die Mahomedaner ihre Andacht zu verrichten pflegen.

Die Stadt Medain 1) lag nicht sehr weit davon an dem östlichen Ufer des Tigers. Man siehet noch daselbst einige Ueberbleibsel von dem Pallaste der alten Könige von Persien, Tahtikisra, oder der kaiserliche Thron genannt. Unter diesen Ueberbleibseln befindet sich auch ein großer gewölbter Saal, der 64. Schuhe lang, 36. Fuß breit, und vom untersten Stockwerke bis an das Gewölb, 70. Ellen hoch ist. Wie man behauptet, soll der Gipfel 150. Ellen hoch gewesen seyn, und sich oben nach der ganzen Breite zu eben der Zeit von einander gespalten haben, als Mahomet ist gebohren worden, auch sind vierzehn Zinnen herunter gefallen.

Medain ist unter den sieben vornehmsten Städten in Irak die größte gewesen: wovon die übrigen Kadisie, Roumie, Hire, Babul, Halvan und Nehres van hiessen. Tahmouris legte den ersten Grund von Medain, und Dgemchid vollendete es. Dieser letztere König ließ an diesem Ort eine steinerne Brücke über den Tiger bauen; es ist aber sowohl die Brücke, als die

1) Medain liegt nach den Etvals unter dem 70. Grad der Länge, und 33. Grad 10 Minuten der Breite.

die Stadt, welche heut zu Tage ein blosses Dorf vorstellet, zerstöret worden. Diese Stadt war das alte Ctesiphon, die Residenz der Parthischen Könige, und der Artaxerxiden. Ebul-Feda nennet sie auch Tisbon, und Esbanin. Wie er hinzu setzet, lag in diesem Bezirke an dem östlichen Ufer des Tigris eine andere Stadt, Namens Sabat, und neben dieser letztern, noch eine, Nehri-chir genannt. Eine von diesen beyden Städten muß das alte Seleucia am Tiger gewesen seyn. In der Nähe von Medain lag die Stadt Roumie, welche dem Vorgeben zu folge von Anouchirvan, nach der Eroberung von Antiochien, ist erbauet, und mit den Gefangenen aus dieser Stadt bevölkert worden. Die Arabischen Schriftsteller berichten, Roumie sey Antiochien so vollkommen ähnlich gewesen, daß die Gefangenen, als sie hineingekommen wären, in ihrem Geburtsorte zu seyn vermeinet hätten: jeder habe, als er sein Quartier und seine Gasse erkannt, sich in sein Haus begeben.

Den 10ten kamen wir nicht sehr weit, indem uns ein allzustürmischer Wind immer gegen das Ufer trieb. Der Tiger schlängelt sich wenigstens eben so stark als die Seine, und bekommt erst zu Corna einen geraden Lauf: weshalben man sich auch nur zuweilen der Segel bedienen kann, und übrigens die Teknes von Menschen ziehen lässet. Nachdem sich der Wind gegen Abend etwas vermindert hatte, fuhren wir einen Theil der Nacht, und setzten am folgenden unsere Reise weiter fort. Nunmehr sahen wir an beyden Ufern des Stromes Buschwerk und Schlagholz, worinnen sich, wie man mir versicherte, wilde Schweine und Löwen aufhalten sollen.

Im

Im Sommer nimmt der Tiger ziemlich ab. Da es in dieser Jahreszeit theils an Regen und geschmolzenem Schneewasser zu fehlen anfängt, theils aber das Wasser durch viele Gräben in die niedrigen Gegenden geleitet wird, um die Felder zu wässern: so hält es ungemein schwer, diesen Fluß zu beschiffen, und man geräth öfters auf Untiefen; da aber die Teknes ganz flach sind, werden sie leicht wieder flott gemacht. Diesen Tag geschah es öfters, daß wir auf den Grund stiessen, und vom Winde sowohl als vom Strome gegen das Land getrieben wurden, welches uns jedoch weiter keinen Schaden brachte, als daß wir in etwas aufgehalten wurden. Nachdem wir die Nacht ohne zu fahren zugebracht hatten, setzten wir den 12ten unsere Reise bey einem ungestümen Winde fort, der uns nöthigte einen Theil des Tages still zu liegen.

Es waren in der Barke einige von derjenigen Art Tauben, welche man von Basra nach Bagdad sendet, um Nachrichten dahin zu überbringen. Ich fragte einen Kaufmann aus dieser letztern Stadt, wie sie diesen Weg zurück legen könnten, ohne sich zu verirren. Hierauf antwortete er, man schicke dieselben, um sie dazu abzurichten, erstlich nach einem ganz nahe liegenden Ort, und brächte sie alsdann immerhin weiter, welches man Stufenweise, bis nach Basra, wiederholte. Wenn sie aus der Hand gelassen werden, fuhr er fort, schwingen sie sich ungemein hoch, worauf sie wieder herab steigen, und ihren Flug gerade nach Bagdad richten, wobey sie beständig dem Tiger folgen, der ihnen gleichsam den Weg zeiget.

Wir

Wir setzten folgenden Tags unsere Reise fort, und kamen gegen Abend nach Amare, welches ein kleiner, von Arabern bewohnter Ort ist, der aus ungefähr zwanzig Häusern besteht, und am östlichen Ufer des Tigers lieget, der sich ein wenig unter diesem Platze in zween Arme theilet. Einer davon lauft rechts, und fällt in den Eufrat, nachdem er die Landspitze von Dgezire formiret hat, welches die Griechen Mesopotamien genennet haben: Der andere Arm hingegen wendet sich links, vermenget sich bey Corna mit eben diesem Strome, und macht nebst ihm eine große Insel, welche von den Arabern Dgezair genennet wird, und einen Ueberfluß am Getraide, Viehweyden, und allerley Vieh hat. Auf dieser Insel wohnen die Beni-Lame Araber, welche vorher die Reisenden plünderten: seitdem aber Ahmed Pacha Statthalter zu Bagdad wurde, verübten sie ihre Räubereyen bey weitem nicht mehr so ungescheuet. Als er sie nämlich mit Gewalt unter das Joch gebracht hatte, beraubte er sie öfters ihrer Güther, ja sie mußten ihm sogar einen jährlichen Tribut bezahlen.

Vasit 2), ehehin eine berühmte Stadt in dieser Gegend, auf der nämlichen Seite des Tigers, als Bagdad, dessen Gebiet sie von Basra ihrem scheidet. Hadjadge hat dieselbe im 84sten Jah-

2) Der Kanon, Resme und die Etvals setzen Vasit unter den 71. Grad 30 Minuten der Länge, und 32. Grad 20 Minuten der Breite. Ibni-Said unter den 72. Grad 30 Minuten der Länge, und 32. Grad 20 Minuten der Breite.

Jahre der Hegire, (oder im Jahre Christi 705,) in einer gleichen Entfernung, von Bagdad, Bassra, Kioufa und Ehvaz erbauet, das ist, 50. Meilen von einer jeden dieser Städte. Wegen ihrer Lage in Ansehung der eben gedachten Städte ist sie Vasit genennet worden, welches einen Mittelpunct bedeutet. Nach des Ebul-Feda Bericht war Vasit an beyden Ufern des Tigers gebauet, und hatte eine Schiffbrücke, wodurch beyde Theile der Stadt vereiniget wurden. Chelmegan, ein ihrem Gerichtszwange unterworfenes Dorf, erkennen verschiedene berühmte Männer für ihren Geburts-Ort, und haben daher den Beynamen Chelmegani angenommen.

Dgerdgeraya 3), eine große, und schöne Stadt, gegen Abend, sehr nahe am Tiger, zwischen Bagdad und Vasit, vier Meilen von Deirakoul, und neun von Dgebel entlegen. Dieses letztere war eine andere Stadt, an dem nämlichen Strom, zwischen Bagdad und Vasit, woselbst viele berühmte Leute, die unter den Namen Dgebeli bekannt sind, das Licht erblickt haben.

Numanie 4), lag gleichfalls in eben diesem Bezirke. Ebul-Feda berichtet, es sey ein kleines, zwischen Bagdad und Vasit, an dem obern Zab gele-

3) Die Etvals und der Kanon setzen Dgerdgeraya unter den 70. Grad 30 Minuten der Länge, und den dritten Grad der Breite.

4) Numanie setzen die Etvals untern 70. Grad 20. Minuten der Länge, und 33 der Breite.

gelegenes Städtchen gewesen. Ohne Zweifel verstehet er darunter denjenigen Zab, der ein aus dem Eufrat abgeleiteter Arm ist.

Fum-ul-Silh 5), befand sich auf der nämlichen Seite des Tigers, bey Vasit, zwölf Meilen von Dgebel. Wie Azizi meldet, war es eine große Stadt, fünf Meilen von dem Strome Salis.

Nachdem wir den 14ten von Amare abgereiset waren, entdeckten wir linker Hand die Gebirge von Hamrin, gegen die Persische Gränze. Wie ich vermuthe, so gehören sie noch zu jenen von Hamre, als einer Kette unfruchtbarer, nicht allzu hoher Gebirge, welche ein röthlichtes Erdreich haben. Sie nehmen ihren Anfang bey Dgezirets-ul-areb, oder der Halbinsel Arabien, und laufen bis gegen Dgemase, wo sie von dem Eufrat durchschnitten werden. Hierauf gehen sie der Länge nach durch die Wüste Dgezirai-umerie, und werden bey Achik und Machouk, Eski-Bagdad gegenüber, von dem Tiger zertheilet.

Alsdann erstrecken sie sich in der Wüste von Bagdad bis nach Kizil-Rubat, wo sie von der Diala durchschnitten werden, und nachdem sie aus der Wüsteney von Vasit gekommen sind, trennet

5) Die Etwals setzen Fum-ul-Silh unter den 70. Grad 45 Minuten der Länge, und 32. Grad 40 Minuten der Breite. Dem Kanon zu folge liegt es unter dem 72. Grad der Länge, und 32. Grad 50 Minuten der Breite.

sie der Strom Despoul zwischen dieser Stadt, und Zekie. Sie dauern von einer Wüste bis zur andern, und endigen sich bey dem Persischen Meerbusen. An einigen Oertern dieser Gebirge, in der Gegend von Mosul und Chehrezour, findet man ein schwarzes Erz, das wie ein Wachslicht brennet. Die Einwohner von dieser Landschaft nennen es Bergmumie.

Drey Indianische Dervische, welche die Gräber der Imans besuchen wollten, hatten sich zu Bagdad mit uns eingeschiffet, und die türkischen Kaufleute gaben ihnen von denjenigen Speisen, welche sie für sich selbst zubereiteten. Sie wurden aber an dem heutigen Tag sehr aufgebracht, und weigerten sich zu essen, weil man ihnen den Pilau ohne Fleisch auftrug, wobey sie vorgaben, es würde ihnen nicht, mit der ihrem Stande gebührenden Aufmerksamkeit und Ehrfurcht, begegnet. Die Türken, welche sie blos aus Barmherzigkeit, frey hielten, ärgerten sich über die Unbegnügsamkeit dieser Dervische, welche doch das Gelübde der Armuth zu beobachten verbunden waren.

Wir setzten den andern Tag, und zum Theile auch die folgende Nacht, unsere Reise fort, wobey wir öfters auf Untiefen geriethen.

Den 16ten fuhren wir Um-ul-Dgemel vorbey, wo nur einige Hütten noch vorhanden waren. Den nächst kommenden Tag besuchte ich das Grabmaal des Esra, welches die Araber Asra-Ibni-Haroun nennen. Sogar die Mahomedaner tragen

gen für dieses Grab besondere Hochachtung. Die Juden haben eine schöne Kapelle von Backsteinen darüber gebaut, und eine Mauer herum geführt, wohin sie alle Jahre Wallfahrten anstellen. Das Grab stehet mitten in der Kapelle. Es ist wenigstens sechs Fuß hoch, und wird von einem eisernen Gitter mit kupfernen Knöpfen umgeben, oben darüber befindet sich eine hebräische Aufschrift mit goldenen Buchstaben.

Tages darauf kamen wir nach Corna, welches zwar eine Stadt genennt wird, höchstens aber nur ein großer Flecken ist, der Rahmanie gegen über, am Zusammenflusse des Tigers und Eufrats, liegt. Es befindet sich zu Corna ein Zollhaus, und eine alte, von Erde aufgeworfene Schanze, worinnen einige Rotten (chambrées) Janitscharen zur Besatzung liegen, deren Aga von Ahmed Pacha, als dem Oberherrn dieser Stadt, ernennet wird. Die Landschaft Dgevasir liegt ostwärts, dem Tiger gegen über. Sie gehöret zwar den Türken, nichts destoweniger haben die Persianer daselbst eine Festung, worinnen sie eine Besatzung von zweyhundert Mann unterhalten, und sie alle Jahre mit großer Vorsicht ablösen.

Dgessan, ein anderer Bezirk auf der nämlichen Seite, liegt an der Persischen Gränze, zwischen Dgevasir und Dertenk. Man findet hier ein zwischen den Schanzen Bedrai und Mugul-Khani gelegenes Kastell. Der Strom Asitab, oder Sonnenfluß, der von Kiouh-guilan, hinter den Gebirgen Hire herkommt, laufet an den Schanzen Dgessan und Bedrai vorüber.

Nach-

Nachdem sich der Tiger und Eufrat bey Corna vereiniget haben, formiren sie nunmehr nur einen, wiewohl ziemlich breiten und tiefen Strom. Er wird Chat-ul-Areb, oder Strom der Araber genannt, und hat alsdann bis in das Meer einen sehr geraden Lauf. Wir mußten uns einige Stunden lang bey dem Zollhause von Corna aufhalten, bis die Kaufmannswaaren durchsucht waren, und setzten hernach unsere Reise weiter fort. Halbwegs von dieser Stadt nach Basra zeigte man mir eine kleine Moschee, und neben daran einen Menare, welcher nach der Araber Vorgeben, in einer Nacht von den Engeln soll gebaut worden seyn. Vermittelst eines günstigen Winds und starker Fluth kamen wir Abends nach Basra, und fuhren am 19ten den Kanal hinauf.

Fünftes Kapitel.

Beschreibung des Gebietes von Basra und aller darinnen liegenden Städte.

Der District Basra stösset ostwärts an den persischen Meerbusen und die persische Gränze; gegen Norden an die Landschaft Bagdad, westwärts an jene von Kioufa und Nedgef; endlich gegen Süden an den Distrikt Lahsa. Er enthält unterschiedliche Festungen, Flecken und Dörfer. Als die türkischen Kaiser sich dieses Landes bemächtigt hatten, haben sie es anfangs unter die Truppen vertheilt, welche sie auf dieser Seite gegen die

Ara-

Araber und Perser halten mußten. Erst seit dem Jahr 1079 der Hegira, (oder 1668 Christi,) haben sie angefangen, es durch dahin geschickte Pachas regieren zu lassen.

Allerley Getraide-Arten, Reis und Früchte, wie zum Beyspiele, Rosinen, Feigen, Abricosen, Pflaumen und Datteln, wovon unterschiedliche Gattungen vorhanden sind, Gemüse, Kräuter und Baumwolle giebt es daselbst im Ueberfluß. Das Hammelfleisch ist hier vortreflich, ja man siehet auf die Abstammung der Hämmel eben so genau als bey den Pferden. Wenn nun Pferde verkauft werden, welche angeblich von einer berühmten Art seyn sollen, so muß es der Verkäufer vor dem Kadi beweisen.

Von Basra bis an die Mündung des Stroms findet man folgende Oerter.

Mukhetar, ein Flecken, der an dem Ufer des Stroms, eine Tagreise von dieser Stadt, nahe bey Abadan liegt.

Ubulle 1), welches ehemals ein kleines ganz artiges Städtchen war, lag bey dem Anfange des Kanals, der ihren Namen führet. Längst an diesem Kanale siehet man eine Menge Gärten, welche so genau aneinander liegen, daß es nur einer zu seyn scheint.

Aba-

1) Ubulle liegt nach den Etvals unter dem 74. Grad der Länge, und dem 30. Grad 55 Minuten der Breite; nach dem Kanon aber unter der nämlichen Länge, und dem 31. Grad 55 Minuten der Breite.

Abadan 2), wo sich der Strom Nordwestwärts von der Mündung in das Meer stürzt, vier Tagereisen von Mehrouian, und anderthalb gegen Südost von Basra.

Zeini, ein festes Schloß, gegen über, und nächst bey Abadan liegt auf einer runden Insel, in der Mündung selbst.

Sede, ein anderes Schloß, in der Mündung Mekam-ali, welches ein großer Flecken ist, gegen über.

Das Schloß Kabban, gegen Khouzistan 3), nächst der persischen Gränze, am Ufer und der Mün-

2) Abadan ist nach den Etvals und Resme unter dem 75. Grad 30 Minuten der Länge, und dem 29. Grad 20 Minuten der Breite; nach Ibni-Said unter dem 75. Grad 25 Minuten der Länge, und 31. Grad der Breite: endlich nach dem Kanon unserm 75. Grad 30 Minuten der Länge, und 31. Grad der Breite.

3) Das nach seinen ehemaligen Einwohnern, den Khouzen, also genennte Khouzistan, ist eine persische Provinz. Ihre Gränzen sind; gegen Norden die Landschaften Saimer, Kierkhe, Roudbar, und die Gebirge von Louristan bis nach Dgile; westwärts das Land Vasit; gegen Süden von Abadan bis Mehrouian und Devrak der persische Meerbusen, hiernächst die Gränzen von Fars; ostwärts der Strom Tab, der zwischen den Landschaften Fars

und

Mündung des Stroms. Wenn man sich vom neuen

und Ispahan laufet, und nachdem er einige Flüsse aus Khouzistan zu sich genommen hat, nicht sehr weit von Mehrouian ins Meer fällt.

Diese Provinz, welche zwischen Fars und dem Bezirk von Basra liegt, gränzt an Irack-arabe, Kiurdistan, Louristan und Fars. Derjenige Theil des Meerbusens, welcher sie von Mehrouian bis an das andere Eck umschließt, Abadan gegen über, nennet sich Guerendil. Tuster und Djundi-Sabour sind die einzigen Gegenden, wo es Berge und Sand giebt; das übrige dieses Landes ist eben und fruchtbar. Eis oder Schnee findet sich nirgends, ausgenommen im Bezirk Rami-Hurmuz. Khouzistan hat warme Luft, daher die Datteln gut gerathen, so wie das Getrayd und andere Früchte. Es wächset daselbst viel Zuckerrohr, besonders zu Askier-Mukierrem, welches aber ein ungesundes Klima hat. Die Einwohner reden arabisch, persisch, und die Sprache der Khouzen. Sie gleichen den Einwohnern von Irak, indem sie größtentheils falsch, geitzig, von gelblichter Farbe, schwacher Leibesbeschaffenheit und mager sind. Es befinden sich Mahomedaner, Medjous und Juden daselbst, aber wenig Christen.

Khouzistan enthält verschiedene Städte.

Tuster, gemeiniglich Chuster genennet, ist die Hauptstadt darinnen. Diese sehr alte Stadt liegt am Ufer des Stromes, welcher eben den Namen führet; nach den Etvals unter dem 31. Grad

neuen Schlosse in dieses verfügen will, muß man über

30 Minuten der Länge; und dem Kanon zufolge unterm 74. Grad 20 Minuten der Länge, bey der nämlichen Breite. Nach einiger Morgenländer Vorgeben war sie die erste Stadt, welche nach der Sündfluth ist gebauet worden, Houchenk ihr Stifter, und Ardechir, der sie nach ihrer Zerstörung wieder hergestellet hat. Da sie sehr hoch liegt, ließ Chapour einen Damm bauen, mittelst dessen er den Strom Dechet-abad, eine Meile hoch trieb, um ihr Wasser zu verschaffen. Man hat diesen Damm bisher für den größten und stärksten gehalten, der in der Welt anzutreffen: allein derjenige, welchen Aboudud-devlet, unter dem Namen Emir-Bend, zu Fars aufführen ließ, übertrift ihn weit an Größe und Festigkeit.

Es ist zu Chuster sehr heiß, und Sommerszeit wehet hier der Semoum sehr oft. Man hat daselbst vortrefliches Wasser und häufige Erndten von Zuckerrohr, Reis und Getrayd. Es werden auch schöne Seiden- und Goldstoffen dort verfertiget. Die Einwohner sind schwarzbraun und mager. Es liegen vier Jagdreviere herum: das erste Rahchabad genennet, ist funfzehn Stunden lang und zwölf breit; das andere, Namens Verak, hat zwanzig Stunden in der Länge, und zehn in die Breite; das dritte, welches Mechehed-kioufi heisset, ist zehen Stunden lang, und sechs Stunden breit, endlich erstrecket sich das vierte, Dgevise genennet, auf zwanzig Stunden in die Länge, und zwölf in die Breite. Die Viehweyde ist vortreflich, dabey aber die Hitze so groß, daß

über den Strom fahren. Der Raum zwischen beyden

daß Fremde es nicht über vier Tage im Frühjahr daselbst aushalten können. Man suchet das Getrayde noch zu schneiden, so lang die Sonne im Stier ist, zu Ende des Aprils und Anfang des May, wenn solches aber stehen bleibt, bis die Sonne in die Zwillinge tritt, alsdann verdirbt es. Djundi-Sabour liegt acht Stunden von Tuster.

Ehvaz, auch Soukul-Erbaa, die Stadt des Hurmuz, und Menouchehre genennet, war vor Alters die Hauptstadt in Khouzistan. Die Etvals setzen sie unter den 75. Grad der Länge, und 31. Grad der Breite; Resme, Ibni-Said, und der Kanon unter die nämliche Länge, und den 32. Grad der Breite; der türkische Erdbeschreiber hingegen unter den 85. Grad der Länge, und 32. Grad der Breite. Nach dieses letztern Bericht war sie durch einen Strom, der herumfloß, und eine Insel daraus machte, in zween Theile abgesondert; an diesem Strom befanden sich verschiedene Räder, wodurch das Wasser nach der Stadt in die Wasserbehältnisse gebracht wurde, und tiefer unten ein Damm, wo er sich vereinigte, und einen See formirte, von wannen sich derselbe in mancherley Oerter verbreitete, und die Felder wässerte. Diese Stadt ist achtzig Stunden von Ispahan, und eine Tagereise von Askier-Mukierrem entfernt. Sie hat diese besondere Eigenschaft, daß alles Rauchwerk, welches dahin gebracht wird, seinen Geruch verlieret. Die Luft ist dick, und es regieren dort beständig Fieber, ja man siehet niemand, der Farbe hat.

beyden Schlössern liegt unangebauet.

Nah=

Askier=Mukierrem, eine Stadt, zehn Stunden von Ehvaz, und acht von Tuster, liegt den Etvals zufolge unter dem 74. Grad 35 Minuten der Länge, und 31. Grad 55 Minuten der Breite: nach dem Kanon aber unter dem 76. Grad der Länge, und 31. Grad 25 Minuten der Breite. Wie Ebul=Feda berichtet, war sie ursprünglich ein Dorf, woraus zu den Zeiten des Hadjadje eine Stadt wurde: hingegen behauptet der Verfasser des Nuzhat, sie habe ein hohes Alter, und sey von Tahmouris zuerst gestiftet, durch den Chapour aber nach ihrer Zerstörung wieder gebauet worden. In keinem Ort der Provinz Khouzistan ist die Luft besser als hier: dagegen aber der Scorpionstich den Tod nach sich ziehet.

Tib, ein kleines Städtchen, zwischen Vasit und Ehvaz, liegt nach dem türkischen Erdbeschreiber unterm 84. Grad der Länge, und 33. Grad der Breite; nach den Etvals unter dem 73. Grad der Länge, und 32. der Breite; endlich nach dem Kanon unterm 74. Grad 30 Minuten der Länge, und 33. Grad 10 Minuten der Breite. Der Verfasser des Mucheterik berichtet, es wären vortrefliche Sachen daselbst anzutreffen, ohne sie weiter zu erklären. Die Stadt Karkoub liegt ohngefähr sieben Stunden von Tib.

Sus ist eine sehr alte Stadt, zehn Meilen von Karkoub, unter dem 73. Grad 45 Minuten der Länge, und 32. Grad 55 Minuten der Breite,

nach

Rahmanie, ist ein Flecken, nächst an Basra, und nach den Etvals und dem Kanon zufolge, unterm 74. Grad 40 Minuten der Länge, und 33. Grad der Breite. Chapour bauete daselbst eine Festung. Den Gefangenen, welche er aus der Landschaft Roum brachte, gab er diese Stadt zur Bewohnung, und nennete sie Chapour-Khore. In ihren Gärten wachsen Pomeranzen, welche die Gestalt eines Fingers haben. Das Grab des Propheten Daniel ist im westlichen Theil anzutreffen. Als die Einwohner den Sarg daselbst gefunden hatten, setzten sie ihn während einer Hungersnoth aus, um diese Plage von sich abzuwenden. Ebou-Mousa-Echeri nahm ihnen aber solchen weg, und verbarg denselben in einem unterirrdischen Gewölb, das er von Steinen und Kütt am Ufer des Stroms Sus machen ließ. Hierauf ward der Fluß darüber geleitet, indem er sagte, es wäre unschicklich, den Körper eines Propheten dem Volk in Händen zu lassen. Heut zu Tag ist diese Stadt zerstöret.

Djundi-Sabour, oder Kiendi-Chabour, eine große befestigte Stadt, liegt nach dem türkischen Erdbeschreiber unterm $85\frac{1}{2}$ Grad der Länge, und $31\frac{1}{2}$ Grad der Breite; nach den Etvals unterm 74. Grad der Länge, und 31. Grad 55 Minuten der Breite; unter der nämlichen Länge aber, und 33. Grad 20 Minuten dem Kanon zufolge. Chapour, Erdechirs Sohn, war ihr Erbauer, dagegen sie Zul-Ektaf erneuerte und vergrößerte. Die Luft ist heiß und schlimm; Zuckerrohr, Datteln und Getrayd giebet es daselbst in Ueberfluß. Sus ist sechs Meilen davon entfernet.

Djubba,

und wird von Mekam-ali durch die Wüste abgesondert.

Der

Djubba, eine Stadt, acht Meilen von Askier-Mukierrem unterm 75. Grad 35 Minuten der Länge, und 30. Grad 50 Minuten der Breite, nach den Etvals. Ihr Bezirk, der sich weit erstrecket, enthält viele Dörfer und Ströme, auch wachsen daselbst Zuckerrohr und Datteln.

Rami-Hurmuz, eine andere Stadt, sieben Meilen von Rustack-Elzit, und 19 Meilen von Ehvaz, liegt dem türkischen Erdbeschreiber zufolge unterm 86. Grad der Länge, und $30\frac{1}{2}$ Grad der Breite; nach den Etvals hingegen unterm 75 Grad 45 Minuten der Länge, und 31 Grad der Breite. Sie ist gleichfalls eines mit von Chapours Werken. Es giebt daselbst eine so große Menge Gärten mit Dattelbäumen, daß die Stadt davon ganz bedecket, und dem Aug entzogen wird. Die Luft ist heiß. An Baumwolle, Zucker und Getrayd fehlet es nicht, und man verfertiget daselbst Seidenstoffen.

Haviza, eine Stadt von mittlerer Größe, ist von Chapour erbauet worden. Die Luft daselbst ist sehr warm, aber gesund, und man hat reichliche Erndten von Getrayd, Zucker und Baumwolle.

Dezfoul, nach dem türkischen Erdbeschreiber unterm 84. Grad der Länge, und $31\frac{1}{2}$ Grad der Breite. Auch diese Stadt ist von Chapour, nahe bey Djundi-Sabour, gebauet worden, an beyden Seiten eines Stroms, worüber er eine Brücke aufführen

führen ließ, die 42 Schwibbögen hatte, und 15 Ellen breit war. Man nennete sie Brücke des Abt: diſek, welchen Namen auch die Stadt bekam.

Devrak, eine kleine Stadt und Festung, unterm 85. Grad der Länge, und 30½ Grad der Breite, dem türkischen Erdbeschreiber zufolge, liegt vier Tagreisen von Askier: Mukierrem.

Hisni: Mehdi, ist ein Garten, da, wo der Strom Tuster sich ins Meer ergießet; unterm 84½ Grad der Länge, und 30½ der Breite, nach dem türkischen Erdbeschreiber; und dem 74. Grad 45 Minuten der Länge, und 30 Grad 45 Minuten der Breite, nach den Etvals; dem Kanon zufolge, unterm 74. Grad 20 Minuten der Länge, und 30. Grad 55 Minuten der Breite, eilf Meilen von Ubulle, und sechszehn Meilen von Souk: ul: Erbaa. Es wurde also genennt, weil Mehdi solches hatte befestigen lassen.

Die vornehmsten Ströme in Khouzistan sind:

Der Tuster, der größte unter allen: er entspringet von Kiouhi: Zerd, und aus den Gebirgen Lours, und kommt nach einem Lauf von 30 Meilen gen Tuster, wo sein Wasser noch frisch ist. Chapour zertheilte ihn bey dieser Stadt, welche er mit seinem Wasser umgab, in verschiedene Arme, wovon er vier, dem Tuster gegen Westen, zween aber gegen Osten leitete. Diese zween vereinigen sich zu Askier: Mukierrem, woraus alsdann ein Strom entstehet, welcher die Ströme Dezsoul und Kierkhe einnimmt, hierauf Ehvaz vorbey fließt, und sich nach der Meinung des Verfassers von Nuzhat in den

Strom

Strom der Araber stürzt. Sein Lauf beträgt in allen achtzig Meilen. Wie Ebul-Feda berichtet, fällt er bey Hisni-Mehdi in den persischen Meerbusen. Hernach segelte man von dem Strom der Araber nach Ubulle, da aber diese Fahrt gefährlich war, vereinigte Adud-ud-devlet beyde durch einen Kanal, der vier Meilen lang war, und kleine Schiffe trug. Auf diese Art ist also der Tuster in zween Ströme abgetheilt, wovon einer sich in den Fluß der Araber, der andere hingegen in den See ergießt.

Der Dezfoul, welcher aus den Gebirgen von Großlouristan entspringt, Djundi-Sabour, Dezfoul und Mucherikan vorbeyströmt, unterm 85. Grad der Länge, und 31. Grad der Breite, wie der türkische Erdbeschreiber meldet. Endlich vermenget er sich mit dem Tuster, nachdem er eine Strecke von 60 Meilen durchlaufen hat.

Der Kierkhe, auch der Strom Sus genennet. Er kommt aus dem Gebirg Ervend, und nimmt unterwegs die Flüsse Dinever, Guioulguiou, Silakhor und Khurrem-abad zu sich. Hierauf strömt er durch die Landschaft Havisa, vermischt sich mit den Flüssen Dezfoul und Duster, und fällt nebst ihnen in den Strom der Araber. Sein Lauf beträgt mit Inbegriff dieses leztern Weges 120 Meilen.

Der Mucherikan, ein Arm aus dem Tuster. Er läuft von dieser Stadt bis nach Askier-Mukierrem, wo eine große Brücke darüber gehet. Man fährt auf diesem Strom nach Ehvaz, sechs Meilen weit: da er sich alsdann endiget, reiset man zwo Meilen

zu

Der erste Grund von Basra 4) wurde unter dem Khalifate des Umer, im 14ten Jahr der Hegire, (635. Christi) durch Atabe, den Sohn des Gasvan, geleget, welcher sie mit achthundert Mann bevölkerte. Sie stehet auf einem ebenen Platze der Wüste, eine halbe Meile von dem westlichen Ufer des Stroms, daraus man vermittelst einer unzählbaren Menge von Kanälen das Wasser hergeleitet hat, die Felder und Gärten zu wässern. Eine halbe Tagereise gegen Südwesten von Basra liegt das Gebirg Sinam, und Südwärts von dieser Stadt ein Thal, Vadi-ul-Nisa, oder das Frauenthal genannt, weil die dortigen Weiber Trüffeln daselbst suchen. Die Mauern zu Basra sind von Erde aufgeführt, und haben einen grossen Umfang, der viele Gärten und Ackerfelder in sich hält. Die Häuser sind von Backsteinen, die an der Sonne getrocknet werden, gebaut. Sie haben wenig Hellung, damit sie desto kühler sind, und insgesammt flache Dächer, worauf man im Sommer schläft, da es zu dieser Jahrszeit gefährlich ist in den Kammern zu liegen.

Das zu Land. Durch vieles Herausschöpfen, die Zuckerrohre zu wässern, wird er ausgetrocknet. Die Gegenden, welche er durchströmt, sind die fruchtbarsten in dieser ganzen Provinz.

4) Ebul-Feda setzet Basra nach den Etvals untern 74. Grad der Länge, und 30. Grad der Breite; nach Ibni-Said unter den 74 Grad 31 Minuten der Länge, und 31. Grad der Breite, endlich nach dem Kanon untern 74 Grad der Länge, und 31. Grad der Breite.

Das Wasser ist hier ungemein gut, wenn man es nur zur Ebbezeit aus dem Strome schöpfet: indem es bey wieder zurücktretender See etwas salzigt wird. Die Fluth ist sehr stark daselbst. Sie steigt bis jenseits Corna, und wird sogar zu Um-ul-Dgemel empfunden. Man geniesset zu Basra einer sehr reinen Luft: die Nächte sind aber, wenn der Nordwind bläset, desto kühler. Dieses geschiehet fast allemal zur Zeit der grösten Hitze, sonst könnte man sich gar nicht dort aufhalten; indem man ganz matt und kraftlos ist, wenn er vom Meer herkommt, und zweymal vier und zwanzig Stunden anhält. Meines Erachtens ist dies eine der größten Beschwerlichkeiten dieses Landes, desgleichen auch der von dem Winde herbeygeführte Staub, wenn er über den brennenden Sand in der Wüste hinstreichet. Gleich früh Morgens fängt er schon an, in die Höhe zu steigen, und die Luft wird davon dergestalt verfinstert, daß man die Sonne nicht siehet, und der Tag sich in eine Art von Dämmerung verwandelt. Er dringet in die Zimmer, wenn sie auch noch so gut verwahret sind, ist den Augen höchst schädlich, und leget sich erst gegen Abend. Der Himmel wird alsdann heiter, und klar, da er im Sommer niemals, Winterszeit hingegen nur selten, mit Wolken umhüllet ist, daher es auch in der ersten dieser Jahreszeiten gar nicht, in der letztern aber, welche in Frankreich für einen angenehmen Frühling gelten würde, gar wenig regnet. Man hat niemals einigen Schnee hier gesehen, und wenn es fingersdick Eis frieret, glaubet man einen außerordentlich strengen Winter zu haben.

Die

Die drey übrigen Beschwerlichkeiten von Basra sind: die Flöhe, welche im Frühjahre aus der Erde entstehen, und in solcher Menge hervorkommen, daß man ungeachtet aller angewendeten Vorsicht, derselben entübrigt zu bleiben, völlig davon bedecket wird. Dieses dauert nun zwar nicht lang, denn sobald die Hitze etwas stärker zu werden anfängt, verlieren sie sich, und man ist bis auf das folgende Jahr davon befreyet. Hernach die Wespen, welche ganz schwarmweise aus den Wänden kriechen, daß man sich derselben kaum erwehren kann: desgleichen noch Millionen von andern Insekten, die in Ansehung ihrer Gestalt und Art in Europa ganz unbekannt sind. Wenn man Abends Lichter auf den Tisch setzt, werden sie durch die Hellung herbeygelockt, und fallen alsdann in alle Schüsseln und Geschirre. Endlich, die großen schwarzen Ameisen, welche sich blicken lassen, sobald nur die Sonne untergehet. Sie hängen sich dermassen stark an die Beine und andere Theile des Leibes, welche sie unbedeckt antreffen, daß, wenn man sie wegreissen will, ihr Körper zwischen den Fingern, ihr Kopf aber im Fleische stecken bleibet. Die eingefressenen Löcher sind beynahe so tief, als ob sie von einer Lanzette wären hineingestochen worden, und aus der Wunde lauft das Blut.

Es giebt auch daselbst noch eine andere Gattung weisser Ameisen, Carias genannt, welche von den Indianischen Schiffen nach Basra sind gebracht worden, woselbst anfänglich keine anzutreffen waren. Sie verursachen noch weit größern Schaden, als die schwarzen, indem sie Leinewand und

andere Kaufmannswaaren von Seide, Wolle, und Baumwolle angreifen, wovon sie ganze Ballen durchnagen, und verwüsten, wenn man nicht äußerst besorgt ist, sich dagegen zu verwahren. Diesem Schaden vorzubeugen, bestreuet man den Boden der Magazine mit Salz, welches in hiesiger Landschaft nicht schwer zu bekommen ist, da man es in der Wüste nach eigenem Belieben sammlen lässet, ohne weitere Unkosten, als das Fuhrlohn zu haben. Hierüber werden zwo bis drey Reihen grosser hölzerner Klötze, zween Fuß hoch von der Erden geleget, und die Ballen solcher Gestalt auf diese Lager gesetzt, daß sie ganz frey von der Mauer stehen, woraus die Carias, sowohl als aus dem Boden kriechen, um sich hineinzuschleichen. Ungeachtet dieser Vorsorge richten sie dennoch Schaden an, wenn man nicht bedacht ist die Ballen öfters umzuwenden, und neue Hölzer machen zu lassen.

Da man zu Basra sehr reine Luft hat, wird dieses Land niemals von der Pest heimgesucht. Hingegen regieren daselbst zuweilen bösartige Fieber, welche meines Bedünkens von den Ausdünstungen entstehen, die in der Wüste nach einer Ueberschwemmung aufsteigen. Dieses geschieht in den Jahren, wo die Flüsse sehr anwachsen, und sich nach durchbrochenen Dämmen in dieser großen Ebene ergießen, woraus hernach gleichsam eine Art von See entstehet. Man fängt alsdann eine große Menge von Fischen, besonders Alsen und Garneelen. Alsen giebt es alle Jahre im Frühling sehr häufig. Sie werden von den Arabern gedürrt, und mit Datteln gespeiset. Der Benni

und

und der Berzem, ein paar Arten von Fischen, welche diesem Strome besonders eigen sind, werden zu andern Jahreszeiten gefunden. Es giebt aber zweyerley Gattungen von Berzem. Diejenigen, welche ein schwarzes Fleisch haben, werden am meisten geachtet, weil sie körnigter als die andern, und besser im Geschmacke sind. Einmariniret lassen sie sich lange Zeit aufheben.

Man fängt auch Plattfische, die aber mehrentheils klein sind. Ich habe sehr schöne Plattfische gespeiset, welche von Haffar 5) dem Muselim waren übersendet worden, der mir solche alsdann wieder verehrt hat. Vielleicht würde man daselbst noch andere Gattungen von guten Fischen antreffen, wenn die Landeseinwohner mit tüchtigen Instrumenten zum Fischfange versehen wären. Es geschieht aber dieses auf zweyerley Art: einmal wenn sie den Fisch mit einem gewissen Kraute betäuben, hernach, daß sie längst dem Ufer des Stroms Schilf in den Schlamm setzen. Wenn nun der Fisch bey hoher Fluth darüber streichet, wird er durch diese Art von Hecke zurückgehalten, und bleibet nach abgelaufenem Wasser auf dem trockenen Boden liegen.

5) Haffar ist ein fünf bis sechs Stunden weit, unterhalb Basra, am Strom liegender Ort. Gegenwärtig bleiben die Schiffe aus Indien daselbst liegen, indem sie wegen einer Sandbank, welche seit einigen Jahren oberhalb Haffar entstanden ist, nicht weiter hinauf fahren können. Ehemals kamen sie bis an das Dorf Menavi, welches eine halbe Stunde von Basra am Ufer des Stroms liegt.

Getrayd, Reis und Datteln waren ehemals die vornehmsten Reichthümer von Basra. Ich muß aber hier erinnern, daß man sich irrt, wenn man glaubt, die Datteln brächten keine Früchte hervor, außer es wären die Männchen neben die Weibchen hingepflanzt. Die Früchte wachsen auf den weiblichen Bäumen allein, und es ist unnöthig, daß ein jeder sein Männchen zur Seite stehen habe. Ein einziger männlicher Baum ist hinreichend, mehr als hundert Weibchen zu befruchten, welches jedoch ohne männliche Hülfe nicht geschehen kann.

Bey den Arabern werden diejenigen, welche dieses verrichten, Lakkah genennet. Sobald die Schoten, welche den Saamen und die Frucht enthalten, sich formirt haben, steigen sie vermittelst eines Seiles, welches sie zugleich um ihren Leib und den Baum wickeln, hinauf, und schneiden die Schoten, worinnen der Saamen steckt, ab. Hernach klettern sie auf die Weibchen, welche die Fruchtschoten tragen, und spalten diese letztere mit einem Messer, um den Saamen hinein zu thun, der einem Mehle oder weissem Staube gleich siehet, und an kleinen Stielen hänget, die in der männlichen Schote enthalten sind. Dieser Staub nun befruchtet die weibliche Frucht, wenn ihre Hülse offen ist. Der Wind führet alsdann in jede Schote diesen Saamen auf jeden Dattelkern, wo er sich anhänget.

Die Datteln wachsen zwar ohne dieses, bis auf einen gewissen Grad, sie können aber weder ihre vollkommene Größe erlangen, noch zeitigen, wenn

wenn sie von diesem Staubmehle nicht sind berührt worden. Um mich gewiß davon zu überzeugen, bat ich einen Lakkah, auf einem dieser Bäume eine Hülse ohne Saamen zu lassen, und die übrigen damit zu versorgen. Als dieses geschehen war, versuchte ich die Frucht, nachdem man solche abgebrochen hatte, und fand jene von der ersten Hülse so bitter, daß unmöglich ein Kern davon konnte genossen werden. Außerdem war sie auch sehr klein, mittlerweile die von den andern Schoten, sowohl in Ansehung der Größe als des Geschmacks vollkommen gut waren.

Der Dattelbaum, welcher unter allen Bäumen am häufigsten in diesem Lande angetroffen wird, ist für die Araber sehr brauchbar, welche alles von ihm zu benutzen wissen. Der nach der Länge entzwey geschnittene Stamm dienet zu Balken, um die Decken, und die platten Dächer der Häuser zu tragen. Die Schalen, oder vielmehr die Aeste, werden alsdann nicht abgezogen, indem er sonst keine Dauer haben würde, da sein Holz aus nicht sehr dichten Fasern bestehet, folglich lösherricht und zerbrechlich ist. Sie machen auch Dielen daraus, zum Bau der Schiffe und Barken: die zwar hierzu nicht sehr dauerhaft, und geschickt sind, demungeachtet aber Wasser halten, nachdem man sie vorher Fingersdick mit Pech übergossen hat.

Nicht weniger dient es zum Brennholze in die Küche, würde jedoch, weil es stark dämpfet, in keine Zimmer taugen, wiewohl man zu diesem letztern Gebrauche fast gar keines nöthig hat, massen in diesem Lande, wo der Winter ohnehin sehr

gelind ist, selten Kamine in den Gemächern angetroffen werden. Von den Aesten, welche ein dichteres Holz haben als der Stamm, werden Thüren, Bettstellen, Stühle und anderes Hausgeräth verfertigt: aus den Blättern hingegen, die lang und biegsam sind, Säcke und Körbe geflochten. Mit den Kernen der Datteln, ob sie schon steinhart sind, und keinen Saft haben, werden die Kameele gefüttert. Sie werden nämlich gestossen, und ein Teig daraus gemacht, welchen man diesen Thieren auf einer Reise in der Wüste giebt.

Die Araber selbst, leben von Datteln, und es giebt derselben in der Gegend von Basra eine so erstaunliche Menge, daß ganze Schiffs-Ladungen nach Bagdad, in den Persischen Meerbusen, und anderwärts, verschicket werden.

Die Handlung, welche man seit der letzten Staatsveränderung in Persien zu Basra hatte angefangen zu treiben, hat diese Stadt viel ansehnlicher gemacht, als sie vor diesem gewesen war, indem unterschiedliche Nationen dadurch hingezogen wurden, welche große Reichthümer mitgebracht haben. Die Franzosen, Engländer und Holländer haben daselbst Kaufhäuser. Ihre Schiffe, die jährlich hieher kommen, und mit einer Menge von Indianischen Kaufmannsgütern beladen sind, ziehen die Araber, Türken, Persianer, Armenier, Griechen, Juden und Indianer dahin. Sie bringen von Bengalen 6) alle Gattungen weisser Leinewand,

6) Bengalen, welches die Morgenländer Benguiale nennen, ist ein dem mogolischen Kaiser unterworfenes

newand, Seidenstoffen, seidene und baumwollene Zeuge, gestickte Musseline, Zucker, trockenen und eingemachten Ingwer, Saflor, Adlerholz, Sandelholz, Benzoin, Gummilak, Zinn, Bley und Eisen,

nes Königreich, das gegen die Mündung des Ganges liegt, und sich 300 Meilen in die Länge, und 260 Meilen in der Breite, nach dem Bericht des Verfassers von Hefts Eklim, erstrecket. Seine Benennung hat es von der Stadt Bengalen erhalten, welche dem türkischen Erdbeschreiber zufolge unter dem 135. Grad der Länge, und 23. der Breite, auf einer von dem Kousinfluß formirten Insel. Die Indianer nennen diese Stadt Tchatigoun. Sie ist aber von Satigan unterschieden, welche bey einem von den Ausflüssen des Ganges liegen soll, 100 Meilen von der erstern, und drey Tagreisen von Poulari, einer Stadt am Ufer des Meers. Die Luft in diesem Land ist gemäßigt, es fällt aber daselbst ein so starker Regen, daß die Felder davon überschwemmt werden, daß die Einwohner sich der Schiffe zum Hin- und Wiederfahren bedienen müssen. Die Producten von Bengalen sind unter andern Seide, Reis, Zucker, Pfeffer und zwo Arten ganz besonderer Früchte, wovon eine Gueule genennt wird, und angenehmer ist als Pomeranzen, denen sie gleichet, die andere hingegen Lenguien, welche einem Granatapfel ähnlich siehet. Es wird daselbst gute Leinewand gemacht, und darunter so feine, daß man ein Stück von sieben und zwanzig Ellen in der Faust halten kann. Das Königreich Bengalen ist in zwey und zwanzig Toumans, oder Bezirke abgetheilt. Kiourkie, die ehemalige Hauptstadt

sen aus Europa. Von der Küste Koromandel grobe weisse und blaue Leinewand, daraus sich die Araber Kleider und Hemden machen. Von der Malabarischen Küste Kardamom, Pfeffer und Dillen

stadt dieses Landes, liegt in der Landschaft Dgennet-Abad. Der Meerbusen von Bengala, welcher von den Indianern, Dibanaguioun genennet wird, erstrecket sich mehr als achthundert Meilen ins Land hinein. Gegen Norden wird er immer schmähler, und endiget sich bey dem Einfluß des Ganges unterm 22. Grad der Breite. An der östlichen Küste desselben liegen wenig Handelsplätze, destomehr aber an der westlichen.

Der Ganges, einer von Indiens großen Strömen, entspringt aus den Gebirgen von Thebet, oder der Tatarey. Er lauft von Norden gegen Süden, und ergießt sich durch zwo Hauptmündungen in den Meerbusen von Bengalen. Seine geringste Breite ist zwo deutsche Meilen, die größte aber fünf nach dem Vorgeben der Alten, und seine Tiefe hundert Fuß: die Neuern hingegen behaupten, daß, obgleich zwanzig andere Ströme hinein fallen, dessen größte Breite dennoch nur zwölf gemeine Meilen, die größte Tiefe aber zwölf Klafter betrage. Bis nach Ourou, einer Stadt in Bengalen, ja, noch weiter hinaus träget er große Schiffe. Sein Lauf ist nicht schnell, ob er gleich mit schrecklichem Geräusch hervorquillt, und sich über steile Felsen hinabstürzt: ist er einmal in der Ebene, machet er anfangs einen großen See, woraus er ganz langsam abfließt. Im Wasser ist er, was den Geschmack anlanget, dem Nil gleich.

Es

len von Teckholz. Endlich von Souret, alle Arten schöner Gold und Silberstoffen, Turbans, Chales, oder wollene Gürtel, Stahl in Stangen, welchen die Perser kaufen, und Säbel daraus verfertigen.

Es giebt darinnen Krokodille, Meerschweine und Aale von ungeheurer Größe. Die Indianer haben eine solche Ehrfurcht gegen diesen Strom, daß sie von den entlegensten Orten hinkommen sich darinnen zu reinigen: diejenigen aber, welche nicht in Stand sind die Beschwerlichkeiten einer solchen Reise auszustehen, lassen sich etwas von seinem Wasser holen. Atebi berichtet, Sultan Mahmoud habe auf seinem Zuge gegen Konoudge vernommen, es erhebe sich alsogleich ein stürmischer mit Regen begleiteter Wind, wenn man etwas unreines in diesen Strom werfe, und habe gefunden, daß ihm die Wahrheit sey gesagt worden, als er selbst die Probe damit gemacht hatte. Die Stadt Konoudge liegt zwischen zween Armen des Ganges. An beyden Ufern des Ganges liegen so viele Städte, daß sie einander zu berühren scheinen.

Sechstes Kapitel.

Nachricht von der Handlung, welche zu Basra durch die Europäer, Mahomedaner und Araber getrieben wird. Beschreibung der Stadt Katif und einiger andern unweit davon liegenden Inseln. Wie oft, und zu welcher Jahreszeit die indianische Schiffe zu Basra anlangen. Vermischte Anmerkungen, die dortige Handlung betreffend.

Die vornehmste Handlung der Holländer in diesem Lande bestehet in Specereyen. Da sie weder Franzosen noch Engländern, an denjenigen Oertern, wo ihnen die Oberherrschaft zustehet, einen Zutritt gestatten, haben sie Specereyen, welche diese beyde Nationen nirgends her beziehen können, als wenn sie solche von ihnen kaufen: wie zum Beyspiele die Muskatennuß und Blüthe, desgleichen der gute Zimmet von Zeilon, und die Gewürznelken. Nicht weniger treiben sie ganz allein den Handel mit japanischem Kaffee, welchen aber die Morgenländer nicht sonderlich achten, massen sie jenen aus den französischen Inseln vorziehen, der auch wirklich einen ungleich bessern Geschmack hat, und schöner ins Gesicht fället, da er in Ansehung der Dicke und Grösse der Körner sowohl als der Farbe, wenn er wohl ausgesucht wird, dem von Mokha gleich kommet. Er hat sogar den ehemaligen Erdengeschmack seitdem um ein merkliches verloren, und man glaubt, daß seine Güte mit dem Alter der Bäume zunehme.

Nach Basra kommen auch Schiffe von Souret, welche den mahomedanischen Kaufleuten gehören, jedoch in weit geringerer Menge, als die Europäischen. Die Araber von Meskiet 1) und Sahar 2) gehen

1) Meskiet, dessen wahre Aussprache verdorben wurde, indem man es Maskat genennet hat, die Hauptstadt der Landschaft Uman, ist dem Vorgeben der Araber zufolge, nach einem von Avrahams Enkeln also genennet worden. Sie hat gegen Süden das Land Mehre, west und nordwärts die Provinz Yemame, und gegen Osten das Meer zu Gränzen. Es ist stark bevölkert, und hat einen Ueberfluß an Datteln und andern Früchten. Der Seestrand ist flach und sandigt, tiefer hinein sind Gebirge. Die Affen, welche daselbst sehr zahlreich sind, plagen die Einwohner durch den Schaden, welchen sie verursachen. Die Stadt Meskiet liegt am Meerufer, und hat ein festes Kastell. Es wachsen daselbst Datteln, Kokosnüsse, Pfeffer und Temri-hind, oder indianische Datteln, welche wir Tamarinden nennen. Die Portugiesen waren einige Zeit im Besitz dieser Stadt, es haben ihnen jedoch die Araber im Jahr der Hegire 1070. (1659. Christi) selbige wieder abgenommen.

2) Die Stadt Sahar, auch Sir genennet, war ehedem die Hauptstadt des Landes Ezde. Dieser Seehafen liegt unterm 74 Grad der Länge, und 19 Grad 20 Minuten der Breite, nach den Etvals; unter eben der Länge, und 19 Grad 45 Minuten der Breite, nach dem Kanon; unterm 81 Grad der Länge, und 19 Grad 56 Minuten

der

gehen alle Jahre mit ihren eigenen Fahrzeugen dahin, welche sie, ohne das mindeste Eisenwerk dazu anzuwenden, erbauen, indem sie Balken und Dillen mit Cair, welches eine Art von Baumrinde ist, an einander befestigen. Auf dem rothen Meere geschiehet die Zufuhr des Kaffee von Mokha 3), welchen sie

der Breite, nach Ibni-Said; und, wie Resme sagt, unterm 84 Grad 30 Minuten der Länge, und 19 Grad 45 Minuten der Breite.

3) Motha, eine Stadt des Landes Yemen, welches gegen Osten die Landschaft Uman; südwärts das arabische Meer; gegen Westen einen Theil des Suveis, oder rothen Meers; nordwärts aber das Land Hidjaz und Hedger zu Gränzen hat. Sie ist heut zu Tag in zwo große Provinzen abgetheilet; nämlich in die Provinz Tihame, wovon Zebid die Hauptstadt ist; und in das eigentlich sogenannte Yemen, welches Sanaa zur Hauptstadt hat.

Die Stadt Mokha liegt am Ufer des Meers Suveis, unweit Babul-Mendeb, zwo Tagreisen von Zebid, welches Ebul-Feda, nach den Etvals, untern 64 Grad 20 Minuten der Länge, und 14 Grad 10 Minuten der Breite; nach dem Kanon aber untern 63 Grad 20 Minuten der Länge und der nämlichen Breite; nach Ibni-Said endlich, untern 66 Grad 140 Minuten der Länge und 15 Grad 30 Minuten der Breite, setzet. Mokha ist ein berühmter Seehafen, welchen die Kaufleute verschiedener Nationen häufig besuchen. Die Stadt hat schöne Gebäude und Gärten, worinnen unterschiedliche Gattungen Früchte

sie zu Beit-ul-Fakih 4) holen, wo er häufig wächset. Von der afrikanischen Küste Sevahil, an eben die-

te wachsen; auch giebt es daselbst schönes Frauenzimmer. Aidinlu Muhammed Pacha befestigte Mokha, und Cheik Chazlu ließ einen Brunnen ausgraben, der süsses Wasser hat, dahingegen das aus den übrigen Brunnen etwas Salz bey sich führet.

4) Beit-ul-Fakih, (Haus des Rechtsgelehrten), welches man zum Unterschied des andern oder grossen, fünf Tagreisen von Sanaa entfernten, das kleine nennet, liegt eine Tagreise vom Meer. Der gute Kaffee, welcher von Mokha kommt, wächset an diesem Ort, so wie zu Salbe, sonst Afab genannt, und zu Lahie am Seeufer. Er wächset auch in andern Gegenden Yemens, ist aber mit dem Kaffee von diesen drey Orten nicht zu vergleichen. Der Baum, welcher ihn trägt, ist einem Kirschenbaum, die Frucht aber den Kirschen ähnlich. Dem Iman von Yemen, welcher auch die Statthalter setzet, gehöret die Oberherrschaft des Landes. Die Türken haben nichts darinnen zu befehlen: ihr Gebiet erstreckt sich nicht weiter als bis an die Stadt und Seehafen Dgiudde, westwärts von Mecka, davon sie zwo Tagreisen entfernt ist, nach den Etvals unterm 66 Grad 30 Minuten der Länge, und 21 Grad 45 Minuten der Breite; und dem 65 Grad 30 Minuten bey der nämlichen Breite, nach Resme. Von Indien und andern Orten kommen alle Jahre viele Schiffe nach Dgiudde. Osman hat sie gebauet, und

Tcher-

diesem Meere, bringen sie Mohren und Mohrinnen, welche zu Basra mit gutem Nutzen verkauft werden. Die Araber von Houlais und Beni-utbe, desgleichen die Einwohner von Barein, handlen mit Perlen, welche sowohl zu Katif, als anderwärts, aus dem Grunde des Golfo gefischet werden.

Katif, eine Stadt und Handelsplatz, im Lande Hedger, welches grösstentheils den Arabern von Beni-Khalid unterworfen ist, hat Mauern, vier Thore und Gräben. In der umliegenden Gegend stehen viele Pappelbäume, und sie liegt am Meerufer, sechs Tagreisen von Basra, und zwey von Lahsah 5), der Residenz des Cheik von Beni-Khalid. Die Landschaft Hedger gränzet gegen Osten an den persischen Meerbusen, nordwärts an den Distrikt von Bas-

Tcherkies Echeref Gour befestiget. Sie hatte Mangel an Wasser, bis im 1094 Jahr der Hegire, (1684 Christi), da ließ es Mustafa Pacha, Vezir des Sultan Muhammed, von sehr weiten Orten hineinleiten, und deswegen Berge durchgraben. Es sind zween Statthalter daselbst: einen setzet die Pforte, den andern der Cherif von Mecka, welche den Zoll unter sich theilen. Die Mahometaner sagen: als Gott Adam und Eva aus dem Paradies jagte, gerieth unsere Stammmutter nach Djudde, und fand den Adam erst nach langer Zeit wieder, auf dem Gebirg Arefat bey Mecka.

5) Ebul-Feda setzet Lahsa, nach den Etvals, untern 78 Grad 30 Minuten der Länge, und 22 Grad 35 Minuten der Breite, westwärts von Katif gegen Süden.

Basra, gegen Westen an Nedged, südwärts aber an Uman. Sie erstreckt sich längst dem Golfo, an dessen Ende sie liegt. Die Türken haben nichts darinnen zu sagen, ungeachtet sie sich der Oberherrschaft anmassen, und Verordnungen des Cheik von Beni-Khalid werden daselbst allein beobachtet.

Dieses Land hat Ströme und Quellen genug, und man findet fast beynahe allenthalben gutes Wasser, wann nur zehn Fuß tief in die Erde gegraben wird. Es wächset hier Baumwolle, Hena, Datteln, Reiß und verschiedene andere Gattungen von Früchten. Die Hitze ist daselbst so groß, daß man beynahe nur früh und Abends arbeiten kann. Es giebt auch Flugsand, wovon der Wind, der ihn zusammen häufet, ganze Berge formirt, und sie in kurzer Zeit wieder zerstreuet. Dieser Sand hat auch die große Landstraße von Hedger nach Uman so verdorben, daß man jetzo, da sie nicht mehr kann gebraucht werden, zur See dahin reisen muß.

Die Inseln Bahrein, Kis und Kharek, sollen, wie man glaubt, noch zu dem Bezirke Hedger gehören. Die erstere ostwärts von Katif liegende, ist länger als breit, hat eine Stadt, einige Dörfer, und gegen Morgen auf einer kleinen runden Insel eine Schanze. Man findet daselbst Weinberge, Gärten und Gebürge. Die Insel Kis 6) liegt vier Stun-

den

6) Kis, liegt nach den Etvals unterm 73 Grad der Länge, und 28 Grad der Breite; nach Ibni-Said hingegen, unter eben dieser Länge, und dem 27 Grad der Breite.

den von dem festen Lande entfernet. Nach des Ibni-Said Meynung, soll sie 12 Meilen im Umkreise haben, und Yacout berichtet, sie habe Gärten, Dattelbäume und Waldungen: auch fischet man daselbst Perlen. Die Insel Kharek 7) ist gegen Westen nicht sehr weit von Abadan entlegen, 25 Meilen von der Insel Kis, 35 aber von Basra. Nach Azizi hat sie eine Meile in der Länge. Es giebt dort ebenfalls Gegenden, welche zur Perlenfischerey tauglich sind, und an dieser Küste soll, wie man behauptet, acht Klafter tief im Meere sehr frisches süsses Wasser gefunden werden, welches die Taucher in Schläuchen herauf holen. Die Einwohner auf dieser Insel sind der Milzkrankheit sehr stark unterworfen.

Aus Indien kommen die Schiffe nach Basra, in zwey Jahrszeiten, welche man Mousims nennet: von Bengala hingegen vom März bis zu Ende des Junius. Sie müssen von Basra spätestens gegen den 15 oder 16 Julius absegeln, wenn sie nicht in Gefahr stehen wollen, ihres Rückweges zu verfehlen. Die Ankunft der Schiffe von Souret geschieht mehrentheils in den letzten Monaten, und die Rückfahrt zu Anfang des folgenden Jahres.

Die Waaren pflegen für baares Geld verkauft zu werden, welches aus Indien kommt, um es zu Pon-

7) Kharek, ist nach dem Kanon unterm 77 Grad 10 Minuten der Länge, und 29 Grad 30 Minuten der Breite; dagegen nach den Etwals unterm 75 Grad 30 Minuten der Länge, und 28 Grad der Breite.

Ponticheri und Madras, mit dem Stempel des mogolischen Kaisers, neuerdings umprägen zu lassen. Unter allen Münzsorten werden die Gurouchen oder türkischen Thaler, die Zeloten und alten persischen Abbasis, am häufigsten gesuchet, indem ein beträchtliches darauf gewonnen wird, hingegen bringt man das Gold, weil man dabey verlieret, nur in Ermanglung des Silbergelds nach Indien.

Jede Nation, und zuweilen jede Privatperson, hat ihren eigenen Mäkler und Sarraf, oder Wechsler. Zu Mäklern bedient man sich der Syrer, Armenier, Griechen oder Juden: hingegen pflegen alle Wechsler Indianer zu seyn. Diese empfangen das Geld von den Käufern, und verwechseln die Zechinen und andere gangbare Geldsorten, gegen solche Münzen, welche in Indien am stärksten gesucht werden, und überliefern sie den Sobrecarguen, einige Tage vor ihrer Abreise.

Diese Wechsler verstehen ihre Sache aus dem Grund, und man darf sich auf ihre Treue größtentheils verlassen.

Die Landschaft Basra hat nicht viel Waaren, welche mit nach Indien könnnen zurück genommen werden. Was gemeiniglich von dieser Stadt dahin gebracht wird, bestehet aus alten persischen Kupfer, aus Getrayd, wenn von den Statthaltern die Ausfuhr erlaubt wird; aus Datteln, Wein, Rosenwasser, getrockneten persischen Früchten, und einer Wurzel, die zum Rothfärben gebraucht wird: man verwendet hierzu aber nur den geringsten Theil der aus dem Verkaufe gelöseten Summen, und die Sobre-

cargues nehmen das übrige entweder auf eigene Rechnung, oder für ihre Rheeder, im baaren Gelde mit sich zurück. Sie übernehmen solches auch für Rechnung armenischer und anderer Kaufleute, von denen sie sich mehrentheils drey Procent Fracht bezahlen zu lassen pflegen.

Auf die Schiffe von Souret wird der größte Theil von den Perlen geladen, welche man von den Perlenfischereyen nach Basra bringet. Die Araber oder Kaufleute, welche sie aus der ersten Hand kaufen, schicken solche zum Durchbohren nach Indien, wo sie besser als anderwärts verkauft werden.

Siebentes Kapitel.

Ursachen von der Reise des Verfassers nach Basra, und welche Bekanntschaften er daselbst machet. Die Franzosen daselbst erhalten durch seine Bemühung die Freyheit, auf des Consuls Haus eine Flagge führen zu dürfen.

Bey meiner Reise nach Basra hatte ich die Absicht, mich auf die arabische Sprache mit größtem Fleiß zu legen, vorzüglich aber der französischen Nation nach allen Kräften daselbst zu dienen. Gleich nach meiner Ankunft in der Stadt suchte ich solche Bekanntschaften zu machen, welche mir, beyde Absichten zu erreichen, nützlich seyn konnten. Ich suchte also

vor

vor allen die Freundschaft des damaligen Musellims Josuf Aga zu erwerben, welches mir großen Vortheil verschaffte.

Der für diese Handelsstadt ernannte französische Consul kam auf einem Schiffe von Bengala im Monate Junius dahin, und es war nunmehr die Frage, wie man ihm alle die Privilegien, deren die Consuls der übrigen Handelsplätze geniessen, vorzüglich aber dasjenige, eine Flagge auf dem Consulshause führen zu dürfen, verschaffen sollte.

Basra wird von den Mahomedanern mit unter ihre heiligen Städte gezählet: es hatte also den Europäern Anfangs viele Mühe gekostet, bis sie Erlaubniß bekamen, sich daselbst niederzulassen. Die Landeseinwohner wünschten zwar, daß sie mit ihren Schiffen den Strom besegeln möchten: zugleich aber sahen sie voraus, daß, wenn den Europäern einmal erlaubt wurde, sich in der Stadt aufzuhalten, alles, was sie während des Mousims nicht mit Nutzen verkaufen könnten, von ihnen würde aufbewahret werden, um solches nach Gelegenheit zu verkaufen, und sie ihnen alsdann unmöglich Gesetze vorschreiben könnten. Aus diesem Grunde hatten sie lange Zeit ihre Niederlassung daselbst zu hintertreiben gesuchet, unter dem Vorwand die Stadt und umliegende Gegend wären mit Gräbern der Heiligen und Märtyrer angefüllt, es schicke sich also nicht, Ungläubige daselbst aufzunehmen. Den Engländern und Holländern hatte es endlich geglückt, diese Schwierigkeit durch viele Geschenke zu überwinden, und einer von den englischen Vorstehern hat sogar die Flagge zu erhalten gewußt, nachdem er zuvor den Pacha und die

übri-

übrigen große Herren im Lande, denen er beträchtliche Summen vorgeschossen oder gegeben hatte, auf seine Seite gebracht. Die nach der Hand anlangende Franzosen fanden zwar die vornehmsten Schwierigkeiten bereits gehoben, hatten aber niemand, der ihre Privilegien unterstützte, und man duldete sie daselbst, so zu sagen, nur aus Gnaden. Ueberdieses wurden sie von den zwo andern europäischen Nationen, welche ihre Handlung beneideten, heimlich verfolget, und man suchte ihnen diesen Aufenthalt zu verleiten und sie zu entfernen.

Diesen Schwierigkeiten konnte am besten durch einen von der Pforte und dem Statthalter des Landes erkannten Consul abgeholfen werden. Seine Ankunft erregte den Neid der Engländer und Holländer noch mehr, die einestheils den Vorzug, der ihm durch die Verträge gewähret wurde, anderntheils aber, die Vortheile, welche er seiner Nation zuwege bringen könnte, mit scheelen Augen ansahen. Sie bemüheten sich also, ihm Feinde zu erregen, und alle nur mögliche Hindernisse, besonders wegen der Flagge, in den Weg zu legen.

Dieses konnte aber nicht so im verborgenen geschehen, daß nicht der Consul unter der Hand sollte Nachricht davon erhalten haben. Er wurde darüber ungedultig, und verlor alle Hoffnung, sein Unternehmen glücklich hinaus zu führen: dahero er mich versicherte, daß auch die mindeste Schwierigkeit, welche Ahmed Pacha noch machen sollte, seine Rückreise nach Indien auf dem nämlichen Schiffe beschleunigen würde.

Ihm wieder frischen Muth zu machen, antwortete ich; „die Türken wären nicht so schlimm als man sie abgeschildert habe: ich hätte gute Hoffnung, Ahmed Pacha würde alles, was er nur mit einiger Billigkeit verlangen könnte, bewilligen. Wenn er also demselben seine Ankunft melden ließ, wäre es schicklich, bey dieser Gelegenheit auch den Antrag zu machen, daß er seinem Musellim befehlen möchte, ihn nicht allein für einen Consul zu erkennen, sondern auch in die mit solcher Würde verknüpfte Freyheiten, besonders in das Recht eine Flagge führen zu dürfen, einzusetzen.“

Indessen war es ein kützlicher Handel. Es durfte nämlich der Musellim von den Unterhandlungen, welche dieses letztern Umstandes wegen gepflogen wurden, nichts wissen, bevor man seinen Endzweck erreicht hatte, indem ohne diese Vorsicht zu befürchten war, er möchte uns zuvor kommen, und den Pacha dagegen einnehmen. Der Konsul hatte niemand, dem er die Besorgung dieses Geschäftes anvertrauen konnte: er wendete sich also an mich, und bat, daß ich an den Pacha schreiben, und ihm mittlerweile des Josuf Aga Gewogenheit verschaffen möchte. Ich that es, und die Sache nahm zum größten Mißvergnügen unserer Feinde einen erwünschten Ausgang, welche alles anwendeten, mich bey dem Musellim anzuschwärzen. Ahmed Pacha leistete bey dieser Gelegenheit mehr als man von ihm hoffen durfte, indem er nicht allein unsere Bitte bewilligte, sondern auch den dieser Sache wegen ausgestellten Befehl in eben dem Sack überschickte, worinnen seine Antwort befindlich war.

Bey den Morgenländern ist es aber gebräuchlich, ihre Briefe in einen Sack zu stecken, wenn sie an Personen schreiben, welchen sie eine besondere Hochachtung bezeugen wollen. Die Türken bedienen sich jederzeit atlassener Säcke, welche aber, was die Farbe anbelangt, nach dem Range der Personen, an die man schreibet, verschieden sind. Bey einem wirklichen Emir ist der Sack grün; bey einem Pacha weiß; und wenn es ein Kihaya ist, roth. Den Consuls werden rothe Säcke geschickt, da sie gleichen Rang mit den Begs haben. Die Persianer nehmen hierzu Gold- und Silberstoffe.

Nachdem ich das Schreiben und den Befehl gelesen hatte, überlieferte ich beydes dem Musellim, dem bereits diese Unterhandlung durch die übrigen Nationen war gesteckt worden. Er empfing mich daher sehr kaltsinnig, und sagte, er wisse bereits, wovon die Rede wäre, übrigens dürfte ich mich weiter nicht mehr auf ihn verlassen, nachdem ich diese Sache ohne sein Wissen ausgemacht, und ihm dadurch einen Schaden von wenigstens zehn tausend Thalern zugezogen hätte, welche er für die Erlaubniß, eine Flagge führen zu dürfen, sicher würde empfangen haben, wenn er gewußt, daß wir die Absicht hätten, solches zu verlangen. Ja, er war der Meynung, uns noch gnädig gehalten zu haben, wenn er nur diese Summe gefordert hätte, nachdem die Holländer, ohne etwas auszurichten, zwanzig tausend Thaler geboten hätten.

Ich antwortete darauf, er möchte nur überlegen, wie vortheilhaft dieses für die Handlung im Lande seyn würde. Uebrigens hätte ich bloß meine

Schul-

Schuldigkeit beobachtet, und die uns verwilligte Gnade dürfte ihn nicht abhalten, das Anerbieten der Holländer gleichfalls noch zu benutzen. Als er sah, daß es nicht mehr zu ändern war, schwieg er still. Indessen nahm ich wahr, daß er mir nicht mehr so höflich, als sonsten, begegnete, ich machte ihm daher nur desto fleißiger meine Aufwartung, und suchte denselben bey aller Gelegenheit zu gewinnen. Auf solche Art erlangte ich seine Freundschaft gar bald wieder, und er entdeckte mir hernach alle heimliche Ränke der über unsere Niederlassung neidischen Europäer, und welche Mühe sie noch jetzo anwendeten, solches zu hintertreiben. Ich hatte einen aufrichtigen Freund an ihn, mußte jedoch im folgenden Jahre, zu meiner nicht geringen Betrübniß, seinen Tod erleben.

Dieser Musellim war einer von den Agen bey dem Vater des Ahmed Pacha gewesen, welches ihm auch den Schutz des Sohnes zuwege gebracht hatte, dessen vollkommenes Zutrauen er sich hiernächst durch seine geleisteten Dienste erwarb, und endlich zur Belohnung das Amt eines Musellims von Basra, als der vornehmsten Stelle nach dem Kihaya, bekam. Er war ein ehrlicher Mann, und sein guter natürlicher Verstand hatte aus ihm, ohne studiret zu haben, einen geschickten Staatsmann formiret.

Da er viele Reisen gemacht und lang gedient hatte, unterhielt er sich gern mit Leuten, welche verschiedene Länder gesehen hatten, wodurch er von vielen Dingen Nachricht bekam, welche den Türken gemeiniglich verborgen bleiben. Täglich, wenn er

aus

aus dem Harem kam, ließ er mich zum Kaffee holen, und ich mußte alsdann drey bis vier Stunden bey ihm bleiben. Sein Umgang war mir so angenehm, daß ich seinen Verlust ungemein bedauerte.

Achtes Kapitel.

Ankunft eines Bevollmächtigten der französisch ostindischen Kompagnie, von Bengala zu Benderabassi, und dessen schlechte Verrichtungen in Persien. Nadir Chah bedränget seine Unterthanen täglich mehr.

Unterdessen war ein von der französisch indianischen Kompagnie von Bengala abgeschickter Bevollmächtigter zu Benderabassi angelanget, um an Wiederherstellung des Handels in Persien zu arbeiten. Allein er hätte keinen unglücklichern Zeitpunkt hierzu erwählen können. Das Land war verheeret; die Unterthanen mit Auflagen überhäufet; und das Elend wurde täglich grösser. Nadir Chah, welcher damals mit Indien beschäftiget war, dachte an nichts weniger als auf die Verbesserung der Handlung. Den Statthaltern und Serdars 1) war es mit ihren uns gemachten Versprechungen, welche noch dazu wiederholet wurden, kein rechter Ernst. Insbe-

son-

1) Serdar, ein persisches Wort, heisset so viel, als das Haupt seyn. Dieser Titel wird in Persien den Heerführern, welche die Türken Seraskiers nennen, beygeleget.

sondere war Taki Khan, der damalige Beglerbeg von der Provinz Fars, ein sehr falscher und eigennütziger Mann.

Sobald ich nun die Ankunft dieses Abgeordneten erfuhr, theilte ich ihm meine Anmerkungen über Persien schriftlich mit, und was mir vom Taki Khan bekannt war. Ich meldete ihm auch, daß meines Erachtens die gegenwärtigen Umstände zu der entworfenen Unternehmung gar nicht günstig wären: wollte man es aber dennoch, in der Hoffnung eines künftig daraus zu entspringenden Vortheils, durchsetzen, dürfte man sich vor allem mit diesem Khan nicht einlassen, der es unfehlbar hintertreiben würde, nachdem er sowohl von uns, als den übrigen Europäern, Geschenke angenommen hatte, denen äußerst daran gelegen war, sich der Ausführung unsers Vorhabens zu widersetzen. Dieser Warnung ungeachtet, fing er die Unterhandlung an, verschwendete sein Geld, und wurde zuletzt, wie ich es vorausgesehen hatte, hintergangen.

Ja, es wiederfuhr sogar diesem Bevollmächtigten gegen Ende des Jahres eine Beschimpfung, die ihm in Ansehung der wahren Gesinnungen dieses Khans allerdings die Augen hätte öffnen sollen, der sich bey folgender Gelegenheit ganz deutlich herausließ. Nadir Chah war damals zu Eteck, wie ich nachher melden werde, in Verlegenheit, und hatte daher dem Taki Khan Befehl zugeschicket, eine Flotte ausrüsten zu lassen, und zwanzig tausend Mann darauf einzuschiffen, welche in einem der Seehäfen von Sind ans Land sollten gesetzet, und ihm dieser Entsatz alsdann zugeführet werden. Dieses

ses Geschwader bestand aus neun Schiffen, worunter eines den Holländern, war mit Gewalt weggenommen worden, und aus hundert etwas kleinern Fahrzeugen. Unter den Truppen hingegen befanden sich zum Theile Bauern, welche aus den mittägigen Provinzen waren zusammengerafft worden, theils aber junge Leute, die nicht einmal das Gewehr führen konnten.

Einem dieser Schiffe fehlete das nöthige Takelwerk: der Khan wendete sich also dieserwegen an den Bevollmächtigten der Gesellschaft, um solches von einem französischen Capitaine zu erhalten, welcher von Souret kommend eben auf der Rheede lag, und nach Basra ging. Von diesem wurde es ihm nun abgeschlagen, unter dem Vorwande, sein Schiff wäre nur mit dem allerunentbehrlichsten Takelwerke versehen: worüber sich der Khan so stark entrüstete, daß er zu dem Bevollmächtigten sagte, er könnte sich immerhin fortpacken, wenn er im gegenwärtigen Nothfalle ihm nicht wollte aushelfen.

Ueber dieses wurden die Bedrängungen in Persien immer stärker. Nadir Chah hatte zwar, seitdem er in der Hauptstadt von Indien angelanget war, an die Statthalter der Provinzen Racams abgehen lassen, wodurch er alle seine Unterthanen drey Jahre lang von den außerordentlichen Steuern befreyete. Kurz darauf änderte er aber seine Gesinnung wieder, und sendete eben diesen Statthaltern neue Befehle, vermög derselben sie fortfahren mußten, die Steuern einzutreiben, ja sogar die Rückstände von dem Tage an, da die Befreyung war ausgeschrieben worden, sich bezahlen zu lassen. Er verlang-

langte noch außerdem hunderttausend vollständige Mondirungen für seine Armee, welche von allen Städten im Königreiche mußten geliefert werden.

Nunmehr wende ich mich wieder zur Fortsetzung meines Berichts, von dem Feldzuge dieses Königs nach Indien.

Neuntes Kapitel.

Nadir Chah verlässet Indien mit seiner Armee: kann nicht gleich über den Indus setzen, woselbst er beynahe von den Indianern und Afganen überfallen wird, und sich durch eine ansehnliche Summe Geldes sich von dieser Gefahr befreyen muß. Hierauf lässet er seinen Truppen die aus Indien mitgebrachte Beute abnehmen, und kommt nach Pichaiver: von da richtet er seinen Marsch auf Kandehar, und erfähret unterweges die Empörung des Khuda-yar-Khan, eines von den Statthaltern im Königreiche Pichaiver.

Nadir Chah war über den glücklichen Erfolg seiner Waffen in Indien höchst vergnügt, und richtete sich nunmehr wieder zum Rückmarsche nach Persien. Den 6. des Monats Safer, im Jahre der Hegire 1152. (im May 1739.) ließ er in Gegenwart des Muhammed Chah, die Umeras in dem Pallaste zusammen berufen. Gleich anfangs erklärte er sich, daß

daß er den Kaiser in den freyen Besitz seiner Staaten wieder einsetze, und gab ihm verschiedene Rathschläge, wie er sein Land regieren sollte. Hierauf wendete er sich zu den Umeras, und sagte mit zorniger Stimme:

„Ich will euch zwar aus Gnaden, wie wohl ihr es nicht verdienet, das Leben schenken, wenn ich aber künftig erfahre, daß ihr euch unterstehet, nur die mindesten Unruhen und Empörungen in diesem Reiche anzufangen, werde ich euch, obschon abwesend, meinen Zorn nachdrücklich empfinden, und alle ohne Barmherzigkeit umbringen lassen.“

Mit diesen Worten nahm er Abschied. Tags darauf erfolgte sein Abmarsch, wobey er unermeßliche Reichthümer an Juwelen, Gold und Silber mit sich fortschleppte, in dem Garten Chale-mar aber das Nachtquartier nahm. Man behauptet, er für seine eigene Person habe allein um 70 Kiurours Roupien an Werth bekommen, ohne die Beute der Officiere und Soldaten zu rechnen, welche sich auf zehen Kiurours belief, folglich alles zusammen achtzehen hundert Millionen Livres, nach französischer Münze betrug. Foulad Khan, Statthalter des Kastells von Dilli, hatte Befehl erhalten, die zurückgebliebenen Soldaten aus der Stadt zu schaffen, welches er auch so pünktlich besorgte, daß kein einziger Kizilbache diesen Abend mehr in der Hauptstadt zurück blieb, sondern alle noch vor Nachts sich ins Lager begaben.

Nadir Chah brach den achten mit seinem Lager auf, und marschirte, ohne nur einen einzigen Rast-

tag

tag zu halten, bis nach Serhind 1), von da sendete er den Abdul-Bakikhan nach Lahour, zu dem Statthalter dieser Provinz, Zekieria Khan, und ließ demselben befehlen, einen Kiurour Roupien bereit zu halten, und an einen gewissen Platz jenseits dieser Stadt ihm solchen hinzuliefern, mit der Bedrohung, daß er, wofern man sich allenfalls weigern sollte, gerade nach Lahour marschiren würde, und der Statthalter, nebst den Einwohnern, möchten alsdann Ursach haben, es zu bereuen.

Es schien zwar, als hätte Zekieria Khan nach seiner Unterwerfung nichts mehr zu besorgen gehabt: dennoch schloß er aus denen in der Hauptstadt geschehenen Erpressungen, daß er sich eben nicht schmeicheln durfte damit verschonet zu bleiben, und versah sich also zum voraus mit Geld, um nicht Mangel daran zu leiden. Hierauf machte er sich mit der verlangten Summe, ohne Verzug auf den Weg, und überreichte sie dem Nadir Chah. Alsdann begleitete er den König bis an den Strom Tcheuhav, und erhielt unterwegs die Freyheit von einer großen Menge Indianer, welche durch die Kizilbaches waren mit fortgenommen worden.

Nadir

1) Serhind, liegt hundert und zwanzig Meilen von Dilli, und eben so weit von Lahour. Diese Stadt gehörte ehedessen zu der Statthalterschaft Semana, einer andern Stadt, welche drey Tagreisen westwärts davon entfernt ist. Als sie Firouz Chah im Jahr der Hegire, siebenhundert und drey und funfzig, (1352. Christi) davon trennete, ließ er ein Kastell daselbst bauen, und nannte es Firouz-abad.

Nadir Chah nahm auch 50 der geschicktesten Schreiber des Divans mit, in der Absicht von den indianischen Staatsangelegenheiten gründliche Nachricht zu erhalten. Zekieria Khan gab sich zwar alle Mühe, auch diesen ihre Freyheit zu verschaffen; der König wollte sich aber niemals hierzu entschliessen. Als nun diese Unglücklichen sahen, daß sie auf solche Art ewig in der Knechtschaft bleiben sollten, versuchten sie durch andere Mittel sich davon zu entledigen. Einige entflohen, und die übrigen, welche deswegen enger eingeschlossen wurden, nahmen sich entweder das Leben, oder wurden Muselmänner.

Man hatte über den Strom Tscheuhab eine Brücke geschlagen, damit die persianische Armee solchen passiren könnte: ein schneller Anwuchs des Wassers nahm aber diese Brücke mit sich fort, eben als die Truppen darüber zu marschiren angefangen hatten, und sehr viele Personen wurden sammt ihrer Beute verschlungen. Dieser Zufall hinderte den Nadir Chah an Passirung des Stroms, mithin kehrete er zurück, und kam von neuem in die Provinz Lahour, sendete aber seine Reuter bis in die Hauptstadt nach Lebensmitteln. Das Getrayde stieg bey ihrer Ankunft ziemlich im Preis, und die Einwohner waren im Begriff zu entfliehen. Als Zekieria Khan von dem Schrecken, der sich in der Stadt verbreitet hatte, Nachricht bekam, fiel er dem Könige zu Füssen, und bat inständigst, nicht weiter zu rücken. Er brachte in der Geschwindigkeit andere Fahrzeuge zusammen, und ließ die Brücke wieder herstellen.

Nachdem die ganze Armee über den Strom gegangen war, erlaubte der König dem Khan wieder nach Lahour zurück zu kehren. Hierauf verfügte sich Nadir Chah nach Rehnas, einer Stadt und Schloß, welche ostwärts dem Strome Eteck, an den Ufern des Suvat, anderthalb Tagreisen gegen Ferhale liegt. Er versuchte zwar über den Indus zu kommen, es fehlete aber nicht allein an der hinlänglichen Anzahl von Fahrzeugen, die angefangene Brücke zu vollenden, sondern auch das große Wasser nöthigte ihn hier still liegen zu bleiben. Während dieses Aufenthalts gewannen die Indianer und Afganen, welche dem Strome gegen Abend wohnen, Zeit, sich wider ihn zu verbinden. Diese Völker wußten nämlich gar wohl, daß seine Armee mit der vielen, aus Indien gebrachten Beute beschweret war: sie beschlossen also, ihn beym Uebergang des Stroms auf allen Seiten anzugreifen, und sich dieser Reichthümer mit Gewalt zu bemächtigen.

Nadir Chah wäre bey Ausführung dieses Vorhabens ohne Rettung verloren gewesen, wenn ihn nicht sein an Erfindungen unerschöpflicher Geist aus diesem Handel befreyet hätte. Er schrieb nämlich an Nasir Khan, den Statthalter von Kiabul, welchen er zu Pichaiver gelassen hatte, und versprach ihm wichtige Belohnungen, wenn er dieses Bündniß auf eine oder die andere Art trennen könnte. Der Khan ließ die Anführer der Verschwornen zu sich kommen, brauchte gute Worte und Drohungen, bis er sie endlich beredete, vermittelst zehen Leuks Roupien, die man ihnen zusagte, von ihrem Vorhaben abzulassen. Als Nadir Chah von diesem Vergleiche Nachricht empfing, sendete er ohne Verzug

die zehen Leuks, und das Bündniß ging auseinander. Mittlerweile hatte auch der Strom wieder abgenommen, man schlug also eine Brücke, und die Armee passirte, ohne weitern Anstand zu haben.

Der König ließ alsdann öffentlich den Befehl ergehen, die von seinen Truppen aus Indien gebrachte Beute in die Schatzkammer zu liefern, unter dem Vorwand, er suche sie dadurch bloß zu erleichtern, wenn er sich mit jenem, was ihnen auf dem Marsche hinderlich fallen könnte, beschwerete. Man gehorchte, doch er gieng noch weiter. Es war ihm nämlich zu Ohren gekommen, als hätten die Officiere und Soldaten Juwelen verborgen: er ließ also, da er alles haben wollte, jeden besonders, desgleichen ihr Geräth durchsuchen. Er bemächtigte sich alles dessen, was man bey ihnen fand, und es wurden jedweden Soldaten 500 Roupien, den Officieren aber etwas mehr, ausgezahlet, um sie über diesen Verlust zu trösten.

Dieser Umstand scheint einer der merkwürdigsten in dem Leben dieses Königs zu seyn, und ich hätte die Begebenheit kaum für wahr gehalten, wenn sie mir nicht von glaubwürdigen Personen wäre bestättiget worden. Es ist höchstens zu bewundern, daß die Armee nicht viel mehr einen Aufstand gegen ihn erregt hat, ehe sie sich auf solche Art den ganzen Gewinn einer so beschwerlichen Unternehmung gleichsam mit Gewalt entreissen ließ. Nadir Chah bediente sich aber des Kunstgriffes, in die Gemüther seiner Unterthanen, vorzüglich aber derjenigen, woraus seine Truppen bestunden, jederzeit ein großes Mißtrauen zu verbreiten, welches sie damals hinder-

te, einander ihre Gesinnungen mitzutheilen: dieses war also die eigentliche Ursache, warum keine Empörung entstund. Unterschiedliche waren zwar auf die Flucht bedacht, da sie aber, wenn sie sich entfernten, von den Feinden niedergemacht zu werden befürchteten, blieben sie lieber und dienten sogar besser als zuvor.

Als die übrigen Afganen und die Indianer erfuhren, Nadir Chah hätte einem von ihrer Nation, welche ihm den Durchmarsch verwehren wollten, zehen Leuks Rupien geschenkt, rüsteten sie sich ein gleiches zu thun. Nadir Chah wollte aber dieses= mal lieber sein Heer der Gefahr aussetzen, als Geld geben, und eröffnete sich den Weg mit gewaffneter Hand. Nachdem er diese verbundenen Feinde in die Flucht geschlagen hatte, ließ er ihnen noch durch besondere Truppen nachsetzen, welche sie gänzlich zerstreuten, und in ihre Wohnungen eindrangen, wo sie alles mit Feuer und Schwerdt verwüsteten.

Als der König zu Pichaiver angelangt war, blieb er daselbst einige Tage, um die Angelegenheiten dieser Provinz in Ordnung zu bringen. Hier nun wollte er die wichtigen Dienste belohnen, welche ihm von Nasir=Khan, als er den Strom Eteck passirte, waren geleistet worden; er bekleidete ihn daher mit einem kostbaren Kaffetan, und bestättigte denselben in den Statthalterschaften Pichaiver und Kiabul. Alsdann setzte er seinen Marsch weiter fort, zog durch diese beyden Städte, von da er sich nach Kandehar wendete, und den Abdul=Bakikhan mit fünftausend Reutern vorausschickte, um die Huldi=

gung von Khuda-Yar-Khan, einem der Statthalter des Königreichs Pekier 2), einzunehmen. Es war aber derselbe nicht geneigt sich zu unterwerfen. Nachdem er also das Kastell zu Pekier besetzt, und jenes von Khuda-abad mit allen Nothwendigkeiten, eine Belagerung auszuhalten, versehen hatte, warb er funfzigtausend Mann Reuter, und eben so viel zu Fuß, in der Absicht, seine Unabhängigkeit gegen den Nadir Chah zu behaupten.

Wie nun Abdul-Bakikhan auf der Grenze anlangte, vernahm er die Gesinnungen und Anstalten dieses Khans. Da er sich außer Stand befand Gewalt zu brauchen, ließ er ihm seinen Auftrag hinterbringen, und zugleich rathen, er möchte gutwillig dem Nadir Chah ein Geschenk machen. Der Khan fragte aber nichts darnach, und ließ ihm sagen, er irre sich stark, wenn er glaubte, noch mit den Einwohnern von Chah Dgihanabad zu thun zu haben: er dächte nicht daran sich zu unterwerfen, sondern wäre vielmehr zu einer tapfern Gegenwehr entschlossen; dieses und nichts anders hätte er seinem Herrn zu antworten. Abdul-Bakikhan berichtete dem Könige, was er ausgerichtet hatte, welcher sein Schreiben sehr nahe bey Kandehar empfieng. Auf diese Nachricht schickte Nadir Chah seine Schätze, nebst dem meisten Gepäcke nach Kandehar, und kehrte wieder zurück, um den Kuda-Yar-Khan zum Gehorsam zu bringen.

2) Von Pekier ist bereits im Artikel Sind gehandelt worden.

Zehentes Kapitel.

Khuda-Yar-Khan macht große Anstalten, sich gegen Nadir Chah zu vertheidigen, und wird endlich mit List von Zekieria-Khan überwunden. Nadir Chah ist willens nochmals nach der Hauptstadt von Indien zurückzukehren, wird aber durch erhaltene Nachricht von dem Entschlusse der Radjas, ihm den Durchmarsch streitig zu machen, davon abgehalten. Nachdem er den Khuda-Yar-Khan wieder in seiner Statthalterschaft eingesetzt, und den Zekieria-Khan wegen der ihm geleisteten Dienste belohnt hat, nimmt er den Rückmarsch nach Kandehar und Persien.

Sobald Khuda-Yar-Khan von dem Anmarsche des Nadir Chah Nachricht empfieng, verwüstete er die ganze Gegend, wodurch der König marschieren mußte, vergiftete die Brunnen, indem er Zakkoumholz hinein warf, und verbrannte die Waldungen, nebst allem übrigen, was auf dem Felde stund. Hierauf brachte er seine Schätze in das Schloß von Emir-Kiout, welches auf der andern Seite des Stromes Hest-nud lag, in Sicherheit, versammelte die Stämme vom Lande in das Kastell Habsul-Emir, dessen umliegende Gegend unfruchtbar ist, und verschanzte sich im Kastelle Khuda-Abad. Nadir Chah kam nach übereilten Märschen an die Grenzen des Königreichs Pekier, woselbst er den Abdul-Bakikhan antraf, der ihm von den Zurüstungen des Khuda-Yar-Khan, und wie er alles verwüstet hätte, um der Armee allen Unterhalt abzuschneiden, mündlich

lich Bericht erstattete. Wie nun der König alle diese Umstände erfuhr, hielt er für gut, an der Gränze stehen zu bleiben, und dem Statthalter von Lahour, Zekieria-Khan, nebst seinem Sohne Haiat-Ullah-Khan, Statthalter zu Multan 1), befehlen zu lassen, sich bey ihm einzufinden.

Dieser Befehl verursachte den beyden Khans, welche sich einmal von Nadir Chah befreyet zu seyn glaubten, nicht wenig Unruhe: doch sie mußten gehorchen. Sie machten sich also eiligst auf den Weg, und kamen in kurzer Zeit an Ort und Stelle, worauf sie sogleich dem Könige vorgestellt wurden. Keiner unter

1) Multan, eine berühmte Stadt, welche von einigen zu Sind, von andern hingegen zu Indien gerechnet wird. Nach dem türkischen Erdbeschreiber liegt sie unterm 107½ Grad der Länge, und 29½ der Breite. Nach dem Kanon aber und den Etvals unterm 96 Grad 25 Minuten der Länge, und 29 Grad 40 Minuten der Breite, südwärts von Gazne. Der Tchenhav fliesset eine Stunde gegen Süden, Multan vorbey, und wendet sich zuletzt nach Outchetche, indem er seinen Lauf westwärts nimmt. Multan hat ein sehr großes Gebiet. Es erstrecket sich von der westlichen Seite bis an die Gränzen von Mekran, und gegen Süden bis nach Mansoure. Multan hat ein festes Kastell, und man findet in seiner Gegend, eine halbe Meile lang, Weinberge und Gärten, worinnen schöne Palläste stehen. Die Frauen sind in diesem Land tapfer, sie wissen so gut mit dem Gewehr umzugehen, als die Mannspersonen, und sitzen gut zu Pferd.

unter allen indianischen Umeras hatte sich gehorsamer gegen ihn bezeigt, als Zekieria-Khan, welcher auch sonst noch ein sehr erfahrner Staatsmann war, und gleich einen Ausweg zu finden wußte. Nadir Chah empfing ihn aufs beste, und berathschlagte sich mit ihm, wie es anzugreifen wäre, den Khuda-Yar-Khan zu bezwingen, und gab ihm den Auftrag Lebensmittel für die Armee herbeyzuschaffen, bis er nach Khuda-abad kommen würde. Zekieria-Khan gab ihm die besten Rathschläge an die Hand, wie man seines Erachtens dieses Unternehmen hinausführen konnte. Alsdann übergab er seinem Sohne die Besorgung der Lebensmittel, und ließ sich blos angelegen seyn, die vornehmsten Herren des Landes zu gewinnen.

Als er verschiedene mitgebracht hatte, behielt er sie bey sich. Hierauf schrieb er an den Khuda-Yar-Khan, und ermahnte ihn, sich zu unterwerfen, wobey er ihm den ungewissen Ausgang des Kriegs zu Gemüth führte, und was er für unglückliche Folgen zu gewarten hätte, wofern er sollte allenfalls überwunden werden. Jener antwortete dagegen: „er könne sich nicht entschliessen, dem Nadir-Chah zu huldigen, doch wolle er ihm ein, seinem Vermögen angemessenes Geschenk übersenden, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß keines von seinen Pferden jemals den Fuß in sein Land setzen, und er wieder nach Kandehar zurückkehren möchte; sollte übrigens dieser Vorschlag nicht angenommen werden, so erwarte er den König mit unerschrockenem Gemüthe.“

Nadir Chah, der allenthalben Gesetze vorzuschreiben gewohnt war, empfand diese Antwort im höchsten Grade übel: er befahl also dem Zekieria-Khan, die bisher in Verwahrung gehabte Oberhäupter des Landes herbey zu bringen, und ihnen zu folgen. Als sie nun den König durch ein Land, welches bisher noch nicht war verheeret worden, geführt hatten, eilte er dergestalt, daß er in kurzer Zeit vor Khuda-abad anlangete, wo er stehen blieb, um zur Belagrung dieser Festung Anstalten zu machen.

Als Khuda-Yar-Khan diese unvermuthete Ankunft des Königs vernahm, wurde er nicht wenig bestürzt und kleinmüthig darüber, verließ also den Platz und zog sich in die Festung Emir-Kiout, wo er Batterien für Kanonen am Ufer des Stromes aufführen, und seinen Sohn mit einer hinlänglichen Anzahl von Truppen zurückließ, um den Uebergang der Kizilbaches zu verhindern.

Die Zurüstungen dieses Khans zu seiner Vertheidigung hatten anfangs dem Nadir Chah etwas Sorge gemacht, und je mehrere Schwierigkeiten er vor Augen sah, desto größer wurde seine Unentschlüßigkeit. Da er aber vernahm, der Khan habe Khuda-abad verlassen, glaubte er ganz unfehlbar einen glücklichen Ausgang seines Unternehmens hoffen zu dürfen. Er brach also auf, und bemächtigte sich dieses Kastells ohne Schwerdtstreich, hernach machte er seine Einrichtung über den Strom zu kommen, und die Festung Emir-Kiout anzugreifen.

Die

Die Verschlagenheit des Zekieria-Khan verschaffte ihm hierzu bald Gelegenheit. Dieser Khan schrieb nämlich von neuem an den Khuda-Nar-Khan, und stellte sich betrüglicher Weise, als ob er sein bester Freund wäre, indem er ihm den Rath gab, sich dem Nadir Chah zu unterwerfen. Zu gleicher Zeit versicherte er demselben, er habe den König überredet, das geschehene zu verzeihen, und ihn gut zu empfangen, wie auch mit einem mäßigen Geschenke sich zu begnügen. Khuda-Nar-Khan wußte nicht, wozu er sich entschliessen sollte, und verlangte, daß ihm möchte erlaubt werden, durch seinen Sohn die Huldigung ablegen zu lassen dürfen, welcher von dem Sohne des Zekieria-Khan dem Könige sollte vorgestellt werden.

Nadir Chah vernahm dieses mit Vergnügen, und befahl dem Zekieria-Khan, unverzüglich seinen Sohn an den Khuda-Nar-Khan zu senden, der nichts arges besorgte, und ihm den Seinigen anvertraute. Er ließ ihn also mit einem anständigen Gefolge in verschiedenen großen Barken über den Strom fahren. Als er hinüber gekommen war, führte man ihn nebst den Seinigen in das königliche Zelt, der ihn durch allerley Fragen aufhielt, bis Zekieria-Khan einige tausend Kizilbaches in die Barken hatte steigen lassen.

Die Indianer, welche auf der andern Seite des Stroms die Batterien bewahrten, und wußten, daß ihres Khans Sohn abgereist wäre, dem Könige vorgestellt zu werden, waren nicht mehr so stark auf ihrer Hut, da sie den Vergleich so gut als geschlossen hielten; mithin fuhren die Kizilba-

ches ungehindert hinüber, und überfielen sie, als sie es am wenigsten vermutheten. Hier merkten die Indianer erst, daß sie hintergangen wären: sie verliessen also das Geschütz, und nahmen die Flucht. Die Kizilbaches, welche durch neue Truppen waren verstärkt worden, belagerten das Kastell, dessen Besatzung sich einige Zeit wehrete, bis endlich die Belagerer einen Sturm wagten, worinnen sie sich eines wichtigen Postens bemächtigten.

Khuda-Yar-Khan war hierauf gezwungen zu kapituliren, und ergab sich dem persischen Generale, welcher die Belagerung führte, mit der Bedingung, daß ihm weder an seiner Ehre, noch an seinem Leben etwas geschehen sollte. Er ward sogleich in das persische Lager gebracht, und von Zekieria-Khan, dem Könige vorgestellt, der sie beyde nebst ihren Söhnen dem Tahmas Vekil in die Verwahrung gab.

Hierauf ging der König über den Strom und hielt seinen Einzug in die Festung, wo er sich alles, was an baarem Gelde und andern Dingen gefunden wurde, zueignete. Alsdann schickte er den Zekieria-Khan nach Multan, die Einkünfte dieses Königreiches in Ordnung zu bringen, und kehrte wieder nach Khuda-abad zurück.

Einige Zeit vorher hatte sich in Indien das Gerücht verbreitet, als wollte Nadir Chah wieder in die Hauptstadt zurückkommen. Es war auch in der That nicht zu zweifeln, daß er wirklich die Absicht mochte gehabt haben, daselbst zum andernmale Beute zu holen, nachdem er die

erste in Sicherheit gebracht hatte, besonders als man den glücklichen Erfolg seines letzten Feldzugs vernahm. Die Bedrängungen und Grausamkeiten, welche er bereits dorten ausgeübt hatte, waren noch zu frisch in Andenken, als daß sie schon sollten vergessen seyn, und ganz Indien war damals voller Unruhe, vornemlich die Hauptstadt, woselbst eine außerordentliche Bestürzung herrschte. Die Radjas Tchi-Sengue, Achi-Sengue, und andere, durch deren Land Nadir Chah, wie man vorgab, ziehen wollte, verbanden sich, um einen neuen Einfall zu verhindern.

Der Monarch hatte sich dieses auch in Ernst vorgenommen; da er aber von dem festen Entschlusse dieser Radjas, die engen Wege zu vertheidigen, oder mit den Waffen in der Faust zu sterben, Nachricht bekam, änderte er sein Vorhaben. Als er nun den Khuda-Yar wieder in seine Statthalterschaft eingesetzt hatte, mit der Bedrohung ihm das Leben nehmen zu lassen, wenn er sich ins künftige nur in mindesten ungehorsam bezeugen würde, kehrte er nach Kandehar zurück.

Unterweges nun überhäufte er den Zekeria-Khan, der von Multan wieder zurück gekommen war, mit allen nur ersinnlichen Liebkosungen, zu einem Merkmale, wie zufrieden er über seine geleisteten Dienste war, und beschenkte ihn mit den prächtigsten Ehrenkleidern. Bey der Abschiedsaudienz erlaubte er ihm, dem Kaiser vor seiner Zurückkunft nach Lahour aufzuwarten, und gab siebenzig Naldgis zur Bedeckung mit, durch welche er zugleich dem Muhammed-Chah eine Menge schöner Pferde aus

sei-

seinem Stalle nebst einigen andern Geschenken sendete. Wiewohl man sich in Indien sehr vergnügt bezeugte seinen Rückmarsch nach Kandehar zu vernehmen, war man dabey noch immer in Sorgen, bis die Nachricht von seiner Zurückkunft in Persien bestättiget wurde.

Eilftes Kapitel.

Zustand des Mogolischen Hofs nach der Abreise des Nadir Chah.

Muhammed-Chah hatte zwar gegründete Ursachen über des Nizam-ul-Mulk Betragen höchst mißvergnügt zu seyn, und ihm nicht mehr zu trauen: demungeachtet sah sich der Kaiser gezwungen, solchen zu behalten, und nach Gutdünken regieren zu lassen, da er von Nadir Chah mächtig beschützt wurde. Dieser emsige Minister wendete allen Fleiß an, seinen Posten zu behaupten. Er bemühete sich also gleich Anfangs, die Anhänger des Khan-Devran und derjenigen Umeras zu gewinnen, welche bey diesen Unruhen ihr Leben verloren hatten. Damit er nun hierinnen seinen Entzweck erreichen möchte, entzog er den Erben derselben ihre Güter und Aemter, womit er seine neuen Kreaturen versah. Muhammed-Khan, dessen Familie und Gefolg sehr ansehnlich waren, und der auch sonst noch alle erforderlichen Verdienste hatte, um auf den

Besitz

Besitz einer der vornehmsten Kriegsbedienungen Anspruch machen zu können, foderte aus Verdruß über die Ungerechtigkeiten welche Nizam-ul-Mulk bey Austheilung dieser Ehrenstellen beging, den Abschied, und begab sich in seine Provinz.

Der Kaiser konnte sich nun nicht länger mehr gegen seinen Staatsminister verstellen, indem er sah, daß er nur alle ihm ergebene Personen zu entfernen und verdrüßlich zu machen suchte, um dagegen seine eigenen Kreaturen an ihren Platz zu bringen. Damit er ihm also sein großes Mißfallen über dieses Betragen möchte zu erkennen geben, und zugleich seine Macht an den Tag legen, ließ er ihm zum Trotze den Emir Khan und Ishak Khan nach Hofe kommen, und gab ersteren die dritte militairische Würde des Reichs, nebst der Statthalterschaft Allah-abad; dem zweyten hingegen, das Amt eines Staatsministers und Staatssekretairs. Diese beyden Umeras waren einstimmig darauf bedacht, dem Nizam-ul-Mulk seine Anhänger zu entziehen, ihm bey allen Unternehmungen entgegen zu seyn, und wo sie nur konnten zu kränken. Der Vezir, welcher dem Kaiser jederzeit ergeben, dagegen ein Feind des Nizam-ul-Mulk war, hatte über die Beförderung dieser zween Umeras ein grosses Vergnügen, und suchte ihre Anschläge dem Nizam-ul-Mulk Verdruß zu erregen, niemals zu unterbrechen.

Als sich in den Provinzen der Ruf von diesen abermaligen Mißhelligkeiten verbreitete, entstunden neue Unordnungen. Ein neuer Statthalter von der Provinz Ekber-Abad, nahm den Titel Derranti-

ranti-Chah, brachte vier bis fünftausend Mann, theils Fußvolk, theils Reuter auf die Beine, und bemächtigte sich damit seines Bezirkes, worinnen er zwey bis drey von denen dortigen Beamten tödten, und alles plündern ließ. Ja die Verwirrung nahm dergestalt überhand, daß die vom Hofe dahin gesetzten Befehlshaber, nicht nur ihr Amt nicht mehr versehen konnten, sondern auch sogar ihres Lebens nicht sicher waren. Seinem Beyspiele folgten alle übrige kleine Statthalter, welche sich frey machten, und zu eben so vielen unumschränkten Herren aufwarfen: jeder that was ihm beliebte, und niemand bey Hofe war Anfangs darauf bedacht, diesen Frevel zu steuern.

Während dieser Zeit wurden Azim-Ullah-Khan und Nizam-ul-Mulk Feinde: ersterer machte sofort Freundschaft mit Emir-Khan, gegen welchen er sich erbot den Deranti-Chah zu bändigen. Emir-Khan gab ihm fünftausend Mann von des Kaisers Völkern, mit allem was zu diesem Feldzuge erfodert wurde, besonders aber das hinlängliche Geschütz. Ueber dieses aber war er bey seinem Abmarsche besorgt, an alle in diesen Gegenden commandirende Generale den Befehl zu schicken, sich mit Azim-Ulla-Khan zu vereinigen und ihm vollkommen zu gehorchen. Der Khan, welcher die Hauptstadt so fort verließ, kam in kurzer Zeit nach Eckber-Abad, wo er den Strom Tchoun paßirte, hierauf die Rebellen in ihrem Lager angrif, und sie gänzlich schlug und zerstreute: zur Belohnung für diesen geleisteten Dienst, wurd er bey seiner Zurückkunft nach Hofe, zum Generale ernannt.

Sein

Sein Ansehen wurde täglich größer. Er verband sich mit Ishak-Khan, und damit beyde Umeras den Kaiser von dem Joche des Nizam-ul-Mulk befreyen möchten, beredeten sie diesen Fürsten, unter dem Vorwand einer Jagd beyzuwohnen, die Hauptstadt zu verlassen. Als sie einmal den Kaiser aus Dilli weggebracht hatten, berathschlagten sie sich mit ihm über die Mittel, wie man seinen Staatsminister entfernen könnte, und es ward für dienlich erachtet, den Seid-Muhammed-Khan als Gesandten zu dem Nadir Chah zu schicken, um sich bey demselben über die fortdauernden Unordnungen zu beschweren, welche aus des Nizam-ul-Mulk schlimmen Staatsverwaltung entsprängen.

Man beschloß auch, der Kaiser sollte an den Badgira einen sehr schmeichelhaften Brief schreiben, um ihn zu bewegen, den Sohn des Nizam-ul-Mulk aus der Provinz Dekien zu vertreiben, unter Versprechung ihm, wenn er damit zu Stande käme, diese Statthalterschaft zu geben, ja er dürfte sogleich nach Hofe kommen, um die mit dieser Würde verknüpfte Ehrenzeichen zu empfangen. Als diese Maaßregeln genommen waren, kehrte der Kaiser nebst den beyden Umeras wieder nach Dilli zurück.

Zu gleicher Zeit war Emir-Khan bedacht, den Muhammed-Khan zurückkommen zu lassen, der, wie schon ist gemeldet worden, sich vom Hofe weggegeben hatte, und vermochte ihn durch Briefe den Kaim Khan und seine übrigen Söhne dahin zu schicken. Als dieselben dort angelangt waren,

erwarb

erwarb er ihr Zutrauen dergestalt, daß sie in allem seiner Meinung beypflichteten. Sie waren gemeinschaftlich mit ihm darauf bedacht, die Hof- und Staatsgeschäfte auf einen bessern Fuß zu setzen. Unterdessen glaubten die Anhänger von Emir Khan, des Vaters Gegenwart sey schlechterdings nöthig, und Kaim-Khan wurde mit einem anständigen Gefolge abgeschickt, ihn zur Rückkunft zu bereden. Es konnte sich aber der Vater, ungeachtet des dringenden Bittens seines Sohnes nicht entschliessen wieder an Hof zu gehen, woselbst sich die Unruhen, wie ihm bekannt war, nur vermehrt hatten.

Der Vezir empfand es im höchsten Grad übel, daß ihn seine Anhänger verlassen, und sich dem Emir-Khan ergeben hätten, dessen Ansehen wuchs, mittlerweile das seinige täglich abnahm. Anderntheils war Nizam-ul-Mulk sehr schwierig darüber, daß der Kaiser nicht allein die Zurücksendung des Emir-Khan in seine Statthalterschaft nicht hatte bewilligen, noch den Ishak-Khan von sich entfernen wollen: sondern auch sogar seine Vorstellungen und Bitten nichts achtete, massen er es abgeschlagen hatte, seinen Sohn Gazi-Eddin zum Befehlshaber über die Artillerie zu machen, und dem Hafiz-Eddin das Amt eines Staatssecretairs zu ertheilen.

Der Vezir sah zwar mit Verdruß, was in Ansehung seiner geschah, wurde aber durch seine natürliche Trägheit abgehalten, sich darüber zu beklagen. Nizam-ul-Mulk hingegen, der viel munterer und verschlagener war, bediente sich abermals

mals der List, sein Ansehen wieder herzustellen. Es war ihm außerordentlich viel daran gelegen, den Vezir, welcher durch seine Reichthümer und die große Menge von Bedienten und anderer ihm ergebener Personen sehr große Macht hatte, zu gewinnen. Da ihm nun sein Mißvergnügen bekannt war, machte er sich auch Hoffnung seinen Entzweck zu erreichen.

Er zog ihn auf die Seite, und machte ihm, indem er sich ein großer Anhänger desselben zu seyn stellte, die dringendsten Vorstellungen von dem großen Ansehen der Gegenparthey. Merken sie nicht, setzte er hinzu, daß wir dahier seit einiger Zeit gleichsam unnütze Leute sind, und uns dieser Zustand der Verachtung und Beschimpfung aussetzt: unser ehemaliges Ansehen wieder zu erlangen, wird es also am besten seyn, wenn wir uns genau verbinden, und vorgeben, als wollten wir den Hof verlassen.

Der Vezir hielt es für gefährlich, wenn man sich stellen wollte den Hof zu verlassen: Nizam-ul-Mulk wiederholte aber sein Ansuchen so oft, daß er ihn endlich überredete, unter Versprechung, er sollte das meiste im Divan zu sagen haben, wenn es ihnen gelänge den Emir-Khan und Ishak-Khan daraus zu vertreiben. Ein jeder von ihnen überreichte also dem Kaiser eine Bittschrift, worinnen sie um ihren Abschied baten.

Durch diese List hofften sie ihr Ansehen wieder herzustellen, indem sie sich schmeichelten, Mu-

hammed-Chah würde ihrer Dienste nicht entrathen können. Sie wurden aber nicht wenig bestürzt, als sie der Kaiser auf Antrieb des Emir-Khan und Ishak-Khan beym Worte nahm: nachdem sie ihm zu verstehen gegeben hatten, er solite doch ja eine so schöne Gelegenheit, sie von Hals zu bringen, nicht aus den Händen lassen. Nizam-ul-Mulk, und der Vezir liessen aus Unwillen sich also verachtet zu sehen, den grösten Theil ihres Gepäckes unverzüglich aus der Hauptstadt abgehen, und brachten in einem Tag siebenzehentausend Flinten zusammen, womit sie eine gleiche Anzahl Soldaten bewaffneten. Ihre Abreise geschah den sechsten des Monats Zil-Kade (oder im Februar des Jahrs 1740) im 22. Jahre der Regierung des Muhammed-Chah, und sie nahmen alle ihre beweglichen Güter mit fort. Diese Art, womit sie abgereist waren, machte die beyden Khans, als Urheber ihrer Ungnade bestürzt: indem sie befürchteten, es möchte hierunter etwann ein Anschlag, neue Unruhen zu erregen, verborgen seyn: sie begiengen daher die Schwachheit und Unvorsichtigkeit, sich eilends zu dem Kaiser zu verfügen, und ihm vorzutragen, beyde Umeras wären unter Begleitung einer großen Anzahl bewaffneter Leute schnell mit einander abgereist. Ihre Güter hätten sie insgesammt mit fortgenommen, da nun allerdings eine Empörung von ihnen zu besorgen wäre, müßte man noch zu rechter Zeit vorzubeugen trachten. Die gegenwärtigen Umstände erfoderten aber, sich noch gegen sie zu verstellen, und und einen wie den andern, besonders aber den Nizam-ul-Mulk, zu befriedigen zu suchen.

Muhammed-Chah bezeugte über die Furchtsamkeit seiner neuen Günstlinge großen Unwillen. Er suchte schon seit langer Zeit sich den Nizam-ul-Mulk vom Hals zu schaffen, und glaubte endlich dessen los zu seyn: als er aber die Unentschlossenheit dieser beyden Umeras wahrnahm, und sonst niemand bey sich fand, der hinlänglichen Muth hatte, ihm ebenfalls dergleichen beyzubringen, ließ er sich ihren Rath gefallen, und befahl ihnen, nach Gutdünken zu verfahren.

So fort begab sich Emir-Khan zu dem Vezir, welcher außerhalb der Stadt sein Lager hatte, in das Zelt, und bat inständig, er möchte doch wieder zurückkommen, nachdem er ihm vorgestellt hatte, wie betrübt der Kaiser über seine Abreise wäre, und welchen Kummer er selbst für seine Person deswegen empfände. Dieser Vorschlag mißfiel dem Vezir, der den Hof ungern verlassen hatte, keinesweges: sagte aber indessen, da er ohne Mitwissen des Nizam-ul-Mulk nichts unternehmen wollte, daß es hierinnen auf den Ausspruch dieses Staatsministers sollte ankommen. Sie setzten sich also in einen Palankin, und kamen beyde zu dem Nizam-ul-Mulk ins Zelt. Der Vezir eröffnete die Ursache, weswegen sie herkämen, Emir-Khan aber warf sich dem Staatsminister zu Füssen, und bat ihn wegen des vergangenen um Verzeihung. Nizam-ul-Mulk bewilligte endlich wieder zurückkehren, wenn sich Emir-Khan in seine Statthalterschaft begeben wollte. Emir-Khan verfügte sich auch in der That nach der Hauptstadt, und machte Anstalt, daß seine Zelten

und Gepäck jenseits des Stromes Tchoun möchten gebracht werden. Alsdann verfügte er sich zum Kaiser und erstattete ihm Bericht von dem Erfolge seiner Unterhandlung, sagte aber zugleich, seine Gegenwart bey Hofe wäre Ursach an den neuerdings entstandenen Unruhen, mithin bitte er um Erlaubniß, sich entfernen zu dürfen.

Der Kaiser empfand noch einen größern Verdruß, als er sah, daß man nur die Absicht hege, alle diejenigen zu entfernen, in welche er sein Vertrauen gesetzt hatte, und wollte daher nicht sogleich diese Bitte gewähren. Emir-Khan wiederholte aber sein Ansuchen, und führte ihm dabey zu Gemüthe, es erfodere allerdings die Wohlfahrt des Staats seine Entfernung vom Hofe. Endlich erhielt er seinen Abschied, ging fort und lagerte sich auf der andern Seite des Stromes. Ishak-Khan hingegen, der nicht gern den Hof verlassen wollte, hielt es für das beste Mittel, sich zu rechtfertigen, wenn er alle diese Unruhen dem Emir-Khan beymässe. Da er sich nun einigermassen sehr demüthig bezeigte, und gegen beyde Staatsminister treu zu seyn versprach, behielt er seinen Platz. Es konnte auch in der That des Emir-Khans Unglück niemand als ihm alleine beygemessen werden. Alles was er gethan hatte sich zu Ehrenstellen empor zu schwingen, und bey seinem Herrn in Gunst zu setzen, ward durch einen einzigen listigen Streich seines Feindes über den Haufen geworfen: da er ihn hingegen auf immer hätte stürzen können, wenn es ihm nicht an hinreichendem Verstande gefehlt hätte, die guten

Gesin-

Gesinnungen des Kaisers gegen ihn zu benutzen, und er etwas mehr Standhaftigkeit und Muth, sein Vorhaben auszuführen, besessen hätte.

Der Vezir und Muhammed-Gazi-Eddin, des Nizam-ul-Mulk Sohn, welche ihrer Begierde, wieder nach Hof zurückzukehren, nicht länger widerstehen konnten, machten sich ohne Verzug auf den Weg, und bezeugten dem Kaiser ihre unterthänige Ergebenheit. Nizam-ul-Mulk hingegen, der sich stellte, als verharrte er auf seinem Vorhaben sich zu entfernen, setzte die Reise noch vier Meilen weiter fort, worauf er liegen blieb, um dem Kaiser Zeit zu lassen, ihn zum zweitenmale um die Zurückkehr zu bitten, welches auch in der That also geschah. So großen Widerwillen Muhammed-Chah auch immerhin bezeugte dieses zu thun, beredete ihn der Vezir dennoch zu diesem Entschlusse: er verfügte sich also im Namen des Kaisers selbst zu Nizam-ul-Mulk, und brachte denselben am 15. des Monats Muharrem im Jahre der Hegire 1153 (oder im April 1740) wieder mit zurück. Da sich der Monarch noch immer gegen diesen Staatsminister verstellen mußte, empfing er ihn ganz gnädig, beschenkte denselben auch mit einigen seiner kostbarsten Kleidungen, und entließ ihn endlich nach einer ziemlich langen Unterredung.

Vier bis fünf Tage nach seiner Zurückkunft ließ Nizam-ul-Mulk dem Vezir sagen, die Angelegenheiten der Provinz Dekan müßten zum allerersten vorgenommen werden. Wenn Badgira, sagte er, vermög der ihm von Emir-Khan gemach-

machten Hoffnung den Besitz dieser Statthalterschaft zu erlangen, es so weit bringen kann, meinen Sohn Eurenk-abad daraus zu vertreiben, wird dieser Radja ohne allen Zweifel, an der Spitze seiner Merehais geraden Weges auf die Hauptstadt losgehen. Ich meines Theils, kann mich nicht ohne Gefahr vom Hof entfernen, mithin bleibt nichts übrig, als daß sie mit einer Armee aufbrechen, und sich dem weitern Eindringen dieses furchtbaren Feinds widersetzen.

Der Vezir hegte aber gegen Nizam-ul-Mulk kein so gutes Zutrauen. Er hatte bereits gemerkt, daß es nur darauf angesehen war, die Vollziehung des Versprechens, ihm die Befehlshabersstelle über das Geschütz und den vornehmsten Platz im Divan zu geben, auf eine listige Art von sich abzulehnen. Dieser Auftrag entzweyte sie aber vollends. Unterdessen ward Ishak-Khan krank, und starb zum großen Leidwesen des Kaisers, den 5. des Monats Saffer, (oder im May 1740.). Dieser Gelegenheit bediente sich der Vezir, seinen Zorn über Nizam-ul-Mulk ausbrechen zu lassen, indem er, ihm zum Possen, den Abdul-Medgid-Khan Kichemiri 1) an die Stelle dieses Khans vorschlug.

1) Kichemiri heisset so viel, als ein von Kichemir gebürtiger Mann. Dieser Namen wurde ursprünglich einer Nation beygeleget, welche von Indianern, dem Volke zu Sind, und von Türken herstammete. Hierauf eignete man ihn dem Lande zu, worinnen sie sich niedergelassen hatten. Dieser Strich Landes ist platt und eben, vierzig

Mei-

Meilen lang, von Osten gegen Westen, dabey 20 Meilen breit, von Norden nach Süden, und mit Gebirgen umgeben, welche sich auf der südlichen Seite, an den Gränzen der Königreiche Dehli und Lahour, gegen Osten an Tebet, nordwärts an Bedahchan und einen Theil des Khorasanschen, endlich gegen Westen an die Landschaft der Afganen anschließen. Die Gärten, Wasserfälle und Ströme dieses Landes machen es zu einer sehr angenehmen Gegend. Auf dem platten Land allein sollen, wie man behauptet, zweytausend bewohnte Orte seyn, und wenn die auf den Gebirgen dazu gezählet werden, so finden sich hunderttausend Dörfer, wovon ein jedes Aecker und Baumgärten hat, welche mit allen Gattungen von Fruchtbäumen angefüllet sind. Die Einwohner von Kichemir sind in Ansehung ihrer Schönheit und übrigen Vollkommenheiten des Körpers und der Seele, zu einem Sprüchwort geworden.

Seri Nekier, die Hauptstadt von Kichemir, liegt, dem türkischen Erdbeschreiber zu Folge, unter dem $100\frac{1}{2}$ Grad der Länge, und 37 Grad der Breite. Es sind in dieser Stadt mehr als zweytausend Fabriken anzutreffen, wo man die im Morgenland so hoch geschätzte Chales oder schöne wollene Binden verfertiget. Wiewohl nun die gesunde Luft und Wasser, nebst der natürlichen Anmuth dieses Orts, den Einwohnern Zärtlichkeit und Wollust sollte einflösen: so ist doch ihre Lebensart und Kleidung sehr einfach, und ihre Ergötzungen bloß solche, die unschuldig sind, nämlich Spiele, Tänze und Musik, auch trinken sie nur Wein, um sich zu ermuntern. Größtentheils sind es Heiden, welche ihr Vertrauen auf die Zauberey

setzen und sie lehren. Die Youguis, oder ursprünglichen Einwohner, sind Heuchler, und leben als Religiosen. Einige unter ihnen verschliessen sich in Höhlen, wo sie, wie man sagt, mittelst ihrer Enthaltsamkeit, und anderer Abtödtungen, ihr Leben auf zwey hundert Jahre bringen sollen.

Der Strom Kichemir ist so groß als der Tiger. Er entspringt aus einer einzigen Quelle, am Fuß eines Gebirgs, fliesset mitten durch die Stadt, und hat in allen funfzig Brücken, wovon sieben in Neckier sind. Jenseit der Stadt wird er nach den Orten, wo er durchläufet, genennet, und vermischet sich oberhalb Multan mit dem Tchenhau.

Von den Gebirgen zu Kichemir kenn man sagen, daß sie ausdrücklich als eine Mauer hingesetzet sind, dieses Land zu befestigen, und es gegen alle Angriffe zu sichern. Daher kam es auch, daß man die von Tchenguiz-Khan, und andern Eroberern im Orient angestellte Verwüstung und Elend, hier nicht empfunden hat. Es sind nur drey enge Wege, durch welche man hinein kommt, nämlich der bey Khorasan, der so eng und beschwerlich ist, daß alle Lasten von Menschen auf den Schuldern müssen hinüber getragen werden, indem ein Lastthier unmöglich durchzukommen vermag; hernach der von Indien her, welcher eben so eng und beschwerlich ist, als der erstere; endlich der von Tebet. Obschon dieser letztere zwar nicht so holpricht ist, als die vorhergehenden, dennoch aber für Lastthiere unbrauchbar, da verschiedene Tagereisen nichts als giftige Kräuter darauf angetroffen werden.

Zwölftes Kapitel.

Sonderbare Begebenheit, welche diesem Vezir in Ansehung seines im Treffen zu Kiernal verloren gegangenen ältesten Sohnes wiederfährt.

Der älteste Sohn des Vezirs, Namens Bedreddin Khan, verlor sich in der Schlacht bey Kiernal, und man hatte seitdem nichts mehr von ihm in Erfahrung bringen können. Ein Unbekannter, der ihm vollkommen ähnlich sah, und die Kleidung eines Dervichs trug, war zu Perver mit einem Truppe Bettler angekommen. Diesen jungen Menschen hielten die Bedienten für den Bedreddin, welchen sie öfters gesehen hatten, und hinterbrachten ihrem Herrn, es sey des Vezirs Sohn wiedergefunden worden. Dem Radja, als einem sehr aufrichtigen Freunde des Vezirs, freuete es diese gute Nachricht zu hören. Er ließ den jungen Menschen sogleich zu sich kommen, empfing ihn sehr höflich, und befahl seine besten Kleider herbey zu bringen, um ihm solche anzulegen. Der Abentheurer weigerte sich vergebens diese Ehrenbezeugungen anzunehmen, indem er versicherte, daß er nichts weniger als der Bedreddin wäre. Man glaubte ihm aber nicht. Es ward ihm vielmehr sein Dervichen Habit ausgezogen, und dagegen eine seinem muthmaßlichen Stande angemessene prächtige Kleidung angethan. Hierauf bewirthete ihn der Radja kostbar, und behielt denselben so lange bey sich, bis er mitlerweilen dem Vezir konnte berichten lassen, sein Sohn wäre wiedergefunden worden.

Der Vezir war ganz außerordentlich erfreut, als er diese Nachricht vernahm, welche aus seinem Pallaste bald in der ganzen Stadt kund ward. Jedermann wünschte ihm wegen einer so glücklichen Begebenheit Glück, und man bezeugte durch allerhand Lustbarkeiten, wie großen Antheil man an solcher nahm. Der Vezir machte dem Stallmeister, welcher ihm den Brief gebracht hatte, ein sehr ansehnliches Geschenk, und ließ dagegen den Radja inständigst ersuchen, ihm ohne weitern Verzug seinen Sohn zu schicken.

Diesem zufolge befahl der Radja ein prächtiges Palankin, welches von einem Elephanten getragen wurde, in Bereitschaft zu halten. Hierinnen nun ließ er den jungen Menschen, unter Begleitung von fünfhundert Reitern, abreisen, welche ihn bis Ekber-Abad brachten, wo sie ihn den Leuten des Vezirs, die entgegen waren gesendet worden, übergaben. Diese begegneten dem vermeinten Sohne ihres Herrn mit größter Achtung, und machten kleine Tagereisen. Als sie zu Tibet 1), wo Nizam-ul-Mulk dazumal seinen Aufenthalt hatte, anlangten, ließen sie ihn bey demselben absteigen. Dieser Staatsminister, als Freund des Vezirs, umarmte den jungen Menschen, und küßte ihm die Stirn.

Fast zu gleicher Zeit kam der Vezir, und empfieng ihn auf die nehmliche Art unter Vergies-

1) Dieses Tibet, welches vermuthlich nur ein Marktflecken, oder Dorf in dem Gebiete von Dilli ist, muß mit dem Königreiche Tebet nicht verwechselt werden.

gießung der heissesten Freudenthränen. Sie ließen sich alle drey auf einen Soffa nieder, und speiseten miteinander.

Als die Mahlzeit geendiget war, begab sich der Vezir nach der Hauptstadt, und führete diesen jungen Menschen in seinen Pallast, wo er ihn sogleich, um seine Mutter nicht länger in der Ungewißheit zu lassen, in den Harem brachte.

Es glaubte aber diese Frau nicht, daß es nöthig wäre sich vor ihrem Sohne zu verbergen, und empfieng also diesen jungen Menschen mit unbedecktem Gesichte. Sie untersuchte seine Gesichtszüge und Leibesgestalt, und fand, daß er dem Bedreddin vollkommen ähnlich war.

Ihre Freude vollkommen zu machen, wollte sie sich aber allen Zweifel benehmen. Sie besah also einen gewissen Ort des Leibes, wo Bedreddin ein Maal hatte: wie groß war aber nicht ihre Bestürzung, und ihr Verdruß, da sie solches nicht fand! Sie schrie, dieser junge Mensch ist mein Sohn nicht! Man schaffe ihn sogleich wieder heraus. Hierauf bezeugte er von neuem, daß er des Vezirs Sohn nicht sey, nannte seinen würklichen Vater, und beklagte sich, daß man ihm nicht eher geglaubt habe, als bis es zu dieser Erläuterung gekommen wäre.

Dieser Erfolg einer allzugenauen Untersuchung stöhrete die Freude des ganzen Hauses. Der Vezir schämte sich im höchsten Grade seines Irthums, noch vielmehr aber des Fehlers, diesen jungen Menschen selbst in seinen Harem geführet zu haben.

Um solches wieder gut machen, wollte er ihn an Kinds Statt annehmen, wozu man aber unmöglich seine Einwilligung erhalten konnte. Als nun sein Vater von dieser Erklärung Nachricht erhielt, berief er ihn zu sich nach Haus, und war voller Freuden darüber.

Dreyzehntes Kapitel.

Die Ganimen bemächtigen sich der den Portugiesen zuständigen Stadt Bazaim, und brandschatzen Goa. Unternehmungen der Merhais bis auf des Badgira Tod.

Unterdessen waren die Ganimen, wovon sich in der Provinz Dekan hunderttausend Mann versammlet hatten, vor die Stadt Bazaim geruckt, welche den Portugiesen zugehörte, und eroberten solche, ja, es würde ohnfehlbar Goa selbst in ihre Hände gefallen seyn, wenn man nicht Mittel gefunden hätte, sie durch Bezahlung von hunderttausend Roupien davon zu entfernen. Sie beunruhigten zwar die Engelländer ebenfalls, unterstunden sich aber nicht Bombay, ungeachtet es ihre Absicht war, anzugreifen.

Sahou Radja, und Badgira, hatten nicht sobald die von Emir-Khan ausgefertigten Befehle des Kaisers empfangen, als sie, uneingedenk des zwischen ihnen und Nizam-ul-Mulk herrschenden

gehei-

geheimen Verständnisses, sich aufmachten seinen Sohn aus Dekan zu vertreiben, und Eurenkabad belagerten. Die Lebensmittel waren in dieser Festung bereits zu einem sehr hohen Preis gestiegen, und sie würden sich bald haben ergeben müssen, als ein einziger Brief von Nizam-ul-Mulk, der unterdessen sein voriges Ansehen wieder erlangt hatte, den Angelegenheiten von Dekan eine ganz andere Gestalt gab, und was Anfangs Ernst zu seyn schien, wurde zulezt nur ein Spiegelfechten. Der Sohn dieses Staatsministers verließ die Festung, und die Merehais zogen sich auf zwölf Meilen zurück, machten Frieden mit ihm, und thaten in andere Provinzen Einfälle, um dort alles zu verheeren.

Mulhardgi, Ratoudgi und andere Häupter dieser Räuber, machten sich mit vierzigtausend Reutern auf den Weg, den Tribut von Indien einzufodern. Sie rückten bis in die unter Benaris gehörige Landschaft, acht Tagreisen von Azimabad, und plünderten Dörfer und Flecken. Ja sie waren eben im Begriff über den Kiunk Strom zu gehen, um die Provinzen Allah-Abad und Audih 1) gleichfalls zu verwüsten, als Ebul-Mansour-

1) Audih, sonst Tchout-Pour genennet, ist die Hauptstadt der Königreichs Ranasanga, welches zwischen Gutcherat und den Landschaften Devlet-Abad und Lahour lieget. Die Stadt Audih ist auf einem unfruchtbaren Gebirg, gegen Westen, unfern Egre, vier Tagreisen von Tchitour, einer Stadt und Bezirk des nämlichen Landes, zehen von Ahmed-abad,

und

sour = Khan, Statthalter von dieser lezztern Provinz, nachdem er ihr Vorhaben in Erfahrung gebracht hatte, an der Spitze von hunderttausend Mann gegen Benaris marschirte, und sich ihren Streifereyen widersetzte. Emir = Khan, der sich nach seiner freywilligen Ungnade, nach Allah = abad begeben hatte, war nicht so herzhaft sich mit Eboul-Mansour zu vereinigen: hingegen ließ Muhammed-Khan, welcher aus diesem Lande herstammte, in der Geschwindigkeit die Festungswerke zu Ferahabad ausbessern, auch den Platz mit Munition und Lebensmitteln versehen.

Als die Anführer der Merehais den Anmarsch des Eboul = Mansour = Khan gegen sie erfahren hatten, und daß Ali = Verdi = Khan, Naib von der Provinz Behar, nicht allein den Statthalter von Bengala, Serefraz Khan getödtet, sondern sich auch seines ganzen Schatzes bemächtiget habe, verließen sie Benaris, und wendeten sich gegen Azim-Abad. Die Einwohner dieses Landes geriethen zwar über diese Nachricht äußerst in Schrecken, allein das Absterben des Badgira, welches kurz hernach kund ward, benahm ihnen ihre Furcht, indem die Merehais dadurch genöthigt wurden, wieder nach Hause zu gehen.

und gleichweit gegen Süden, von der Stadt Tatkiour, welche vier Tagreisen westwärts von Lahour, und zwo gegen Nordost von Djalour. Die Stadt Surouhi liegt zehen Tagreisen Südwärts von Audih. Es regnet sehr selten in der Landschaft Audih, und die Einwohner sind grösstentheils Götzendiener.

Vier-

Vierzehntes Kapitel.

Nadir Chah marschirt nach Absetzung seines ältesten Sohnes gegen die Euzbegs, sendet aber vorher einen Gesandten an den Großherrn. Empörung der Araber von dem Strome Houles und Beni-Utbe, ihren Ursachen und Folgen.

Mittlerweile nun die Staaten des Mogols durch diese innerliche Kriege verheert wurden, rüstete sich Nadir Chah nach seiner Zurückkunft aus Indien zu einem neuen Feldzug. Ehe dieses noch geschah, entsetzte er seinen ältesten Sohn Riza Kouli Mirza, der in seiner Abwesenheit den Thron hatte besteigen wollen. Ueberdieses mißbilligte er sein Betragen während der Regentenschaft, besonders aber die zur Ermordung des unglücklichen Chah-Tahmas mit seiner ganzen Familie, gegebenen Befehle. Er übertrug die Regierung von Persien seinem zweyten Sohne, Nasr-Ullah-Mirza, ergänzte das Heer, und marschirte gegen die Euzbegs, um sie wegen des in Khorasan während seiner Abwesenheit in Indien ausgeübten Muthwillens zu bestrafen. Damit nun der Großherr nicht an seiner Zurückkunft zweifeln möchte, fertigte er unterwegs einen Bothschafter an ihn ab, mit dem Auftrag, dem Sultan Mahmoud unterschiedliche Elephanten, von jenen, welche er aus Indien mitgenommen hatte, zu übergeben. Dieser Gesandte kam im Monat August des Jahrs 1740 nach Bagdad, und ward von Ahmed Pacha mit außerordentlichen Ehrenbezeugungen empfangen.

Unterdessen empörten sich die Araber von Houles und Beni-Utbe gegen Nadir Chah, und begiengen auf dem persischen Meerbusen allerley Unordnungen. Man hatte auf seinem Befehl eine Menge von ihren Fahrzeugen weggenommen, um sich ihrer zu einer geheimen Unternehmung, wozu auch sieben königliche Schiffe stossen sollten, zu bedienen. Dieses Geschwader lag zu Left, einem nicht sehr weit von Bender-Abassi entfernten Ort, wohin sich der Admiral Mihre-Ali-Khan, schon begeben hatte. Da er diesen Arabern nicht viel gutes zutrauete, erlaubte er keiner von ihren Barken, sich zu entfernen. Indem er sie auf solche Art einschränkte, und ihnen keinen Unterhalt gab, waren sie aus Mangel besserer Nahrungsmittel, von gedörrten Fischen zu leben genöthigt. Da sie nun den Taback nicht länger entrathen konnten, schickten sie Nachts eines ihrer Fahrzeuge ans Land, und ließen Taback holen. Folgenden Tags erfuhr dieses der Admiral: Er ließ also den Cheik Matar, des Chahin, ihres Oberhauptes Sohn, zu sich berufen, und fragte, warum er das Fahrzeug habe abgehen lassen? Jener versetzte darauf, daß ihm zwar nichts davon bekannt wäre, indessen dürfte er es eben nicht misbilligen, wenn sich seine Leute selbst die nöthigen Lebensmittel zu verschaffen trachteten, da man sie an allen ließe Mangel leiden. Dem Khan verdroß diese Antwort, er entblößte also seinen Khandger, und suchte den Cheik zu tödten, traf aber, statt ihm solchen wie er vorhatte, in die Brust zu stossen, nur das Gesicht. Der Cheik rief um Hülfe: sofort sprang einer von den Arabern seines Gefolges hinzu, bemächtigte sich dieses Säbels,

und

und erwürgte den Khan damit. Diese Begebenheit war gleichsam die Losung zu einer allgemeinen Empörung. Die Araber überfielen die Perser, und nahmen ihre Schiffe, wovon sie einige verbrannten, mit den übrigen hingegen entflohen, wobey sie auf der Küste raubten und alles verwüsteten.

Von dieser Empörung kam die Zeitung sogleich nach Basra. Der Musellim gab mir davon Nachricht, und bat mich, dem französischen Consul sowol, als den Oberhäuptern der Engländer und Holländer, melden zu lassen, daß er ganz sicher wisse, diese Flotte wäre gesonnen den Strom hinaufzufahren, und daselbst Feindseligkeiten auszuüben. Nun wäre allerdings zu vermuthen, daß die Perser würden von den zu Bender-Abbasi wohnenden Europäern Hülfe verlangen, um diesen Schaden wieder zu ersetzen: sie möchten also an die Oberhäupter ihrer beyderseitigen Nationen schreiben, daß sie denselben ja nicht sollten beystehen, im Falle aber solches von ihnen dennoch geschähe, würde er dem Ahmed Pacha davon Bericht erstatten, der es alsdann sehr übel empfinden dürfte. Ich versetzte dagegen, daß ich mit dem französischen Consul sprechen wollte: da ich aber mit den Oberhäuptern der übrigen Nationen in keiner so genauen Verbindung stünde, um diesen Auftrag an sie übernehmen zu können, so müßte er ihnen seine Meinung selbst eröfnen.

Den Meskieten hatte diese Seerüstung großen Schrecken eingejagt, sie hielten also zwölf Schiffe zum Auslaufen bereit, um der persischen Flotte

entgegen zu gehen, im Falle solche bestimmt wäre, sie anzugreifen: als sie aber die Unordnung vernahmen, welche auf dieser Flotte herrschte, waren sie sehr vergnügt darüber, und schöpften wieder frischen Muth. Von den zu Bender-Abbasi seßhaften Europäern verlangten die Perser Schiffe, um sowohl diesen Verlust wieder zu ersetzen, als sich an den Houles zu rächen. Damals hatten die Holländer allein Schiffe im Golfo, welche sie ihnen liehen, und dabey auszusprengen suchten, als wären sie dazu genöthigt worden. Diese Schiffe und verschiedene in der Eile zusammen gebrachte Taranquins, besetzten die Persianer mit Truppen, und suchten die Houles auf, wurden aber von diesen Arabern geschlagen, welche ihnen noch darzu einige Barken wegnahmen. Die zwey holländischen Schiffe retteten sich mit der Flucht, nachdem sie vorher die aufhabende Mannschaft an das Land gesetzt hatten, welche fast sämmtlich in Stücken gehauen wurde.

Als Nadir Chah von dieser Empörung Nachricht bekam, gerieth er in einen heftigen Zorn, und suchte sich deshalben zu rächen. Zu diesem Ende ließ er Truppen nach Bender-Abbasi, nach Bender-Ebou-Chehre, und nach Kiunk oder Congue, marschieren, mit Befehl alle europäische und andere in diesen Häfen liegende Fahrzeuge zu ihrer Einschiffung in Beschlag zu nehmen.

Der Serdar bey dieser Armee schickte sogar einen Tchapar nach Basra, nebst zween Briefen, wovon einer an den Musellim gestellt war, und Taranquins von ihm begehrte, der andere hinge-

gen

gen, von dem Oberhaupte der Engelländer zu Bender-Abbasi herkam, der genöthiget worden zu seyn schien, an den englischen Direktor zu Basra zu schreiben, und ein englisches Schiff, welches auf dem Strome lag, zu verlangen, beyde Briefe hatten keine Wirkung, und der Beystand ward abgeschlagen.

Die Holländer zu Bender-Abbasi, welche mißvergnügt waren, daß ihre Schiffe die rechte Zeit zur Heimfahrt hatten versäumen müssen, noch mehr aber, daß man ihren Matrosen so übel begegnet hatte, wollten ihre Schiffe nicht zum andernmale herleihen, und befahlen den Kapitänen sich in die Gegend von Ormus zu begeben, aus Furcht, es möchten die Perser solche mit Gewalt wegnehmen.

Die Houles, welche nicht zweifelten, daß die Kriegszurüstungen der Perser auf sie möchten gerichtet seyn, setzten sich in Vertheidigungsstand. Außer den Schiffen, welche sie ihnen weggenommen hatten, bewafneten sie noch eine große Menge Taranquins, und um ihre Macht durch auswärtigen Beystand noch zu verstärken, schlossen sie mit dem Imam von Meskiet ein Bündniß, der seines Orts mit einer Flotte von sechs Schiffen und 150 Taranquins, auf die Perser loßzugehen versprach.

Funfzehntes Kapitel.

Die Araber von Muntefik und einige andere dem Statthalter zu Basra unterworfene Stämme, empören sich gegen Ahmed-Pacha, und drohen die Stadt zu plündern. Ursachen dieser Empörung, und des mit ihnen geschlossenen Friedens. Ahmed Pacha wird vom Großherrn zum Seraskier gegen die Perser ernannt, und weigert sich diese Stelle anzunehmen.

Im Anfange des Jahrs 1741 empörten sich die Muntefiks Araber mit einigen andern Stämmen, welche bisher dem Statthalter zu Basra waren unterworfen gewesen, gegen Ahmed-Pacha. Die Stadt war zwey Monate lang in beständiger Unruhe, maßen diese Aufrührer solche zu plündern droheten, welches auch würde geschehen seyn, wenn sie dieselbe gleich zu Anfange ihrer Empörung angegriffen hätten, weil es ihr damals an Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen fehlte.

Yahya-Aga, welcher dem Josuf-Aga in der Stelle eines Musellims nachgefolgt war, suchte in möglichster Geschwindigkeit, Basra in Vertheidigungsstand zu setzen, bis Ahmed-Pacha ihr zu Hülfe kommen könnte. Es lag aber dieser Pacha eben damals gegen die Kiurds von Bilbaz zu Felde, als ihm diese Empörung der Araber gemeldet wurde. Er kehrte daher schleunig nach Bagdad zurück, machte die nöthigen Anstalten, und zog durch die Wüsteney nach Basra, wo er den fünften April 1741 mit einer Armee von vierzigtausend Mann, vierzehn Kanonen und einem Mörser anlangte.

Nachdem er seine Truppen hatte ausruhen lassen, brach er den 10ten auf, und marschirte gegen die Aufrührer, welche sich bey Nehranteri, sechszehen Stunden von Basra, gelagert und verschanzt hatten. Das Schicksal deiser Stadt schien von dem Erfolge des Treffens gewissermaßen abzuhängen: wenn sich also der Sieg nicht für den Pacha erklären sollte, war Basra allemal, wie es das Ansehen hatte, einer Plünderung unterworfen. Es geschahen aber nur einige nichts bedeutende Scharmützel, und Ahmed-Pacha wendete sich, als er Frieden mit ihnen gemacht hatte, zu jedermanns größtem Erstaunen, wieder nach Bagdad zurück.

Die Einwohner von Basra wurden aber durch diesen Frieden nicht von ihrer Furcht befreyt, denn sie glaubten diese Unruhen wären von den Persern angestiftet worden, und würden auch von ihnen unterhalten. Nun mochten wohl die Perser zum Theil aus Verdruß, daß sich die ganze Handlung des persischen Meerbusens in diese Stadt zog, die Muntefiks angereizt haben solche zu zerstören: nichts desto weniger hatten diese Araber ganz zuverläßig andere Beweggründe gehabt, das Joch abzuschütteln. Ahmed-Pacha hatte bis daher die Araber noch nicht anders bezwingen können, als wenn er Mißhelligkeiten unter ihnen anzuspinnen suchte. Hierdurch hatte er sich das Recht erworben, ihre Cheiks zu ernennen und wieder abzusetzen.

Die Muntefiks und Benilames, als die vornehmsten Stämme dieses Bezirks, hatten den vorhergehenden Pachen mehr als alle übrige zu schaf-

fen gemacht: er hatte sich daher besonders vorgenommen sie zu demüthigen, und dieserwegen öfters gesucht mit den Cheiks von Benilame Händel anzufangen. Desgleichen grif er den Sadoun, das Oberhaupt der Muntefiks an, welchen er absetzte, und nach Bagdad führen ließ, wo er einige Zeit in der Gefangenschaft ausharren mußte. An seinen Platz kam Minaikher, ein Blutsfreund des Sadouns, der jedoch ebenfalls nicht lang blieb. Da er die von ihm gefoderte Summe, als er vom Pacha zum Cheik ernennet wurde, nicht bezahlen konnte, setzte man ihn noch in dem nehmlichen Jahr ab, und Sadoun erhielt seine vorige Würde.

Sobald man zu Basra vernahm, daß er als Cheik wieder zu seinem Stamm zurückgekommen war, vermuthete man, er würde sich wegen der ihm vom Pacha wiederfahrnen üblen Begegnung und angethanen Schimpfs zu rächen suchen, und ihm nicht lang unterworfen bleiben. Der Erfolg bewies auch, daß man sich hierinnen nicht geirrt hatte; denn kaum befand er sich in Freyheit gesetzt, und an der Spitze seines Stammes, als er der höchst beschwerlichen Auflagen, welche man ihm zumuthen wollte, sich zu entziehen anfing.

Mittlerweile wurde der Tufenkdgi Bachi 1) des Pacha einiger Angelegenheiten wegen zu dem Sa-

1) Der Tufenkdgi Bachi ist Befehlshaber der Füsiliers, welche die Pachen in eigenen Sold nehmen. Diese Officiere haben keinen bestimmten Gehalt, so wenig als die andern Bedienten derjenigen, welche in

Sadoun abgeschickt, und verlangte für seinen Khidmet eine so ungeheure Summe, daß sich Sadoun solche zu bezahlen weigerte, unter dem Vorwand, der Pacha habe ihm und seinen Unterthanen ja ohnehin nichts als ihre Frauen noch übrig gelassen. Ich kann es zwar für keine Wahrheit ausgeben, daß eben der nehmliche Tufenkdgi Bachi, wie mich einige versicherten, die Frechheit soll gehabt haben, ihm zu antworten: „wenn du nichts anders hast, gieb mir nur deine Frauen!" Hierauf habe der über eine solche Beschimpfung aufgebrachte Sadoun ihm befohlen, sich aus seinem Zelte zu packen, und schleunigst den ganzen Stamm zu verlassen.

So viel aber ist gewiß, daß sich dieser Officier nach Corna flüchtete, und die erste Nachricht von dem Aufstande der Muntefiks dahin brachte, welches durch andere Personen, die an eben dem Tag von Basra anlangten, bekräftigt wurde.

Man war durch die Geschwindigkeit des Pacha, und weil er sich entschloß selbst mit einem zahlreichen Heere gegen sie zu marschieren, auf die Vermuthung gerathen, es geschähe in der Absicht, die

in Aemtern sitzen, man giebt ihnen aber allerley Aufträge, und die Personen, zu denen sie gesendet werden, müssen ihre Mühe bezahlen. Derjenige, welcher sie abschicket, muß aber die Summe bestimmen, welche ihnen soll bezahlet werden. Diese Belohnung wird Khidmet genennt, welches eigentlich so viel als ein geleisteter Dienst, hier aber der Dienstlohn heißt.

die Rebellen zu züchtigen. Nachdem er aber Frieden mit Ihnen geschlossen hatte, verbreitete man das Gerücht, er habe sie wohl verschanzt, und mit einem Wassergraben umgeben, angetroffen, und sie daher aus Furcht, es möchte ihm mißlingen, nicht angreifen wollen: überdieses habe er nicht getrauet sich so lang aufzuhalten, bis er sie durch Hunger zur Uebergabe genöthiget hätte, indem eine allzulange Abwesenheit von Bagdad die übelsten Folgen würde nach sich gezogen haben.

Dieses Gerücht war aber ungegründet, indem man wohl wußte, daß es den Rebellen schon an Lebensmitteln fehlte: und der Kihaya sie mit so gutem Erfolge angegriffen hatte, daß er ihr Feldlager unfehlbar würde erobert haben, wenn ihm nicht der Pacha hätte befehlen lassen, den Angriff einzustellen, und sich zurückzuziehen. Es bewog ihn aber hierzu ein von Konstantinopel empfangenes Schreiben, wodurch ihm einer von seinen guten Freunden berichtete, der Großherr wäre entschlossen, um ihn mit guter Manier aus Bagdad zu bringen, ihn zum Seraskier gegen die Perser zu ernennen.

Ungeachtet diese Stelle in der That sehr ansehnlich war, hatte doch Ahmed-Pacha gar keinen Appetit, sie anders als von Haus aus zu versehen, indem er zuversichtlich glaubte, man könnte ihn nur desto leichter beym Kopfe nehmen, als worauf man schon lang umgieng, wenn er seinen Aufenthalt einmal verlassen würde, um ein Heer von des Großherrn Truppen zu commandiren. Er kehrte also schleunig nach Bagdad zurück, und benach-

nachrichtigte die Pforte von den Unruhen, welche in seiner Statthalterschaft herrschten, zugleich bemerkte er, dieses Land möchte dem Großherrn unfehlbar entrissen werden, wenn man ihn jetzo daraus abrufen würde.

Sechszehntes Kapitel.

Weitere Folgen dieses Aufruhrs der Houles Araber.

Unterdessen verharrten die Houles Araber in ihrer Empörung. Cheik Meskiour, Statthalter zu Bender-Ebou-Chehre, der aus ihrem Stamme entsprossen war, wurde abgeschickt, einen Vergleich mit ihnen zu treffen. Es schien ihnen aber sein Vortrag verdächtig zu seyn: sie gaben ihm daher blos zur Antwort, daß sie entschlossen wären lieber mit dem Säbel in der Faust umzukommen, als sich zum andernmale der tyrannischen Herrschaft der Perser zu unterwerfen.

Hieraus schloß man, daß sie nicht anders als mit Gewalt könnten bezwungen werden. Dieses ins Werk zu richten brauchte man Schiffe, woran es aber dem Könige fehlte: er gab also zum andernmale Befehl, alle europäische Schiffe, welche in seinen Staaten im persischen Meerbusen anlanden würden, in Beschlag zu nehmen. Ein Engelländer, welcher kurz darauf zu Bender-Ebou-Chehre anlangte, ward vom Serdar angehalten.

Die-

Dieses mußte mit List geschehen: er bat also den Kapitain um Erlaubniß ihn auf seinem Schiffe besuchen zu dürfen, welches nicht wohl konnte abgeschlagen werden, da er in Begleitung eines Trupps Soldaten dahin gegangen war, bemächtigte er sich des Schiffes: der Hauptmann, welchen man festgenommen und übel begegnet hatte, drohete zwar das Schiff anzustecken, man ließ ihn aber nicht so viel Zeit es auszuführen, sondern er ward ans Land gebracht und eingesperrt.

Nicht besser wäre es einem französischen Kapitain, der mit seinem Schiffe von Suret kam, ergangen: er landete zu Bender-Abbasi, um einen Theil seiner Ladung dort auszuschiffen; als man ihm aber bey Zeiten Nachricht davon gab, fand er noch Mittel an Bord zu kommen, und sich zu retten, von da er nach Basra gieng. Der Beglerbeg ließ bey dieser Gelegenheit den Dollmetscher zu sich rufen, welchen er ziemlich hart anfuhr, und ihm mit Schlägen drohete. Das nehmliche Schiff segelte kurz darauf wieder vorbey, um nach Indien zurückzukehren. Der Beglerbeg befahl dem Dollmetscher, er sollte den Kapitain ans Land kommen lassen: allein er entschuldigte sich, und sagte, man würde ihn auf keine Art hierzu überreden können; überdieses stünd es ja nicht einmal in seiner Macht ihn diesfalls zu nöthigen. Hierüber wurde der Beglerbèg zornig, ließ den Dollmetscher gefangen nehmen, und verurtheilte ihn zu einer Strafe von fünfhundert Tomans, unter dem Vorwand, das Schiff habe im Vorbeyfahren nicht gegrüßt, demungeachtet wurde dieser Streit durch ein Geschenk von zehen Tomans, welche der Dollmetscher

scher bezahlte, wieder beygelegt und er in Freyheit gesetzt.

Kurz darauf landeten die Houles an der persischen Küste, und schleppten Männer, Weiber, Kinder, und alles was sie fanden, mit sich fort. Ihre Absicht war eigentlich, Bender-Abbasi zu plündern: als sie aber europäische Schiffe auf der Rehde antrafen, hielten sie für gut die Ausführung ihres Vorhabens auf eine andere Zeit zu verschieben. Sie bemächtigten sich aber des Cheik Meskiour und des Seif-ullah-Beg, Chah-Bender oder Zollner von Congue, welche der König dahin geschickt hatte, um sie nochmals zur Unterwerfung anzunehmen, und führten solche in die Gefangenschaft.

Siebenzehntes Kapitel.

Cheik Sadoun fodert von den Einwohnern zu Basra große Geldsummen. Ahmed Pacha findet sich beleidigt, daß die Pforte den Seifbeg anstatt seiner zum Statthalter von Basra ernannt hat, und läßt daher um sich zu rächen, den Sadoun mit seinen Arabern die größten Erpressungen ungestraft begehen. Die Einwohner zu Basra stehen in Gefahr von den Persern so stark als durch die Araber mitgenommen zu werden.

Der Frieden, welchen Ahmed-Pacha unlängst mit Sadoun geschlossen hatte, machte diesen Cheik verwegener, als er jemals gewesen war. Nachdem

er

er sich in ein Dorf, Serradgi genannt, eine Stunde von Basra, begeben hatte, glaubte er, vermög eines Boyourdi von diesem Pacha, berechtigt zu seyn, alle Pachtungen dieser Statthalterschaft in Besitz zu nehmen. Er bedrängte die Einwohner der Stadt auf mancherley Art, und foderte von den Kaufleuten Geld und Geschenke: ja er schrieb sogar an den französischen Consul, und verlangte für zehentausend Thaler Kaufmannsgüter auf Credit. Diese wären so gut als verloren gewesen, folglich beschloß der Consul es ihm unter allerley Vorwand abzuschlagen. Sadoun schrieb aber nochmals und gab zu verstehen, daß er nicht mit kahlen Entschuldigungen zufrieden wäre, sondern seine Foderung schlechterdings wolle erfüllt wissen. Als ich mich nun deswegen bey dem Musellim beklagte, gab er mir zur Antwort, er befände sich in nicht geringerer Verlegenheit, als wir selbst, da ihm von diesem Cheik eine eben so große Geldsumme, unter dem Titel eines Geschenkes, abgefodert würde. Dessen ungeachtet bediente er sich des noch übrigen geringen Ansehens, uns von dem Sadoun zu befreyen, welcher so gnädig war von seiner Foderung abzustehen.

Aus diesen Anstalten schloß ich, Ahmed-Pacha müßte über die Pforte durch irgend einen Vorfall ziemlich aufgebracht seyn, und meine Vermuthung war gegründet. Der Großherr hatte ihm nämlich die Statthalterschaft von Basra abgenommen. Um also die Pforte zu nöthigen, ihm solche wieder zu geben, hatte er durch obengedachten Boyourdi den ganzen Bezirk von Basra den Arabern zum Raub überlassen, welche alles, wo sie

hin-

hinkamen, verheerten. Mit dem obern Lande war die Gemeinschaft völlig aufgehoben, die Handlung ganz und gar unterbrochen, und die öffentliche Sicherheit gestört. Die Muntefiks spielten den Meister im Lande. Sie kamen täglich nach Basra, und verübten daselbst alle nur ersinnliche Gewaltthaten, hielten die Schiffe der Kaufleute an, welche nach Bagdad giengen, und erpreßten Geld von ihnen. Ihr Cheik hatte einen Streit mit dem englischen Oberhaupte wegen verschiedener Anweisungen, welche er ihm an Zahlung statt für eine schuldige Geldsumme schon lang zuvor auf die Pachteinkünfte gegeben hatte: da er jetzo den Meister spielte, foderte er seine Billets wieder zurück, dessen sich der Engelländer weigerte. Man suchte zwar einige Tage lang diesen Streithandel in der Güte beyzulegen, allein es wurde nichts ausgerichtet: Sadoun drohete vielmehr seine Behausung durch hundert Araber plündern zu lassen, und die Billets wurden ihm auf der Stelle zurückgegeben.

Im Monat Oktober wurden die Erpressungen noch stärker, als Seifi-Beg, der Musellim des Husein Pacha, Statthalters zu Mosul, anlangte, welchem Basra von der Pforte, nachdem sie es dem Ahmed-Pacha abgenommen hatte, war ertheilt worden. Hieraus erhellte offenbar, daß ganz allein von dieser Veränderung die letzt in diesem Lande entstandenen Unruhen herkamen.

Ahmed-Pacha war darüber aufgebracht, daß man ihn durch Entziehung dieser Statthalterschaft eines Einkommens von mehr als tausend Beuteln beraubt

beraubt hatte 1). In Hofnung die Pforte zu nöthigen, ihm solches wieder zu geben, hatte er den Sadoun im Lande nach Belieben herrschen lassen. Während daß er einerseits der Pforte die betrübten Folgen von dem Aufruhr dieses Cheiks vorstellte, und wie schwer es halten würde ihn wieder zum Gehorsam zu bringen: lag er andern Theils demselben heimlich in den Ohren, die Klagen des Volks durch allerley Bedrückungen zu erregen.

Sadoun unterstützte auch in der That die Absichten des Ahmed-Pacha. Der neue Musellim war kaum angelangt, als sich dieser Cheik mit seinem Stamme ganz nahe bey Basra gelagert hatte.

Täglich schickte er seine Leute zum Pressen in die Häuser der vornehmsten Einwohner, und nöthigte sie ihm Geld, Kleider, Pferde, kurz, alles was er nur verlangte, zu geben. Er zwang sogar den Musellim selbst, ihm Geschenke zu machen, und einen Tayn für dreyhundert Personen und vierhundert Pferde zu geben. Einige Kaufleute, welche ihrer Geschäfte wegen nach Bagdad kommen mußten, bezahlten ihm fünftausend Thaler, um die Erlaubniß zu haben, sich auf dem Strom dahin begeben zu dürfen. Diese Summe schien ihm, nachdem er sie empfangen hatte, allzugering zu seyn: er ließ ihnen also sagen, daß sie noch zweytausend erlegen müßten, wenn sie anders unterweges nicht wollten ausgeplündert werden, welches sie zu geben lieber bewilligten, als daß sie sich berauben ließen.

Dem-

1) Ein Beutel beträgt fünfhundert Gurouches, oder türkische Thaler.

Demungeachtet mußten sie noch an verschiedenen Oertern Wegzoll bezahlen, und zuletzt wurden sie oberhalb Corna auf seinen Befehl angehalten, wo man ihnen noch fünftausend und fünfhundert Thaler abnahm. Dieser wiederholten Gewaltthaten wegen waren sie besorgt, man möchte ihnen nach und nach alles vollends nehmen, sie wurden also dadurch veranlasset zu entfliehen, und wieder nach Basra zurückzukehren.

Es verbreitete sich damals der Ruf, als wollte Sadoun diese Stadt überhaupt brandschatzen. Die vornehmsten Kaufleute nahmen also die Flucht mit allem was sie fortbringen konnten, und retteten sich gegen das Meer. Desgleichen suchten die Franken, aus Furcht man möchte ihnen nicht besser als den übrigen begegnen, ihre Personen und Güter auf einem englischen Schiffe, welches im Strom lag, gleichfalls in Sicherheit zu bringen. Sie konnten dieses aber nicht ohne Erlaubniß des Mussellim thun. Ich gieng zwar öfters in aller Namen zu ihm mir solche auszubitten, er weigerte sich aber jederzeit unter dem Vorwand, die Einwohner würden insgesammt die Stadt verlassen, wenn sie sähen, daß man ihre Kaufmannsgüter wegführte. Diese abschlägige Antwort machte den Franken viel Sorge, und nöthigte sie eine Janitscharen Wache ins Haus zu nehmen, um sich doch vertheidigen zu können, wenn die Araber allenfalls Gewalt gegen sie brauchen wollten.

Dieses war in Wahrheit zu sagen ein schwaches Rettungsmittel, und man durfte sich dem Anscheine nach zu keinem Beystande Hofnung machen.

Dem

Dem Husein Pacha fehlte es, wie man sagte, sowohl an Geld als an Truppen: ja, man versicherte, daß er sich nicht einmal nach Basra begeben könnte, da er von Osman Pacha, welcher sich gegen den Großherrn empört hatte, in Mosul eingeschlossen wurde.

Vielleicht war Husein Pacha über diese Hinderniß eben nicht mißvergnügt: indem er nur allzugut wußte, in was für einem schlechten Zustand sich seine neue Statthalterschaft befand, und wie sehr man sich ihm, sowohl von Seiten des Ahmed-Pacha, als der Araber, widersetzen würde, zumalen die letztern entschlossen waren ihm den Durchmarsch zu verwehren, wenn er sich unterstehen sollte, die Wüste zu passiren, um dahin zu kommen.

Indessen nahmen die Erpressungen der Muntesils, da man es am wenigsten vermuthete, ein Ende, und man schmeichelte sich schon, bald die Nachricht zu hören, daß Ahmed-Pacha die Statthalterschaft von Basra wieder erlanget hätte. Unsere Furcht wurde auch zum Theile durch den Abzug des Sadouns vertrieben, der sich weiter hinauf in der Gegend von Corna lagerte. Es beunruhigten uns aber die Araber nicht allein, indem wir von den Persern nicht viel weniger zu befürchten hatten, da sie, wie man sagte, Basra zu erobern suchten. Die Armenier hatten Nachricht erhalten, daß der Khan von Haviza viele große Fahrzeuge mit Lebensmitteln befrachten ließ, Truppen zusammen zöge, und sich fertig hielt, auf den ersten Wink seines Hofes nach Basra zu marschiren.

Ein persischer Officier, welcher ausdrücklich in diese Stadt gekommen war, um alle daselbst befindliche persische Unterthanen herauszuschaffen, und mit sich fortzunehmen, erzählte ganz ungescheut, der Khan habe ihm bey seiner Abreise gesagt, er würde auf den Fuß nachfolgen. Briefe, welche ich unterdessen von Ispahan empfieng, bestärkten diesen Ruf, der von vielen Personen blos für eine Drohung gehalten wurde, die Absichten des Ahmed-Pacha zu unterstützen, mit welchen Nadir Chah in Verständniß lebte. Gleichwohl konnte dieser Prinz, welcher schon damals entschlossen zu seyn schien, mit den Türken von neuem anzubinden, gar wohl die Absicht haben, sich von Basra Meister zu machen, wenn die Pforte darauf beharren sollte, diesen Platz dem Ahmed-Pacha nicht wieder einzuräumen.

Achtzehntes Kapitel.

Nadir Chah kommt glücklich von seinem Feldzuge gegen die Euzbegs zurück. Auf seinem Befehl werden zu Ispahan die Bibel und der Alcoran in das Persianische übersetzt, welche man ihm zu Tahran vorliest. Er rühmt sich eine neue Religion aufrichten zu wollen, wird aber von diesem Unternehmen durch die an den Lezguis auszuübende Rache abgehalten. Die Pforte setzt den Ahmed-Pacha aus Furcht für den Nadir Chah wieder in die Statthalterschaft von Basra ein.

Nadir Chah hatte Indien kaum verlassen, als er sich, wie ich schon berichtet habe, zum Kriege ge-

gen die Euzbegs rüstete. Nachdem er seine Armee ergänzt hatte, marschirte er gegen sie, fiel ihnen ins Land, und kam durch die Wüsten, wo der Sand die Fortschaffung des Geschützes und den Zug der Reuterey beynahe unmöglich machte, ohne zu rechnen, daß man noch auf verschiedene Tage Lebensmittel mitführen mußte.

Jedermann glaubte, daß er auf diesem Zug unfehlbar mit seinem ganzen Heere umkommen würde: um so größer war die Verwunderung, als er nach Verlauf einiger Monate wieder zurückkam, und eine Menge Euzbegs mit sich brachte, welche unter seinen Truppen Dienst genommen hatten. Durch einen seiner Racams, welchen man mir von Ispahan sendete, vernahm ich, daß er die Durugentches, Dekkies, Yemouts, und viele andere, selbst den Persern noch unbekannte Völker bezwungen hätte.

Als er nun von diesem Feldzuge wieder zurückgekommen war, befohl er, daß man die Bibel und den Alcoran zu Ispahan in die persische Sprache sollte übersetzen. Zu diesem Ende kamen die europäischen Missionarien, die Vartabieds 1), Rabinen und Mollas, täglich zusammen, und arbeiteten unter Aufsicht des Mir-Mazoum, Imams an der königlichen Moschee, lange Zeit an diesem großen Werke. Als nun diese Uebersetzungen fertig waren, gab Nadir Chah den vornehmsten Uebersetzern Befehl sie nach Tahran zu bringen. Sie ver-

1) Vartabieds werden die Lehrer der Armenier genannt.

verfügten sich dahin, und hatten die Ehre ihm solche zu überreichen. Als man ihm selbige vorlas, scherzte er über die Geheimnisse der christlichen Religion, trieb mit der jüdischen Religion sein Gespött, und suchte den Mahomet und Ali lächerlich zu machen. Er ließ diese Werke in ein Kästchen legen, mit den Worten, er hoffe, wann ihm Gott das Leben friste, dem menschlichen Geschlechte eine weit bessere Religion, denn alle ihm bekannte wären, zu geben.

Die Rache, welche er gegen die Lezguis auszuüben im Sinne hatte, verhinderte ihn damals an die Ausführung eines so lächerlichen Vorhabens zu denken. Er schickte die Uebersetzer nach Ispahan zurück, und marschirte persönlich gegen diese Völker, welche seine Truppen bereits zu verschiedenenmalen geschlagen hatten. Da ihm nicht unbekannt war, daß die Pforte diese Aufrührer mit Waffen und Geld versah, machte er große Anstalten gegen die Türken, und schickte Truppen an ihre Gränzen, um sie dadurch zu nöthigen, auf ihre eigene Vertheidigung bedacht zu seyn. Nach aller Wahrscheinlichkeit würde er die Empörung von Basra zu benutzen gesucht haben, um Basra einzunehmen, welches die Pforte befürchtete, und daher den Ahmed-Pacha in diese Statthalterschaft wieder einsetzte.

Wir vernahmen hiervon die Nachricht durch ein Boyourdi dieses Pacha folgenden Inhalts: der Großherr habe ihm die Statthalterschaft von Basra wieder ertheilt, dagegen aber dem Yahya-Aga das Amt eines Musellims gegeben. Uebrigens war

dieser Boyourdi nicht, wie es eigentlich die Gewohnheit erfoderte, mit einem Ferman des Großherrn begleitet: daher nahmen die Anhänger des Husein Pacha auszusprengen Anlaß, als suche Ahmed-Pacha sich wider Willen der Pforte in die Statthalterschaft von Basra einzudringen. Dieses zu bewerkstelligen habe er die Maske ablegen, und sich offenbar für einen Rebellen erklären müssen, welches er aber wohl bleiben ließ.

Neunzehntes Kapitel.

Die Perser bemühen sich eifrigst ihre übelzugerichtete Flotte wieder in guten Stand zu setzen. Der persische Admiral kommt in einem Seetreffen gegen die Houles, wobey die Perser den kürzern ziehen, ums Leben.

Die Perser hatten, als ihnen das schon obgedachte Unglück wiederfahren war, unaufhörlich gearbeitet, ihre Flotte wieder in guten Stand zu setzen, und neuerdings vier Schiffe zusammen gebracht, darunter zwey den Holländern gehörten. Das Oberhaupt dieser Nation hatte nicht wenig Schwierigkeiten gemacht, ihnen solche zu überlassen, und sich nicht eher hierzu verstanden, als bis man drohte sein Kaufhauß nieder zu reissen, wenn er es noch länger abschlagen würde. Die Engelländer hatten sich angeboten, Schiffe für Geld zu liefern, und es war brreits nach Souret der Befehl ergangen, solche zu bauen.

Ein

Ein in diesem Jahre von Bengalen zu Basra angekommenes Schiff hatte auf der Rückreise einen großen Leck bekommen, welches den Kapitain nöthigte, zu Bender-Abbasi einzulaufen. Dieses Schiffes bemächtigte sich der Serdar ohne viele Umstände zu machen, und ließ die Kanonen, Masten, Taue, und alles was ihm dienen konnte, daraus wegnehmen, ja, er suchte sogar an den Kapitain Händel, und strafte ihn um eine Summe Geld.

Damals lag auf dem Strome von Basra ein Englisches, an die Perser verkauftes Schiff, welches ihnen sollte übergeben werden, sobald sie den schon bestimmten Preis dafür würden bezahlt haben. Der Serdar schickte deswegen achtzigtausend Thaler, allein der Taranguin, worauf dieses Geld hingebracht sollte werden, fiel den Houles in die Hände.

Der Persische Admiral wollte schlechterdings von diesen Rebellen Genugthuung haben, und lief also von Bender-Abbasi mit seinen vier Schiffen, und verschiedenen kleinen Fahrzeugen, in die See, um solche aufzusuchen. Er begegnete ihnen auch, und sie lieferten ein Treffen, worinnen er durch eignes Versehen das Leben verlor, indem er selbst eine Kanone abfeuerte, welche auf seinen Befehl doppelt mit Pulver geladen wurde, damit sie, wie er sagte, weiter schiessen möchte. Die Kanone zersprang, und tödete ihn, mit noch funfzehn bis sechzehn herumstehenden Personen.

Der Sieg erklärte sich zuletzt für die Houles, welche mehr als fünfhundert Perser niedermachten, viele von ihren Fahrzeugen eroberten, und die übrigen nach Bender = Abbasi zu entfliehen nöthigten.

Zwanzigstes Kapitel.

Ahmed = Pacha sucht die Pforte immer in dem Wahn zu erhalten, als ob die Empörung der Araber ernstlich wäre. Niederlage und Tod des Cheik Sadoun.

Unterdessen war die Ruhe zu Basra wieder hergestellt worden. Der Nutzen des Ahmed = Pacha erfoderte es aber, die Pforte noch immer auf den Glauben zu lassen, als wäre die Empörung der Araber von Wichtigkeit: In dieser Absicht wurde Soliman = Beg, sein Kihaya, mit einer Armee gegen sie abgeschickt, der bis an einen Ort, Mansourie 1) genannt, rückte, wo Sadoun sein Lager hatte, in der Meinung den Türken auszuweichen. Er ließ auch in der That, sobald er nur ihren Marsch vernahm, das Lager abbrechen, und zog sich tiefer in die Wüsten, blieb auch nicht eher liegen, als bis er ohngefähr funfzehn Meilen von der türkischen Armee entfernt war.

Man hatte bisher noch kein Beyspiel, daß ein Pacha es gewagt hätte, den Arabern, besonders aber

1) Ich werde von Mansourie künftig handeln.

aber den Muntefiks, als den tapfersten dieser Nation, so tief in die Wüsten nachzujagen. Sadoun hielt sich daher vollkommen sicher, und würde es auch würklich gewesen seyn, wenn der Kihaya den wiederholten Befehlen des Ahmed-Pacha, diesen Cheik, im Falle er sich zurückzöge, nicht weiter zu beunruhigen, nachgelebt hätte. Soliman Beg war aber von Sadoun beleidigt worden, und wollte sich deswegen rächen: er war also entschlossen, ihn, was es auch koste, aus der Welt zu schaffen. In dieser Absicht schickte er sogleich auf empfangene Nachricht von seiner Flucht, diejenigen Araber als Kundschafter aus, welche Unterthanen von Minaikher, des Sadouns Vetter, waren, der sich mit den Türken vereinigt hatte, in Hoffnung, (wie es auch hernach geschah,) der vornehmste Cheik der Muntefiks zu werden. Diese Araber kamen nach eingezogener Kundschaft von des Sadoun Aufenthalt zurück, um dem Kihaya Nachricht zu geben, welcher ohne Verzug mit dem Kern seiner Armee zu Pferde stieg, schnell marschirte, und in acht Stunden den Platz, wo er lag, erreichte.

Sadoun, der sich ungemein darüber entsetzte, sah nunmehr, daß man ihn ans Leben wollte, und beschloß solches theuer genug zu verkaufen. Er wehrte sich also auf das tapferste. Die feindlichen Glieder trennte er öfters, und warf bald mit der Lanze, bald mit dem Säbel alles, was ihm unter die Hände kam, über den Haufen. Acht Stunden lang vertheidigte er sich, und wurde zuletzt ganz kraftlos, nachdem er manche Lanzen zerbrochen, viele Säbel verdorben, auch vier bis fünf seiner besten Rosse ermüdet hatte.

Hier-

Hierauf griff ihn einer von des Ahmed Pacha Agen an, bemächtigte sich desselben, nach geringem Widerstande, und führte ihn zu dem Kihaya, der ihm unverzüglich den Kopf abschlagen ließ, aus Furcht, er möchte von dem Pacha wieder in Freiheit gesetzt werden. Auf diese Art verlor Cheik Sadoun, die Geisel von Basra, und der furchtbarste unter allen Arabern dieses Bezirks, das Leben. Ahmed-Pacha schätzte seine Tapferkeit, und bediente sich derselben, wenn es die Umstände erforderten. Sein Kopf ward an die Pforte geschickt, welche diesen Pacha lediglich unter dieser Bedingung, wie mir glaubenswürdige Personen berichtet haben, in die Statthalterschaft von Basra wieder eingesetzt hatte.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Große Zurüstungen der Türken zum Kriege gegen die Perser. Nadir Chah kann mit den Lezguis und Houles nicht fertig werden, und ziehet sich nach Derbend zurück, welches die Euzbegs, und Ourouguentches gleichfalls zur Empörung reitzt. Taki-Khan wird von Nadir Chah als Serdar und Admiral in die Landschaft Nimrouth geschickt, woselbst er die Europäer neuerdings bedrängt.

Mit Anfang des Jahrs 1742. rüstete man sich in allen türkischen Provinzen eifrigst zum Kriege gegen Persien. Der abgesetzte Großvezir Ali-Pacha wurde zum Seraskier bey der Armee in den

obern

obern Landschaften ernennt, und Ahmed-Pacha sollte ein anderes Heer kommandiren, welches bestimmt war, in der Gegend von Bagdad den Feldzug zu eröfnen, wohin neun bis zehen Pachen Befehl hatten, sich mit ihren Truppen zu verfügen, um es zu verstärken. Ungeachtet dieses vollkommenen Anscheines zu einem nahen Bruche zwischen den Türken und Persern, kam es in diesem Jahre dennoch zu keinen Feindseligkeiten.

Nadir Chah hatte mit den Lezguis und Houles genug zu thun, massen seine Truppen schon öfters von den Erstern waren überwunden worden. Dieses Jahr lockten sie einen großen Haufen seiner Truppen in einen Hinterhalt, und schlugen ihn gänzlich. Der König zog sich nach Derbent zurück, wo er Befehl ertheilte, in ganz Persien neue Werbungen zu veranstalten.

Als die Euzbegs, und Durouguentchestatarn von seiner Niederlage Kundschaft erhalten hatten, empörten sie sich gleichfalls, und droheten neuerdings in Khorasan einzufallen. Die Kaufleute, welche von Devrak, Haviza, Chuster, und andern Persischen Städten, damals zu Basra anlangten, versicherten mir, die zu Bezwingung der Lezguis und zu Ausführung anderer großen Unternehmungen bestimmte Armee, wäre, theils durch häufig erlittene Niederlagen, theils aber durch die Ausreissung und andere Unglücksfälle gänzlich zu Grunde gerichtet worden: nicht minder würden in allen Provinzen, mit Anwerbung neuer Truppen, und anderer Zurüstungen wegen, unerhörte Gewaltthätigkeiten ausgeübt. Die Bewegungen der

Armee des Großherrn nöthigten den Nadir Chah seine Maaßregeln zu nehmen, um den Türken die Spitze bieten zu können, wenn sie ihn anzugreifen allenfalls Lust hätten. Der üble Ausschlag seines letztern Feldzugs gegen die Houles hatte ihn weit begieriger gemacht, sich zu rächen; zumaln Taki-Khan sich rühmte, daß er sie zu bezwingen getraute. Der König schickte ihn daher wider in die Provinz Nimrouz als Serdar und Admiral, mit dem Befehl, zu Bender-Ebou-Chehre Schiffe bauen zu lassen.

Kaum war dieser Khan auf der Küste angelangt, als er die Europäer neuerdings zu plagen anfieng. Er verlangte von ihnen auf eine ziemlich strenge Art Bauleute, und alles, was eine Flotte auszurüsten und zu bewafnen erfodert wurde. Desgleichen bemächtigte er sich der holländischen Schiffe, welche ihn ansehnlich beschenkten, um einer noch schlimmern Beleidigung zu entgehen. Die Engelländer verkauften unterschiedliche Schiffe an den König, und Taki-Khan, welcher den Kauf abgeschlossen hatte, wollte noch zweytausend Tomans, über den Verkaufspreis haben. Diese Foderung befremdete das Englische Oberhaupt nicht wenig. Er konnte sie nicht ablehnen, ohne sich dem Unwillen des Khans auszusetzen, und muste anderntheils eine Untersuchung befürchten, wenn er seine Untreue zu bemänteln, den Verkaufspreis erhöhen wollte. Ich kann nicht sagen, wie er sich aus dieser Verlegenheit geholfen hat: genug Taki-Khan bekam Schiffe, und segelte mit seiner Flotte aus dem Haven.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Absetzung des Imam von Meskiet durch seine Unterthanen, und Vereinigung der Houles mit den Meskieten. Nadir Chah läßt in ganz Persien zu Bestreitung der Kriegskosten einen Tribut erheben, und erklärt sich zuletzt für die Secte der Sunnis. Die Pforte sucht den Ahmed Pacha, der es heimlich mit Nadir Chah hält, auf allerley Art aus dem Weg zu räumen, welches aber jederzeit fehl schlägt.

Unterdessen ward der Imam von Meskiet durch seine Unterthanen abgesetzt. Er bemächtigte sich einiger Fahrzeuge, welche in dem Haven dieser Stadt lagen, setzte seine Weiber, Sclaven und Schätze hinein, und entflohe damit. Als er zu Khurfekian angelangt war, stieg er ans Land, um nach Djulfar, wo die Perser stunden, zu gehen, und sich dem Nadir Chah mit der Bedingung zu unterwerfen, daß er ihm gegen seinen Nachfolger Beistand leistete. Sein Vorhaben wurde aber durch die Sclaven desselben offenbar, welche ihn augenblicklich verliessen, und die Barken wieder zurückführten.

Diese mit dem Imam geschehene Veränderung brachte die Houles vollends auf den Entschluß, sich mit den Meskieten zu vereinigen, und Chahin, ihr Cheik, besetzte den nicht weit von Djulfar entfernten Ort, Khasab. Es hatten aber diese Araber das Unglück gehabt, zwey ihrer schönsten Schiffe zu verlieren, welche in einem Sturme an

der

der Küste gescheitert waren. Die ihnen noch übriggebliebenen Schiffe waren aber nebst den Taranguins und andern Fahrzeugen der Meskieten hinreichend, dem Geschwader der Perser die Spitze zu bieten.

Dazumals führte Nadir Chah zu Wasser und zu Lande Krieg, welches ihm außerordentliche Kosten verursachte. Da er nun die aus Indien mitgebrachten Schätze nicht angreifen wollte, legte er auf ganz Persien einen neuen Impost von siebenmal hundert tausend Tomans, (oder 14 Millionen Thaler). Zu gleicher Zeit ließ er öffentlich bekannt machen, daß er aus Ueberzeugung die Religion der Sunnis, als die einzige wahre angenommen habe, und er wünsche, daß alle seine Unterthanen diesem Beyspiele folgen möchten. Diese Erklärung machte die Pforte aufmerksam, indem sie muthmassete, es möchte ein Kunstgriff des Nadir Chah darunter verborgen liegen, um sowohl die Anhänger dieser Secte zu gewinnen, als vielleicht sich in die Zukunft gar den Weg zu bahnen, die Türkey zu erobern. Das geheime Verständniß, welches Ahmed-Pacha mit ihm unterhielt, vermehrte die Unruhe der Pforte, da sie aber sich dazumal außer Stand befand diesen Pacha zu bezwingen, beschloß sie sich zu verstellen, und ihm alles, was er nur verlangte, einzuräumen, um ihn nicht noch ärger aufzubringen, dessen ungeachtet aber in geheim unaufhörlich an seinem Verderben zu arbeiten.

In dieser Absicht hatten sie verschiedene Pachen mit Truppen nach Bagdad geschickt, unter dem Vorwande diese Stadt sicher zu setzen, und

im

im Nothfalle daselbst ein Heer gegen die Perser auf den Beinen zu haben. Dieses Mittel gelang ihr aber so wenig als die übrigen. Ahmed-Pascha, der beständig auf seiner Huth war, vertrieb sie, zerstreuete ihre Truppen, und machte dem Großherrn die Vorstellung, seine unterhabende Mannschaft wäre vollkommen hinreichend die Stadt und das Land zu beschützen. Außerdem war es jetzo seinem Vortheile gar nicht gemäß mit den Persern einen Krieg anzufangen. Ein einziger über sie erfochtener Sieg würde die Pforte auf einmal, sowohl von der Furcht, als der Achtung, welche sie gegen ihn haben mußte, befreyt haben. Dieserwegen unterhielt er solche mit Friedens-Vorschlägen, von Seiten des Nadir Chah, und verschafte diesem Könige dadurch Zeit sich seine übrigen Feinde vom Hals zu schaffen.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Die ausgetretenen Ströme verursachen zu Basra großen Schaden. Klagen des Musellims, über die Europäer, daß sie den Persern Schiffe geben: Bemühungen der Perser ihre Seemacht wieder herzustellen. Taki-Khan sendet Truppen nach Djulfar gegen die Meskiten. Niederlage der Houles bey ihrer Landung zu Khasab. Der Verfasser wird von der Indianischen Compagnie zum Consul zu Basra ernannt.

In diesem Jahre wurden die wüsten Gegenden dergestalten von den Strömen überschwemmt, daß

sich

sich das Wasser bis an die Stadtmauern von Basra erstreckte. Diese Ueberschwemmung zog bösartige Fieber nach sich, woran nicht allein viele Personen sterben mußten, sondern auch die Handlung dadurch gestört wurde, indem die Kaufmannsgüter nicht zu rechter Zeit anlangen konnten. Sie nahmen nicht ehender ein Ende, als einige Zeit vor Ankunft der Schiffe von Bengalen. Für Rechnung der Franzosen kam nur eines, man erwartete zwar noch ein anderes, der Superkargo blieb aber damit zu Bender-Ebou-Chere liegen, und verkaufte es daselbst. Es wurde zwar der Handel auf zwanzig tausend Roupien geschlossen, dennoch empfing er nur sechszehntausend, indem man den Ueberrest für die von ihm verlangten Geschenke zurück behielt.

Der Musellim beobachtete das Verhalten der Perser sehr genau, es mußte ihm daher nothwendig höchstens mißfallen, als er gewahr wurde, daß sie von den Europäern mit Schiffen versehen wurden, aus Furcht, sie möchten sich mittelst derselben der ganzen Handlung dieses Meerbusens bemächtigen, und zuletzt Basra in ihre Gewalt bringen. Er hatte deswegen schon öfters den Engländern Vorwürfe gemacht, welche sich jederzeit damit entschuldigten, daß sie der Gewalt weichen müßten, indem sie sonst ihre Niederlagen in Persien zu verlieren in Gefahr stünden. Es war ihm aber gar wohl bekannt, daß die Franzosen nicht eben diese Ausrede vorwenden konnten: er machte mir also, wie er den Verkauf des von Bengalen angekommenen Schiffes vernahm, die bittersten Vorwürfe, und setzte sogar hinzu, er würde es dem

Pacha

Pacha berichten, welches uns sehr übel bekommen könnte.

Ich antwortete ihm, daß mir alle Umstände dieses Verkaufs wohl bekannt wären, welche übrigens nicht, wie er sich einbildete, freywillig geschehen wären. Der Kapitain sey in diesem Hafen nur in der Absicht eingelaufen, seine Waaren zu verkaufen, da es ihm nun nicht mehr wäre erlaubt gewesen denselben zu verlassen, habe er sein Schiff lieber verkaufen wollen, als sich solches mit Gewalt nehmen lassen, und zuletzt gar nichts dafür bekommen. Hierbey ließ ich es nicht bewenden, da ich wußte, daß der Musellim nur Gelegenheit suchte, uns zu schaden, und Erlaubniß zu haben, uns Verdruß erwecken zu können, kam ich ihm zuvor, und berichtete diesen Handel dem Ahmed Pacha, wobey ich zugleich mich über die Gewaltthätigkeiten der Perser beschwerte. Meine Entschuldigungen wurden sehr gut aufgenommen, und ich hörte nach der Hand, der Pacha habe die Klage des Musellims wenig geachtet.

Man arbeitete beständig an Wiederherstellung der Persischen Seemacht. Außer jenen, den Europäern weggenommenen, oder von ihnen erkauften Schiffen, baute man zu Souret noch andere für den Nadir Chah. Es waren bereits vier derselben abgegangen, da sie aber in Persien noch nichts von ihnen vernommen hatten, befürchtete man, es möchten sich die 1) Angrias derselben bemächtigt haben.

1) Die Angrias, sind Indianische Seeräuber, und des Sahou Radja Unterthanen. Gemeiniglich kreu-

zen

ben. Vier andere gegen die Boloudges, welche sich noch immer dem Nadir Chah zu gehorchen, weigerten, abgesendete Schiffe, strandeten an der Küste Sind.

Im Monathe Junius schickte Taki = Khan sechstausend Mann nach Djulfar, um sich ihrer gegen Meskiet zu bedienen. Der abgesetzte Imam lag ihm beständig in den Ohren sich dieser Stadt zu bemächtigen, und hatte die Aufsicht über alle Unternehmungen der Perser in diesem Feldzuge. Die Houles, welche zu Khasab gelandet hatten, wurden von der Besatzung zu Djulfar geschlagen, die einen Ausfall that, ihnen durch Ueberrumplung viele Mannschaft tödete, und eine große Anzahl gefangen nahm. Diese unglückliche Begebenheit nöthigte sie Khasab zu verlassen, und anderwärts einen sichern Aufenthalt zu suchen.

Meiner Erlaubniß vom Hofe gemäs, war ich schon lang darauf bedacht gewesen, Basra zu verlassen, und wieder nach Konstantinopel zurückzukehren: Allein das im vorigen Jahre erfolgte Absterben des Consuls hatte mich genöthigt meine Abreise bis auf weitere Befehle noch zu verschie-

zen sie an der Küste von Bombay, und stören die Europäische Handlung nicht wenig. (Vermuthlich sind diese Angrias Nachkommen des berühmten Seeräubers Korrengeia Angri, von dessen Herkunft der Engelländer Johann Heinr. Grose, im neunten Kapitel, seiner von mir ins deutsche übersetzten Reise nach Ostindien, merkwürdige und zuverläßige Nachrichten ertheilet. Uebers.)

schieben. Im Auguste dieses Jahres empfieng ich Briefe von der Indianischen Gesellschaft, wodurch mir berichtet wurde, daß ich zu seinem Nachfolger wäre ernennt worden. Dieses hatte ich abermals dem Herrn Graven von Maurepas zu verdanken, der mir unaufhörlich Merkmale seines Schutzes gab.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Die Perser schicken ihre Magazine nach Basra zum Verkauf. Soliman Kihaya marschirt aus dieser Stadt gegen die Zubeit Araber, und hernach gegen die Mudans, welche er beyde schlägt, und reiche Beute mit nach Hause bringt. Zu was Ende dieser Streit wider die Araber jährlich geschah. Fortdauer der Unruhen zu Meskiet. Nadir Chah schickt eine Menge Familien von den Lezguis in die Provinz Khorasan, um solche wieder zu bevölkern. Zum größten Glücke der Türken verliert er viele Zeit und Truppen diese Völker vollends zu bezwingen. Bey den Kiabs entstehen große Unruhen, welche aber bald wieder gedämpft werden. Des Sadouns Bruder wird aus politischen Ursachen von Ahmed-Pacha zum Oberhaupte seines Stammes gemacht.

Im Monathe September war zu Basra alles ruhig, und die Perser schickten sogar die an den Gränzen angelegten Magazine dahin zum Verkauf. Sie wurden daselbst gut verkauft, weil Ahmed-Pacha die Aernte der Araber nach Bagdad hatte

bringen lassen, um die Wohlfeyle daselbst wieder herzustellen.

Soliman zog mit einer Armee aus eben gedachter Stadt gegen die Zu = beit Araber, und hernach wider die Mudans, welches ein anderer Arabischer Stamm war. Er schlug beyde, und brachte eine herrliche Beute mit nach Hause. Dieser jährliche Streif geschahe zu dem Ende, um den Arabern überhaupt eine Furcht einzujagen, sie in Gehorsam zu erhalten, und den Wohlhabendern zum Theile ihr Vermögen zu nehmen, damit sie durch den allzugroßen Reichthum nicht möchten zur Empörung verleitet werden.

Indessen dauerten die Unruhen zu Meskiet noch immer fort, und die Sclaven des abgesetzten Imams wollten dem neuen die in Besitz habende Festung, welche jener belagerte, nicht übergeben. Die Kaufleute waren entschlossen sich daraus zu entfernen, und alle ihre Sachen mitzunehmen, weil die Perser der Stadt mit einer Belagerung droheten. Dieses war auch die Absicht des Taki-Khan, und der abgesetzte Imam ermunterte ihn zu dieser Unternehmung.

Wie man mir von Ispahan berichtete, waren viele Familien der Lezguis durch diese Stadt gegangen, welche von dem Könige nach Khorasan geschickt wurden, diese Provinz wieder zu bevölkern: Desgleichen, daß die Rede gieng, als wären diese Völker gänzlich bezwungen worden, welches sich doch keinesweges bestättigte. Unterschiedliche Personen dieser Nation sagten, als sie durch Bagdad

nach

nach Mecca reisten, Nadir Chah habe zwar in der That einige aus ihrem Stamme unter sich gebracht, des größten Theils ihres Landes hätte er sich aber, wegen seiner Unzugänglichkeit nicht bemächtigen können: Ueberdieses könnten sie auch hundert tausend Mann Soldaten ins Feld stellen, wobey es ihnen weder an Lebensmitteln, noch an Munition mangle.

Es war für die Türken ein großes Glück, daß sich Nadir Chah in diesen Krieg eingelassen hatte, sonst würden sie nicht so lang unberuhigt geblieben seyn. Ja es schien gar, als möchte dieser Krieg nicht sobald zu Ende gehn, außerdem würde er diese Unternehmung gewiß auf eine andere Zeit ausgesetzt haben, wenn er gleich Anfangs alle damit verknüpfte Schwierigkeiten gehörig eingesehen hätte. Die Verlegenheit, in welcher er sich befand, war in der That groß. Er konnte nicht ohne Nachtheil des sowohl in Persien, als bey den Fremden sich erworbenen Ruhms, von seiner Unternehmung abstehen. Anderntheils verlor er Zeit und Truppen, welche er bey seinen großen Entwürfen nützlicher anwenden konnte, wenn er fest darauf beharrete, solche hinaus zu führen.

Nicht weniger entspannen sich im Monathe December Unruhen unter den nahe am Meerbusen wohnenden Arabern, Kiabs genannt, welche zu Basra gehören. Ahmed-Pacha hatte diesen Arabern einen Cheik gesetzt, womit aber ein Theil des Stammes nicht zufrieden war. Zween seiner Anverwandten wurden die Häupter der ihm entgegen gesetzten Parthey, und verbanden sich mit ei-

nem unter Persien stehenden Cehik, desgleichen mit jenem von Haffar, und ermordeten zur Nachtszeit den neuen Cheik in seinem Hause.

Damals befand sich der Capoudan Pacha von Basra in dieser Gegend, wo er an einem Damm arbeiten ließ, welchen Ahmed-Pacha befohlen hatte zu verfertigen, um den Strom schiffbarer zu machen, damit die Schiffe, wie vorher, bis Menavi 1), hinauf fahren könnten. Als er nun vernommen hatte, was bey den Kiabs vorgegangen war, fertigte er ohne Verzug an den Mussellim einen Courier ab, um ihm solches zu berichten, welcher schleunigst die Landmiliz zusammenzog und sie nebst den Janitscharen gegen die Aufrührer sendete. Man erwartete augenblicklich eine Schlacht, es ward aber durch den Sohn des getödteten Cheiks einer von den Mördern niedergemacht, und die beyden übrigen entflohen nach Persien: mithin durfte man nur auf den Cheik von Haffar, als den Haupturheber dieser Unruhen, lauern, dessen man sich auch bemächtigte und ihn nach Basra führte.

Diese Araber waren zwar nicht im Stande soviel Unruhe zu erregen, als die Muntefiks, konnten aber demungeachtet durch Stöhrung der Schifffahrt auf dem Strom viel Schaden anrichten. Da sie

1) Menavi, ist ein Dorf, am Ufer des Stroms, eine halbe Stunde von Basra. Man findet daselbst Sabier, und die Europäer miethen hier zuweilen Häuser mit Garten, wo sie ein Theil des Sommers zubringen.

sie noch überdieses wegen der Lage ihres Landes von den Persern konnten unterstützt werden, so war keine Zeit zu verlieren, diese Unruhen, welche die Empörung des ganzen Stammes hätten veranlassen können, gleich in der Geburt zu ersticken. In diesem Falle hielt es schwer die Kiabs zum Gehorsam zu bringen, und gesetzt, man käme auch damit zu Stande, so hatten doch ihre Anführer allezeit Hofnung in Persien Schutz zu finden.

Des Sadouns Bruder hatte sich nach dem tragischen Ende dieses Cheiks in dieses Königreich begeben, wovon er, wie man sagte, mit einem Empfehlungsschreiben des Nadir Chah, wieder zurückkam, in welchem dieser König den Ahmed-Pacha ersuchte, ihn an des Sadouns Stelle, zum Oberhaupt seines Stammes zu machen.

Für die Wahrheit dieses Umstands, welcher ihn allein hätte unfähig dazu machen sollen, kann ich eben nicht stehen: soviel ist indessen gewiß, daß ihm der Pacha zu jedermanns größter Verwunderung diese Würde ertheilte. Man befürchtete, es möchten aus dieser Beförderung neue Unruhen entstehen, und war der Meinung, Ahmed-Pacha habe ihn nicht sowohl auf Empfehlung des Nadir Chah zum Cheik ernennt, sondern blos um unter den Arabern ein Oberhaupt zu haben, welches bereit wäre, sich zu empören, wenn die Pforte allenfalls Schwierigkeiten machen sollte, ihn dieses Jahr in der Statthalterschaft von Basra und Bagdad zu bestättigen. In diesem Falle lief man Gefahr, die nehmlichen Verwirrungen als im vorigen Jahre von neuem entstehen zu sehen, ja vielleicht

leicht noch größere, indem man nicht versichert war, ob dieser Cheik seine Empörung nicht vielmehr aufs äußerste treiben, als sich wie sein Bruder gethan hatte, der Gefahr aussetzen würde, den Kopf zu verlieren.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Nadir Chah läßt in seinen Kriegsrüstungen fortfahren. Abriß von dem traurigen Zustande, worinnen sich Persien damals befand. Die Perser leiden bey Sahar Meskiet, und anderwärts, sowohl zu Lande als zur See, großen Verlust.

Nadir Chah befahl, es sollten zu Hemedan Kanonen gegossen werden, und schickte zu gleicher Zeit einige tausend Euzbegs nach Haviza, wo die bereits im vorigen Jahre angefangenen Transportschiffe vollends ausgebaut wurden. Man vermuthete aber, daß alle diese Zurüstungen vielmehr dahin abzielten, damit die Türken seine Verlegenheit nicht möchten gewahr werden, als die Absicht hatten öffentlich mit ihnen zu brechen, indem er nach den Berichten der alle Tage zu Basra ankommenden Perser, neuerdings von den Lezguis eine Schlappe erhalten hatte. Die nehmlichen versicherten auch, daß man allenthalben Soldaten werbe, und wenn keine Männer vorhanden wären, junge Leute wegnähm, welche sich außer Stand befän-

befänden die Beschwerlichkeiten des Kriegs auszustehen.

Taki-Khan schickte Truppen in die Gegend von Meskiet, den abgesetzten Imam, wie es schien, zu unterstützen, in der That aber, um neuerdings etwas gegen diese Stadt, und gegen Sahar, zu unternehmen. Die Türken schmeichelten sich aber jedoch, daß er nichts ausrichten würde, indem man versicherte, es hätten sich alle Anhänger dieses Imams dem neuen Imam bereits unterworfen, und ihm die Festung eingeräumt.

Mit Anfang des Jahrs 1743. rüstete man sich in Persien sehr stark zum Kriege. Nadir Chah hatte nach Souret verschiedene Personen gesendet, und wollte acht Schiffe kaufen lassen. Seine Agenten fanden einige, welche schon ganz fertig waren, und liessen die übrigen vollends bauen. Der König verlangte auch siebenzigtausend Pferde, seine Armee wieder beritten zu machen, und Metall zu den Kanonen, welche er zu Hemedan wollte giessen lassen. Die Kaufleute von Chuster hatten Befehl, zu Basra alles Zinn, welches sie finden könnten, aufzukaufen, wovon ihnen die Engelländer und Holländer eine große Menge lieferten.

Man schrieb mir von Hemedan, diese Stadt sey voller Kriegsbedürfnisse, und der König lasse daselbst auch durch einen Europäischen Giesser eine große Anzahl Mörser giessen, man glaube aber nicht, daß er in Person dahin kommen würde, weil ihm die Lezguis zu viel zu schaffen machten. Im

Gegen-

Gegentheile sagten die Perser und Armenier, er würde sich gegen den Nevrouz 1) dahin begeben, um nach Bagdad zu marschieren.

Nach Verlauf einiger Zeit vernahm ich, der Großherr habe aus Zorn über die neuen Foderungen des Nadir Chah ihm nicht allein seine Schreiben, nebst einer ziemlich hitzigen Antwort wieder zurück gesendet, sondern es würden auch die Feindseeligkeiten bald ihren Anfang nehmen. Es hatte das Ansehen, als würden die Türken, wenn sie gute Anführer bekämen, diesesmal die Oberhand haben. Nadir Chah hatte Persien durch die beständigen Kriege verwüstet, ja es schien sogar, als wollte er noch dazu mit diesem unglücklichen Königreiche seinen Spott treiben, da er im Lande der Lezguis eine Schanze aufbauen ließ, welche Iran Viran oder das verheerte Persien von ihm genennt wurde.

Unterschiedliche Perser von meiner Bekanntschaft, welche dieses Jahr nach Basra kamen, machten mir von dem gegenwärtigen Zustande Persiens eine höchst traurige Abschilderung. Da sie weder die unmäßigen Auflagen, womit sie belegt wurden, noch die Strenge, mit welcher man solche einfoderte, länger ausstehen konnten, hatten sie den Entschluß gefaßt zu entfliehen, und Indien als einen sichern Aufenthalt zu wählen. Sie setzten

1) Nevrouz, bedeutet einen neuen Tag, welches der erste Tag des bürgerlichen Jahrs der Persianer ist, welche ihr Jahr mit dem Frühlingsäquinoctio anfangen.

ten sich auch in der That auf Schiffe von Souret, denen hernach noch viele andre nachfolgten, welche den nehmlichen Weg nahmen.

Sie behaupteten alle einstimmig, man hätte zu verschiedenenmalen auf den Nadir Chah geschossen, und es wäre ihm der Daumen an der linken Hand hierdurch zerschmettert worden. Nachdem es herausgekommen wäre, daß sein ältester Sohn die Meuchelmörder gegen ihn aufgestellet hätte, habe er ihn vor sich kommen, und nach Ueberzeugung des vorgehabten Vatermords, in seiner Gegenwart die Augen ausstechen lassen. Drey der vornehmsten Khans, welche mit ihm befreundet waren, und an diesem Verbrechen ebenfalls Theil genommen hatten, wären mit der nehmlichen Strafe belegt worden, und alle an dieser grausamen Operation gestorben.

Im Monate März hieß es, Nadir Chah habe mit den Lezguis Frieden gemacht, und wäre nach Tcheul-Mogan zurückgekommen, um sich den Unternehmungen der Pforte zu widersetzen. Da er nämlich zweifelte, die Lezguis bezwingen, und zugleich den ihm gedrohten Einfällen der Türken begegnen zu können, hatte er mit den Bergeinwohnern, um der dringensten Gefahr vorzubeugen, einen Vergleich gemacht.

Die Pforte wurde nunmehr überzeugt, daß sie niemals einen dauerhaften Frieden mit Nadir Chah haben, und er keine Gelegenheit vorbey lassen würde sie zu kränken. Ueberdieses hatten die Türken aus seinem unglücklichen Feldzuge gegen die

Lez-

Lezguis einsehen lernen, daß man nur seine List zu fürchten habe, indem er keine Eroberungen machen könne, außer wenn Uneinigkeit und Verrätherey seine Unternehmungen begünstigten. Nachdem ihnen also, wie es schien, wegen ihres wahren Vortheils, und des begangenen Fehlers, die schönsten Gelegenheiten, welche sich eräugnet hatten, vorbey gehen zu lassen, die Augen aufgegangen waren, dachten sie alsdann mit Ernst darauf, solche Maßregeln zu ergreifen, daß er sie künftig nicht mehr beunruhigen könnte.

Während dieser Zeit belagerte der persische General Kielb-Alikhan Sahar mit einem Theile seiner Truppen. Saidi, als Befehlshaber dieser Stadt, unternahm drey Ausfälle, worinnen fünfhundert Perser ums Leben kamen, und die übrigen die Belagerung aufzuheben genöthiget wurden. Zu diesem Unglücke kam noch der Verlust zweyer von ihren Schiffen, welche in einem Sturme, das eine bey Khurfekian, das andre hingegen etwas weiter davon zu Grunde giengen.

Kurz darauf bedienten sich die Meskieten einer List, welche ihnen nach Wunsch gelang. Der neue Imam war benachrichtigt, daß auf Anreizung des abgesetzten Imams, welcher ihm durch seine Kreaturen die Stadt zu überliefern versprach, Taki-Khan sich rüstete mit seiner ganzen Macht dahin zu kommen. Hierauf zog er sich mit seinen Truppen eine Meile von Meskiet, an einen Ort, Matra genannt. Als nun der persische Serdar vernahm, daß er eilfertig aus der Stadt marschirt wäre, und sie ohne Besatzung gelassen hätte,

schickte

schickte er zweytausend Mann dahin, sich derselben zu bemächtigen. Da sie keinen Widerstand fanden, besetzten sie die Thore, und zerstreueten sich in der Stadt. Der Imam, der durch seine Spionen in Erfahrung gebracht hatte, daß die Perser nicht recht auf ihrer Huth wären, eilte mit seinen Leuten herbey, und die Perser, welche die Araber nicht so nahe zu seyn glaubten, kamen durch den Schreck in Unordnung. Der Imam drang in die Stadt, und ließ alles niedermachen, so daß nur vier bis fünf davon kamen, um der Armee die Nachricht von dieser erlittenen Niederlage zu hinterbringen.

Es wurde auch auf der Höhe von Sevadi zwischen der persischen und meskietischen Flotte eine Schlacht geliefert. Cheik-Chahin, Befehlshaber der letztern, war auf dem großen Schiffe, welches er den Persern während der Empörung der Houles weggenommen hatte. Er schlug sich sehr tapfer, machte drey feindliche Schiffe mastlos, und verfolgte die übrigen.

Sechs

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Ahmed-Pacha erhält endlich von der Pforte seinen Ferman, und warum dieses so lang Anstand gehabt hat. Nadir-Chah hält ihn für größer als sich selbst, und worinnen eigentlich seine Größe bestanden hat. Weitere Nachricht von den persianischen Angelegenheiten, und der Niederlage des persischen Generals Taki-Khan durch die Araber zu Meskiet.

Im Monate April kam endlich der Ferman, welcher den Ahmed-Pacha in seinen Platz bestättigte, zu Basra an, und wurde auf gewöhnliche Art öffentlich kund gemacht. Es gieng in geheim die Rede, als hätte die Pforte lang Bedenken getragen diesen Ferman zu schicken, und zwar wie es schien, nicht ohne Grund. Die Pforte sahe nämlich mit Verdruß, daß sie nichts von den Einkünften dieser beyden Statthalterschaften zog, ja sogar wenn sich andere Pachen erbothen, den gewöhnlichen Tax derselben zu erhöhen, dem Ahmed-Pacha noch beträchtliche Summen schicken mußte, um seinem Begehren ein Genüge zu leisten. Ueberdieses wendete der Vezir Ali Pacha, seitdem er wiederum in seiner Stelle genugsam befestigt zu seyn glaubte, und sich für Nadir Chah bey weitem nicht mehr so stark als vorhin fürchtete, alle Mühe an, den Ahmed-Pacha als seinen geschwornen Feind zu stürzen. Anderntheils besorgte die Pforte, sie möchte die Landschaften Bagdad und Basra, wo nicht ganz verlieren, doch wenigstens neuen Unruhen, und einer gänzlichen Verwüstung aussetzen, wenn

sie

sie den Ahmed-Pacha, ohne vorher gänzlich von Nadir Chah befreyet zu seyn, gegen sich aufbrächte.

Inzwischen erzählte mir ein Perser, Nadir Chah habe einige von seinen Hofleuten gefragt, wen sie für größer hielten, als er selbst wäre? Als sie nun darauf geantwortet hätten, daß sie sogar nicht einmal jemand kennten, der mit ihm zu vergleichen wäre: habe er ihnen gesagt; Ihr betrüget euch, Ahmed-Khan, Statthalter zu Bagdad ist fürwahr größer denn ich, nachdem er sich solang zwischen zween dermassen mächtigen Feinden, als ich und Sultan Mahmoud sind, zu erhalten gewußt hat, und mit uns nach Belieben umgehen kann.

Ahmed-Pacha hatte ohne Widerrede alle Eigenschaften eines großen Mannes, wobey man aber gestehen muß, daß ihm die Freygebigkeit unter allen den meisten Nutzen brachte. Hierdurch nämlich konnte er allezeit, sowohl bey der Pforte, als an dem persischen Hofe, nach Wunsch seinen Entzweck erreichen. Er hatte damit eine Menge Personen an sich gezogen, die ihm vollkommen ergeben waren, und mit unverbrüchlicher Treue dienten, indem sie ihre eigene Wohlfahrt mit der seinigen gleichsam unzertrennlich verbunden glaubten. Seine Schatzkammer war beständig leer, und die Einkünfte der großen Provinzen, welche er beherrschte, waren hierzu nicht hinreichend, welches ihn öfters nöthigte die aufgelegten Geldstrafen zu verdoppeln.

Daher geschah es auch, als er für nöthig fand, die Araber von Beni-Lame zu bestrafen, welche sich im vergangenen Jahre nebst den Muntefiks empört, und darauf Abgeordnete an Nadir Chah, sich ihm zu unterwerfen, geschickt hatten, daß er seinen Kihaja, Soliman Pacha, mit einer Armee gegen sie sendete, und ihnen diesen begangenen Fehler nicht eher verziehe, als bis sie sechshundert Beutel zu bezahlen versprachen, und Geiseln deswegen gaben.

Einige Zeit darauf sahen sich die Juden zu Bagdad genöthigt zweyhundert Beutel zu bezahlen, um dem Mouchi-Sarraf-Bachi, oder Oberhaupte der Wechsler, das Leben zu retten, welcher beschuldiget wurde, als hätte er mit eines Emirs Tochter unerlaubten Umgang gepflogen. Der Pacha war dem nämlichen Juden 700 Beutel schuldig: diese Foderung mußte er ebenfalls für ungültig ansehen, und die ihm dagegen ausgestellten Obligationen zerrissen, wenn er anders seine Bedienung wieder erlangen wolite.

Zu eben der Zeit kamen zween persische Gesandte nach Bagdad. Wovon einer Miza-Zeki, der andere hingegen Ebul-Hasen-Khan, hieß. Der erstere war ein Günstling des Nadir Chah, dem er alle seine Geheimnisse anvertraute. Man schloß hieraus, daß er einen wichtigen Auftrag haben müßte. Da nun Ahmed-Pacha seine Pracht und Herrlichkeit wollte sehen lassen, verursachte ihm diese Gesandschaft sehr große Ausgaben.

Nadir Chah hatte dem Lutfali-Khan zu gleicher Zeit, als er an seinem eigenen Sohne, wie

bereits

bereits ist gemeldet worden, diese Strafe vollziehen ließ, ebenfalls die Augen ausstechen lassen. Als Feth-Ali, der Bruder dieses Khans, solches vernahm, empörte er sich, und da er ein gleiches Tractament zu erhalten fürchtete, nahm er seine Zuflucht in die Festung Kielat, wo alle Schätze des Königs verwahrt wurden. Ja man versicherte sogar, der Befehlshaber in dieser Festung habe an seiner Empörung mit Theil genommen: beyde hatten dreißigtausend Mann zusammen gezogen, um sich darinnen halten zu können.

Die in das Khorasanische versetzte Bathiaris, zweytausend Familien an der Zahl, fanden Mittel wieder in ihr Land zurückzukommen, wo sie sich alsdann ebenfalls empörten. Sie brachten einen großen Theil ihrer Nation auf die Seite, und verschanzten sich in den Gebirgen. Nadir-Chah, der einen allgemeinen Aufstand derselben besorgte, ertheilte den Euzbegs und andern in der Landschaft Haviza verlangten Truppen Befehl aufzubrechen, um sie wieder zum Gehorsam zu bringen. Die Empörung der Boloudges dauerte noch immer fort, und der mit einigen Truppen gegen sie abgeschickte Chah Kouli-Khan, ward geschlagen.

Die Nachricht von der Niederlage der Perser durch die Meskieten, deren ich oben schon gedacht habe, bekräftigte sich immer mehr. Alle diejenigen, welche vom Golfo herkamen, waren in der Hauptsache einstimmig, und nur in den Nebenumständen von einander verschieden. Dem ersten Berichte nach waren die persischen Truppen auf der Landseite in Meskiet eingedrungen, und daselbst von

den

den Arabern niedergemacht worden. Zufolge der andern Erzählung aber, auf der Seeseite. Taki-Khan soll sich, wie man sagt, mit seiner Flotte genähert, und der abgesetzte Imam seinen Anhängern zween Briefe geschrieben haben: in einem derselben befahl er ihnen, die Festung und den Hafen an die Perser zu übergeben, im zweyten dagegen ermahnte er sie, sich dem neuen Imam zu unterwerfen. Sie hatten sich daher gestellet, als wollten sie dem ersten Schreiben nachleben: wie aber Taki-Khan die Festung habe in Besitz nehmen wollen, wäre er aufgehalten worden. Man habe sich seiner Schiffe entweder bemächtigt, oder sie verbrannt, und von zehen Schiffen wäre nur eines davon gekommen, und wieder nach Persien zurückgekehret. Das schlimme Betragen dieses Khans gegen den abgesetzten Imam, soll, wie man behauptete, nicht wenig zu dem unglücklichen Ausgange dieses Unternehmens beygetragen haben: nunmehr erwartete man blos, was die persische Armee ausrichten würde, welche bestimmt war zu Lande in die Provinz Uman einzudringen.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Abreise des Verfassers von Basra. Nachrichten von der Lebensart und den Sitten der Araber aus dem Stamme der Muntefils.

Am sechsten May dieses Jahres 1743 empfing ich von Hofe Befehl wieder nach Frankreich zurückzukehren. Ich schickte mich daher ohne Verzug

zur

zur Abreise, und war entschlossen den Weg nach Bagdad über den Eufrat zu nehmen, um nicht zweymal den Tiger passiren zu dürfen. In dieser Gegend hatte sich bereits die Nachricht von einem bevorstehenden Bruche zwischen den Türken und Persern, unter den Arabern verbreitet, worunter die Kiabs, die Khulds, die Muntefiks, die von Dgezair, Beni-Malik, die Mudans und Beni-Lame die vornehmsten sind. Diese Völker, welche eben so geneigt zur Empörung als raubbegierig sind, waren bereit die Kriegsunruhen zu benutzen, unterdessen aber das Joch abzuschütteln, und die Reisenden zu plündern.

Als der damalige Musellim zu Basra, Rustem Aga und andere Personen in der Stadt, welche mir geneigt waren, die Anstalten zu meiner Abreise erfuhren, versicherten sie mich, es wäre höchst verwegen, sich bey dergleichen Umständen auf die Reise zu begeben. Ich würde unterwegs, wo nicht ermordet, doch wenigstens beraubt werden, und sollte ich auch das Glück haben nach Bagdad zu kommen, so könnte ich dennoch nicht weiter gehen.

Ich versetzete ihnen darauf, die erhaltenen Befehle wären zu dringend, als daß ich meine Abreise aufschieben könnte; ein längerer Aufenthalt würde nur für einen Ungehorsam angesehen werden, und ich wollte lieber in Gefahr seyn, als dieserwegen den mindesten Argwohn auf mich laden. Sie riethen mir die Abreise doch wenigstens einige Tage zu verschieben: als ich aber bey mir überlegte, daß, je länger ich damit zauderte, desto größer die Gefahr seyn würde, beharrete ich auf mei-

nem Entschlusse abzureisen. Hierauf wünschten sie mir eine glückliche Reise, und ließen viele Betrübniß über meinen Abmarsch von sich blicken.

Abends den neunten verließ ich Basra in Begleitung eines jungen Menschen, der bey einer von den ostindischen Gesellschaften in Diensten gestanden war, und solche verlassen hatte, um in Flandern zu dienen. Außer den Schiffleuten und meinen Bedienten, nahm ich noch vier Janitscharen, welche mich baten, daß sie bis nach Hilla mitgehen dürften, zu mir ins Schiff, indem ich ihrer nöthig zu haben glaubte, mir im Falle der Noth beyzustehen.

Den folgenden Tag kam ich nach Cherche, welches ein kleiner von Arabern bewohnter Ort war, und Tags darauf nach Corna, wo ich dem Aga der Janitscharen aufwartete, der mir eine Bedeckung anboth, nachdem er mich versichert hatte, es wäre unsicher zu reisen. Ich bedankte mich für seine Höflichkeit, ohne dieses Erbiethen, welches mir allzugroße Ausgaben würde verursacht haben, anzunehmen. Da ich aufgehalten zu werden fürchtete, bat ich nur, daß man die Zollbedienten abhalten möchte, nicht allzulang mit Durchsuchung meines Schiffes zuzubringen, wofür er auch sorgte, und mich vermittelst eines Geschenks davon befreyte.

Noch an dem nämlichen Tag reiste ich von Corna ab, und kam in den Eufrat. Gegen Abend fuhr ich dem Kanal Nehranteri vorbey, wodurch man das Wasser aus diesem Strom auf die Felder gelei-

geleitet hat. Der Zoll des Cheiks der Muntefiks ist etwas weiter oben, uud der Zöllner verlangte, daß ich ihm Passagegeld zahlen sollte. Ich sagte ihm, der damalige Obrist dieses Stamms, Cheik Abdullah, wäre ein guter Freund von mir, ich wollte mich also, wenn ich zu ihm kommen würde, deswegen beschweren. Hierauf bat er, ich möchte ihm nur einige Pfunde Taback und Kaffee schenken, welches ich that, und mich glücklich schätzte, so wohlfeil davon gekommen zu seyn.

Die Muntefiks haben Sommerszeit gemeiniglich ihren Aufenthalt in dieser Gegend, welche der Eufrat, der sie bewässert, sehr angenehm und fruchtbar an Viehweiden, Zugemüse, und an Getrayde macht. Cheik-Abdullah war daselbst mit seinem Stamme. Ich hatte ihn zu Basra gekannt, wo er mir sehr nachgebend und leutselig vorgekommen war, wie alle Araber, welche unter Zelten leben, zu seyn pflegen, wenn sie sich in Städten aufhalten.

In der Wüste hat es aber eine andere Beschaffenheit mit ihnen. Die freye Luft, welche sie daselbst einathmen, flößt ihnen eine Neigung zur unabhängigen Freyheit ein. Sie sind stolz, muthig und beherzt, verlassen sich auf ihre Geschicklichkeit die Lanze und den Säbel zu führen, und auf die Güte ihrer Pferde, welche allein ihre Streifereyen in diesen sandigten Ebnen auszudauern im Stande sind, und sie zuweilen aus der größten Gefahr retten. Kurz zu sagen, ein jeder von ihnen glaubt in seinem Bezirke unabhängig zu seyn, und sie fodern daher von den Reisenden Zölle, welche man entrichten oder sie beschenken muß.

Diese Erpressungen haben sie zwar bey andern Nationen in üblen Ruf gebracht, demungeachtet muß man zugeben, daß sehr viele unter ihnen befindlich sind, welche die leutseligsten Gesinnungen hegen, und sich der größten Tugenden befleißigen, nämlich der Mäßigkeit, Bescheidenheit, Tapferkeit, Uneigennützigkeit, Gastfreyheit und Großmuth gegen diejenigen, die ihren Schutz verlangen. Sie haben einen lebhaften, durchdringenden und richtigen Verstand, bringen es in der Poesie und in andern Wissenschaften weit, und sind vollkommen in dem Laufe der Gestirne erfahren, welche sie um so viel leichter betrachten können, da in diesem Theile von Arabien, welches ehemals Chaldäa genannt wurde, der Himmel fast beständig heiter und ohne Nebel ist.

Sie verheurathen sich fast niemals außer ihrem Stamme. Das ledige und unverheurathete Frauenzimmer unter ihnen lebt keusch und sittsam: wiewohl auch die Lebensstrafe darauf steht, wenn sie das Unglück haben ihre Familien oder Männer zu verunehren. Ein dergleichen Beispiel geschah während meines Aufenthalts zu Basra. Einer, Namens Hadgi-Ali-Chewa, der jährlich von dieser Stadt nach Haleb reiste, hörte, als er zurückkam, daß seine Tochter ein heimliches Liebesverständniß mit einem gewissen jungen Menschen unterhielt. Er gieng also zu dem Mufti und befragte sich bey ihm, ob ein Vater berechtigt wäre seine Tochter wegen eines solchen Fehlers am Leben zu strafen? welches dieser Gesetzlehrer bejahete. Hadgi-Ali verlangte ein Fetva darüber,

gieng

gieng nach Hause, und erwürgte ohne jemands Widerspruch seine Tochter.

Man hat bey den Arabern kein Beyspiel, daß jemand um Diebstals oder Meuchelmords willen wäre bestraft worden: welche Verbrechen unter Leuten von einerley Stamm 1) etwas ganz unerhörtes sind. Die von einander verschiedenen Stämme liegen sich zwar beständig in den Haaren, um ihre Streitigkeiten auszumachen: in diesem Falle sehen sie aber die Todschläge als etwas erlaubtes an, und halten die gemachte Beute für ein rechtmäßig erworbenes Gut. Wenn sie zuweilen die Kiervans, welche durch ihr Land ziehen, brandschatzen oder plündern, so geschieht dieses ihrem Vorgeben nach, um an den Türken und Persern Gegenrache auszuüben, welche nicht blos in den ihrer Herrschaft unterworfenen Ländern Schatzung von ihnen fodern, sondern öfters noch in ihr eigenes Land einfallen, die Heerden und was sie eingeerndtet haben, mit Gewalt wegnehmen, und sie dadurch in das äußerste Elend versetzen.

Da mir also bekannt war, daß ein Araber in der Stadt, und ein Araber in der Wüste, ganz ver-

1) Ich will sagen, daß, so lange Fried und Einigkeit in einem Stamm herrschen, die Mitglieder desselben einander weder bestehlen, noch umbringen: wenn aber die türkischen Statthalter Gelegenheit finden Mishelligkeiten unter ihnen anzuspinnen, wie Ahmed Pacha es zuweilen gemacht hat, alsdann bekriegen und tödten sich die Einwohner des nämlichen Stammes. Die Unruhen bey den Muntefiks, und Kiabs können ein Beyspiel davon abgeben.

verschiedene Personen sind, bezeugte ich gar kein Verlangen, den Cheik Abdullah zu besuchen, und da ich von einem seiner Leute gesehen oder erkannt zu werden befürchtete, reiste ich die ganze Nacht, um desto schleuniger aus seinem Gebiete zu kommen.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Fortsetzung der Reise des Verfassers von Mansourie bis zu den Morästen des Mudans, und in die Landschaft Hachekie.

Am 12ten passirte ich den großen Flecken Mansourie vorbey, wo ein Zoll ist. Man foderte aber nichts, welches ich der Gegenwart eines mir bekannten Aga des Ahmed Pacha, welchen ich daselbst antraf, zu danken hatte. Diesem Flecken gegenüber vereinigt sich ein Arm des Tigers mit dem Eufrate, und wenn das Wasser in diesen beyden Strömen anwächst, überschwemmt es einen großen Strich Landes.

Den folgenden gegen Abend befand ich mich zu Um-ul-abbas, welches ein großer Flecken ist, der Abendwärts an dem Eufrat liegt. Ich begegnete daselbst drey türkischen Kaufleuten, die von Bagdad herkamen, und nach Basra gehen wollten. Sie waren von den Mudans beraubet worden, welche ihnen, nachdem sie solche zuvor bis aufs Hemd ausgezogen hatten, einige alte Lumpen

pen sich zu bedecken gegeben haben. Diese Kaufleute erzählten mir, daß seit einigen Tagen verschiedenen andern Reisenden das nehmliche Unglück wiederfahren wäre. Es sey oberhalb des Stroms sehr gefährlich, und ich würde Mühe haben durchzukommen.

Am 14ten kam ich nach Kiouti-Muammer, welches ein Dorf ist, an der Abendseite des Eufrats, wo sich die Statthalterschaft von Basra endiget. Man hat in dieser Gegend, wo das Land sehr niedrig ist, längst dem Eufrat, Dämme aufgeführt, um die Ueberschwemmung der Felder zu verhüten. Oefters werden diese Dämme von der Gewalt des Wassers zerrissen. Sonst durchstechen solche die Araber bisweilen mit Fleiß, um sich vermittelst der Ueberschwemmung dem Nachsetzen der Türken zu entziehen, welches auch die Muntefiks in ihrer letzten Empörung gethan hatten.

Diesen Schaden auszubessern und künftig dergleichen Zufällen vorzubeugen, hatte Ahmed-Pacha dem Capoudan-Pacha von Basra befohlen, Teknes in diese Gegend des Eufrats zu senden. Diese Teknes waren in gewisser Weite längst den Dämmen hin, von Mansourie bis nach Kiouti-Muammer, wo der letzte stund, gesetzt, und machten den Tag über die Strassen ziemlich sicher, in der Nacht aber mußte man sich wohl hüten, um nicht bestohlen zu werden.

Meine Schiffleute, welche durch das Ziehen des Fahrzeugs waren ermüdet worden, dachten weiter an nichts, als wie sie gut ausruhen möchten,

ten, und ich konnte mich weder auf meine Bedienten noch auf die Janitscharen verlassen, nachdem ich sie an den Oertern, wo Gefahr zu besorgen war, im tiefesten Schlafe versunken fand. Ich mußte daher die meiste Zeit für ihre und meine Sicherheit wachen.

Noch an dem nämlichen Tag gieng ich nach Ardge, einem großen Flecken, der zur Gerichtbarkeit von Bagdad gehörte. Die Schiffleute mußten wieder neue Kräfte sammeln, ich blieb also daselbst über Nacht. Den folgenden Tag wurde ich unterweges durch die Leute des Zolleinnehmers von diesem Flecken angehalten: nachdem ich eine Stunde auf ihn gewartet hatte, kam er selbst und foderte den Zoll. Ich antwortete hierauf, daß ich ein Reisender wäre, der keine Güter bey sich führte, und daher nichts schuldig zu seyn glaubte, wieß ihm auch zu seiner Ueberzeugung meinen Paß, worinnen dieses bekräftigt und zugleich verboten wurde, mich deshalben zu beunruhigen. Er las ihn und verlangte von mir bey dessen Zurückgabe ein Geschenk. Da ich von ihm weiter keine Gewaltthätigkeiten zu besorgen hatte, sagte ich, daß es sehr unanständig sey dergleichen zu fodern, nachdem ich solang wäre aufgehalten worden.

Hierauf setzte ich meine Reise vier Tage lang durch das Land der Mudans fort, welches die schlimmsten unter allen Arabern dieser Gegend sind. Sie scheuen sich für die Türken sehr wenig, indem ihre Felder und Wohnungen mit Wasser umgeben sind, welches ihnen statt der Festungswerke dient.

Ehe ich nach Corna kam, hatte ich auf dem Strom einen Cheik der Kiabs, Namens Chahbaz, den Bruder des unglücklichen Cheik Tahmas angetroffen, der, wie ich bereits oben gemeldet habe, durch seine eigene Vettern war in Stücken gehauen worden. Damit nun der Chahbaz das Blut seines Bruders nicht rächen möchte, hatten ihn die Mörder, welche dessen Tapferkeit fürchteten, zu Nachts in seinem Hause überfallen, und ihm die Augen ausgestochen. In diesem traurigen Zustande hatte er den Entschluß gefaßt, sich dem Ahmed-Pacha zu Füßen zu werfen, um ihn zum Mitleiden gegen sich und seine Familie zu bewegen.

In seinem Gefolge befanden sich zween andere Cheiks von geringern Stande mit noch einigen Arabern seines Stammes: Leute, so wie er mir wenigstens versicherte, von bewährter Tapferkeit. Man hatte ihn zu Ardge nur ein einziges Schiffslein gegeben, welches für sie alle zu klein war. Er ließ mir sagen, seine Leute stünden mir währender Reise zu Diensten, wenn ich ihm erlauben wollte, das meinige zu besteigen. Ich ließ ihn sogleich mit den beyden Cheiks und zween bis drey von seinen Arabern hineintreten, die übrigen blieben in seinem Schiffe, folgten uns, und entfernten sich nicht, als wenn sie bisweilen auf Kundschaft ausgiengen. Während unserer Fahrt liefen am dritten Tage vier Machehoufs oder leichte Fahrzeuge mit Mudans besetzt gegen uns aus, wovon einige im Raume versteckt waren, andere hingegen ruderten. Da wir solche bereits von weiten herkommen sahen, hatten wir Zeit uns zu ihrem Empfange zu rüsten. Unsere beyden Fahrzeuge stiessen end-

endlich aufeinander. Die Kiabs stellten sich einstweilen längst dem Rande des meinigen mit dem Säbel an der Seite, Lanzen und Schild aber in der Hand, in Ordnung, unterdessen ließ ich unser Feuergewehr zurechtrichten.

Die Räuber kamen gerade auf uns, wobey sie aus Leibeskräften ruderten. Als sie sich nun so stark genähert hatten, daß sie uns recht unterscheiden konnten, und sahen wie zahlreich und bewaffnet wir waren, riefen sie gut Freund, gut Freund! Die Kiabs hingegen, welche sie zu gut kannten, als daß sie ihnen hätten trauen sollen, antworteten dagegen mit vielen Schimpfwörtern, verspotteten und foderten sie zum Streit auf. Zu gleicher Zeit befahl ich den Janitscharen und meinen Bedienten, auf sie zu feuern, und wir gaben ihnen unsere Salve. Entweder mochten sich nun diese Räuber nicht stark genug achten uns anzugreifen, oder vielleicht die Kiabs fürchten, die allen übrigen Arabern, den Muntefiks ausgenommen, ein Schrecken sind, als welche ihnen, was Tapferkeit und Muth anlangt, gleich zu kommen, ja sogar sie darinnen noch zu übertreffen behaupten: kurz, sie legten sich alle in den Machehoufs auf den Boden nieder, und fuhren neben uns vorbey.

Den vierten Tag passirte ich das Schloß Grim, welches ein kleines Kastell am östlichen Ufer des Eufrats ist, und nordwärts, nahe an einem großen Kanale liegt.

Die Türken haben solches erbaut, um die Araber in Zaum zu halten, da sie aber eine starke

Be=

Besatzung darein zu legen unterließen, ist es von den Mudans an verschiedenen Stellen geschleift worden. Diese Araber hatten es sogar, einige Tage bevor ich daran vorbey fuhr, in Brand gesteckt, und ich fand noch rauchende Balken.

Ein zu Arbge mitgenommener Mann, der das Fahrzeug sollte ziehen helfen, hatte sich etwas vom Ufer entfernt, und ward sogleich von den Mudans, welche im Gebüsche verborgen lagen, aufgehoben. Wir befürchteten in einen Hinterhalt zu fallen, und getraueten uns daher nicht sie zu verfolgen, um ihn wieder aus ihren Händen zu befreyen.

Den 19ten kam ich nach Semavat, einen großen an dem westlichen Ufer des Eufrats liegenden Flecken. Dieser Bezirk hat einen hohen flachen Boden, und wird von den Arabern Beni-Kielb bewohnt, welche theils in Dörfern, zum Theile aber unter Zeltern sich aufhalten. Ahmed-Pacha hatte diese Statthalterschaft dem Cheik Minaikher gegeben, welcher sehr große Erpressungen daselbst verübte, um die ihm jährlich aufgelegte Summe entrichten zu können. Es war auch daselbst ein Zoll angelegt, auf die Schiffe, welche mit Waaren abgiengen und ankamen. Der Einnehmer desselben machte mir einen Besuch, und ich konnte mich seiner nicht eher entledigen, als bis ich ihn beschenkt hatte.

Noch den nämlichen Tag reiste ich von Semavat ab, und ließ den Rumahie Strom linkerhand liegen, passirte verschiedene Kanäle, und hielt

mein

mein Nachtlager in den morastigen Gegenden der Mudans, welche von den Landeseinwohnern Haour genannt werden. Sie entstehen durch den Eufrat, welcher das platte Land überschwemmt. Ich mußte daselbst von der Hitze und den Schnacken großes Ungemach ausstehen, welche mir Tag und Nacht keine Ruhe ließen. Der Stich von diesen Insekten ist hier so giftig, daß er sich auf der Stelle entzündet, und zuletzt eitert. Ich konnte indessen mich auf keine andere Art dafür bewahren, als wenn ich Stiefel und Handschuhe anlegte, und mir das Gesicht bedeckte.

Noch eine andere, und mir, weil sie Aufenthalt verursachte, viel verdrüßlichere Beschwerlichkeit war, die große Menge sehr hohen Schilfrohrs, womit diese Moräste angefüllt sind, und durch welches man auf sehr engen Fußsteigen passiren mußte. Ich setzte darinnen den folgenden Tag meine Reise mit vieler Mühe fort, und es gieng sehr langsam, sowohl wegen des hier ungemein reissenden Stroms, als weil sich die Schiffer nur langer Stangen bedienen konnten, womit sie das Schiff vorwärts zu schieben suchten. Die Gefahr war um so viel größer, da sich die Räuber leichtlich daselbst verbergen, und uns überfallen konnten. Dieses nöthigte uns Tag und Nacht zu wachen, und einander, aus Furcht vom Schlafe überfallen zu werden, öfters abzulösen.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Fortsetzung der Reise von Hachekie bis zu der arabischen Kapelle Nebi-Eioub.

Den 21sten betrat ich die Landschaft Hachekie, und langte folgenden Tags zu Lemloum an. Auch diesen Tag reiste ich noch immer in den Morästen, und blieb daselbst über Nacht. Lemloum ist bey den Mahomedanern ein merkwürdiger Ort, wegen einer vor Zeiten baselbst gelieferten Schlacht, worinnen unterschiedliche Imams umgekommen sind. Allernächst bey Lemloum liegt ein Dorf der Khasails Araber, in welchem ich mein Nachtquartier genommen habe.

Nachdem ich den ganzen Tag in diesen Morästen zugebracht hatte, verließ ich solche endlich am 23sten gegen Abend, und kam wieder in das Bette des Eufrats. Den folgenden gieng ich nach Divanie, einen großen Flecken an dem östlichen Ufer. Der Bachetchaouche, ein Beamter des Ahmed-Pacha, regierte dieses Land, welches an Lebensmitteln einer der reichsten Distrikte Arabiens ist. Dieser Officier hatte acht und vierzig Beiraks oder Kompagnien Reuter, jede zu 25 Mann, welche er wechselsweise gegen die Araber schickte, theils um den Tribut einzufodern, theils sie zu bestrafen, wenn sie etwas verbrochen hatten.

Ich besuchte ihn, und wir unterredeten uns eine ganze Stunde lang von unsern gemeinschaftlichen Freunden zu Basra und Bagdad. Wenn

ich

ich es verlangte, sagte er, stünde mir eine Bedekkung zu Diensten, allein er glaube nicht, daß ich in seinem Gebiete dergleichen würde benöthigt seyn, maßen er sich befleißige die öffentliche Sicherheit darinnen zu unterhalten. Hierauf nahm ich von ihm Abschied, setzte mich wieder zu Schiffe, und blieb dem Grabmahle des Eboul-Fadle Tousi gegenüber still liegen, woselbst ich mein Nachtlager aufschlug.

An folgenden Tag gegen Abend befand ich mich bey Zuveita, wo man ein kleines Kastell findet. Ein wenig tiefer unten, nicht sehr weit von diesem Orte, lauft der Strom Rumachie. Noch etwas entfernter befindet sich ein aufgeworfener Erdhaufen, in Form eines Hügels, worunter die Köpfe vieler tausend Araber begraben liegen, welche von den Türken unter Anführung eines Daldaban Pacha, in einer Schlacht sind niedergemacht worden.

Nachdem ich am 26sten Morgens, das Dorf Daub-ul-Laikie, ostwärts des Eufrats, an einen Kanal Elguerendelie genannt, hernach einen andern Kanal, Namens Elmenaine, und weiter oben das Dorf Aunibni-Ali, dem Strome gegen Westen, vorbey gefahren war, blieb ich zu Nachts bey einer kleinen Kapelle, auf der nehmlichen Seite, Mekam-ul-Khidre, das ist, Ort wo sich der Prophet Elias aufgehalten hat, genannt.

Ich gieng hinein, und fand eine Menge irrdener Töpfe, und noch andere Dinge von schlechtem Werthe. Meine arabischen Reisegefähr-

fährten, welche ich fragte, warum man solche Kleinigkeiten dahin gesetzt hätte, sagten mir, dieser Ort würde unter ihnen für heilig angesehen, und nicht allein geringe Sachen, sondern auch das kostbarste was sie hätten, dahin in Verwahrung gegeben, wovon niemals etwas wäre verloren gegangen. Durch eine sehr alte Ueberlieferung wisse man, daß alle diejenigen, welche sich unterstanden hätten, dergleichen hier in Verwahrung gegebene Sachen anzugreifen, um sie ihren Eigenthümern zu rauben, durch einen jähen Tod, oder ein anderes Unglück, wären bestraft, und die entwendeten Sachen jederzeit wieder an dem vorigen Ort gefunden worden.

Außerhalb der Kapelle werden ringsherum eine Menge Brunnen angetroffen, welche trocken, und nicht allzu tief sind, worinnen man das Getraid und andere Dinge aufbehält, welche man dem Schutze und der Verwahrung des Khidre übergiebt.

Den 27sten und folgenden, zählte ich an beiden Ufern des Stromes, an die zwanzig Dörfer, woraus man die Fruchtbarkeit dieses Landes abnehmen kann. Es ist auch in der That eine der besten Gegenden Arabiens. Die letzte Nacht blieb ich am westlichen Ufer des Eufrats, bey einer andern Kapelle, von den Arabern Nebi-Eioub, oder der Prophet Job genannt, indem sie behaupten, dieser heilige Mann liege daselbst begraben.

Drey-

Dreißigstes Kapitel.

Ankunft des Verfassers zu Hilla. Merkwürdige Nachricht von Babil und dessen Thurm: desgleichen von Nimrod. Beschreibung der vornehmsten umliegenden Städte und Flecken.

Den 29sten kam ich nach Hilla 1), welches Yacout in die Landschaft Babil, zwischen Bagdad und Kioufa setzt, und beifüget, sie wäre vorzeiten Djamiein genannt worden. Im Jahr der Hegire 495. (1101 Christi), ward sie von Sadaka, dem Sohne Debis, vergrößert, und mit einer Mauer umgeben. Zwischen Basra und Vasit, wird ein Hilla mit dem Beinamen Beni-Kabile, und noch ein anders, zwischen Basra und Chvaz, welches nach Debis, dem Sohne Asif genannt wird, und wieder eines bey Mosul angetroffen.

Das, wovon hier die Rede ist, liegt zwo starke Tagereisen gegen Westen, von Bagdad, in einem ebnen Lande, am westlichen Ufer des Eufrats. Ihre Mauern sind verfallen, und die längst dem Strom gebauten Häusser, von innen ziemlich schön. Gärten und Weinberge liegen am östlichen Ufer. Die Einwohner haben zu leben, und einige sind reich. Man verfertigt zu Hilla wollene Gürtel, seidene Schleyer, vortrefliche Pferdzäume, und schönes, aber etwas schweres Fayenz. Der ganze Bezirk

1) Hilla liegt nach dem Kias unterm 69. Grad der Länge, und 32. Grad, 25. Minuten, der Breite.

Bezirk ist nach Babil 2), oder Babel, der ehemaligen Hauptstadt dieses Landes, also genennt worden. Die Morgenländer sind wegen des Namens ihres Erbauers nicht einstimmig: einige behaupten, Dahhak sey es gewesen, andere hingegen sagen, sie wäre zweyhundert Jahre nach der Sündfluth, von Houchenk erbaut worden. Sie setzten noch hinzu, es hätten sich in dieser Gegend zwey und siebenzig Riesen, oder gottlose Menschen versammlet, in der Absicht einen großen Thurm zu erbauen, um sich, wenn eine zweyte Sündfluth kommen sollte, darauf zu retten. Kali hätte zwar versucht sie davon abwendig zu machen, seine Vorstellungen wären aber von ihnen nicht geachtet, sondern der Anfang dennoch gemacht, und ein Gebäude von siebenhundert Ellen hoch aufgeführt worden. Hundert Ellen über dem Grunde wären sechs Stockwerke mit Zimmern gewesen, und jede Seite hätte vornen zweytausend Ellen in der Breite gehabt.

Sie hatten sich damals eingebildet, ihr Gebäude wäre schon halb so hoch als nöthig sey in Himmel zu kommen. Kali bat Gott, ihr Vorhaben zu vereiteln, als er sah, daß sie auf ihrem gottlosen Vorhaben beharreten. Kurz darauf erhoben sich stürmische Winde, wovon der Thurm drey Tage und drey Nächte lang zu wanken anfieng, und endlich vom Grunde aus einstürzte.

2) Der Kanon setzt Babil untern 69. Grad, 10. Minuten, der Länge, und 32. der Breite. Die Etwals, untern 70. Grad der Länge, und 32 Grad, 25. Minuten, der Breite.

stürzte. Diejenigen, welche daran arbeiteten, wurden so sehr dadurch erschreckt, daß ein jeder seines Wegs gieng, und eine fremde Sprache redete.

Die Morgenländer behaupten auch, das irrdische Paradieß, welches Adam bewohnt hat, wäre in dieser Gegend gewesen. Sie fügen noch hinzu, Nimrod, der nach ihrer Meinung ein Zolleinnehmer, oder Beamter von Dahhak gewesen ist, habe daselbst residirt, und eine Festung dort bauen lassen: endlich hatten in der folgenden Zeit die Nabathischen und Kienanischen oder Syrischen Könige dort regiert.

Der türkische Geograph setzt Hilla linker Hand der Strasse, wenn man von hier nach Bagdad gehen will. Heut zu Tage wird nichts als Schlagholz daselbst gefunden. Nach der Landeseinwohner Vorgeben soll der Bronnen der beiden Zauberer Harout und Marout, deren im Koran 3) gedacht wird, hier gewesen seyn, und Nimrod, den Abraham zu Kiouci, einem in der

nehm-

3) Im Kapitel von der Kuhe findet man diese Stelle: „Sie (die Juden) folgten demjenigen, was die Teufel zu Salomons Zeiten lehrten. Unterdessen war Salomo nicht gottlos, wohl aber die Teufel. Sie lernten den Menschen die Zauberey, und was den beyden Engeln, Harout und Marout ist offenbaret worden. Gleichwohl lernten diese beyden Engel Niemand ohne ihm voraus zu sagen: wir sind Versucher, sey also nicht gottlos. Nun lernten die Menschen solche Dinge von ihnen, wodurch sie zwischen Mann und Frau Uneinigkeit stiften: daher sie niemand ohne Zulassung Gottes, ein Leid zufügten.“

nehmlichen Gegend liegenden Dorfe, wo dieser Patriarch, wie sie behaupten, ist gebohren worden, in einen glühenden Ofen habe werfen lassen.

Sie setzten hinzu, daß ihm Nimrod Anfangs nichts böses zugefügt habe, ungeachtet er durch die Sternseher von seiner Geburt war benachrichtigt worden. Auf Vernehmen aber, daß er im sechszehnten Jahre seines Alters die Götzenbilder, welche man damals anbetete, abzubrechen anfieng, ließ er denselben in einen glühenden Ofen werfen, welcher durch göttliche Schickung plötzlich in einen schönen Garten ist verwandelt worden, worinnen er vierzehn Tage lang blieb. Als Nimrod sah, daß ihm das Feuer nicht beschädigt hatte, dachte er selbigen auf andere Art umzubringen: Gott verhinderte dieses aber durch eine große Fliege, welche ihm in die Nase flog, und den Tod verursachte.

Kiouci liegt zwo Meilen von Nehrul-Melik, sechs von Kasr-Ibni-Hubeire. Nehrul-Melik 4) war eine große Stadt, zwey Meilen oberhalb Sarsar, an einem Arm des Eufrats, der eine große Strecke bewässerte, und worüber eine Schiffbrücke gieng. Kasr-Ibni-Hubeire 5) liegt

4) Der Kanon setzt Nehrul Melik, untern 69. Grad, 50. Minuten der Länge, und 33. Grad, 55. der Breite. Die Etvals setzen es untern 70. Grad, 50. der Länge, und 33. Grad, 25. Minuten, der Breite.

5) Der Kanon setzt diese Stadt untern 69. Grad, 40. Minuten, der Länge, und 33. Grad der Breite:

zwo Meilen von dem eigentlichen Bette des Eufrats, welcher sie durch verschiedene kleine Kanäle mit Wasser versieht. Dieser Stadt gegen über, nach der Wüsten zu, lieget Kierbela.

Nordwärts von Hilla, dem Eufrate gegen Osten, und nahe bey Kiouci, befindet sich ein Hügel, Ackerkouf genannt, der auf Befehl des Kiei-Kiavus, von Menschen-Händen gemacht wurde, und berühmt ist, weil die alten Landesbeherrscher darunter sind begraben worden.

Eine Tagereise weiter hinauf, als Hilla, an dem östlichen Ufer des Eufrats, findet man ein großes Dorf, Namens Feloudge, welches ein berühmter Handelsplatz ist, wo die von Biraidgik herabfahrende Schiffe anlanden. Hier gehet ein Arm aus dem Eufrate, welcher zwischen Imam Mouça, und Kouchelar-Kalasi, in den Tiger fällt, wo man sich bey großem Wasser der Kieleks bedient.

Nordwärts in der Wüste Kierbela, eine Tagereise von Hilla, liegt Mechehed Husein, das ist der Ort, wo Imam-Husein ist gemartert worden, dessen Grab des Imam-Ali seinem gleich kommt. Diese beiden heiligen Oerter sind den Seids, oder Verwandten des Mahomeds, zur Aufsicht anvertraut, und es ist daselbst ein großer Zulauf von Kaufleuten und Pilgrimen. Kioufa ist zwo Tagreisen von Hilla gegen Westen. Es wächst

hier

te: die Etwals untern 70. Grad, 30. Minuten, der Länge, und 32 Grad, 45. Minuten der Breite.

hier eine Gattung Datteln, Muftil genannt, welche viel ähnliches mit dem Maſtix haben und vortreflich ſchmecken. Man ſammlet auch daſelbſt viel Getrayde, Baumwolle und andere Früchte. Die Stadt Kioufa lag dem Eufrate gegen Abend, an einen Arm dieſes Stromes, welcher Südweſtwärts daraus entſpringt. Sie ward unter dem Khalifate des Umers gebaut, und von Saad Vekas wieder friſch aufgebaut. Der Strom, woran ſie lag, heißt Nehre-Nahie, und ſie war halb ſo groß als Bagdad. Heut zu Tage iſt dieſe Stadt zerſtört.

Ein und dreißigſtes Kapitel.

Der Verfaſſer beſucht zu Hilla den Muſellim, und andere. Abreiſe von Hilla, und Ankunft zu Bagdad, woſelbſt er dem Muhamed-Maſtaf-Effendi aufwartet, von ihm dem Kihaya Soliman Pacha vorgeſtellt, und gut aufgenommen wird. Große Schwierigkeiten Pferde zur Reiſe nach Moſul zu erhalten.

Joſuf-Beg war Befehlshaber zu Hilla, als Muſellim des Ahmed-Pacha, welchem ſeine Treue und Geſchicklichkeit bekannt war, daher er ihm auch dieſes Amt verſchiedene Jahre hintereinander gelaſſen hatte, welches bey den Morgenländern ſelten zu geſchehen pflegt, indem ſie den Grundſatz haben, alle ihre Bedienten, welche ſie belohnen wollen, nach der Reihe, zu den einträglichen Stellen

zu befördern. Als ich ankam, drang der Sohn dieses Begs in mich, bey ihm abzusteigen, woselbst ich den ehemallgen Musellim von Basra, Yahia-Aga und den Juden Mouchi, Saraf Bachi von Ahmed-Pacha, antraf, welche schon länger als ein Monath in dieser Stadt Lebensmittel für Bagdad anzuschaffen bemüht waren.

Bey dem ersten Besuch, welchen ich dem Yahya-Aga abstattete, erinnerte er mich zuweilen, damit ich nicht in Bagdad eingeschlossen würde, indem ihr, wie er sagte, eine Belagerung bevorstünde. Man hat auch nicht daran zu zweifeln, setzte er hinzu, denn wir haben von sicherer Hand vernommen, daß Nadir Chah mit einem Heere von zweymal hundert tausend Mann gegen dieselbe in Anzug ist. Ich konnte dieser Nachricht kaum Glauben beimessen, da es mir gar nicht wahrscheinlich vorkam, als sollte dieser König, weder allein, noch mit einer zahlreichen Armee, in solcher Geschwindigkeit dahin kommen können: dessen ungeachtet bedankte ich mich für den gegebnen Rath.

Da man alle Lastthiere, den für Bagdad bestimmten Vorrath von Lebensmitteln dahin zu schaffen, nöthig hatte, konnte ich kaum um vieles Geld Pferde bekommen. Man brachte mir solche Tags darauf, am 30sten dieses Monaths, und meine Abreise erfolgte gegen Abend, in Begleitung eines Tchokadar des Statthalters. Die Schiffe von Basra fahren nicht über Hilla hinauf: der übrige Weg wird vollends zu Lande gemacht, nachdem man vorher eine Schiffbrücke passirt hat, welche bey dieser Stadt über den Eufrat geschlagen ist.

Nach

Nach einem dreystündigen Marsche blieb ich zu Mehavil-Khan liegen, einem Kiervanserai, den ich mit armen Familien angefüllt fand, die von Bagdad, aus Furcht einer Belagerung, entflohen waren. Yahya-Aga hatte seinen ältesten Sohn, einen jungen Menschen von zwölf bis dreyzehn Jahren mit sich nach Hilla genommen: in Erwägung aber, daß er, wenn Unruhen entstehen sollten, sicherer zu Bagdad seyn würde, beschloß er ihn noch den Abend, als ich abreiste, wieder dahin zurück zu senden. In diesem Kiervanserai holete er mich ein, wo er nebst seinem Hofmeister und drey Domestiken eine Stunde später als ich anlangte, und sich erboth einen Reisegefährten von mir bis nach Bagdad abzugeben.

Hierauf schickte ich den Tchokadar des Statthalters, welchen ich bey so bewandten Umständen nicht mehr nöthig hatte, mit einem Geschenk wieder zurück, und wir machten uns nach Mitternacht auf den Weg. Die Sonne war eben aufgegangen, als wir bey dem Kiervanserai, Eskienderie-Khani, wo keine andere Bewohnung gefunden wird, anlangten, daselbst ließen wir unsere Pferde etwas verschnaufen: alsdann legten wir noch drey Stunden zurück, und lagerten uns zu Orta-Khan.

Die Hitze war sehr groß, und man fand so schlechtes Wasser hier, daß ich keines davon trinken konnte, mithin noch drey Stunden Durst zu leiden mich genöthiget sah, bis derjenige Mann, welchen ich zu dem Strom geschickt hatte, wieder zurückkam, und mir zwar ein gutes aber heisses Wasser mitbrachte. Einige Stunden nach Mitta-

ge setzten wir uns wieder zu Pferde, und kamen nach dritthalb stündiger Reise zu Azeb-Khani an. Die Wege und Kiervanserais waren in dieser Wüsteney den Strassen und Marktplätzen einer großen Stadt ähnlich, wegen der Menge von Leuten, die Bagdad verließen, um in den fruchtbaren Gegenden Arabiens einen bessern Unterhalt zu finden.

Als wir den ersten Junius eine Stunde nach Mitternacht von diesem Khan abgereist waren, wurden wir durch das Wasser vom Eufrat, der die Wüste überschwemmt hatte, von der rechten Strasse abgebracht, und als wir den gebahnten Weg suchen wollten, verloren wir ihn vollends. Nachdem wir lange Zeit mit vieler Gefahr in der Dunkelheit herumgeirrt hatten, hörten wir ganz von ferne den Klang einer Schelle, dem wir folgten, und nach Verlauf einer Stunde Mauleseltreiber antrafen, welche Lebensmittel nach Bagdad führeten, und uns versicherten, daß wir auf der rechten Strasse wären, wie sehr verwunderten wir uns aber nicht, als der Tag anbrach, daß uns Leute begegneten, die wir bey unserer Abreise in dem Kiervanserai zurückgelassen hatten. Sie giengen nach Bagdad, und kamen uns entgegen, daraus wir unsern und der Mauleseltreiber Irthum erkannten, welche uns, da sie gleichfalls den rechten Weg verfehlt hatten, falsch berichteten, und kehreten also, anstatt unsere Reise fortzusetzen, die nehmliche Strasse wieder zurück.

Morgens um acht Uhr kamen wir in die Vorstadt von Bagdad, woselbst ich meine Gesellschaft verließ. Ich ritt über die Brücke und nahm das Absteigquartier in Karmeliterkloster. Am folgen-

genden besuchte ich den Muhammed Masraf Effendi 1), welchen ich zu Basra, als er dahin war verwiesen worden, hatte kennen lernen. Auf diese Ungnade war das größte Glück gefolgt, und wiewohl er damals im höchsten Ansehen stund, vergaß er dennoch die mir während seiner Widerwärtigkeiten geschenkte Freundschaft nicht.

Er wollte mir bey dem Pacha Audienz und noch andere Ehrenbezeugungen verschaffen: ich bat ihn aber sich dieserwegen nicht zu bemühen, und mir die Beschämung zu ersparen, vor diesem vornehmen Mann mit leeren Händen zu erscheinen. „Wenn sonst keine Hinderniß vorhanden ist, als diese, versetzte er darauf, so müssen Sie dem Kihaya Soliman Pacha aufwarten: Sie dürfen sich um gar nichts bekümmern, ich werde alles einzurichten wissen, und Sie in Ansehung der Geschenke zum voraus entschuldigen."

Ich hatte mich schon damals außer Stand befunden, weder dem Pacha noch dem Kihaya bey meiner Ernennung zum Consulat von Basra, wie es hergebracht war, irgend einige Geschenke zu machen, und konnte es jetzo noch viel weniger thun: mithin durfte mich um so mehr keines guten Empfangs getrösten, da sie solche von mir zu erwarten befugt waren, oder wenigstens doch ein grünes Blatt 2), wie die Türken sich auszudrücken pflegen.

1) Masraf Effendi will eigentlich soviel sagen, als ein Haushofmeister.

2) Die Türken nennen dergleichen Geschenke, Yechil-Yaprak; die Perser hingegen, Ermagan. Wenn man

gen. Indessen erfüllte mein Freund sein Versprechen, und richtete alles so gut ein, daß ich mit einigen Zechinen, welche ich den Bedienten gab, davon kam.

Als die Stunde zur Audienz erschienen war, verfügte ich mich zu dem Muhammed Effendi. Er führte mich sogleich ins Serai, und stellte mich dem Kihaya vor, der mich nicht allein überaus höflich aufnahm, sondern auch noch mit Empfehlungsschreiben an die Kihayas der Pachen zu Mosul und Diarbekir, und an Muhammed Effendi, Woywoden zu Mardin, versah.

Die zehen Tage, welche ich mich diesesmal zu Bagdad aufhalten mußte, um eine gute Gelegenheit

man in irgend ein orientalisches Land reiset, und einem großen Herrn daselbst aufwartet, ist es gebräuchlich sie mit einigen Seltenheiten des Landes, woher man kommt, zu beschenken, mehr um die Achtung, welche man gegen sie hat, dadurch zu bezeigen, als der Wichtigkeit des Geschenkes wegen. Wird dieses unterlassen, so halten sie sich dadurch für beleidiget, und man bekommt Feinde, welche um desto gefährlicher sind, da sie nicht so leicht verzeihen. Nun geben sie zwar ihres Gleichen, und solchen Personen, welche sie besonders hoch schätzen, wieder eben so viel zum Geschenke, allein selten von dem nämlichen Werthe. Im Falle die empfangenen Geschenke von einem besonders hohen Werth sind, so bekleiden sie dagegen die Personen, von welchen sie solche empfangen haben, nach Beschaffenheit ihres Standes, mit Ehrenröcken, oder Pelzen. Ja bisweilen beschenken sie solche auch mit Pferden.

heit meine Reise fortzusetzen, abzuwarten, hörte ich täglich Nachrichten von dem Anmarsche der Perser, und der Empörung der Araber. Das Gerücht, welches sich allenthalben davon verbreitete, unterbrach gänzlich die Handlung: die Lebensmittel wurden immer theurer und die Kiervans getraueten sich nicht abzureisen, so, daß in der ganzen Stadt nichts als Bestürzung herrschte.

Kaufleute, welche aus der Türkey mit großen Geldsummen hiehergekommen waren, um sich nach Basra zu dem Mousim von Bengalen zu begeben, mußten zu Bagdad bleiben. Der Pacha wollte ihnen durchaus nicht erlauben solches zu verlassen, um entweder nach Basra zu gehen, oder wiederum heim zu reisen, aus Furcht, wie er sagte, sie möchten von den Persianern oder Arabern beraubt werden.

Vielleicht suchte sich der sorgfältige Statthalter dieses Hülfsmittels zu bedienen, damit es ihm nicht an Geld fehlen möchte, wenn der Platz allenfalls sollte belagert werden. Uebrigens hatte er in der That von diesen Kaufleuten bereits dreißigtausend Piasters gefodert, welche ihm als ein Darlehen waren vorgeschossen worden, und kurz vor meiner Abreise sagte man mir, daß er von ihnen bald zum andernmale eine ähnliche oder vielleicht noch größere Summe würde verlangen.

Es kostete mir unbeschreibliche Mühe Pferde aufzutreiben. Kein Fuhrmann getrauete sich nach Mosul zu gehen, aus Furcht den Persern in die Hände zu fallen, welche man bereits vor den Thoren

ren Bagdads zu seyn glaubte, oder von den herumstreifenden Arabern ausgeplündert zu werden.

In dieser Verlegenheit beschloß ich ein arabisches Pferd zu kaufen, welches mir hoch zu stehen kam, ich hatte aber nicht Ursache diesen Kauf zu bereuen, indem es mir gute Dienste leistete, und mich öfters aus der Gefahr rettete; damit war es aber noch nicht gethan, ich brauchte auch Pferde für meine Bedienten und Geräthschaften. Endlich sorgte Muhammed Effendi dafür, und brachte es theils mit Versprechungen, theils durch Drohungen dahin, daß mich ein Fuhrmann um sehr theuern Miethlohn, welchen ich ihm noch darzu voraus bezahlen mußte, mit Pferden versah, und ich durfte mich noch glücklich schätzen, daß ich jemand fand, der sein Leben für Geld mit mir wagen wollte.

Hierauf nahm ich einen Janitscharen in Dienste, dem ich auftrug, Reisegefährten zu suchen. Als er nun beynahe die ganze Stadt deswegen durchstrichen hatte, brachte er mir endlich Nachricht, daß er einige Sipahis und zween oder drey armenische Kaufleute angetroffen habe, welche eben so wenig Lust hätten als ich, die Belagerung abzuwarten. Ich verschafte mir alsdann die nöthigen Lebensmittel, und hielt mich reisefertig.

Als nun der Tag zur Abreise herbeykam, ließ mir der Kihaya sagen, ich würde wohl thun, wenn ich hier blieb, indem die Strassen sehr unsicher wären. Demjenigen, der mir dieses ausrichtete, gab ich dagegen zur Antwort, daß ich zwar seinem Herrn

für

für dieses Zeichen der gegen mich habenden Achtung höchstens verbunden sey, es wäre mir aber nicht erlaubt die Reise länger aufzuschieben, indem ich ausdrücklichen Befehl hätte meine Rückkehr zu beschleunigen.

Zwey und dreißigstes Kapitel.

Abreise des Verfassers von Bagdad, und was ihm unterwegs, bis zu seiner Ankunft gen Eski-Kiufri, zugestossen ist.

Den zehnten Junius gegen Abend, verließ ich Bagdad, passirte durch das Dorf, Yegnidge, und kam folgenden Tags in ein anders Dorf, welches sechs Stunden von dieser Stadt entfernt liegt, und Dokhala genennet wrd. Hier fand ich verschiedene Sipahis, und andere Personen, welche sich bis hieher bestellt hatten, un in Gesellschaft mit einander zu reisen, und daher in Geheim aus Bagdad geschlichen waren.

Man verwahrte zu Dokhala einen Elephanten, womit Nadir Chih den Ahmed zu eben der Zeit beschenkt hatte, als er zehen dergleichen Thiere, dem Sultan Mahmud übersendete. Der Filban oder Elephantenwärtr, war ein Indianer, und redete Indianisch und Persisch. Derselbe erzählte mir, er habe solchen aufgezogen und abgerichtet, und er sey einer von denenigen, welche Nadir Chah dem Vezire

zire des Muhammed-Chah, als er zu Dilli war, weggenommen hätte. Dieses Thier wäre jederzeit sehr folgsam gewesen, seit einiger Zeit aber sey er bös und halsstarrig, wie wohl nicht ohne Ursach, indem man ihm statt des Reises, der Cocosnüsse, Spezereyen, und anderer köstlichen Dinge, womit man ihn an seinem Geburtsorte gefüttert hatte, hier nichts als Graß zu fressen gäbe.

Er führte denselben ans Wasser. Nun ist bekannt, daß sich der Elephant seines Rüssels bedient, und damit sowohl Speise als Trank nimmt, um beides hernach in den Rachen zu stecken: fernerhin füllt er solchen mit Wasser, wenn er sich baden will, womit er alsdann seinen ganzen Körper benetzt. Da ich nun schon öfters von den verwundernswürdigen Handlungen dieser Thiere vieles hatte erzehlen hören, wünschte ich recht sehr, eine Probe davon zu sehen, und gab dem Filoan meine Neubegierde diesfalls zu verstehen. Unterzüglich sagte er ihm einige Indianische Wörter, urd der Elephant streckte seinen Rüssel aus, tauchte damit in den Strom, und füllte solchen mit Wasser, womit er alle diejenigen besprützte, welche ihn zu betrachten sich versammlet hatten, und eben dieses war ihm von dem Filban befohlen worden *).

Abends

*) Von des Elephanten Natur und Eigenschaften, hat der berühmte Naturforscher zu Efurt, Dr. Chr. Ge. Petri de Hartenfels ein ganzes Werk herausgegeben, welches den Tittel hat: Elephantographia curiosa, Erfordi 1723. cum. Fig. womit zu vergleichen sind: Badlaei Beschreibung der Ostindischen Küsten Malabar, und Coromandel, auch ke Insel Ceylon,

mit

Abends reiste ich ab, und kam folgenden Tags nach einem siebenstündigen Marsche gen Muchebbek-Khan. Die unerträgliche Hitze daselbst zu vermeiden reist man Sommerszeit in diesen Ländern gemeiniglich des Nachts, und bleibt den Tag über liegen: ich hingegen mußte öfters bey Tage marschiren. Da es alle Minuten hieß, die Persische Armee sey im Anzuge, wurde alles in Schrecken gesetzt. Daher geschahe es öfters, daß ich mein Zelt kaum hatte aufschlagen lassen, als man schon kam, und mir Nachricht gab, es wäre in der Gegend alles voller Unruhe, und jederman suche nur sich mit der Flucht zu retten: ich mußte also unverzüglich noch bey hellem Tage aufbrechen, ungeachtet wegen der brennenden Sonnenhitze der Boden so zu sagen ganz glühend war, und die Luft in Flammen zu seyn schien.

Noch eine andere, ungleich größere Beschwerlichkeit, als die Hitze, war der Mangel an trinkbarem Wasser. Alles Wasser in diesen Gegenden, jenes von den großen Strömen ausgenommen, hat etwas salzigtes bey sich, und erregt durch seinen üblen Geruch und abscheulichen Geschmack, Eckel bis zum Speien, wenn es nur einige Stunden lang in Schläuchen, oder Mataras 1), deren man sich auf Rei-

mit Kupf. Fol. Amst. 1672. der erste und zweyte Band der Historien aller Reisen, und Buffons Naturgeschichte der vierfüßigen Thiere, wovon jetzo sechs Bände heraus sind, mit Kupf. gr. 8. Berlin 1772. A. d. Uebers.

1) Die Mataras sind Gefässe aus russischen Juchten, in Form einer Flasche gemacht, welche man, um sie jederzeit bey Händen zu haben, an Sattel henket.

Reisen zu bedienen pflegt, geführt wird. Das zu Muchebbek = Khan mitgenommene Wasser hatte wenigstens diese Eigenschaften: da es hiernächst ganz lau war, bekam ich einen solchen Abscheu dafür, daß mich, ungeachtet meines heftigen Durstes, nicht entschliessen konnte, davon zu trinken.

Nachdem ich bis gegen Abend marschirt war, kam ich nach Abbas Kieuprusi, woselbst ich meinen Durst löschte, wiewohl dieser Strom kein sonderlich gutes Wasser hatte. Von hier konnte ich erst den folgenden Mittag wieder abreisen, indem ich ein anderes Pferd anschaffen mußte, da eines von meinen Pferden sich außer Stand befand, weiter zu gehen.

Kasga = Dagui liegt einige Stunden weiter davon gegen Norden. Dieses Gebirg erstreckt sich von Westen nach Osten, ist niedrig, unfruchtbar, und da, wo ich darüber kam, völlig von Bäumen entblößt. Es begegnete mir daselbst der Tatar des Ahmed Pacha, Topal Sadik, der erst vor vierzehn Tagen von Constantinopel abgegangen war. Man rüstete sich, wie er sagte, in dieser Hauptstadt sehr stark zum Kriege gegen Persien, und die Standarte des Propheten, setzte er hinzu, sollte dem Anscheine nach unverzüglich nach Asien gebracht werden.

Andere Tatarn, des Hammal Ouglou Ahmed Pacha, damaligen Seraskiers in der Gegend von Erzeraoum und des Ali Pacha, Statthalters von Diarbekir, folgten ihm auf dem Fusse nach, und bekräftigten das nehmliche.

Gegen Abend kam ich zu dem Strome Narin, wo ich meine Pferde einige Stunden lang ausruhen ließ.

ließ. Endlich setzte ich meine Reise diese ganze Nacht fort, und befand mich etwas vor Anbruch des Tages zu Kara-Teppe.

In dieser Absicht schien alles ganz ruhig zu seyn, ich hofte also gleichfalls ausrasten zu können. Mein Zelt hatte ich zu Ende des Dorfs aufschlagen lassen, und war sehr vergnügt, als ich gegen drey Uhr Nachmittags plötzlich einen großen Lermen hörte, der mich erschreckte. Ich trat aus meinem Zelte, um zu erfahren, was es eigentlich seyn möchte, und sah alle Einwohner in Bewegung, Männer, Weiber und Kinder, liefen eines dahin, das andre dorthin, und schrien insgesammt; die Araber! die Araber kommen. Da ich mich nun nach der Ursache dieses Tumultes erkundigte, wurde mir gesagt, die Araber aus der Wüste hätten das Dorf an verschiedenen Stellen angegriffen.

Nun war ich in großer Verlegenheit, und wußte nicht, ob ich bleiben, oder aufbrechen sollte. Eines theils befürchtete ich umringt zu werden, andern theils lief ich Gefahr den streifenden Rotten in die Hände zu fallen. In dieser Ungewißheit entschloß ich mich endlich meine Pferde in Bereitschaft zu halten, und den Ausgang zu erwarten. Unterdessen bewafneten sich die Bauern, stiegen zu Pferde, und fielen hinaus, den Feind zurück zu treiben. Bey dieser Gelegenheit machte ich mich gleichfalls auf den Weg, und setzte meine Reise fort, ohne dem mindesten unglücklichen Zufall ausgesetzt zu werden. Am folgenden kam ich noch vor Anbruch des Tages nach Eski Kiufri, wo sich die Wüste Irak Arabe endiget.

Ungeachtet in dieser Provinz eine Menge wüster Gegenden angetroffen werden, giebt es dennoch wieder andere Plätze, die ungemein fruchtbar sind, und sie dermassen bereichern, daß sie für eine der besten Provinzen in des Großherrn Staaten gehalten wird. Allenthalben, wo es Wasser giebt, tragen die Felder Korn, Obst und Baumwolle. Ueberdieses werden daselbst vortrefliche Pferde, Kameele, Büffel, Ochsen und Hämmel aber in großer Menge gezogen. Die Abbasischen Khalifen, welche den Feldbau unter den Einwohnern recht befördern wollten, liessen eine Menge Kanäle ziehen, um aus dem Tiger, dem Eufrat, und aus andern Strömen, Wasser in die Felder zu leiten. Sie verbothen auch die Ochsen zu tödten, damit es zur Feldarbeit nicht fehlen möchte.

In der Wüste giebt es an einigen Oertern längst den Strömen, Löwen und wilde Schweine, anderwärts aber, Damhirschen, Gemsen und Hasen. Gegen die Berge von Kiurdistan hat man Hirsche, Tieger, Panther, Bären, Wölfe, Füchse und Tschakals, welches das Mittel zwischen einem Wolfe und Hunde seyn soll. Man findet auch dort im Ueberflusse, Strause, Gänse, wilde Enten, Kraniche, Rebhüner, Fasanen Hennen, Wachteln, Wasserhüner, und andere Gattungen von Wasser-Vögeln, welche mehr ihrer Federn und Figur wegen gesehen zu werden verdienen, als daß sie zum Essen sollten tauglich seyn. Die Ströme sind daselbst Fischreich, und man fängt zu Bagdad eine gewisse Art vortreflicher Fische, Chebout genannt.

Die Einwohner zu Irak-Arabe sind von zweierley Gattung: einige wohnen in Städten, Fle-

Flecken, und Dörfern, andere hingegen führen ein herumschweifendes Leben. Letztere haben ihren Aufenthalt unter Zeltern, welche mit groben Matten aus Pferdehaaren geflochten bedeckt sind. Sie werden in verschiedene Stämme abgetheilt, wovon ein jeder besonders lebt.

Drey und dreißigstes Kapitel.

Ankunft des Verfassers zu Kiufri, und des Verfassers Begierde das berühmte Wasser daselbst zu versuchen. Fortsetzung der Reise bis nach Touz-Khurma, wo die Einwohner wegen besorglicher Annäherung der Persischen Armee höchstens bestürzt sind und die Flucht ergreifen. Der Verfasser entfernet sich gleichfalls und kommt nach Kierkiouk.

Ich war sehr begierig nach Kiufri zu kommen, um ihr so berühmtes Wasser zu versuchen 1); fand aber nichts, als einen schlammigten und beinahe ausgetrockneten Bach. Da ich sehr großen Durst hatte, trank ich von diesem Wasser, und fand es überaus schlecht. Ist dieses hier, sagte ich zu meinen Reisegefährten, jenes so berühmte Wasser von Kiufri?

1) Sultan Murad, soll von allen Wassern, welche er auf seinem Feldzuge nach Bagdad getrunken hat, keines, wie man versichert, gelobt haben, als diese zwey: nemlich das von Kiufri, und jenes von Kierkiouk, sonst auch Khasse, soui genannt.

Ich dürfte mich, antworteten sie, gar nicht darüber verwundern, daß es so seicht und schlecht wäre: denn die Araber hätten es nicht allein oberhalb abgeleitet, sondern auch die Heuschrecken um der Sonnenhitze zu entgehen, sich hineingestürzt, und es daher trüb gemacht. Sogleich lschickte ich meine Leute eine halbe Meile weiter hinauf, Wasser zu holen: sie brachten mir aber nicht viel bessers, welches ich aus Durst gleichwohl trank.

Nichts beunruhigte mich hier an diesem Orte, wo ich den Tag über blieb, um die Hitze vorüber gehen zu lassen, und erst Abends gegen vier Uhr weiter reiste. Als ich die folgende Nacht durch zween Naphta-Bäche geritten war, wovon man den übeln Geruch schon von weitem empfand, kam ich noch vor Anbruch des Tages nach Touz-Khurma. Der Morgen gieng zum Theile ganz ruhig vorüber: gegen neun Uhr war aber alles in Unordnung. Ich hatte meine Leute abgesendet Lebensmittel einzukaufen, sie kamen aber in größter Eile wieder zurück, und berichteten mir, die Nachricht von der Annäherung der Persischen Armee habe den Bewohnern des Orts solchen Schrecken eingejagt, daß sie alles verliessen, und sich auf die Flucht begäben.

Augenblicklich sah ich eine Menge Leute heraus kommen, wovon einige auf den Pferden sassen, andere hingegen zu Fusse giengen. Ein jeder hatte mit fortgenommen, was er in der Eile zusammen raffen konnte, und nun kam es darauf an, wer sich am geschwindesten zu retten vermochte. In der Verwirrung stürzte einer über den andern, und sie traten sich mit Füssen. Da es aber bey dergleichen Um-

Umständen überaus schwer hält, einen rechten Entschluß zu fassen, noch weit mehr aber, solchen zu vollziehen: so blieben diese armen Leute, als sie von ihrem Schrecken sich wieder in etwas erhohlt hatten, stehen, und überlegten, ob sie alles verlassen sollten, um nur ihr Leben zu retten, oder dem Feinde sich auf Gnade und Ungnade ergeben.

Zu gleicher Zeit bemerkte ich einen Mann, der im Felde arbeitete, wie er seine arabische Mütze welche er trug, abnahm, und dagegen eine andere, a la Tahmas Kahn gemachte, aus dem Busen zog, sie aufsetzte, und damit niederhockte. Vermuthlich war es ein Persischer Sclav, der auf die Nachricht von Annäherung seiner Landesleute, solche zu erwarten schien, in Hoffnung die Freiheit durch sie wieder zu erlangen.

Unterdessen sattelten meine Leute die Pferde. Da ich eben keine Zeit zu verlieren hatte, und mir auch weiter nichts daran lag, die Entschliessung der Einwohner zu wissen, so entfernte ich mich aufs geschwindeste. Meinem Beispiele folgten sehr viele Personen, worunter sich auch einige Zabits, oder kleine Statthalter befanden, welche aus verschiedenen Oertern entflohen waren.

Gegen fünf Uhr Abends kam ich nach Dakouk, und fand daselbst alle Häuser leer. Die Einwohner hatten sich mit ihren besten Sachen geflüchtet, und ich würde meine Reise fortgesetzt haben, wenn die Pferde nicht hätten verschnaufen müssen: da ich aber mich nicht sicher genug hielt, blieb ich hier nur bis Mitternacht. Um eine solche Zeit nämlich fand die Gesellschaft für gut, ohne weitern

tern Verzug aufzubrechen: Wir machten uns also auf den Weg. Unsere Reise war ziemlich ruhig, und wir kamen den siebenzehenten sehr frühzeitig nach Kierkiouk.

Vier und dreißigstes Kapitel.

Ankunft zu Kierkiouk. Nachricht von den Kiurden.

Kierkiouk ist heut zu Tage die Hauptstadt der Statthalterschaft Cherezour, welche noch mit zu Kiurdistan gerechnet wird. Es wird aber diese Statthalterschaft wieder in zwey und dreyßig geringere Bezirke eingetheilt. Sie liegt zwischen den Provinzen Aderbaidjan und Irak-Persan, den Landschaften Bagdad, Mosul, Amadia und Hakiari.

Den größten Theil davon besitzen die Kiourans Kiurden. Ihr Hauptort nennt sich Pelenkian, und ist ein großer Flecken im Bezirke Kizilkche. Es ist daselbst ein, wegen seiner Lage auf einem hohen Gebirge fast unüberwindliches Kastell. Ein anders Kastell, Namens Kiziltche liegt gegen Persien.

Die Kiourans gehöreten ursprünglich zu den Erdilans, einer andern kiurdischen Nation, welche vorzeiten einmal über das andremal von der türkischen Oberherrschaft abgefallen waren, und sich den Königen in Persien unterworfen hatten. Sie

zu bestrafen, haben die Großherren sich ihres Landes bemächtigt, und es mit der Statthalterschaft Chehrezour vereinigt. Seit der Zeit haben sie den Flekken Hasen-Abad nahe bey Hemedan zu ihrer Hauptstadt erwählt.

Die Sehrans Kiurden bewohnen das Land Harir, als ein Stück derjenigen Statthalterschaft, welche mehrere Bezirke enthält, die durch Kastelle vertheidigt werden. Dieses ganze Land ist flach, und liegt mitten zwischen zwey Gebirgen. Ein drittes Gebirg, Namens Semaklu, versperrt den Eingang. Der Flecken Harir befindet sich am Fusse eines dieser Gebirge. Die Reise dahin geht über einen sehr holperigten Weg, Tchar-Divar, das ist die vier Mauern genannt, weil diese Strasse auf sehr breiten Mauern angelegt ist, welche sich mitten durch die Thäler erstreckt, die man auf der Reise über das Gebirge antrift. Das Kastell Belban liegt an einem See, wovon sich das Wasser in dem nahe dabey liegenden Strome Altoun Kieupri verliert.

Die Morgenländer sind über den Ursprung der Kiurden nicht von einerley Meinung. Einige behaupten, sie kämen von den Arabern her, andere hingegen erzehlen bey dieser Gelegenheit nachfolgendes Mährchen. Als auf einer Achsel des Dahhak, sagen sie, zwo Schlangen oder Spinnen entstanden waren, verordneten die Aerzte, solche mit Menschen-Hirn zu füttern, damit sie ihn nicht quälen möchten. Anfangs tödete man täglich zween Menschen. In der Folge ward derjenige, welcher den Auftrag hatte über das Schicksal dieser

Un-

Unglücklichen zum Mitleiden bewogen, und schlachtete allemal nur einen, den andern hingegen ließ er laufen. Damit nun die nehmliche Portion Hirn vorhanden seyn möchte, mengte er unter das Menschenhirn, Lammeshirn. Diejenigen nun, welche er gehen ließ, entfernten sich, um nicht erkannt zu werden, auf die Gebirge. Hier pflanzten sie durch die Heurathen ihr Geschlecht fort, und wurden Kiurden genennt.

Diese Nation ist in verschiedene Stämme eingetheilt, welche sich sowohl durch ihre Sprache, als Gebräuche und Lebensart, von einander unterscheiden. Von Hurmuz bis nach Malatia und Merache, bewohnen sie einen großen Strich Landes, welcher gegen Norden an Iran, Südwärts aber an die Landschaften Mosul und Irak-Arabe gränzt. Es wird dieses Land in achtzehn Bezirke eingetheilt, und ist voller Gebirge, welche von den Kiurden gemeinschaftlich bewohnt werden.

Die tapfern Männer des Alterthums, wie zum Beispiele Rustem, Behram, Ferhad und andere, waren aus ihrer Nation. Den Diebstahl halten sie für etwas rühmliches. Uebrigens sind sie tapfer, hitzig und grausam, auch um so geneigter Blut zu vergiessen, da sie sich mit einem Pferde, Ochsen, oder ein paar Hämmeln von einem begangenen Todtschlage loßkaufen können. Allenfalls geben sie auch den Anverwandten des von ihnen ermordeten eine von ihren Töchtern zur Frau.

Fünf und dreißigstes Kapitel.

Ankunft zu Kierkiouk und Altoun Kieupri. Betragen des Pacha an diesem letztern Orte gegen den Verfasser und seine Reisegefährten. Streitigkeiten mit dem Beg von der Brücke, wegen des „Brücken-Zolls", und ihre Beendigung.

Als der Pacha zu Kierkiouk von den ausgeübten Feindseligkeiten der Persianer Nachricht erhalten hatte, befahl er die Festung mit dem nöthigen Vorrathe von Lebensmitteln zu versehen, und man arbeitete schleunig an Ausbesserung der Mauern, welche an vielen Stellen eingefallen waren. Die Einwohner der Stadt und umliegenden Gegend schleppten Tag und Nacht ihre Sachen dahin, und Tags nach meiner Ankunft warf sich der Pacha ebenfalls hinein.

Da ich nun befürchtete, es möchte mir nicht mehr freistehen, diese Stadt, so kurz auch mein Aufenthalt in derselbigen dauerte, zu verlassen, reisete ich sogleich weiter, und ließ mein Zelt an eben dem Platze aufschlagen, wo es bey meiner ersten Durchreise gestanden war. Der Zolleinnehmer wollte schlechterdings den Zoll von mir bezahlt haben: ich suchte daher lieber durch ein Geschenk von ihm loß zu kommen, als daß ich mich deswegen an den Pacha wenden wollte, dem ich noch eine weit ansehnlichere Verehrung hätte geben müssen.

Den Abend darauf reiste ich ab, und kam folgenden Tages mit Aufgang der Sonne nach Altoun Kieu-

Kieupri. Ein Aga des Ahmed Pacha, von welchem dieses Land abhieng, war Befehlshaber im Flecken. Er hatte Befehl, Niemand, der von Bagdad, ohne einen Paß zu haben, dahin käme, durchzulassen. Indessen verlangte er den meinigen nicht zu sehen, da er mich kannte, und ich ihm solchen auch nicht zeigte: ja, er war sogar voller Höflichkeit gegen mich. Desto strenger begegnete er meinen Reisegefährten, den Sipahis, besonders einem ihrer Agas, den er ungeachtet seines Abschiedes ins Gefängniß setzen ließ. „Ihr feiger Kerl, sagte er, warum verlaßt ihr Bagdad, da es soll belagert werden! Ich werde euch wieder zurück senden.“

Kurz darauf kam der junge Mensch, der in meiner Gesellschaft von Basra abgereist war, und überreichte ganz ohne Noth seinen Paß. Der Aga las ihn, und verwarf solchen, mit den Worten, er wäre nur bis Kierkiouk gut gewesen, jetzo aber nicht mehr zu gebrauchen: wozu er noch hinzu fügte, daß er ihn zwar könnte beim Kopfe nehmen lassen, indessen wollte er es aus Achtung gegen mich so hingehen lassen. Diese Beschimpfung, glaube ich, wiederfuhr ihm blos aus Rache wegen des nicht gehörig beobachteten Respeckts. In der That war auch dieser junge Mensch, als er kam, sogleich mit den Stiefeln auf den Sofa gestiegen, und hatte sich auf ein Küssen an den vornehmsten Platz niedergesetzt, ohne zu warten, bis ihn der Aga aus Höflichkeit Platz zu nehmen gebeten hatte.

Diese Anrede des Aga wollte dem jungen Menschen gar nicht gefallen. Er kehrte sich um, und sagte, daß er mir dieserwegen nicht verbunden

seyn

seyn möchte: er wolle gern alle Höflichkeiten, die ich nur verlangte, von mir annehmen, von einem türkischen Statthalter könnte er sich aber ohne seiner Nation zu mißfallen, in Rücksicht meiner, nichts thun lassen. Ich versetzte darauf, daß er sich für diesesmal wohl dazu würde entschliessen müssen, da es der Aga befohlen hätte, wenn er anderst sich nicht lieber wollte einsperren lassen: übrigens würde ich in Zukunft, da ich einmal seine Gesinnungen wüste, dergleichen Zufälle, so viel es nur immer möglich wäre, zu vermeiden suchen. Der Aga von den Sipahis war nicht so empfindlich. Er ließ mir sagen, ich möchte so gut seyn, und eine Fürbitte für ihn einlegen: ich verlangte so fort seine Befreyung, und er ward entlassen.

Bis hieher hatte ich keine Ursache mich über diesen Befehlshaber zu beschweren: allein wie er mich untern Vorwand, die Badgilans 1) wären mit andern Kiurden in Krieg verwickelt, und daher die Strassen sehr unsicher, von der Reise abhalten wollte, muthmassete ich, als suche er mir nur Kosten

1) Die Badgilans sind Kiurden, welche unter Zelten leben, und den Feldbau treiben. Nach geschehener Aerndte nehmen sie ihr Korn und verbergen es in trockne Brunnen, woraus sie es, wenn sie etwas brauchen, alsdann nehmen. Ihr gewöhnlicher Aufenthalt ist zwischen beyden Zaben. Die Aecker, welche sie bauen, liegen unten am Gebirge Karadge, einem Distrikte, der sich Derbend Iman Chah zur rechter Hand befindet, welches an der Strasse von Kierkiouk nach Chehrezour, beim Eingange der Wüste Doul, Djouran ist.

Kosten zu machen. Ich versetzte darauf, diese Unruhen könnten noch lang anhalten, mir wäre aber äusserst viel daran gelegen, meine Reise zu beschleunigen, ich würde ihm also höchstens verbunden seyn, wenn er dafür sorgen wollte, daß ich ohne große Unkosten weiter reisen könnte. Er versprach mir darauf bedacht zu seyn, und ich entfernte mich, um etwas Ruhe, deren ich höchstens benöthigt war, zu geniessen.

Einige Stunden darauf kam der Brücken-Aufseher (Beg du Pont), zu mir ins Zelt, und verlangte den Wegzoll für mich, meine Bedienten und Bagage. Ich antwortete ihm, die Franzosen pflegten in des Großherrn Ländern nichts als den gewöhnlichen Zoll zu entrichten; über dieses wäre ich weder ein Kaufmann, noch führte ich dergleichen Waaren bey mir, mithin glaubte ich auch ihm nichts schuldig zu seyn. Er versetzte darauf, daß ich sicher irrete, indem ein jeder ohne Ausnahm, wer über diese Brücke passirte, sowohl für seine Person, als Güter, bezahlen müßte: übrigens bekümmere er sich wenig darum, ob Gold oder Erde in meinen Kisten und Säcken 2) befindlich wäre. Mit einer verdrüßlichen Mine fügte er noch hinzu, daß ich ausser dem gewöhnlichen Zoll 3) ihm noch

2) Der roßhärenen Säcke bedient man sich zur Fortschaffung des groben Geräthes, darunter zum Beispiele, Küchengeschirr, und anderes mehr gerechnet wird.

3) Dieser Ort ist deswegen Altoun Kieupri, oder die goldene Brücke genannt worden, weil jede Person, welche

noch eine besondere Verehrung geben müßte, sonst würde er mich nicht weiter reisen lassen.

Da nun dieser Beg von Geburt ein Kiurd, und folglich sehr grob war, hielt ich nicht für gut, mich mit ihm in einen fernern Wortwechsel einzulassen, ich sagte also bloß, daß ich deshalb mit dem Befehlshaber sprechen, und von ihm die Entscheidung unsers Streites gewärtigen wollte.

Ich verfügte mich also zu demselben, nachdem er seine Mittagsruhe gehalten, und erzählte, was sich, seitdem ich von ihm gegangen war, zugetragen, wobey ich ihm von allen Schwierigkeiten, die mir der Beg erregt, und den Ausdrücken, deren er sich dabey bedienet hatte, genauen Bericht erstattete. „Er sagte mir alsdann, daß er zwar berechtigt sey, den Brückenzoll, nicht aber auf eine solche plumpe Art von mir zu verlangen, seit langer Zeit kenne er ihn als einen groben Mann, indessen sollte ich unbekümmert seyn, wie ich hinüber käme. Zugleich setzte er noch hinzu, daß er bereits einen vertrauten Mann gefunden habe, der mich einem Weg führen würde, wo ich keine Gefahr liefe Kiurden anzutreffen, und ich könnte abreisen, wenn es mir beliebte.“

So viele Freundschaftsbezeugungen, von Seiten dieses Befehlshabers, erfoderten in der That, daß

welche darüber passirte, einen Zechin in Gold bezahlen muß: sowohl um die ersten Erbauer derselben für ihre aufgewendete Kosten zu entschädigen, als diese Brücke davon zu unterhalten.

daß ich dagegen wieder erkenntlich war: ich übersendete ihm daher noch vor meiner Abreise einige angenehme Geschenke. Er ließ mir durch meinen Janitscharen sagen, ich möchte doch dem Brücken Beg (Aufseher) gleichfalls eine geringe Verehrung senden, damit er doch nicht ganz in seiner Hoffnung sich betrogen zu sehen, den Verdruß hätte: welches auch von mir geschah.

Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Abreise von Altoun Kieupri, und Ankunft zu Arbela: Nachrichten von dieser Stadt und ihrem Bezirke. Pferdmangel in Persien, und woher die Kiurden und Nadir Chah ihre Pferde bekommen. Nachricht von den Yeziden, und Ankunft des Verfassers zu Mosul.

Mit anbrechender Nacht begab ich mich nebst meinem Führer auf den Weg. Ich reiste durch eine große Ebene, welches die nehmliche war, wo Alexander dem Darius eine Schlacht geliefert hat*), und kam den zwanzigsten Morgens, als ich zwölf Stunden

*) Diese berühmte Schlacht, welche das Schicksal des persischen Reichs entschied, geschah 331 Jahre vor Christi Geburt. Sie wird umständlich beschrieben von Curtio im XV. Kapitel des IV. Buches seiner Geschichte. Uebers.

den marschirt war, nach Erbil 1), dem Arbela der Alten. Diese Stadt liegt in der Ebene zwischen den beyden Zabs, zwo Tagereisen von Mosul gegen Südost, und eine Tagereise von den Gebirgen. Ihr Kastell ist auf einen hohen Hügel gebaut, und in Ansehung seiner Lage Kierkiouk ziemlich ähnlich. Das Wasser kommt durch unterirdische Kanäle nach Erbil, wovon zween in die Stadt laufen: einer nämlich in der Moschee, der andere hingegen im Pallaste.

Dieser Bezirk gehört heut zu Tage mit zu der Statthalterschaft von Chehrezour. Ehemals wurde er von seinen eigenen Fürsten beherrscht, unter welchen sich der Turciman Ebou-Said Kieukiebousi durch seine löblichen Handlungen so berühmt gemacht hat. Er ließ daselbst ein Spital für Blinde, ein anderes für Kranke, und noch eines für die Findlinge bauen. Ein Armenhaus für Wittwen, eine Herberge für Reisende und Schulen. Die unermeßlichen Summen, welche er täglich für Allmosen ausgab, haben ihm bey den Mohamedanern große Ehrfurcht zuwege gebracht.

Ich hatte Lust in diese Stadt zu gehen, und das Kastell in Augenschein zu nehmen: als ich aber vernahm, daß ich unfehlbar dem Bey, oder dortigen Befehlshaber, ein anständiges Geschenk würde machen müssen, ließ ich mein Zelt in der Ebene aufschlagen, um diese unnütze Ausgabe zu vermeiden.

Kaum

1) Ibni Said setzt Erbil untern 69 Grad 50 Minuten der Länge, und 36 Grad 20 Minuten der Breite.

Kaum hatte ich mich gelagert, so kam schon der Zolleinnehmer zu mir, und ich konnte mich von demselben nicht eher losmachen, als bis ich ihm einen Thal und einige Pfund Kaffee gegeben hatte.

Die Neugier einen Europäer zu sehen, lockte verschiedene Kiurden in mein Zelt. Ich unterredete mich mit ihnen, und merkte sogleich, daß sie den Persern geneigter als den Türken wären. Einer davon sagte mir, die Perser hätten seit einem Monat mehr als viertausend Pferde aus diesem Bezirke, wo man sehr gute hat, bekommen.

Durch die beständigen Kriege des Nadir Chah hat die Pferdezucht in Persien dergestalten abgenommen, daß sich die Einwohner dieses Königreichs schon seit verschiednen Jahren genöthigt sehen, ihre Truppen, welche mehrentheils in Reuterey bestehen, aus der Türkey mit frischen Pferden zu besorgen. Die Begierde zum Gewinn, und die Nachsicht sowohl der Pachen, als übrigen Befehlshaber in den Gränzfestungen, haben diesem Könige mehr als einmal aus der Noth geholfen.

Wenn er dieses Hülfsmittel nicht gehabt hätte, würde er niemals im Stande gewesen seyn, den Türken und andern benachbarten Völkern von Persien so viel Schaden zuzufügen. Ganz zuverläßig haben die Türken und Araber während meines Aufenthalts zu Ispahan und Basra beständig fort Pferde, Mauleſel und Kameele für seine Armeen geliefert. Man hat mich sogar zu Bagdad versichert, daß erst unlängst zu verschiedenenmalen über sechzigtausend Pferde, ohne die Kameele und Mauleſel zu rechnen,

nach

nach Persien abgegangen wären. Erstere hatten die Persier zu Beni = Khalid, letztere hingegen in den obern Provinzen des türkischen Reichs gekauft.

Mit Untergang der Sonne reiste ich ab, und kam bey Anbruch des Tags zu dem großen Zab, den ich ohne die mindeste Hinderniß passirte. Eigentlich werden die Reisenden und Kiervans von den Yeziden über diesen Strom geführt, denen man dafür zahlen muß, was sie nur fodern, da man sie und ihre Kielecks nicht wohl entrathen kann. Als ich nach Persien gieng, hat es mich hier nichts gekostet, desto stärker wurde ich hingegen auf der Rückreise übernommen.

Die Yeziden sind Kiurden von Geburt. Sie nennen sich Anhänger des Cheik Hadi: eigentlich sind sie aber weder Mahomedaner, noch Christen, Juden oder Heiden. Aus Sophis 2), die sie anfangs

2) Als sich Neuerungen in die Mahomedanische Religion eingeschlichen hatten, behauptete jede Sekte fromme Leute unter sich zu haben. Diejenigen nun, welche sich vollkommen der Betrachtung des göttlichen Wesens ergeben hatten, und sich hüteten in keinen Irrthum zu fallen, wurden von den übrigen durch den Namen Sofi unterschieden, und waren unter diesem Namen die beiden ersten Jahrhunderte der Mahomedanischen Religion bekannt. Man beschreibt ihre Wissenschafe als eine Ergözzung der Seele, welche demjenigen Vergnügen gleich kommt, das der Körper empfindet, wenn man sehr

fangs waren, sind sie mit der Zeit in Unwissenheit und Schwärmerey verfallen. Ihre Cheiks tragen schwarze Turbans. Von ihnen erkaufen sich die Yeziden Plätze im Paradiese und erlauben denselben, daß sie mit ihren Frauen Umgang haben dürfen. Was haben wir nöthig, sagen sie, Gott anzurufen, und zu fasten, Cheik Hadi, der uns dafür Bürg stehet, wird uns ohne Gebet und Fasten ins Paradies helfen.

Alles Fluchen verabscheuen sie, und leiden nicht einmal, daß man den Teufel verwünsche, den sie Karoubin, oder Cherubin, das ist einer von den Engeln, die bey Gott Zutritt haben, nennen. Sie heissen ihn auch Tchelebi, welches bey den Türken eine wohlgezogene höfliche Person anzeigt. Wenn ihn nun jemand in ihrer Gegenwart verflucht, und sie die Oberhand haben, tödten sie ihn ohne Barmherzigkeit.

Um

viel Hitze hat, und sich mit einem Windfächer abkühlet.

Sie soll aber in diesen drey Punkten bestehen; daß man Freundschaft und Wohlthaten erwiedere: die Gemüther durch Freigebigkeit zu gewinnen suche; endlich ein freundliches aufrichtiges Wesen an sich habe. Die heutigen Sophis werden aber von den Mahomedanern selbst, vermuthlich deswegen für ruchlose Leute und Heuchler gehalten, weil sie von ihrer ehemaligen Beschaffenheit, abgewichen sind.

Um sieben Uhr Abends machte ich mich wieder auf den Weg. Nachdem ich durch den Hasir-Soui, der an gewissen Stellen eine Furt hat, geritten war, und hierauf Guiaourkieui, ein armenisches Dorf, passirt hatte, kam ich den folgenden Morgen bey guter Zeit nach Mosul, wo man meine Kisten und Geräthschaften ins Zollhaus brachte, und mir nicht erlaubte, sie in das Kiervanserai, woselbst ich logiren wollte, tragen zu lassen, bevor sie auf das genaueste waren durchsucht worden.

Sieben und dreyßigstes Kapitel.

Der Verfasser macht dem Kihaya und Pacha zu Mosul seine Aufwartung, und wird von beyden aufs beste empfangen. Beschreibung des Distrikts Sindjar. Nachricht von den Einkünften des Pacha daselbst. Mittel, deren er sich bedient, die großen Ausgaben zu bestreiten.

Nachdem ich einige Stunden ausgeruht hatte, schickte ich meinen Janitscharen zu dem Kihaya, und ließ mich erkundigen, ob ich ihm aufwarten dürfte. Dieses war der nemliche Seifi-Beg, welcher als Musellim des Husein Pacha nach Basra gekommen war. Er ließ mir dagegen sagen, daß es ihm angenehm seyn würde, und er mich erwarten wollte. Sogleich gieng ich in des Pacha Serail, wo er damals war.

Nach beiderseitiger Bewillkommung und bezeugten Vergnügen, einander gesund wieder anzutreffen, wie es bey den Türken herkommlich zu seyn pflegt, sagte er, als ich das Schreiben vom Soliman Pacha überreichte, daß ich bey ihm, da er mich schon kenne, gar keine Empfehlung nöthig gehabt hätte, indem er vergnügt wäre, wenn sich eine Gelegenheit fände, mir Gefälligkeiten zu erzeigen. Wir unterredeten uns einige Minuten lang von den Angelegenheiten Persiens und Arabiens: als ich nun aufstund, mich zu entfernen, fragte er, ob ich dem Pacha nicht ebenfalls meine Aufwartung zu machen Lust hätte? Ich antwortete ihm, daß bey meiner Abreise von Basra alles in der größten Bestürzung gewesen wäre, ich hätte daher nichts mitbringen können, was man ihm überreichen dürfte, daher unterstünde ich mich auch nicht vor ihm zu erscheinen. Hierauf versetzte er, daß mich dieses eben nicht abhalten dürfte, denselben zu besuchen, und ich würde darum nicht schlechter empfangen werden. Ich bequemte mich alsdann dazu, und ward von ihm vorgestellt. Der Pacha ließ mir Confect und Caffee vorsetzen, und besprach sich eine Stunde lang mit mir: nach geendigter Audienz ward mir auch Cherbet und Rauchwerk überreicht, worauf ich mich so fort empfahl.

An folgenden weckte mich mein Janitschar in aller frühe aus dem Schlafe, und sagte, es wäre ein Tchaouche des Pacha vorhanden, der mit mir zu sprechen begehrte. Anfangs glaubte ich, daß er nur gekommen wäre, sein Bakhechiche, oder das Geschenk abzuholen, welches man gemeiniglich den Bedienten zu geben pflegt, wenn man bey einem vornehmen

nehmen Herrn Audienz gehabt hat. Ich ließ ihn herein kommen, und überreichte es ihm: allein er versicherte, indem er solches nahm, daß er deswegen eigentlich nicht gekommen sey, sondern der Pacha habe ihn abgeschickt mir zu sagen, daß er mich in seinem Kieuchek oder Gartenhause erwartete: Ich folgte ihm sogleich, und ward auf die nehmliche Art als das erstemal empfangen.

Nachdem wir Kaffee getrunken hatten, sagte der Pacha, er habe vernommen, als wäre ich nicht gut logirt, er wolle mir daher ein Haus einräumen. Ich bedankte mich aber, und setzte sogleich hinzu, ich bäte nur einzig und allein um die Gnade, daß ich schleunig abreisen dürfte, und er mir von ihm Empfehlungsschreiben an die Regenten der Städte, wodurch ich unterweges käme, mitgeben würde. Hierauf antwortete er, daß sich zwar schon seit langer Zeit ein reisefertiger Kiervan zu Mosul befänd, er habe ihn aber bisher immerhin zurückgehalten, da ein anderer Kiervan, im verwichenen Jahre, durch die Yeziden von Sindjar, wäre angegriffen, und geplündert worden. Er würde ihn auch nicht aus der Stadt lassen, bevor die Leute wieder zurückgekommen wären, welche er abgeschickt habe, um Nachricht einzuziehen, was bey den Yeziden vorgieng, und ihm gemeldet hätten, daß man in der Wüste sicher reisen könnte. In diesem Falle nun stünde es mir frey mitzureisen, ausserdem würde er mich die Strasse Dgizire senden, welche ein Bezirk der Provinz Diarbekir ist, und mir alsdenn Briefe mitgeben.

Sindjar ist ein Districkt des Landes Rebia, mitten in der Wüste, Südwärts von Nisibin.

Die

Die Stadt 1), nach welcher man ihn also benennt, liegt Südwärts am Fusse eines ausserordentlich fruchtbarem Gebirges, drey Tagreisen gegen Westen, von Mosul. Sie hat ein festes Kastell, Gärten und viel Wasser, ist auch der einzige Ort in Mesopotamien, wo Datteln wachsen. Die Häuser daselbst sind groß und schön. Der in Ansehung der Gärten und Wasserwerke vortrefliche Pallast des Abbas Anevi war die Residenz der Könige dieses Landes, von deren einem die Stadt ihre Benennung erhalten hat. Man erzählt von ihm, daß man, als die Sterndeuter seinem Vater Melik Chah verkündiget hatten, wenn seine Mutter nicht an einem von ihnen damals bestimmten Tag mit ihm niederkommen würde, er einer der größten Fürsten werden könnte, Mittel gefunden habe, ihre Niederkunft um einen Tag aufzuschieben.

In der Nachtbarschaft von Sindjar ist ein Gebirg Tchatalgueduk genannt. Hinter diesem Gebirge findet man einen See, Namens Khatounie, und mitten darinnen liegt eine bewohnte Insel. Westwärts von dieser Insel steht ein Hügel, Hevatie genannt, worauf man eine Pyramide stehen sieht.

Diese

1) Die Etvals setzen Sindjar untern 66. Grad der Länge, und 36. der Breite. Der Kanon unter den 68. Grad der Länge, und 35. Grad 30. Minuten der Breite. Ibni Said, untern 68. Grad 20. Minuten der Länge und 35. Grad 40. Minuten der Breite. Der Kias endlich, untern 66. Grad der Länge, und 36. Grad 20. Minuten der Breite.

Diese Landschaft wird von Yeziden bewohnt, welche viel Unwillen verüben.

Die Pachas von Mosul, welche eher als andere sie zu bezwingen, bey der Hand wären, sind entweder zu schwach ihren Räubereien Einhalt zu thun, oder sehen vielleicht aus Eigennutz durch die Finger. Nun hatten zwar die Yeziden im vorigen Jahre einen Kiervan beraubt, und wegen der entstandenen Kriegsunruhen schien es, sie hätten vom Ahmed Pacha, als dem einzigen Mann, für welchen sich diese Räuber scheueten, gar keine Züchtigung zu befürchten: es hätte aber gleichwohl Husein Pacha diesen Kiervan eher können abgehen lassen. Er hätte deswegen keine andere Vorsicht anzuwenden brauchen, als deren er sich zuletzt bediente, da er ihn nämlich durch einige Beiraks, oder Schwadronen Levends, hundert Sekmans, oder Füßiliers, und eben so viele Araber, Djuhaiches, und Dgewalls begleiten ließ. In der That war es auch mit den Schwierigkeiten, die er machte, und wodurch seine Abreise so lang verzögert wurde, auf nichts weiter angesehen, als etwas Geld zu erhaschen.

Die Einkünfte des Husein Pacha waren zu seinem großen Aufwande viel zu gering. Diesen Mangel zu ersetzen, mußte er öfters zu gewaltthätigen Erpressungen, und manchmal zum Borgen seine Zuflucht nehmen. Wenn nun diese Quellen verstopft waren, sah er sich genöthigt andere zu finden. Eine Gelegenheit, wie diese, von einem Kiervan, der mehr als achthundert Lasten von Kaufmannsgütern hatte, war zu schön, als daß man sie nicht hätte

rechtschaffen benutzen sollen. In der That erpreßte er auch unter mancherley Vorwand, und auf verschiedenemal, über zehntausend Thaler, ehe er solchen aus Mosul abreisen ließ. Ja ich vernahm sogar hernach, daß die mitgegebene Bedeckung den Kaufleuten mitten in der Wüste eine Schatzung abgefodert, und sich für ihre Bemühung reichlich habe bezahlen lassen.

Das leztremal blieb ich länger als zwo Stunden bey dem Pacha, und gieng darauf nach Hause. Tages hernach schickte er mir durch einen Tchaouchi ein Schreiben an Muhammed Effendi, Woiwoden von Mardin, und ließ mir sagen, ich sollte mich bereit halten mit dem Kiervan, der folgenden Tages aufbrechen würde, abzureisen. Diese Nachricht gereichte mir, da ich sie nicht erwartete, desto mehr zum Vergnügen. Ich kehrte zu dem Seifi Beg zurück, mich bey ihm für die erzeigte Höflichkeit zu bedanken, und Abschied zu nehmen.

Acht und dreißigstes Kapitel.

Abreise des Verfassers von Mosul, und was ihm unterweges mit einem Oberhaupte der Guergueris Kiurden, dem Vekiel des Zöllners von Diarbekir zu Nisibin, und dem Zolleinnehmer des Woiwoden zu Mardin, begegnete. Nachricht von Mardin, Sadir, dem Gebirge Aarar, den Bergen, wo das Manna gesammlet wird, und von den Honigmücken auf dem Gebirge Djoudi. Fortsetzung der Reise bis nach Diarbekir.

An fünf und zwanzigsten erfolgte meine Reise von Mosul, und als ich die Stadtmauern vorbey ritt, sah ich eine Menge Arbeitsleute mit ihrer Ausbesserung beschäftiget. Die Furcht für den Persern, nebst den eingegangenen sichern Nachrichten von ihren bereits verübten Feindseligkeiten, welche bisher von sehr vielen Personen noch waren in Zweifel gezogen worden, hatte sowohl die Statthalter als das Volk aufmerksam gemacht, und sie bewogen zu ihrer Sicherheit die nöthigen Maaßregeln zu ergreifen. Es fehlte aber den meisten an den hierzu erfoderlichen Mitteln. Das Misvergnügen war nicht gering, und man beschwerte sich fast allenthalben über die Regierung. Man besorgte daher, es möchte der Feind, wo er auch immerhin wäre, geringen Widerstand finden, und wenn er sich seines Vortheils recht zu bedienen wüßte, in kurzer Zeit große Eroberungen machen können.

Nach einem vierstündigen Marsche blieb ich an einem Orte in der Wüste, Badouche genannt,

wo

wo sich der Kiervan versammlen sollte, der erst den sieben und zwanzigsten ganz reisefertig war. Sogleich mit Anbruch des Tags nahm der Marsch seinen Anfang, und wir kamen in sechs Stunden nach Eski-Mosul.

Folgenden Tags passirten wir einen Bach, der ein sehr reissendes Wasser mit schlammigtem Boden und steilem Ufer hatte. Verschiedene Lastthiere wurden mit ihrer ganzen Ladung darinnen umgeworfen, darunter sich auch ein Maulesel mit meinen Kisten befand. Nach fünfstündiger Reise blieben wir an einem Orte, Telmous genannt, liegen, wo ein Hügel mitten in der Ebene steht.

Bis hierher hatte die Hitze nebst der schweren Last den Kiervan bewogen langsam zu marschiren, und kleine Tagereisen zu machen. Wegen der naheliegenden Gebirge von Sindjar, die wir linker Hand vor uns liegen sahen, und da man von den Yeziden, entweder bey Tage öffentlich angegriffen, oder Nachts überfallen zu werden befürchtete, entschloß man sich aber geschwinder als vorher zu reisen: unser Marsch war also jedem der beyden nächstfolgenden Tage neunzehn Stunden. Die erstere Nacht lagerten wir uns bey einigen alten verfallenen Gebäuden, die zweyte aber an einem Orte, Rumeil genannt.

Den ersten Julius setzten wir unsere Reise weiter fort, und passirten Demir-Kapi, wo es sehr viele Steine giebt. Einige Araber von der Bedeckung sagten mir damals, sie würden uns heute verlassen, indem keine Gefahr mehr zu besorgen wäre.

wäre. Auf diese Nachricht trennte ich mich von dem Kiervan bey einem Bache, Ridgela-soui genannt, und blieb erst nach einem zehenstündigen Marsche zu Dgerrahi liegen, woselbst ein anderer Bach vorbey läuft. An eben diesem Tage wurde auch vom Kiervan, einige Stunden, nachdem ich ihn verlassen hatte, Geld gefodert. Da ich nur noch sechs Stunden zu reisen hatte, um aus dieser Wüsteney zu kommen, freute ich mich schon zum voraus, so bald ihr Ende zu sehen, ohne den mindesten widrigen Zufall erfahren zu haben.

Noch an dem nehmlichen Tage reiste ich in Gesellschaft von zehen Personen, welche den großen Haufen ebenfalls verlassen hatten, um mir Gesellschaft zu leisten: allein es begegnete mir etwas, wodurch mein Vergnügen einige Minuten lang gestört wurde. Zween Stämme Kiurden in diesen Revieren, wovon der eine Millis, der andere Guergueris hieß, waren mit einander in Krieg verwickelt. Die Schildwachen der letztern, welche auf Anhöhen, wo sie eine große Strecke übersehen konnten, ausgestellt waren, entdeckten uns von weitem, da sie uns nun für Millis ansahen, brachten sie den ganzen Stamm, der in der Ebene um diese Hügel herum gelagert war, in Aufruhr.

Auf einmal sahen wir mehr als zweyhundert Mann in guter Ordnung gegen uns anrücken, gleich als wollten sie uns angreifen. Einige, welche zu Pferde saßen, waren mit Lanzen und Schilden bewaffnet: andere hingegen, die zu Fuße giengen, hatten Flinten auf der Achsel, und führten große Hunde, welche mit Riemen an ihre Gür-

tel

tel befestigt waren. Bey diesem Anblicke entfiel meinem kleinen Haufen auf einmal der Muth. Die Fuhrleute versicherten, daß sie sich in der That nicht im mindesten widersetzen, sondern ihr Vieh gern den Kiurden überlassen wollten, wenn sie nur mit dem Leben davon kämen.

Mein Bedienter Mustafa, ein gebohrner Moscoviter, der zufälliger Weise ein Muselmann geworden war, legte sein mahomedanisches Glaubensbekenntniß ab, als ob er sich zum Tod hätte bereiten sollen: indem er dreymal diese Worte aussprach: Ja ilahè illallah, Muhammed Resoul ullah; das heißt: Es ist nur ein einziger Gott, und Mahomed ist sein Prophet. Zween armenische Kaufleute hatten aus Schrecken die Sprache verloren, und ihr Gesicht wurde mit einer Todtenvläße überzogen. Da ich nun die uns bevorstehende Gefahr überlegte, war meine Furcht nicht viel geringer denn die ihrige: indessen suchte ich mich so herzhaft anzustelleu, als es nur immerhin seyn konnte. Ein gleiches geschah von meinem Janitscharen und den beyden Sipahis, welche es als Soldaten für eine Schande hielten, wenn sie einige Furcht sollten von sich blicken lassen.

In dieser Verfassung sahen wir einen kiurdischen Reuter mit seinem Pferde aus dem Gliede treten, und spornstreichs gegen uns herrennen. Als er so nahe war, daß man ihn verstehen konnte, stieg er vom Pferde, stellte sich mitten in Weg, und setzte seine Lanze auf den Boden nieder, wobey er anfieng mit den Füßen zu stampfen, den Kopf hin und her zu bewegen, und in einer Sprache

zu

zu reden, die niemand von uns verstund. Unterdessen waren auch die übrigen angeruckt, denen ich mich nebst meinem Janitscharen und beyden Sipahis näherte. Nachdem ich sie gegrüßt hatte, verlangte ich mit ihrem Obersten zu sprechen, der sich zu allem Glücke bey diesem Truppe befand, und mir von einem darunter, welcher die türkische Sprache verstund, gezeigt wurde.

Ich machte ihm das Selam, (oder den gewöhnlichen Gruß) und sagte, indem ich hinzutrat: „vermuthlich wollt ihr dem Kiervan entgegen gehen! er ist zurückgeblieben, und kommt erst morgen," worauf er nichts antwortete, sondern blos fragte, woher ich käme, und wohin meine Reise gieng. Ich sagte ihm, daß ich von Bagdad herkäme, und mich nach Constantinopel zu verfügen gedächte: worauf er einige Minuten still schwieg, und meine wenigen Leute und Geräthschaften betrachtete. Nun mochte er entweder kein Belieben tragen mir Schaden zuzufügen, oder glauben, es verlohne sich nicht der Mühe das bey mir habende Geräth zu plündern: kurz, er brach endlich das Stillschweigen, und sagte: „Seyd mir willkommen, Ihr dürft heute nicht weiter reisen, sondern müßt diese Nacht mein Musafir werden." Da man nun bey den Morgenländern nichts zu befürchten hat, wenn sie einmal das Gastrecht bewilligt haben: so wurde mir durch diese Worte alle Furcht benommen, und meinen Begleitern, welche für Schrecken halb todt waren, gleichsam das Leben wieder geschenkt.

Dieser Buluk Bachi oder Heerführer der Guergueris Kiurden, nennete sich Abdur Rahman Aga, und war für einen Kiurden in der That viel zu leutselig und gesittet. Ich mußte neben ihm reiten, und er besprach sich unterwegs mit mir von der Feindschaft, welche zwischen seinem Stamme und der Millis ihrem herrschte. Als wir auf dem Lagerplatz seines Stammes angelangt waren, ließ er mich in seinem Zelte absteigen, und ich mußte Abends mit ihm speisen. Meine Gefärthen wurden in andere Zelten logirt, und Befehl gegeben ihnen nichts abgehen zu lassen. Aus Erkenntlichkeit über diese gute Aufnahme, beschenkte ich ihn mit einigen Pfunden Taback und Kaffee von Mokha, einer Büchse voll Cherbet, und mit etlichen Dutzenden Koffeetassen, womit er auch ganz wohl zufrieden war.

Folgenden Tags reiste ich wieder ab, und kam nach einem dreystündigen Marsche gegen Nisibin, einer Stadt, die unter Mardin steht. Zu Nisibin muß Zoll und Geleit bezahlt werden. Der Zolleinnehmer von Diarbekir hat daselbst seinen Vekil, oder Lieutenant, der ihm von den Karavanen noch vor ihrer Ankunft Nachricht giebt. Seine Schreiber verfügen sich alsdann dahin, um die Ladungen zu untersuchen, und von jenen die über Kotche-hisar und Urfa nach Haleb gehen wollen, den Zoll zu erheben.

Dieser Vekil sagte mir, er getraue sich nicht, mich weiter reisen zu lassen, ehe der Kiervan angelangt wäre, und die Leute des Zöllners solchen durchsucht hätten. Ich antwortete ihm, daß mich

der

der Kiervan nichts angieng, indem ich allein reiste, und meine Geräthschaften nichts dem Zoll unterworfenes enthielten. Nach einigem Wortwechsel sprach er zuletzt: daß er mich zwar nicht aufhalten könnte, und ich also immerhin die Reise fortsetzen möchte, meinen Fuhrmann würde er jedoch schon daran zu verhindern wissen. Es war mir auch in der That unmöglich ihn nach dem Verbote des Vekils vom Platze zu bringen, und ich wollte mich durchaus nicht von ihm trennen. Dieses nöthigte mich diesen Streit in der Güte auszumachen: ich besänftigte ihn also durch ein Geschenk, und er machte weiter keine Schwierigkeiten mehr mich ziehen zu lassen.

Weit leichter wurde ich mit dem Einnehmer des Weggeldes fertig, der unter dem Woiwoden von Mardin stund, dessen Lieutenant ich meine Aufwartung machte. Er war sehr höflich, und erboth sich mir eine Bedeckung bis zu dieser letztern Stadt mitzugeben. Ich versicherte ihm, daß ich dieses gern annehmen wollte, wenn er glaubte, daß unterweges noch einige Gefahr zu besorgen wäre, ausserdem aber würde ich nur mit meiner gewöhnlichen Gesellschaft abreisen. Hierauf antwortete er mir, daß er sich zwar die Sicherheit der Strassen angelegen seyn ließ, glechwohl könnte er nicht dafür haften, indem man wegen der Kiurden jederzeit in Furcht stehen müßte: dennoch könnten wir unsere Reise fortsetzen, wenn wir nur gut bewafnet wären. Hieraus schloß ich, daß man die Bedeckung entrathen konnte, dankte ihm also für seine Höflichkeit, und nahm Abschied.

Noch ehe ich von Basra abgereist war, hatte ich mir vorgesetzt, wo möglich den Weg über Diarbekir zu nehmen, um desto geschwinder nach Constantinopel zu kommen. In diesem Entschlusse wurde ich noch bestärkt, da ich zu Nisibin vernahm, daß auf der Strasse nach Haleb, und sogar in der Stadt selbst, die Pest regierte. Ich vollzog also meinen ersten Anschlag, und gieng folgenden Tages nach Harin, einem kleinen Dorfe am Fusse des Gebirgs Mardin 1) welche Stadt in der Landschaft Rebia, Südwärts von Diarbekir liegt.

Das Kastell Mardin liegt beinahe auf dem halben Abhange dieses Gebirges, welches von unten bis zum Gipfel, zween Fuß hoch ist. Die natürliche Lage, und dessen neu angelegte Befestigungswerke, machen dieses Kastell beinahe unüberwindlich. Der Weg dahin geht immer rund herum, wie in einer Schneckenlinie. Mardin hat eine sehr große Vorstadt, leidet aber Mangel an Brunnenquellen, man trinkt also daselbst gemeiniglich Wasser aus den Cisternen. Die Pflaumen von Mardin sind ausserordentlich berühmt, und man findet hier gute Materie zum Glasschmelzen. Es giebt auch Schlangen, welche ein so durchdringendes Gift haben, daß, wer davon gebissen wird, unverzüglich stirbt. Mardin gehört heut zu Tage dem

1) Mardin liegt nach den Etvals unterm 64. Grad der Länge und 37. Grad, 55. Minuten der Breite, und nach Ibni Said, unterm 65. Grad, 20. Minuten der Länge, und 37. Grad, 30. Minuten der Breite.

dem Ahmed Pacha, der einen Woiwoden oder Unterbefehlshaber dahin setzt. Damals war es einer von seinen Agen, Muhammed Effendi genannt, an den ich Empfehlungsschreiben hatte, welche mir jetzo unbrauchbar wurden.

Sadir, ein Flecken, und Kastell in diesem Bezirke, am Tiger, zwo Tagereisen Südwärts von Diarbekir, liegt auf der östlichen Seite eines Gebirges, Sultan-Nailaki genannt. Von diesem Gebirge entspringt ein Strom, der mitten durch den Flecken läuft, und sich alsdann in den Tiger ergießt. Hier sieht man beinahe keine andere als Pflaumen-Bäume.

Dgezirai-Ibni-Umer, liegt nahe bey Mardin, und der Djoudi oder Berg Aarar, ist zwo Stunden gegen Osten von erst genannter Stadt entfernt. Es wachsen auf diesem Berge weder Bäume, noch Gebüsch, sondern nichts als Poley, und einige andere aromatische Pflanzen. Sein Boden ist steinigt und voll Salpeter. Auf der nordlichen Seite findet man aber Thäler, die jederzeit mit Schnee angefüllt sind. Auf seinem Gipfel, der von Mosul aus gesehen wird, ist an den nehmlichen Platz, wo die Arche geruht hat, wie man glaubt, eine Moschee gebaut worden. Karye Tsemanin, oder das Dorf der achtzig genannt, steht am Fusse des Berges. Hier soll, dem Vorgeben nach, Noah mit seiner Familie, als er die Arche verließ, zuerst gewohnt haben.

Auf den nahe liegenden Bergen wird das Manna gesammelt. Jenes, welches man im Früh-

jahre durch Abschüttlung der Eichbäume erhält, ist trocken, und man nennt solches Kiezenguioui: das im Herbste ist aber flüssig und triefet von den Bäumen herunter. Ersteres hält sich ohne weitere Zubereitung: das andere hingegen wird mit Wasser vermengt, welches man so lang einsieden läßt, bis sich der Saft verdickt. Die Kiurden nennen es alsdann, Dgezek.

Der Djoudi ist ein Theil des Gebirges Kiare, des höchsten unter allen in Kiurdistan. Sein Gipfel ist jederzeit mit einem dicken Nebel und mit Schnee bedeckt. Wegen der erstaunlichen Höhe desselben, haben einige unter den Morgenländern geglaubt, die Arche Noah habe darauf geruht. An einigen Oertern wird daselbst eine Gattung großer Mücken angetroffen, welche sich wie Ameisen in den Boden verkriechen, wo sie alsdann ihren vortreflichen Honig in Zellen legen: das Wachs von diesen Zellen hat einen Ambra-Geruch. Man findet auch dergleichen Mücken auf dem Djoudi.

Ich komme nun wieder zu meiner Reise. Außer der guten Luft findet man auch zu Mardin Lebensmittel im Ueberflusse; vortrefliche Früchte, Wein und Eis. Dieses muß ganz natürlich einem Reisenden, der die unfruchtbaren und heissen Wüsten Arabiens erst verlassen hat, eine Begierde darnach erwecken: Um jedoch meine Reise desto mehr zu beschleunigen, glaubte ich nicht, daß es mir erlaubt wäre, dieser Annehmlichkeiten zu geniessen. Als ich nun vernahm, daß ich ohne dieses Gebirg hinaufzusteigen, weiter reisen könnte, befohl ich meinem Fuhrmanne, den Weg links

um

um den Berg zu nehmen. Er mochte nun entweder sich fürchten, nochmals Kiurden anzutreffen, oder sonst einige Verrichtungen zu Mardin haben, kurz, er wollte schlechterdings dahin gehen Als ich nun sah, daß er durch keine vernünftige Vorstellungen davon abwendig zu machen war, ließ ich ihm von meinem Janitscharen einige Prügel geben, worauf er sich sogleich nach meinem Willen bequemte.

Den Vierten lagerte ich mich nach achtstündiger Reise in einer Wiese, am Ufer eines Baches, bey einem Orte, Cheik-Zouli genannt. Von Harin bis hierher, geht es immer Berg auf, und in dieser ganzen übrigens schönen Landschaft sieht man nichts als ungleichen Boden, mit Wiesen, Holzungen, Saatfeldern, und Bächen durchschnitten, die aus Quellen entspringen, deren Wasser durch seine große Kälte einen Schauer erregt. Dieses zusammen genommen, formirt eine reitzende Landschaft, wodurch sowohl der Körper, als das Gemüth des Reisenden ergötzt wird, nachdem er die flachen Gegenden von Arabien und Mesopotamien durchwandert hat.

Diese Veränderung der Gegenstände brachte mir die Gefahren und Unbequemlichkeiten der Reise auf einige Minuten aus dem Gedächtnisse. Ja, sie erregte sogar in meinem Gemüthe eine Munterkeit, welche ich seit langer Zeit nicht empfunden hatte. Mein Vergnügen vollkommen zu machen, fehlten nichts als Erfrischungen: allein von einem unbewohnten Orte wäre dieses zuviel gefodert. Unterdessen hatte ich ein ganz unerwartetes

Glück. Ein Kiurd, der auf dem Berge seine Heerden weidete, brachte, als er Leute in der Ebne gelagert sah, ein Lamm. Ich kaufte solches ohne zu handeln, ließ es unverzüglich schlachten, und an Spieß stecken. Kurz darauf kam ein Armenischer Kaufmann aus der Gesellschaft, von Mardin, und theilete einen Schlauch voll Wein mit mir, den er daselbst geholt hatte, damit nun mein Fuhrmann die Stockschläge vergessen möchte, welche er sich durch eine Halsstarrigkeit zugezogen hatte, gab ich ihm rechtschaffen zu essen und zu trinken, und er schien an das vergangene nicht mehr zu gedenken.

Ungeachtet mir dieser Platz überaus wohlgefiel, blieb ich doch nur bis gegen Abend daselbst, und reiste nach Sonnenuntergang weiter. Ich legte acht Stunden zurück, und kam mit aufgehender Sonne, zu einem Kiervanserai, wo sich eine schöne Wasserquelle befand. Wegen seiner Höhe hat dieses Land in der That eine gemäßigtere Luft, als Arabien, gleichwohl empfindet man hier im Sommer noch eine sehr große Hitze, daher ich niemals vor einfallender Nacht reiste. Nachdem ich zweymal den Tiger passirt hatte, und zwar das erstemal durch eine Furt, das andremal hingegen über eine steinere Brücke, nahe bey Diarbekir, blieb ich nach Verlauf von sechs Stunden, vor dem Stadtthore, und erwartete daselbst den Anbruch des Tages.

Neun und dreißigstes Kapitel.

Nachricht von den Städten, Flüssen, und andern Merkwürdigkeiten der Provinz Diarbekir. Günstige Aufnahme des Verfassers vom Kihaya und Ali-Pacha zu Diarbekir. Anstalten, welche er zur Fortsetzung seiner Reise macht.

Diarbekir, oder die Landschaft Bekir, ist nach einem Araber also genannt worden, der sie vor Alters im Namen der Perser erobert hat. Diese Provinz erstreckt sich zu beiden Seiten des Tigers. Gegen Osten gränzt sie an die Statthalterschaft Van: Nordwärts an die von Erzeroum; gegen Westen an Sivas, und Südwärts endlich an die Provinzen Raca und Mosul.

Sie wird in neunzehn Bezirke, und in fünf Statthalterschaften abgetheilt. Acht von diesen Bezirken gehören Kiurdischen Begs, welche sich von dem Großherrn weder ab noch einsetzen lassen. Der Bezirk von Amid, wo der Pacha residirt, ist der vorzüglichste unter allen. Er hat verschiedene weitläuftige Gerichtbarkeiten, worunter sich auch die von Mardin befindet, wie wohl sie heut zu Tage mit zu dem Bezirke des Ahmed Pacha gerechnet wird.

Die Stadt Diarbekir 1) wurde vor Zeiten das Kastell von Amid genannt, nach einer Prinzessin,

1) Diarbekir liegt nach den Etvals, unterm 67. Grade, 20. Minuten der Länge, und 36. Grade, 52. Mi-

zessin, welche sie, wie man behauptet, soll erbaut haben. Sie liegt an dem westlichen Ufer des Tigers, und ihre von grauen Steinen aufgeführte Mauern haben eine erstaunliche Höhe. Ihrer Thore sind vier; nämlich das von Mardin, das Bergthor, das Stromthor, und jenes nach Erzeroum. Das Kastell liegt am nördlichen Ende der Stadt, auf einem kleinen Hügel, der die gegen über liegende Ebnen jenseits des Stromes bestreicht.

Der Statthalter hat in diesem Kastelle ein schönes Serail. Auf dieser Seite sind auch die Gärten angelegt worden, längst dem Flusse, an dessen Ufern man bey niedrigem Wasser die Melonen säet. Unter den Saamen mischt man Taubenkoth, und steckt ihn so fort in Kieß, wovon man vortrefliche Früchte erhält. In diesen Gärten halten sich die Einwohner während der schönen Jahrszeit auf, und führen dabey das wollüstigste Leben von der Welt. Alle Christen und Muselmänner trinken Wein von Argana, welches der beste ist, den ich im Morgenlande jemals getrunken habe.

Mefarikin, oder Meyafarikin 2), ist die eigentliche Hauptstadt dieser Provinz und in Anse-

hung

Minuten der Breite. Nach dem Resme unterm 65. Grade, 50. Minuten der Länge, bey der nehmlichen Breite.

2) Die Etwals setzen Meyafarikin untern 64. Grad, 55. Minuten der Länge, und 38. Grad der

Breite,

hung der Gärten und Wasserwerke, Nisibin ähnlich. Uebrigens hat sie eine steinerne Mauer, und liegt an der mittäglichen Seite eines Gebirges. Der vorbeilaufende Strom entspringt aus einer Quelle, Ain-hauz genannt, die sich gegen Südwesten, nicht allzuweit von der Stadt befindet, deren Gärten sie wässert.

Von hier kommt man in acht Tagen auf der Strasse von Mardin nach Mosul, und in sechs Tagen auf jener von Hasni-Kieifa 3), welches eine andere Stadt der Provinz Diarbekir ist und am Ufer des Tigers zwischen Dgezirai-Ibni-Umer und Mejafarikin liegt.

Ibni-Said setzt Hasni-Kieifa zwischen den Eufrat und Khabour, wo er von Rees-Ain oberhalb der Stadt Rahbe herabkommt. Der türkische Erdbeschreiber hingegen, welcher mir in diesem Puncte besser unterrichtet zu seyn scheint, sagt, es sey eine große Stadt am Ufer des Tigers, und habe nordwärts, ganz nahe am Strome, ein Kastell auf einem hohen Berge, welches durch eine Brü-

Breite, Ibni-Said untern 66. Grad, 55. Minuten, der Länge, und 38. Grad, 30. Minuten der Breite. Der Kanon untern 66. Grad der Länge, mit der nehmlichen Breite. Resme unter den 65. Grad, 40. Minuten der Länge, und 38. Grad, 55. Minuten der Breite.

3) Hasni-Kieifa, liegt nach den Etvals unter dem 64. Grade 35. Minuten der Länge, und dem 36. Grade, 35. Minuten der Breite.

Brücke mit der Stadt verbunden werde. Ingleichen wachsen daselbst eine Gattung vortreflicher Trauben, Hasi genannt.

Der Strom Karadge-dag ergießt sich oberhalb der Brücke zu Diarbekir in den Tiger. Das Gebirg Karadge-dag liegt Südwärts von Diarbekir, zwischen dieser Stadt und dem Distrikt Siverik. Ein anderes Gewässer Gueuktche-Sou genannt, kommt von dem Gipfel eben dieses Gebirges in zween Armen herab, welche sich unfern ihrer Quellen wieder vereinigen und einen großen Strom formiren, der durch eine steinerne Brücke lauft, und sich alsdann etwas unterhalb des erstern Flusses in den Tiger ergießt. Die Landschaft Amid, gegen Westen, ist eine große und freie Ebene. In diesem Bezirke wird Arabisch, Chaldäisch, Türkisch, Persianisch, Kiurdisch und Armenisch gesprochen. Es giebt auch zweierley Arten von Kiurden daselbst, nemlich Muselmänner und Yeziden.

Diese Provinz wurde damals von Ali-Pascha regirt, welchen man aus Spott nur Serkhoche, oder den Trunkenbold nannte, da er den Wein stark liebte, und sich zum öftern darinnen berauschte.

Nachdem ich meine Sachen vom Zollhause hatte abholen lassen, schickte ich sogleich meinen Janitscharen zum Kihaya, und ließ um Erlaubniß bitten ihm aufwarten zu dürfen, welches mir auch bewilliget wurde. Ich verfügte mich darauf ohne Verzug ins Serai und überreichte ihm das

Schrei-

Schreiben von Soliman Kihaya. Als er solches gelesen hatte, befragte er mich in etwas wegen meiner Reise, und gieng so fort zum Pacha. Nach einer halben Stunde kam ein griechischer Arzt vom Pacha, und sagte mir, er habe Befehl mich mit sich nach Hause zu nehmen und zu bewirthen. Ich gieng also mit ihm.

Folgenden Tags vernahm ich bey seiner Zurückkunft aus dem Serai, daß sich der Pacha sehr genau wegen meiner Geschäfte bey ihm erkundigt und befohlen habe, mich mitzubringen. Ich hatte zwar bereits Abends vorher diesem Griechen zu verstehen gegeben, warum ich keine Audienz verlangen könnte: da ich aber keine Ursach hatte es abzuschlagen, wenn mir solches angeboten wurde, folgte ihm, und ward, ungeachtet ich meine Bedienung niedergelegt hatte, mit der nehmlichen Achtung empfangen, die man in der Türkey den Consuls zu bezeigen pflegt.

Als der Kaffee getrunken war, ließ der Pacha seine Leute abtreten, und fragte mich verschiedenes über den Zustand der Länder, woraus ich eben herkam. Hierbey war der unlängst erst von Constantinopel angelangte erste Stallmeister des Sultans zugegen, welcher ihm das Khatticherif, wodurch er zum Seraskier ernannt wurde, nebst dem Säbel und Kaftan, wie es bey dergleichen Vorfällen herkommlich ist, überbracht hatte. Ich beantwortete alles sehr ausführlich, und stund nach geendigter Unterredung auf, um wegzugehen. Der Pacha sagte mir so fort, ich sollte das Haus, worinnen ich logirte, als das meinige ansehen, indem

es mir freistünde, so lang darinnen zu bleiben, als ich nur wollte. Unterdessen suchte ich meinen Aufenthalt zu Diarbekir nach Möglichkeit abzukürzen. Ueberdieses glaubte ich niemals vielleicht wieder eine andere Gelegenheit zu erlangen mich mit dem Pacha so bequem unterreden zu können. Ich stellte ihm also vor, daß ich Befehl hätte mich schleunigst nach Constantinopel zu verfügen, mithin könnte ich mich auch nicht länger hier aufhalten, als bis sich eine Gesellschaft fänd weiter zu reisen: Es beruhe daher blos auf ihm mir solche zu verschaffen, und meine Abreise zu befördern.

Nun hatte ich zwar, da ich mich einmal zu Diarbekir befand, die Gefahr zum Theile schon überstanden: gleichwohl mußte ich noch die Gebirge von Kiurdistan und die dicken Wälder Natoliens passiren, welche beinahe eben so gefährlich als die großen Wüsteneien Arabiens und Mesopotamiens sind, besonders zu Kriegszeiten. Dieses letztern Umstands wegen befürchtete ich, man würde noch lang auf einen Kiervan warten müssen, und war doch gleichwohl nicht so reich, daß ich an allen gefährlichen Oertern hätte eine Bedeckung mitnehmen können. Es blieb mir folglich kein anderes Mittel übrig meine Reise fortzusetzen, als daß ich unter den verschiedenen Strassen diejenige erwählte, welche den Räubereien der Kiurden, Turcmannen und Türken, am wenigsten ausgesetzt war. Indem sie mitten im Frieden die Reisenden ausplündern, und ums Leben bringen, ja zum öftern die zahlreichsten Kiervans angreifen.

Die Strasse über die Bergwerke schien dem Ali-Pacha von solcher Beschaffenheit zu seyn: sie ist zwar die beschwerlichste, zugleich aber die sicherste unter allen übrigen. Als man sich einmal entschlossen hatte, diesen Weg zu nehmen, befahl er seinem Kihaya mir einen Paß auszufertigen, und zwey Empfehlungs-Schreiben zu geben: eines nämlich an den Aga des Bergwerks zu Kiebban, das andere hingegen an den Kihaya des Pacha zu Sivas. Sobald sie mir waren eingehändigt worden, beurlaubte ich mich.

Noch an eben diesem Tag ließ ich Pferde suchen, es hielt aber ungemein schwer, bis ich dergleichen bekam. Alle Kärner, diejenigen, welche sich noch zu rechter Zeit hatten entfernen, oder verbergen können, ausgenommen, mußten die Lebensmittel, Munition und Bagage der in diesem Bezirke auf dem Marsche begriffenen Truppen führen. Als ich mich lang genug vergeblich darnach umgesehen hatte, fand sich zulezt einer, der mir seine Pferde bis zu den Erzgruben von Kiebban vermiethen wollte.

Nunmehr war alles zu meiner Abreise fertig, und ich suchte jezo weiter nichts, als nur meine Neugier zu befriedigen, den Ahmed Khan, gewesenen Statthalter von Sina, der aus Persien entflohen war, zu besuchen. Nadir Chah soll, wie man öffentlich sagte, eine starke Summe Geld von ihm gefodert haben: Da er sich nun außer Stand befunden hätte, solche zu bezahlen, wäre er aus Furcht, sein Leben zu verlieren, entflohen. Unterweges hatte ich vernommen, daß er einige

Tage

Tage vor mir eingetroffen war, und als ich nach Diarbekir kam, wußte ich, daß er sich noch dort aufhielt.

Ich war überaus begierig ihn zu sprechen, um mich bey ihm nach verschiedenen Persern von meiner Bekanntschaft zu erkundigen. Mein Wirth sagte mir aber im Vertrauen, man habe den Verdacht auf ihn, als ob er mit Nadir Chah noch ein heimliches Verständniß unterhalte, und der Pacha läßt denselben aus Furcht, seine Flucht möchte nur eine blosse Verstellung seyn, genau verwahren, und niemand als vertraute Personen zu ihm kommen: diese Ursachen verhinderten mich also meine Aufwartung bey demselben zu machen.

Vierzigstes Kapitel.

Abreise des Verfassers von Diarbekir. Er steht unterwegs in Gefahr von einem Haufen Kiurden ausgeplündert, und durch seinen Janitscharen umgebracht zu werden. Nachricht von den Bergwerken zu Argana und Kiebban. Begebenheiten des Verfassers während seines Aufenthalts zu Kiebban.

Nachdem ich mich drey Tage zu Diarbekir aufgehalten hatte, verließ ich es den Zehnten, und blieb eine Stunde vor der Stadt, zu Chilbe, einem Armenischen Dorfe. Als nun zween Sipahis, welche versprochen hatten, mir auf einige Tage Gesell-

sellschaft zu leisten, gegen Abend angelangt waren, setzte ich meine Reise noch in der Nacht fort, und befand mich den folgenden, mit Anbruch des Tags, in einer großen Ebene, wo ich einen neuen Schrecken auszustehen hatte.

Ein Trupp von ohngefehr zwanzig Kiurden, welche vermuthlich aufs Beute machen ausgegangen waren, lagen in einem Thale, neben ihren Pferden. Sobald sie uns nur erblickt hatten, erhoben sie sich in größter Geschwindigkeit, stiegen zu Pferde, und ritten in vollem Trab auf uns loß. Da wir nicht wissen konnten, ob sie uns angreifen würden, oder nicht, machten wir unser Feuergewehr zurecht, und beschleunigten in etwas unsern Marsch.

Als wir nun sahen, daß sie ebenfalls geschwinder ritten, zweifelten wir nicht mehr an ihren bösen Absichten, und entschlossen uns daher geraden Weges still zu halten, und sie mit gespannten Hahnen zu erwarten. Da wir so nahe waren, daß wir einander recht erkennen konnten, wurden wir gewahr, daß sie nichts als Lanzen und Schilder führten. Sie hingegen sahen unsre Feuergewehr. Vielleicht mochte uns dieser Unterschied der Waffen aus ihren Händen erretten: oder sie um irgend einer andern Ursache willen ihr Vorhaben ändern.

Unter ihnen befand sich ein Kerl, den ich beim Ali-Pacha, als ich aus der Audienz kam, gesehen hatte. Dieser erkannte mich wieder, und

befürch-

befürchtete ohne Zweifel, wenn einer von uns entwischen sollte, verrathen zu werden. Er redete also mit den übrigen, aber so leise, daß ich nichts davon verstehen konnte: alsdann wendete er sich zu mir, jedoch ohne still zu halten, und fragte, warum ich nicht bey ihm über Nacht geblieben wäre? Worauf ich antwortete, daß ich vorher seine Wohnung hätte wissen müssen. Dieses erwiederte er mit einem schrecklichen Blicke, den er auf uns warf, dergleichen auch von seinen Kammeraden geschah. Uebrigens ritten sie alle quer über die Strasse an uns vorbey, und zogen sich ganz langsam in die Ebene.

Mit größtem Vergnügen, daß wir so gut davon gekommen waren, setzten wir unsere Reise fort, und lagerten uns nach einem eilfstündigen Marsche zu Argana. Von diesem Orte hat ein Fürstenthum zwischen Diarbekir, und Kharpout, seine Benennung. Der Flecken Argana, der ein Kastell auf einem Berge hat, worunter ein See, Namens Gueultchik sich befindet, ist, nebst der umliegenden Gegend voller Weinberge, welche einen vortreflichen Wein in großer Menge liefern. Man bringt denselben nach Diarbekir, und in die ganze umliegende Landschaft, und verkauft ihn dort öffentlich, daher fast alle Türken daselbst der Völlerey ergeben sind.

Kharpout ist ein Flecken mit einem Kastell, welches auf dem Berge an eben diesem See liegt. Man entdeckt von hier eine große Ebene, welche sich an den Bezirken von Pertek, und Tchemiche-Guezik endigt. Dieser Flecken, den man auch His-

nisiad

niziad nennt, liegt zwo Tagreisen von Malatia 1) entfernt. Hierzu gehört auch noch der Bezirk Oulou-bad, und nicht weit davon zwischen Amadia und Kharpout, liegt Chemisat 2), ein Flecken der Landschaft Mudar.

Ich

1) Malatia, ist eine sehr alte Stadt, unter die Statthalterschaft Merache gehörig, drey gemeine Tagreisen gegen Südost von Sivas, und acht Tagreisen, wie Truppen zu marschiren pflegen, von Haleb, und der Stadt Merache entfernt. Den Etvals zufolge, liegt sie unter dem 61. Grade der Länge, und 37. der Breite; nach dem Canon, und Resme aber, unter dem nämlichen Grad der Länge, und 39. Grad der Breite, dem Eufrat gegen Westen, und nordwärts einer großen Ebene, welche mit Bergen umgeben ist, worauf viele Nüsse, und andere Früchte wachsen.

Südwestwärts, sieht man auf dem Abhang eines dieser Berge eine große Menge Gärten, in welchen sich die Einwohner Sommerszeit aufhalten. Ein kleiner Strom lauft an den Mauern von Malatia vorbey, und man zählet von diesem Orte, bis zu seiner Quelle, funfzehn Dörfer. Arcloudia ist ein festes Kastell in seiner Nachbarschaft, und Divrigui, welches heutzutage dem Bergamte Kiebban einverleibt ist, gehörte ursprünglich zur Gerichtbarkeit von Malatia.

2) Der Zidge setzt Chemisat untern 63. Grad, 55. Minuten der Länge, und 37. Grad, 45. Minuten der Breite. Der Resme hingegen, untern 62. Grad,

Ich verließ Argana noch in der Nacht, und kam folgenden Tags zu dem ersten Bergwerke, welches ohngefähr vier Stunden davon entfernt liegt. Der hier vorbey laufende Tiger ist sehr schmahl, und zwischen hohen Gebirgen eingeschlossen. Vor Zeiten waren bey diesem Bergwerke mehr als vierhundert Oefen, wo geschmolzen wurde, und wo man viel Gold und Silber zur Ausbeute erhielt. Diese Anzahl hatte aber damals um ein merkliches abgenommen: es mochten nun entweder die Erzadern nicht mehr so ergiebig seyn als vorhin, oder man solche verbergen, aus Furcht, wenn man dergleichen fände, nur damit geplagt zu werden.

Die Arbeiter in diesem Bergwerke sind mehrentheils Griechen. Nachdem ich ihre Arbeit angesehen hatte, setzte ich gegen Mittag meine Reise weiter fort, marschirte sechs Stunden lang und lagerte mich auf einer Wiese, an einem Orte, Bein-Nemaz genannt. Hier nahmen meine zween Reisegefährten von Diarbekir einen andern Weg, und liessen mich, nebst meinem Bedienten und dem Fuhrmanne, allein. Aus Furcht bestohlen zu werden, konnte ich die ganze Nacht nicht schlafen, welches auch mein Glück war, indem ich hernach von dem Fuhrmanne vernahm, daß ich einer sehr großen Gefahr entgangen wäre.

Mein Janitschar, der mir bisher ziemlich treu gedient hatte, war jetzo sehr nahe bey seinem Ge-

Grad, 40. Minuten, der Länge, und 38. Grad, 45. Minuten der Breite.

Geburtsorte, und hatte daher den Entschluß gefaßt mich zu ermorden. Gegen meinen Bedienten Mustafa und den Fuhrmann erbot er sich, den Raub mit ihnen zu theilen, allein sie wollten mit diesem bösen Anschlage nichts zu thun haben. Ueberdieses sah der Janitschar, daß ich immer munter war, und Pistolen bey mir führte, er hatte also das Herz nicht mich allein anzugreifen: die Nacht vergieng daher, ohne daß ich etwas von seinen gefährlichen Absichten wäre gewahr worden.

Als ich den 13ten mit Anbruch des Tages abgereist war, passirte ich neben einem großen See vorbey 3), worinnen sich in der Mitte eine kleine Insel, und ein von Armeniern bewohntes Dorf befindet. Nach einer vierstündigen Reise blieb ich an einem Orte, Menzil-Khane, oder das Posthaus genannt. Mein treuloser Bedienter, der mich für den bösen Vorhaben des Janitscharen hätte warnen sollen, ließ sich diese ganze Zeit über nichts merken: doch der Fuhrmann, welcher sich, ich weiß selbst nicht warum, mit diesem Letztern entzweit hatte, wartete auf Gelegenheit, bis ich allein war, und sagte mir alsdann im Vertrauen, was die vergangene Nacht hätte geschehen sollen.

Hier an diesem Orte waren zween Buluk-Bachis 4), die eine gewisse Anzahl Pferde für die-

3) Ich halte diesen See für den nehmlichen, welchen der türkische Erdbeschreiber Gueltchick nennt.

4) Buluk-Bachi, heißt soviel als das Oberhaupt eines Trupps. Eigentlich sind sie eine Gattung von

diejenigen, welche Post reuten wollten, unterhalten mußten. In Ermanglung der Häuser wohnten sie nebst ihren Leuten unter Zelten, und liessen sich von allen durchpassirenden ohne Unterschied ein gewisses Weggeld bezahlen.

Ich war nicht stark genug mein Freiheitsrecht behaupten zu können, und bezahlte daher, ohne mich lang nöthigen zu lassen, was sie verlangten. Ungeachtet mich nun die übermüthige Art, womit sie das Weggeld einfoderten, höchstens verdroß, wurde ich doch bey dieser Gelegenheit von den bösen Absichten meines Janitscharen vollkommen überzeugt. Er konnte nicht länger zurückhalten und vertheidigte die Buluk-Bachis offenbar gegen mich, daraus ich also leicht abnehmen mochte, daß mir der Fuhrmann die Wahrheit gesagt hatte, und ich nicht mehr sicher bey ihm seyn konnte.

Da ich sehr ungedultig war an einen Ort zu kommen, wo ich mich seiner entledigen konnte, befahl ich dem Fuhrmann wieder aufzuladen. Hierauf machte ich mich auf den Weg und kam, als ich drey Stunden lang marschirt war, nach Tadoum, einem armenischen Dorfe, wo ich willens war, ihm den Abschied zu geben. Er mochte nun einige Muthmassung davon haben, oder sein Vorgeben in der That wahr seyn, da er vernommen zu haben sagte, die Kiurden hätten seinem Vater in einem Gehölze die Augen ausgestochen. Dieserwegen

von Officieren der Landmiliz, oder Hauptleute über das Volk eines ganzen Bezirks,

gen bat er mich, ihn besuchen zu dürfen, und versprach, daß er zu Kiebban wieder zu mir kommen wollte.

Es war mir ein unbeschreibliches Vergnügen, daß ich eine so schöne Gelegenheit fand, ihn von mir zu bringen. Ich sagte also, es sollte nicht nur sein Verlangen hiermit zugestanden werden, sondern ich riethe ihm auch, daß er bey seinem Vater bleiben möchte, um in diesen betrübten Umständen ihn zu trösten. Hieraus mochte er vielleicht abnehmen, daß ich mich seiner gern entledigen wollte, und gieng daher fort ohne wieder zu kommen.

Als ich folgenden Tags meine Reise wieder fortsetzte, blieb ich nach einem sechsstündigen Marsche zu Maden-Bogazi oder in dem Eingange des Bergwerks, welches ein enger Paß ist, wo keine Wohnungen angetroffen werden; die nächst folgende Tagreise war höchst beschwerlich. Ich mußte die rauhesten Gebirge bald hinauf bald herunter steigen, und zuweilen neben schrecklichen Abgründen vorbeireisen, wo meine Lastthiere zum öftern beinahe hingestürzt wären; diesen Weg machte ich größtentheils zu Fuße, wobey ich mein Pferd an Zaum führte. Nach sechs Stunden kam ich aber nach Kiebban.

Dieses Bergwerk befand sich noch in weit schlechterm Zustand als jenes zu Argana; denn ich sah daselbst nur zehn bis zwölf Oefen, worinnen geschmelzt wurde. Außer dem Holze, welches höchst selten war, fehlte es auch hier an Lebensmitteln. Das Land bringt nichts dergleichen hervor, so wenig

als die angränzenden Gegenden, und seit einiger Zeit sind auch von andern Oertern keine zugeführt worden, man lief also Gefahr, daher Hungers zu sterben.

Alles war sehr theuer daselbst, und das Brod so schlecht, daß ich es nicht geniessen konnte, indem man Sand unter das Mehl gemengt hatte. Es hätte wenig gefehlt, daß ich hier nicht wäre krank worden. Die erstickende Hitze und der giftige Hauch, welchen die Oefen ausdampften, benahmen den Athem, und ein kleines, fast unmerkliches Insekt, das wie Feuer brannte, wo es die blosse Haut berührte, ließ mir Nachts keine Ruhe. Mit einem Worte zu sagen, war hier nichts gutes anzutreffen, als das Gold und Silber, welches man aus der Erde grub, um es weiter zu führen.

Ein von der Pforte dahin abgeschickter Aga regierte eben so uneingeschränkt, als ein Pacha, ohne unter irgend einem aus der Nachbarschaft zu stehen. Ich machte ihm meine Aufwartung, und gab nach Ueberlieferung des Schreibens vom Ali-Pacha zu verstehen, in welcher Verlegenheit ich mich befand. Als ich nun wieder zu Hause angelangt war, kam einer von seinen Tchokadars und brachte mir Brod von seiner Tafel, nebst einigen Melonen, und etwas Eis, welches er von Kharpout her bekommen hatte, wo im Sommer das Wasser in einer Grotte daselbst zu Eis wird.

Ich gieng Tags darauf wieder zu ihm, und bedankte mich für seine Geschenke, ersuchte ihn

aber

aber zugleich, mich wo möglich in guter Begleitung, und auf einer sichern Strasse, geschwind weiter zu befördern. Er versetzte hierauf, daß Niemand abzureisen eilte; bey gegenwärtigen Umständen wären alle Strassen gefährlich, wenn man auch noch so gute Bedeckung bey sich hätte, indem man täglich von nichts als von Rauben und Morden hörte: wenn ich aber ohngefähr zwanzig Tage oder einen Monat verziehen wollte, könnte er mich mit dem Schatze des Großherrn senden, der um diese Zeit nach Constantinopel abgehen würde. Ich stellte ihm dagegen vor, daß es mir ganz unmöglich wäre, so lang zu warten; er würde mich also höchstens verbinden, wenn er ohne längern Verzug meine Abreise veranstalten wollte, welches er auch zu thun versprach.

Bey meiner Nachhausekunft sah ich eine Menge Armenier, Griechen und Türken zu mir ins Zimmer kommen. Anfangs glaubte ich, es geschähe dieses blos aus Neugier: nach einem kurzen Gespräche, sagte mir aber einer darunter, sie wären hergekommen meine Waaren zu kaufen, wenn ich sie ihnen anders überlassen wollte. Ich antwortete, meine Ballen enthielten nichts als Geräthschaften, Bücher und andere auf Reisen unentbehrliche Dinge, welche nicht verkauft werden könnten.

Tags darauf kam der Sarraf Bachi des Aga, mir Namens seines Herrn zu melden, daß er entschlossen wäre mich auf der Strasse von Areb-kir und Divrigui, welche ihm am wenigsten gefährlich zu seyn schien, meine Reise fortsetzen zu lassen: er

würde

würde daher an die Musellims in diesen zwey Oertern schreiben, und ihnen befehlen, mir allen nöthigen Beystand zu leisten, und für meine Sicherheit zu sorgen.

Ich sagte ihm, daß vorigen Tags eine so erstaunliche Menge von Leuten zu mir gekommen wäre, und legte mein Erstaunen über die mir gemachten Vorschläge an den Tag. Er versetzte aber darauf, ich dürfte mich dieses gar nicht befremden lassen, indem sich hier das Gerücht verbreitet hätte, als führte ich kostbare Waaren bey mir: da nun die Einwohner eben nicht gewohnt wären, Europäer zu sehen, könnten sie auch nicht glauben, daß ich um einer andern Ursache, als der Handlung wegen, hierher gekommen wäre, mithin sey allerdings zu befürchten, es möchte dieses Vorurtheil mich einiger Gefahr aussetzen.

Selbst während dieser Unterredung fanden sich noch viele andere Leute bey mir ein: ich entschloß mich also, sogleich in ihrer Gegenwart meine Kisten ausleeren zu lassen. Da sie mir nun nicht selten in engen Päßen und schlimmen Wegen beschwerlich gewesen waren, ersuchte ich den Sarraf Bachi mir Käufer zu verschaffen: er versprach mir dafür zu sorgen, und gieng seines Weges. Als er nach Verlauf einiger Stunden mit zween Briefen an die eben gedachten Musellims wieder kam, sagte er, daß der Aga meine Kisten selbsten brauche: da er mir nun so viele Höflichkeit erwiesen hatte, wäre es höchst unschicklich gewesen, wenn ich mir solche hätte wollen bezahlen lassen, ich verehrte ihm also diese Kisten.

Ein

Ein und vierzigstes Kapitel.

Abreise des Verfassers von Kiebban. Begebenheiten unterweges, insbesondere aber mit seinen ihm zu Areb kir zur Bedeckung mitgegebenen Sekmanns. Nachricht von diesem Volke und Ankunft zu Divrigui.

Seitdem ich meinen Janitscharen verabschiedet hatte, war nur mein Bedienter Mustafa noch bey mir, den ich behielt, da er mir eidlich versicherte, daß er jederzeit die bösen Absichten des Janitscharen verabscheuet, aber blos deswegen nichts habe sagen wollen, um mich nicht zu erschrecken. Ich ersuchte den Sarraf Bachi mir noch einen Bedienten zu verschaffen, und er brachte mir folgenden Tags einen Griechen, welchen ich bis nach Constantinopel miethete.

Alsdann ließ ich nach Pferden umsehen. Es kam ein Fuhrmann und sagte, daß er mich bis nach Tocat liefern wollte: nach einer Stunde kehrete er zurück, und gab mir das Handgeld wieder, unter dem Vorwand, er getraue sich nicht mit mir abzureisen, aus Furcht unterweges ermordet zu werden. Ich fragte, ob es etwan für ihn gefährlicher wäre, als für mich? Es ist für einen so gefährlich als für den andern, antwortete er, und verließ mich.

Hierauf wendete ich mich wieder an den Sarraf Bachi. Er sagte, die größte Gefahr wäre, bis

man

man aus den Bergwerksgegenden käme, indem sich viel Lumpengesindel daselbst aufhalte: man müsse daher Niemand sagen, welche Strasse ich nehmen würde, oder doch wenigstens eine andere nennen, und die eigentliche Zeit meiner Abreise, so viel als nur immer möglich sey, geheim halten. Ueberdies machte er sich anheischig einen Fuhrmann zu verschaffen, und ihn zu nöthigen, mich bis nach Areb-kir zu bringen.

Als nun den 18ten alles fertig war, reiste ich gegen Abend mit einem Sekmann, den mir der Aga zur Begleitung gab. Der Eufrat läuft unten am Bergwerke vorbey. Man bedient sich daselbst der Bacs zum überfahren, weil sich keine Brücke dort befindet, und er zu tief ist, als daß man durchwaten könnte. Als ich an dem Orte war, wo die Bacs sind, fand ich den Aga, der hierher gekommen war, zu verhindern, daß keine verdächtige Personen über den Strom fahren möchten, um mir aufzupassen, und mich in der Nacht auf der andern Seite anzugreifen. Als ich Abschied von ihm genommen hatte, passirte ich den Eufrat, und blieb nach Verlauf einer Stunde zu Degnizlu, einem kiurdischen Dorfe, von da ich in fünf Stunden den folgenden Tag nach Areb-kir reiste.

Dieser Bezirk hat zween Gerichtsbarkeiten, nämlich Eguin und Chadi. Der Flecken, wovon er benennt wird, liegt zwischen den Provinzen Diarbekir und Sivas, dieser letztern Stadt gegen Morgen und Mitternacht; ohngefähr drey Meilen westwärts vom Eufrat; zwo Tagreisen gegen Osten

von

von Divrigui; und eine Tagreise südwärts von Eguin. Er ist groß und wohlbevölkert, und liegt in einer überaus schönen Gegend, wo man nichts als eine lange Reihe Gärten, Weinberge und Lusthäuser sieht.

Eguin, ein Flecken, drey Tagreisen ostwärts von Sivas, liegt am Fuße eines Gebirgs, von welchem sich die Gärten und Weinberge des Fleckens bis ans Ufer des Eufrats, der gegen Morgen fließt, erstreckt. Die Häuser sind daselbst wie ein Amphitheater auf den Abschuß des Berges gebaut. Ein Bach, der aus einem Felsen entspringt, fließt durch Eguin, und ergießt sich in den Eufrat.

Der Sekmann, welcher mir zur Bedeckung diente, führte mich gerade zu dem Musellim ins Haus, der in seinen Garten gegangen war, wohin ich ihm den Brief des Aga vom Bergwerke sendete, unter welchen er stund. Er kam sogleich zurück, und brachte mir Pferde, wovon ich voraus einen sehr theuren Miethlohn bezahlen mußte. Hierauf sagte er, es sey ihm aufgetragen worden, mich unbeschädigt und gesund nach Divrigui zu schaffen, dieses könnte aber nicht geschehen, ohne mir wenigstens vier Mann zur Bedeckung mitzugeben. Ich versetzte darauf, daß ich mich in Ansehung der Maaßregeln, die er wegen meiner Sicherheit zu nehmen für dienlich erachtete, vollkommen auf ihn verließ. Alsdann gab er mir vier bewafnete Sekmanns und einen Tchokadar mit, welchem letztern er ein Schreiben an den Musellim von Divrigui einhändigte.

Die

Die Sekmanns, welche auch Denbelis genennt werden, bewohnen einen Distrikt der Statthalterschaft Van, nahe bey Khavi. Cheref Khan berichtet, sie wären vor Zeiten Unterthanen eines gewissen syrischen Herrn, Namens Ysa gewesen, hierauf hätten sie diese Landschaft verlassen, und sich bey einem Könige von Persien in Dienste begeben, der ihnen den Bezirk Sekmann-abad in der Gerichtsbarkeit von Khavi eingeräumt habe: als sich nun noch andere Stämme mit ihnen vereinigt hätten, wären sie sehr zahlreich, und seitdem unter dem Namen der Denbelis bekannt worden.

Ursprünglich waren sie Yeziden. Als sich einige derselben nachher zur mahomedanischen Religion bekannt haben, folgten verschiedene andere ihrem Beyspiele: indessen sind noch heutiges Tages viele Yeziden unter ihnen anzutreffen.

Nach andern Berichten sind sie Abkömmlinge des Stammes Yahya, welche sich in diesem Lande niedergelassen haben, und deswegen zum Wahrzeichen von den Georgianern Denbel Yahya genennt werden. Ihre Obern heißt man Ysa Beglu, darunter einige Besitzer von Khavi gewesen sind. Die Thäler von Kutour und Ibka, ingleichen der Bezirk von Ovatchick, der unter Naktchivan steht, haben ihnen gehört. Andere hatten die Hälfte von Ibka, den Bezirk Suleiman-Serai, das Thal Ala-kis unter der Gerichtsbarkeit Naktchivan und Churour, in Besitz, welches die Könige von Persien ihnen überlassen haben, nachdem sie vorher von den türkischen Armeen waren verheert worden.

Seitdem sind sie von den osmannischen Kaisern (empereurs osmanlus) in diesem Besitze nicht allein bestättigt, sondern auch noch der Bezirk von Tczaldiran hinzugefügt worden. Als Sultan Murad der IV. im Jahre der Hegire 1045 (1635 Christi) Erivan erobert hatte, verlangten fünfhundert Familien aus dem Stamme der Denbelis Ländereyen von ihm, eben da er mit seiner Armee am Ufer des Stromes Eres stund, und nach Tauris marschiren wollte. Er schickte sie in den Distrikt von Erzendjan, wo man ihnen wüste Dörfer und verheerte Felder einräumte.

Der Sekmann des Aga vom Bergwerke beurlaubte sich von mir zu Areb-kir. Da ich ihm nun nicht gern ohne eine seiner gehabten Bemühung angemessene Verehrung zurücksenden wollte, gab ich ihm zwo Zechinen, welche er mit den Worten ausschlug: Sein Herr habe ihm befohlen, nicht weniger als vier Zechinen zu nehmen. Fest überzeugt, daß ihm der Aga dergleichen Befehl nicht mitgegeben hatte, antwortete ich, es stünde in seinem Belieben das Geld zu nehmen oder nicht.

Zu gleicher Zeit setzte ich meine Reise mit der neuen Bedeckung fort. Wir bestiegen mit vieler Mühe ein hohes Gebirg, auf dessen Gipfel wir nach einem zweystündigen Marsche liegen blieben, und die Nacht unter den Kiurden zubrachten, welche sich daselbst gelagert hatten, um ihr Vieh weiden zu lassen.

Unser

Unser Weg gieng folgenden Tags zwischen Bergen, deren bloßer Anblick schon Schrecken erregte, und wir befanden uns gegen Mittag in einem Thale, durch welches ein Bach floß, der ein helles frisches Wasser hatte. Meine Begleiter sagten alsdann, sie wären müde und hungerig: ich ließ also still halten, und befahl meinen Bedienten ihnen einen guten Pilau zu kochen. Unterdessen bis dieser fertig war, gab ich ihnen ein halbes Lamm, welches ich die Nacht vorher auf dem Berge hatte braten lassen.

Nachdem sie sich rechtschaffen gesättigt hatten, ließen sie ihr böses, mir bisher ganz unbekanntes Vorhaben, an Tag kommen. Vermuthlich aus Furcht, es möchte ihnen gehen wie dem Sekmanne des Aga vom Bergwerke, hatten sie den Anschlag gefaßt, noch vor meiner Ankunft zu Divrigui etwas von mir zu erpressen. Ich saß eben am Ufer des Stromes unter dem Schatten eines Baumes, als sie sich zu mir näherten, und sagten: es wäre nun keine Gefahr mehr zu besorgen, mithin hätte ich sie nicht weiter nöthig; ich sollte sie also nur bezahlen und wieder nach Hause schicken.

Ich antwortete darauf: es wäre doch ganz erstaunlich, daß sie ungeachtet ihres Befehls, mich bis zu dem Musellim von Divrigui zu bringen, mich halbwegs, und in einer Gegend verlassen wollten, wo ich wenigstens noch Gefahr laufen könnte, von der rechten Strasse abzukommen, und mich auf den Bergen zu verirren. Meine Absicht wäre allerdings sie für

ihre

ihre Mühe zu belohnen, ehe wir aber an dem bestimmten Orte angelangt wären, hätten sie von mir nichts zu erwarten: wenn sie mich also nicht weiter begleiten wollten, dürften sie immer hin zurückkehren, ich würde den Weg ohne sie vollends zurück legen; worauf ich mich in die Höhe richtete, und mein Pferd foderte.

Einer von ihnen grif sofort nach dem Zaume, und rieß meinem Bedienten das Pferd aus der Hand, mit den Worten: Ich dürfte mir keine Hofnung machen, weiter zu kommen, ehe ich sie bezahlt hätte, ich fragte ihn alsdann, ob man sie mitgegeben hätte mir Gewalt anzuthun oder mich zu beschützen: worauf sie blos durch drohende Blicke antworteten. Alsdann wendete ich mich zum Tschokadar, und setzte ihn zur Rede, warum er sie nicht wieder zum Gehorsam brächte? Er stellete sich hierauf, als suche er uns zu vergleichen: Es sind arme Leute, sagte er, welche sie mit Gefahr ihres Lebens begleitet haben, mithin hoffen sie eine gute Belohnung zu empfangen, und sie können ihnen gewiß nicht zu viel zahlen.

Ich fragte ihn alsdann, wie hoch er wohl ihre geleistete Dienste schätze? Man muß, sagte er, jedem zwo Zechinen, mir aber vier Zechinen geben. Nunmehr zweifelte ich keinen Augenblick länger, ihn für den Urheber dieses bösen Vorhabens zu halten. Da nun der Anschlag zu verwegen war, als daß ich nicht Ursach haben sollte, besorgt zu seyn, ferner weiten übeln Begegnungen ausgesetzt zu werden: glaubte ich, man müßte dem

Un-

Unheile noch zu rechter Zeit vorbeugen. Ich sagte also zu dem Tchokadar: daß ich zwischen seiner Person und einem Sekmann einen viel größern Unterschied machte, als er selbst, und mir daher vorgenommen hätte, ihn noch viel reichlicher zu belohnen. Meine Absicht wäre, ihn nicht allein bey unserer Ankunft mit einem schönen Kaftan zu beschenken, sondern auch noch ein gutes Zeugniß auszustellen, und den Musellim zu bitten, ihm zum Besten an seinen Herrn zu schreiben.

Mein Kiurd schien von so vielen ihm versprochenen Vortheilen geblendet zu werden, er änderte also die Sprache, und sagte, daß er sich getraue die Sekmanns mit vier Zechinen abzuspeisen. Ich gab ihm also diese vier Stücke; davon er zween unter sie vertheilte, und die beyden übrigen selbst in die Tasche steckte, womit auch alle vergnügt zu seyn schienen. Hierauf stieg ich wieder zu Pferde, und wurde von ihnen begleitet. Wir hatten aber kaum eine Stunde zurückgelegt, als der Tchokadar zu mir sagte, daß wir heute nicht mehr an den bestimmten Ort kommen könnten, weil es schon zu spät sey! er rathe also in dieser Gegend auf einer Wiese, wo gutes Wasser und Gras in Menge anzutreffen wäre, über Nacht zu bleiben.

Kurz vorher hatte ich wahrgenommen, daß er sich mit den Sekmanns unterredete. Ueberdieses hatte mich ihr vorhergehendes Betragen mistrauisch gemacht; ich zweifelte also nicht mehr, daß nicht ein noch weit gefährlicherer Anschlag unter ihnen wäre verabredet worden. Daher versetzte

ich

ich darauf, es stünde in seinem Belieben, wo es ihm gefalle über Nacht zu bleiben: ich für meine Person wäre fest entschlossen mich nirgends als zu Divrigui aufzuhalten, sollte ich auch bis Mitternacht marschiren müssen, und überließ ihn, indem ich meine Reise fortsetzte, seinem eigenen Gutdünken.

Schreckliche Gebirge stellten sich mir allenthalben vor Augen. Die Strassen waren mir unbekannt, noch viel weniger wußte ich, wie weit man nach Divrigui noch hatte. Ueberdieses war sonst niemand bey mir als zween Knechte, auf welche ich mich, wenn mir etwan ein unglücklicher Zufall wiederfahren sollte, gar nicht verlassen konnte. Diese Betrachtungen verursachten mir großen Kummer. Meine Begleiter, welche eben dergleichen Gedanken hegen mochten, hatten vielleicht niemals vermuthet, daß ich so viel Herz haben würde, mich von ihnen zu entfernen.

Sie giengen also ihres Weges ohne ein Wort zu verlieren, und ließen mich gleichfalls meine Reise fortsetzen, in der Meynung, es würde mir unfehlbar eine Furcht ankommen und mich nöthigen, wieder zu ihnen zurückzukommen, wenn ich von der Höhe des Berges sehen sollte, welche Strecke ich noch vor mir hätte. Ich hielt sie aber für meine größten Feinde: so bald ich ihnen also aus dem Gesichte war, befahl ich meinen Knechten mir mit ihren Lastthieren zu folgen, und beschleunigte meinen Marsch so geschwind ich nur konnte.

Als mich nun diese Leute nach Verlauf einiger Zeit nicht wieder zurückkommen sahen, jagten sie mir nach. Es war aber keiner von ihnen beritten, als der Tchokadar, und dies ziemlich schlecht, mithin konnten sie mich erst zwo Stunden nach unserer Trennung einholen. Die Pferde, welche mein Geräth trugen, waren nämlich zu schwer beladen und zu müde, als daß sie geschwinder hätten laufen können: sie wurden daher von ihnen angehalten, um mich zum warten zu nöthigen.

Hierauf näherten sie sich mir, und fragten, weswegen ich sie verlassen hätte? Worauf ich ihnen zur Antwort gab, daß nicht ich, sondern sie selbst sich von mir getrennt hätten: da ich nun den Weg gut gefunden, und ohne sie bereits den größten Theil davon zurückgelegt hätte, wäre ich ihrer Dienste nicht weiter mehr benöthigt: Es stünde also in ihrem freyen Willen, wieder nach Hause zu gehen, zu bleiben, oder zu thun was ihnen selbst gut dünke.

Sofort ersuchten sie mich an irgend einem Orte heute über Nacht zu bleiben: als sie aber sahen, daß ihr Bitten nichts fruchtete, suchten sie mich durch Drohungen zu nöthigen ihren Willen zu erfüllen: da ich mich aber nicht allein ganz nahe bey einem Dorfe befand, waren auch Leute auf dem Felde und auf der Strasse, ich lachte also über ihre Drohungen, und blieb bey meiner Entschliessung.

Alsdann sagten sie, ich würde ohne Zweifel auf sie bös seyn, und mich daher wohl über sie be-

beschweren: sie wollten mir also mein Geld wieder zustellen. Worauf ich antwortete, daß ich zwar gegründete Ursachen hätte, misvergnügt zu seyn: indessen müßten sie sich von den Europäern noch einen sehr schlechten Begriff machen, wenn sie glaubten, daß sie fähig wären, ihre einmal gegebenen Geschenke wieder anzunehmen. Als sie nun in diesem Puncte versichert waren, blieben sie im Dorfe über Nacht liegen: ich hingegen setzte meine Reise fort, und erreichte nach einem zehenstündigen Marsche Divrigui.

Zwey und vierzigstes Kapitel.

Nachricht von dem Bezirke Divrigui. Unhöfliches Betragen des dortigen Musellims, und Dienstfertigkeit des Muhammed Aga gegen den Verfasser, welchem er zu seiner Reise frische Pferde verschaft und ihm selbst Gesellschaft leistet.

Der Bezirk Divrigui ist zwo Tagreisen gegen Osten, von der Provinz Sivas entlegen. Auf der östlichen Seite stößt er an das Gebirg Tchitchek *): Südwärts hingegen begränzen ihn das Gebirg Hasen und der Bezirk Malatia. Die Stadt

*) Tchitchek heißt so viel als eine Blume oder Blüte.

Stadt Divrigui liegt zu Ende eines großen Thales, welches durch ein paar hohe unfruchtbare Berge gebildet wird. Mitten auf der Anhöhe eines dieser Gebirge hat sie ein festes Schloß. Das Thal erstreckt sich zwo Stunden weit, und ist voller Gärten, die durch einen kleinen Fluß gewässert werden, der neben dem Berg Hasen vorbey läuft, und sich zuletzt in einen andern Strom, Ostwärts von Eguin, ergießt. Beyde läufen alsdann nicht sehr weit von ihrem Zusammenflusse durch eine Brücke, und fallen in den Eufrat.

Gegen Osten eines dieser Berge ist ein von Christen bewohntes Dorf, Kiesme genannt, wo ungemein ergiebige Eisenbergwerke angetroffen werden. Beynahe nordwestwärts gegen über findet man vortrefliche Magnetsteine. Zwo Tagreisen gegen Süden, an der Gränze des Bezirks Malatia, liegt der zu Divrigui gehörige Flecken Derende, der eine tüchtige, auf einem Felsen angelegte Schanze hat. Nahe bey diesem Flecken steht ein naderer überaus hoher Steinfelsen, der durch Menschen-Hände scheinet entzwey geschnitten worden zu seyn, um dem Strome Ak-sou, der von hier endlich durch den Flecken läuft, einen Kanal zu öfnen.

Da ich zu Divrigui, weil es schon spät war, kein Nachtquartier mehr zu finden wußte, so entschloß ich mich gerade zum Musellim ins Haus zu gehen. Dieses ist aber im Oriente gebräuchlich, so oft man von einem höhern an einen geringern Briefe bey sich hat. Meine Bedienten sagten mir, er wäre eben von der Tafel aufgestanden,

und

und ich könnte ihn sprechen: ich trat also hinein, und überlieferte ihm das Schreiben vom Aga aus dem Bergwerke.

Er war ein Kiurd und zwar einer von den dümmsten: daher ich von ihm auf das kaltsinnigste empfangen wurde. Nachdem er den Brief gelesen hatte, verzog er eine Viertelstunde, ohne ein Wort vorzubringen, vermuthlich um seine Verdauung nicht zu unterbrechen. Als er zulezt das Stillschweigen brach, sagte er; Ich kann Sie unmöglich in meinem Hause logiren, es ist voller Fremden, und es geziemt sich nicht die Einwohner in der Ruhe zu stören, welche sich vor jetzo schon alle in ihrem Schlafgemache befinden. Meines Logis wegen, antwortete ich darauf, dürfen sie nicht in Verlegenheit seyn: ich führe ein Zelt bey mir, welches ich vor ihrer Thüre mitten auf der Strasse werde aufschlagen lassen.

Er wollte eben sprechen, um vielleicht, wie ich glaube, meinen Vorschlag anzunehmen, als der Tchaouchelar Kihayasi des Pacha von Sivas, der bey ihm logirte, und neben ihm saß, demselben aus Verdruß über sein ungeschliffenes Betragen in die Rede fiel, und sagte: Niemals habe man einen Musafir so begegnet, auf der Altane, wo er schlief, sey genug Platz für ihn und für mich vorhanden! Hierauf wendete er sich zu mir, und sprach: lassen Sie ihr Bett hinauftragen, und halten Sie sich bereit, morgen mit mir abzureisen.

Unterschiedliche der Vornehmsten aus der Stadt, welche bey dem Musellim zu Nacht ge-

speißt hatten, saßen längst dem Sofa hin. Einer darunter, der wie alle übrige, ein Kiurd war, und gern etwas neues aus dem Lande, wo ich herkam, wissen wollte: fragte mich, was man dorten gutes spräche. Diesem antwortete ich mit dem Sprichworte der Araber: man unterredet sich erst nach vollendeter Mahlzeit; und verließ das Zimmer um unter meinem Vorrathe von Lebensmitteln etwas heraus zu suchen, womit ich den Hunger, welcher mich quälte, stillen könnte. Zween bis drey Domestiken des Musellims brachten mir alsdann einige auf kiurdische Art zubereitete Speisen, welche ich meinen Bedienten überließ, welchen sie desto besser schmeckten.

Kurz darauf kam der Tchaouchelar Kihayasi zu mir. Ich konnte aber um so leichter mit ihm bekannt werden, da er nicht allein großen Verstand besaß, sondern auch in Syrien, wo er sich einige Zeit lang aufgehalten hatte, viel mit Europäern umgegangen war.

Unter allen mir auf dieser Reise zugestossenen Begebenheiten war dieses die glücklichste: indem alle meine bisher angewendete Eilfertigkeit vergeblich gewesen seyn würde, wenn ich nicht diesen Abend noch zu Divrigui angelangt wäre. Er nannte sich Muhammed Aga, und war mit zwo Compagnien, eine von Levendes, die andere von Delibaches abgeschickt worden, Kanonen und Munitionswägen von Sivas bis nach Malatia zu begleiten.

Die Levendes sind freywillige, welche sich auf einige Zeitlang bey den Pachen in Sold begeben, hingegen sind die Delibaches europäische Truppen, das ist, Bochenacks und Arnauten, oder Leute aus Roumilien. Man giebt ihnen aber deswegen diesen Namen, der so viel als Trotzkopf heißt, weil sie sich einer Tapferkeit rühmen, welche der Verwegenheit und Narrheit gleicht. Sie sind insgesammt beritten, und tragen sehr hohe Mützen, welche mit einem Ausschlage von Fischotterhaut eingefaßt sind.

Muhammed Aga war um anderer Geschäfte willen nach Divrigui gekommen, und mußte nothwendig folgenden Tages wieder abreisen. Er fieng die Unterredung damit an, daß er sagte: Ich kann mich nicht genug verwundern, Sie in einem Lande anzutreffen, wohin vor Ihnen vielleicht kein Frank jemals den Fuß gesetzt hat. Die Osmannlus sogar getrauen sich nicht anders, als mit einer guten Bedeckung, und mit tüchtigen Gewehren versehen, hieher zu kommen, und die Pachen selbst fürchten sich auf ihrer Durchreise. Ich muß ihnen nur die Leute abschildern, unter welchen sie sich befinden: es sind Rebellen und wilde Bestien, die sich kein Gewissen machen würden, einen Menschen um fünf Paras *) todt zu schlagen.

Ich

*) Der Para gilt nach französischer Münze ohngefähr etwas mehr als einen Sou, oder sechs Pfennige deutschen Gelds.

Ich antwortete darauf: Die Gefahr, deren man auf dieser Strasse ausgesetzt ist, wäre mir unbekannt gewesen, indem sie der Aga des Bergwerkes von Kiebban, welchem ich durch Ali Pacha, Statthalter von Diarbekir, war empfohlen worden, als die sicherste erwählt habe; über dieses hätte ich nimmermehr geglaubt, daß man sich unterstehen sollte, mir als dem Ueberbringer seiner Befehle, so viel Verdruß, wie doch geschehen wäre, zu machen. Gleich hierauf erzählte ich ihm, was sich zwischen mir und meinen Begleitern unterweges zugetragen hatte.

Er hörte meine Erzählung mit größter Aufmerksamkeit an, und ganz erstaunt, daß ich noch lebte, versetzte er darauf: „Sie dürfen es für ein ganz besonders Glück schätzen, daß Sie bis hierher gesund und ohne Schaden gekommen sind, und eine schleunige sichere Gelegenheit finden, ihre Reise weiter fortzusetzen. Ich hatte mir zwar vorgenommen, fügte er hinzu, heute noch abzureisen, allein unvermutheter Hindernisse wegen mußte ich solches bis morgen aufschieben. Indessen gedenke mich in aller frühe auf den Weg zu machen, suchen Sie also diese Gelegenheit zu benutzen, wenn Sie nicht Gefahr laufen wollen, entweder lang zu warten, oder sich durch die Kosten der Bedeckung, welche sie mitnehmen müssen, zu erschöpfen.

Wenn ich auch nicht außerdem schon ein großes Verlangen gehabt hätte meine Abreise zu beschleunigen, so wären doch diese Beweggründe dringend genug gewesen mich hier anzutreiben:

Ueber-

Ueberdieses ließ mich das freimüthige Anerbieten desselben nicht an der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen zweifeln. Er suchte in der That mir zu dienen, indem er mich aus einer großen Gefahr riß: ich dankte ihm also, und versicherte, es koste auch was es immerhin wolle, alles was in meinen Kräften stünde, anzuwenden, um zur bestimmten Zeit reisefertig zu seyn.

Die Sekmanns und der Tchokadar kamen erst an folgenden Tag. Als sie mich nun neben dem Muhammed Aga sitzen sahen, näherten sie sich furchtsam und bestürzt. Nachdem er ihnen ihr Betragen mit großer Heftigkeit verwiesen hatte, bedrohte er sie, jeden fünfhundert Prügel geben zu lassen. Sie erschracken darüber, und baten mich um Verzeihung, erbothen sich auch, mir alles abgenommene wieder zu geben: ich hieß ihnen aber solches nur behalten, und ersuchte den Muhammed Aga, ihnen gleichfalls Gnade wiederfahren zu lassen.

Nichts lag mir damals mehr im Sinne, als die Beschleunigung meiner Abreise. Meine Knechte hatte ich schon mit Anbruch des Tages nach Pferden ausgeschickt, allein sie kamen nach Verlauf zweyer Stunden wieder zurück, und sagten, es wäre unmöglich dergleichen aufzutreiben. Dieses kränkte mich um so stärker, weil ich dadurch genöthigt war, mich an den Rusellim zu wenden, welchem ich doch nicht gern deswegen mochte verbunden seyn.

Muhammed Aga vereinigte sich mit mir, und wir beide ersuchten ihn, doch Pferde zu verschaffen. Er gab also Befehl sich darnach umzusehen Es mochte nun aber diesen Befehlen nicht recht nachgelebt werden, oder seine Leute schon wissen, daß es ihm kein Ernst damit war: kurz, sie kamen nach einiger Zeit wieder zurück, und sagten, es wären nirgends Pferde zu finden.

Nun wußte ich nicht, wozu ich mich entschliessen sollte. Muhammed Aga, der aus Gefälligkeit gegen mich seine Abreise bis zehn Uhr Morgens aufgeschoben hatte, sah gar wohl, daß man uns beide nur zu äffen suchte, sagte daher voller Unwillen zu dem Musellim: er für seine Person würde sich schämen in der ganzen Stadt nicht einmal zwey bis drey Pferde für einen Musafir auftreiben zu können; übrigens würde er ohne mich keineswegs abreisen, und eher seinen eigenen Leuten die Pferde nehmen, und mir geben, als mich zurücklassen. Hierauf fand der Musellim geschwind Pferde, die er mich jedoch theuer genug bezahlen ließ. Als mich einige von den vornehmsten Personen aus der Stadt, welche Mittags bey ihm speisen sollten, neben dem Muhammed Aga sitzen sahen, und nicht wußten, was sie von meinem arabischen Kopfputze denken sollten, befragten sie einander, wer ich wäre. Als man ihnen nun hierauf zur Antwort gab, daß ich ein Frank wäre, und von Basra käme: erhub einer darunter sogleich die Stimme, und sagte; ohne Zweifel haben Sie viel schönes aus dem Lande, wo Sie herkommen, mitgebracht. Ich werde Sie nicht abreisen lassen, bevor Sie mich nicht

mit

mit einigen schönen Brocken Aloeholz, oder irgend einem artigen Stücke Indianischen Stofs beschenkt haben.

Ich gab ihm hierauf zur Antwort: es wäre mir unbekannt gewesen, daß es zu Divrigui Liebhaber von solchen Dingen gäbe, ich hätte also gar nicht daran gedacht, mich damit zu versehen: indessen dürfte er sicherlich glauben, daß ich nicht ermangeln würde, ihm, sobald ich nur wieder hierher sollte kommen, von dergleichen etwas mitzubringen. Er empfand meine Spötterey, und hielt daher nicht für rathsam, noch weiter auf ein Geschenk zu dringen.

Drey und vierzigstes Kapitel.

Abreise des Verfassers in Gesellschaft des Muhammed = Aga, dessen bey sich habende türkische Bedekkung unterweges die Dörfer der Kiurden plündert, und ihre Bewohner aufs ärgste mißhandelt. Traurriger Zustand der unter Osmanischer Oberherrschaft stehenden Länder, Ankunft zu Sivas.

Nachdem alles fertig war, trat ich mit meiner neuen Gesellschaft die Reise an. Wir blieben nach einem siebenstündigen Marsche auf einem hohen Berge still liegen, bey einem Dorfe der Kiurden,

urden, dessen Einwohner es bey unserer Annäherung verlassen hatten.

Wie man gemeiniglich zu marschiren pflegt, werden von Divrigui nach Sivas, drey Tagreisen gerechnet. Unterdessen kamen wir dennoch erst den sechsten Tag nach unserer Abreise dahin, indem wir die ordentliche Landstrasse verliessen, kleine Tagreisen machten, und zum öftern über Berge klettern mußten, wo kaum ein Mann zu Fuß hinauf kommen konnte: sonst auch die Thäler durchstreiften, in denen wir alle Winkel nach den Wohnungen der Kiurden aussuchten, die wir ausserdem sorgfältig würden vermieden haben, wenn unsere Anzahl nicht so groß wäre gewesen.

Wenn nun dergleichen Wohnungen angetroffen wurden, so begegneten ihnen die Levendes und Delibaches auf das unbarmherzigste von der Welt. Sie überhäuften dieselben mit Scheltworten und Schlägen: rauften ihnen den Bart aus, und nöthigten sie alles, was man nur verlangte, herbeizuschaffen.

Gleich Anfangs logirten sie sich in ihre Häuser: Hierauf mußte man ihnen zwey bis dreymal des Tages, was nur im Lande anzutreffen war, auftragen. Sie verlangten noch überdieses, man sollte Hämmel und Lämmer für sie abschlachten, welches sie Kurban, das ist, ein Opfer nannten. Mittlerweilen nun die Weibspersonen beschäftigt waren, ihnen ein gutes Essen zu kochen, liefen die Männer allenthalben herum, frisches

Gras

Gras und unreife Gersten für ihre Pferde abzuschneiden.

Diese Begegnung mußte Leuten, welche selbst gewohnt sind, mit andern übel zu verfahren, nothwendig sehr hart vorkommen. An ärgsten unter allen verdroß es sie aber, wenn ihre Gäste, nachdem sie sich alle Mühe von der Welt gegeben hatten, solche wohl zu bewirthen, noch Geld von ihnen erpresseten. Die Kiurden hätten sich eher das Blut abzapfen lassen, allein man verlangte nichts als ihre Beutel.

Da man nun so gewaltthätig mit ihnen umgieng, wurden sie dadurch veranlaßt sich an Muhammed Aga zu wenden, und ihn um Gnade anzuflehen: allein ihr demüthiges Bitten rührte ihn nicht. Er gab sie nichts desto weniger dem Muthwillen der Soldaten Preiß: indem er sagte, da sie viel auf dem Marsche ausgestanden hätten, und Mangel an Geld litten, wäre es nichts als billig sie damit zu versehen.

Die Einwohner des Dorfs, wo wir diesen Tag über liegen blieben, waren aus Furcht, man möchte ihnen eben so schlimm begegnen, entflohen. Gleich Anfangs liessen die Truppen ihre Pferde in die noch stehende Kornfelder laufen: Hierauf kam die Reihe an die Häuser, welche man niederrieß und anzündete, um die Einwohner dadurch zur Rückkehr zu nöthigen.

Als nun jene aus ihren Schlupfwinkeln und Felsenlöchern, worinnen sie sich verborgen hatten, sahen,

sahen, daß man alles bey ihnen verheerte, schickten sie zween bis drey alte Männer, und liessen um Verschonung bitten, indem sie bereit wären, Lebensmittel und Geld zu liefern. Als nun ihr Erbieten angenommen wurde, kamen sie nach Verlauf einiger Stunden wieder zurück, und brachten zwar Lebensmittel genug, aber desto weniger Geld. Dieses mißfiel den Truppen, von denen sie fest gehalten wurden, um nach Belieben Geld von ihnen zu erpressen. Aus Furcht bestohlen zu werden, hielten wir bis zu Anbruch des Tages gute Wache in unserm Lager.

Von hier gieng die Reise zu einer Salzgrube, wo von einem aus dem Felsen entspringenden Wasser schönes Salz gemacht wird. Muhammed Aga blieb daselbst, um von einem gewissen Kiurden, den er eines Pferds-Diebstahls wegen, dessen er beschuldigt wurde, hatte greifen lassen, Geld zu erpressen. Von den Truppen blieb die eine Helfte bey ihm, die andere hingegen, welcher ich ebenfalls Gesellschaft leistete, setzte ihrem Marsch weiter fort, und wir lagerten uns nach fünf Stunden auf einem Berg, dessen Bewohner in Hütten logirt waren.

Da wir ihnen nun ganz unerwartet über den Hals kamen, hatten sie auch an keine Flucht gedacht. Der Platz war gut. Die Soldaten lebten daselbst nach eigenem Belieben, und aus Furcht eines Ueberfalls, hielt man die Nacht über gute Wache. Morgens darauf nahmen wir von unsern Wirthen Abschied, und die ganze Gesellschaft kam in einem Thale wieder zusammen, welches

uns

uns in einen großen Wald führte, wo wir einem Haufen Kieleches, oder turcmannischer Räuber begegneten, die alle gut beritten und bewafnet waren. Einige darunter trugen Falken auf den Händen, als ob sie nur der Jagd wegen ausgegangen wären. Da sie nun sahen, daß wir ihnen an Mannschaft nichts nachgaben, zogen sie vorüber ohne uns etwas im Weg zu legen, und wir thaten ein gleiches.

Nachdem wir an diesem Tag sieben Stunden weit marschirt waren, kamen wir zu einer andern Salzgrube, wo es mir aus Mangel des frischen Wassers etwas hart gieng. Den vier und zwanzigsten kamen wir in vier Stunden nach Yegnidge, einem Dorfe des Bezirks Sivas. Ich glaubte zwar, daß sich die Truppen hier nicht unterstehen würden, dergleichen Ausschweifungen zu begehen: allein sie machten es nicht viel besser als anderwärts.

Als ich nun hierüber gegen Muhammed Aga mein Erstaunen an den Tag legte: fragte er mich, ob die Truppen in Frankreich nicht eben dergleichen thäten? Ich versetzte dagegen, daß sie dieses auf keine Art wagen dürften: denn da sie vom Könige einen festgesetzten, und zu ihrem Unterhalte hinlänglichen Sold erhielten, würden die mindesten von ihnen gegen die Landleute ausgeübten Erpressungen auf das schärfste bestraft werden.

In der Türkey hat es damit eine ganz andere Bewandniß, antwortete er: Die Pachen müssen eine gewisse Anzahl Truppen unterhalten,

ten, diesen geben sie keinen Sold, und sehen sich daher gezwungen, ihren Muthwillen zu dulten. Einige darunter können es aber nicht wohl anders machen, da sie wenig Einkünfte und viele Ausgaben haben. Andere hingegen, weil sie nicht wissen, ob sie ihre von der Pforte erhaltene, oder eigentlicher zu sagen, sehr theuer erkaufte Statthalterschaft lang behalten werden, machen sich Zeit und Gelegenheit zu Nutzen, um nicht allein ihre Auslagen wieder zu bekommen, sondern auch noch einigen Reichthum zu erwerben. Kurz, sie bringen die Landschaften vielmehr ins Verderben, als daß sie solche beschüzzen sollten.

Zu Yegnidge logirte ich bey einem Armenier, der mir erzählte, die Einwohner hätten mehrentheils ihre Felder und Häuser verlassen, um entweder in den Städten zu betteln, oder auf den Bergen zu rauben und zu morden, indem sie ganz außer Stand wären die gewöhnlichen Abgaben zu bezahlen, und zu gleicher Zeit noch die durchziehenden Truppen mit Lebensmitteln und andern Dingen, welche sie unentgeldlich von ihnen foderten, zu versehen. Folgenden Tages begegneten uns zween Pachen, welche zur Armee giengen. Ihre Bedeckung war ziemlich schlecht, indem sie blos eine nicht allzuzahlreiche Leibwache bey sich hatten. Ich fragte den Muhammed Aga, was sie in einem Kriege wohl für Nutzen schaffen könnten? worauf er mir zur Antwort gab, daß die Pforte zum öftern Befehl ertheilte gegen den Feind zu marschiren, ohne die zum Unterhalte der Truppen nöthigen Geldsummen anzuweisen. Da nun

einige

einige Statthalter geringe Einkünfte hätten, dürfte man sich eben nicht darüber verwundern, menn es Pachen gebe, die zu Felde zögen, ohne ihre Mannschaft zu stellen.

Nach einem fünfstündigen Marsche blieben wir den übrigen Tag und die Nacht zu Guevdin, wo ich abermals bey einem Armenier logirte, der mir die nehmliche Beschreibung von diesem Dorfe machte, als mir jener Tags vorher, von dem seinigen gemacht hatte.

Die Türken haben ein Sprichwort, welches heißt: wo die Osmannen den Fuß hinsetzen, wächst kein Graß. Sie wollen nämlich dadurch anzeigen, daß ihre Truppen allenthalben, wo sie hinkommen, nichts als Verwüstung mitbringen, es mag nun in, oder außer dem Reiche seyn. Daher sind auch die schönen Länder, welche sie in Besitz haben, mehrentheils weder gehörig bevölkert, noch angebaut.

Folgenden Tags passirten durch diesen Bezirk viele Janitscharen und Sipahis, welche aus verschiedenen Gegenden Natoliens kamen, um sich nach Diarbekir zu verfügen, wo man eine Armee gegen die Perser zusammen zog. Als wir drey Stunden marschirt waren, kamen wir nach Sivas.

Vier und vierzigstes Kapitel.

Beschreibung der Provinz Sivas, ihrer Städte und Flüsse. Ankunft des Verfassers zu Sivas und Tocat, nebst den Begebenheiten während der Reise nach letzterm Orte.

Die Provinz Sivas, sonst auch das Land Roum genannt, gränzt gegen Osten an einige Distrikte der Provinzen Erzeroum und Diarbekir; südwärts an einige Bezirke der Landschaften Merache und Karaman: gegen Westen an verschiedene Stücke von dieser letztern Provinz und an Natolien; nordwärts endlich an das schwarze Meer.

Sie wird in sieben Statthalterschaften eingetheilt: nämlich Sivas, wo sich der Pacha aufhält; Amasia; Bozavik; Djanik; Thourim; Divrigui und Arebkir. Weiters hat diese Provinz siebenzehn Festungen, wovon einige verfallen, die übrigen hingegen in ziemlich gutem Stand sind.

Die Stadt Sivas 1), das alte Sebaste, liegt in einer Ebene, westwärts von Erzeroum, und sechs-

1) Sivas, liegt nach den Etvals, unterm 61. Grad, 30. Minuten der Länge, und 40. Grad, 10. Minuten der Breite: nach Ibni Said hingegen, unterm 56. Grad, 30. Minuten der Länge, und 41. Grad, 40. Minuten der Breite.

sechszig Meilen von Kaiserie 2). Sivas ist von mittlerer Größe. Die steinernen Mauern, welche Kiei-Kubad, der Seldjouki, hatte herumführen lassen, sind von Teimour niedergerissen worden: dagegen hat sie ein kleines Kastell. Der Strom Kizil-Irmak, der seines röthlichten Wassers wegen also genennt wird, läuft eine halbe Meile von Sivas vorbey. Dem türkischen Erdbeschreiber zufolge,

2) Kaiserie, oder Cesarien von Capadocien, liegt nach den Etvals, unterm 60. Grad der Länge, und 40. der Breite: nach Ibni-Said aber, unterm 56. Grad 30. Minuten der Länge, und 40. Grad, 30. Minuten der Breite. Diese Stadt, wo ehemals die griechischen Kaiser residiret haben, liegt an der mitternächtlichen Seite des Gebirgs Erdgiche, oder Erdjasib. Sie hat Gärten, Weinberge, Quellwasser, und ein kleines Kastell, welches von grauen Steinen, nächst an der Stadt aufgeführet ist, und größtentheils außer der Stadt liegt.

Das Gebirg Erdgiche, dessen beständig mit Schnee bedeckter Gipfel, sehr weit gesehen wird, ist auf derjenigen Seite, wo Kaiserie, ganz mit Dorfschaften angefüllt. Man findet sehr viele Schlangen daselbst, welche durch einen Talismann, wie man sagt, dahin verbannt sind, der es verhinderte, daß sie sich nicht weiter davon entfernen dürfen. Kara-Hisar, die schwarze Schanze, liegt eine Tagreise weit, gegen Westen, von Kaiserie: Hadgi Bektache ist zwo Tagreisen Nordwärts, und Sivas, vier gegen Osten, davon entfernt.

folge, entspringt er im Bezirke Kodge-Hisar 3) aus einer Ebene, Tchibuk-ovasi genannt, und richtet seinen Lauf von Osten nach Westen. Von Sivas fließt er südwärts Kir-Chehre, (der grauen Stadt,) vorbey, und ferner durch die Brücke zu Tchacheniguir, nach Osmandgik, von da er seinen Lauf durch den Distrikt Hadgi-Hamse, desgleichen durch jenen von Zeitoun, fortsetzt, und sich bey einem Flecken, Tchai-Mahal genannt, durch eine hölzerne Brücke wälzt. Hierauf strömet er durch zween Felsen, zwischen den Dörfern Guede-Kara, und Guiourende, welche mit zur Gerichtsbarkeit von Tourgan gehören, und stürzt sich unfern Basra, wo ein kleines Kastell Namens Bogaz-Kala liegt, ins schwarze Meer.

Er hat ein säuerlichtes Wasser, welches zu Sivas, wo es gute Wasserquellen giebt, nicht getrunken wird. Der Kälte wegen werden Fruchtbäume selten dort angetroffen.

Artik-abad, ein also genannter Flecken, weil er zu Artik-Beg gehört, liegt zwischen Sivas und Tocat. In der nehmlichen Ebene liegt auch noch ein Dorf, welches den Namen Paulus führt, und mehrentheils von Christen bewohnt wird.

Nach meiner Ankunft zu Sivas, drang Muhammed Aga in mich, bey ihm zu logiren, und erbot

3) Dieses Kodge-Hisar liegt ostwärts von Sivas. Es darf aber mit jenem, welches in Natolien eine Tagreise gegen Westen von Tousia angetroffen wird, durchaus nicht verwechselt werden.

erbot sich, mich dem Pacha vorzustellen. Aus Furcht aber, es möchte mein Aufenthalt zu sehr dadurch verlängert werden, dankte ich ihm für seine Höflichkeit, und hielt es für zuträglicher mich in einem Kiervanserai einzuquartiren: denn nicht zu gedenken, daß ich hier meine Reise nach Belieben fortsetzen konnte, war es auch leichter Personen dort anzutreffen, welche eben diesen Weg nahmen. Ich verließ also den Muhammed Aga, nachdem ich ihm vorher meine Dankbarkeit bezeigt hatte, daß er so gefällig gewesen war, mich aus Divrigui zu befreien, und für alle Gefahr, der ich unterwegs von dieser letztern Stadt, bis nach Sivas noch hätte unterworfen seyn können, zu schützen.

Als ich einige Minuten ausgeruht hatte, besuchte ich den Zarailu-Zade, an welchen ich ein Schreiben des Pacha von Diarbekir bey mir hatte. Dieser Beg, einer der vornehmsten Oberhäupter des Landes, war eigentlicher Pacha von Sivas, indem jener von der Pforte dahin gesetzte so zu sagen nichts als den blossen Tittel hatte.

Zarailu-Zade empfieng mich ungemein höflich, und nachdem er mehr aus guter Lebensart, als Neugierde einige Fragen an mich hatte ergehen lassen, erkundigte er sich, worinnen er mir dienen könnte.

Ich antwortete, daß er mich höchstens verbinden würde, wenn er mir einige Empfehlungsschreiben geben wollte. Er versprach mir solches, und ich entfernte mich. Zwo Stunden darauf überbrachte mir einer von seinen Tchokadars fünf

bis sechs dergleichen Briefe, darunter sich auch einer an den Woiwoden von Tocat befand, welches der einzige war, den ich übergab, weil sich keine Gelegenheit ereignet hatte, daß ich der übrigen wäre bedürftig gewesen.

Ich hatte bereits Pferde gemiethet, und es fehlte mir nur noch an Gefährten meine Reise fortsetzen zu können. Aus allen denen, welche ich von Divrigui gehabt hatte, war keiner, als ein Tchaouche der Janitscharen übrig geblieben, der wieder nach Constantinopel zurückkehrte, von da er in Geschäften seines Aga war abgeschickt worden, und von verschiedenen Kaufleuten, die nach Tocat gehen sollten, waren nicht mehr als zween Armenier! im Stande sogleich abreisen zu können. Alle übrigen sagten zu mir, daß sie ihrer Verrichtungen wegen sich noch einige Tage lang zu Sivas aufhalten müßten.

Die beyden Armenier waren bereitwillig Reisegefährten von mir abzugeben. Größerer Sicherheit wegen bat ich sie aber, noch zween bis drey Personen ausfindig zu machen, welche uns begleiten könnten. Sie versetzten darauf, daß unsere Gesellschaft, wenn wir nur einmal die Reise angetreten hätten, bald genug würde verstärkt werden.

Auf diese Versicherung verreiste ich den sieben und zwanzigsten, Morgens, und kam nach einem siebenstündigen Marsche nach Kharkhin, wo ich mich in einer Ebene am Ufer eines zwischen Bergen laufenden Flusses lagerte. Diese Gegend ist eine wahre Mordgrube. Gegen Abend erhub

sich

sich ein stürmischer Wind mit einem heftigen Regen begleitet, der uns höchst beschwerlich fiel, zumalen die Nacht hierdurch noch dunkler, und unsere Furcht nicht wenig vergrößert wurde.

Nachdem mein Zelt aufgeschlagen war, ließ ich ein großes Feuer anmachen, sowohl um Hellung zu haben als uns daran erwärmen zu können. Ein jeder stellte sich herum, und man erzählte allerley Geschichten, um sich des Schlafes, der uns in die Augen kommen wollte, zu erwehren. Kurz darauf kam der Fuhrknecht, der etwas Holz aufzulesen ausgegangen war, im vollen Springen wieder zurück, und meldete uns, daß er von drey bis vier aus dem innersten Walde zum Vorscheine gekommenen Kiurden wäre verfolgt worden, welche in unserer Gegend herumstreiften, und uns zu überfallen suchten.

Die Gesellschaft war der Meynung, man sollte das Zelt abbrechen, und das Feuer auslöschen, indem uns die Räuber dadurch nur desto deutlicher erblicken könnten, wir aber hingegen sie zu sehen verhindert würden. Als dieses nun geschehen war, schlossen wir uns alle auf einem Haufen eng an einander. Die Pferde stellten wir um uns herum, damit wir solche vor Augen hatten, und gaben zu verschiedenenmalen Feuer aus unsern Gewehren.

Die Nacht war größtentheils auf solche Art verstrichen, als wir von weiten das Getös eines Kiervans hörten. Es waren solches die Kaufleute, welche sich noch länger nach uns zu Sivas auf-

aufgehalten hatten. Unsere Abreise hatte sie gleichfalls bewogen ihre Reise anzutreten und uns zu folgen. Damit wir ihnen nun den Ort unsers Aufenthaltes anzeigen möchten, gaben wir Signale mit Feuer, worauf sie sich neben uns lagerten.

Da sich nunmehr durch ihre Ankunft unsere Gesellschaft verstärkt hatte, brachten wir zwar den übrigen Theil der Nacht mit etwas weniger Furcht zu, hatten aber von Regen und Kälte noch immer große Beschwerlichkeiten auszustehen. Mit anbrechendem Tage rüsteten wir uns zum Aufbruche. Die zuletzt angekommenen verlangten, daß wir so lang verziehen sollten, bis ihre Lastthiere ausgeruhet hätten: da sie aber nicht geeilt hatten, uns zu folgen, hielten wir auch nicht für nöthig ihnen diese Gefälligkeit zu erzeigen, daher sie genöthigt waren zugleich mit uns aufzubrechen.

Wir kamen das Sterngebirg vorbey, welches von den Türken Yildiz-Dagui genennt wird, und ließen es in einiger Entfernung von uns rechter Hand liegen. Es befindet sich halbweges zwischen Sivas und Tocat, und läßt sich in einer großen Entfernung erkennen: durch seine runde Figur und Höhe kann es von allen übrigen Bergen unterschieden werden.

Es giebt reizende Gegenden daselbst, wo man während der Hitze im Sommer seinen Aufenthalt nimmt. Nicht weniger entspringen unterschiedliche Bäche aus diesem Gebirge, welche den Yildiz-Soui oder Sternfluß formiren. Hierauf passirten wir über das Gebirg Tchamlu-Bel, welches

mit

mit Fichten bewachsen ist, wo die Reisenden öfters von den Kieleches beraubt und umgebracht werden. Endlich kamen wir nach einem neunstündigen Marsche zu Tocat an.

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Nachricht von Tocat. Fortsetzung der Reise bis nach Amasia.

Tocat 1) gehört zur Provinz Sivas, und liegt in einem Thale, welches durch mehrere Berge von rother Erde, welche solches umgeben, formirt wird. Es ist eine große, wohlbevölkerte, ziemlich angenehme Stadt. Sie hat Moscheen, Schulen, Kiervanserais und Bäder, nebst einer Menge Gärten und Weinberge.

Es wird daselbst ein starker Handel getrieben, und das Verkehr mit indianischer Leinwand bereichert ihre Kaufleute, welche sie zu Basra einkaufen, um dieselbe sowohl zu Constantinopel als anderwärts wieder abzusetzen. Die Stadt hat zwar keine Mauer, wird aber durch ein Castell beschützt, wel-

1) Der Kias setzt Tocat untern 61. Grad 30 Minuten der Länge, und 41. Grad 20 Minuten der Breite.

welches auf einem steilen sehr hohen Berge steht. Von dem vorbeylaufenden Strome werde ich hernach weitläuftiger reden. Die Luft ist zu Tocat sehr gesund, ja man hat daselbst sowohl eine gemäßigte Kälte als Hitze.

Der Tchaouche der Janitscharen, welcher mir Gesellschaft leistete, befreyete mich von Durchsuchung der Zollbedienten. Er versicherte ihnen nämlich, daß ich ein arabischer Cheik wäre, den er zu seinem Aga führte; da sie nun seinen großen Turban in Ehren hielten, ließen sie mich ohne Widerrede nebst meiner Bagage passiren. Seine Begleitung war mir aber nicht allein bey dieser Gelegenheit, sondern auch noch in der Folge nützlich.

Ich hatte Mühe zu Tocat ein Logis zu finden. Alle Kiervanserais waren mit Truppen besetzt, und erst nach langem Herumfragen fand der Tchaouche ein paar Zimmer für uns. Meine erste Sorge war, mich nach einer Reisegesellschaft nach Constantinopel umzusehen. Man sagte mir wohl, daß in zween Tagen ein Kiervan nach dieser Stadt abreisen sollte: allein es würde schwer halten Pferde aufzutreiben, indem alle Fuhrleute, nur jene, die man für den Kiervan gemiethet hatte, ausgenommen, aus Furcht von den Soldaten weggenommen zu werden, davon gelaufen wären, und niemand als der Woywode könnte mir aus dieser Verlegenheit helfen.

Ich machte demselben sogleich folgenden Tages meine Aufwartung, und ersuchte ihn bey Ueber-

reichung des Schreibens vom Zarailu-Zade, mir Pferde verschaffen zu lassen, welches er versprach, und mich beym Mittagsessen behielt. Während nun, daß wir bey Tische sassen, kam jemand und meldete ihm, die Perser wären im Anmarsche, hätten auch bereits Kierkiuk eingenommen, und rückten gegen Mosul.

Die ganze Stadt Tocat gerieth darüber in Bewegung. Einige Janitscharen Officiere, welche dahin gekommen waren, Rekruten anzuwerben, gaben sich zwar deswegen viele Mühe, allein es wollte ihnen fast gar nicht gelingen. Die meisten von denen, welche sich in der ersten Hitze hatten anwerben lassen, bereueten es nach reiferer Ueberlegung wieder, und weigerten sich unter mancherley Vorwand gegen den Feind zu marschiren.

Kurz darauf, als ich von dem Woywoden nach Hause gekommen war, kam einer von den Fuhrleuten des Kiervans, und erbot sich auf seinen Befehl, mir um den nehmlichen Preis Pferde zu schaffen, als er solche andern Personen vermiethet hätte, jedoch unter der Bedingung ihm die Hälfte gleich voraus zu bezahlen, wozu ich mich herzlich gern bequemte.

Der Kiervan gieng den dreyßigsten ab, ich folgte ihm, und lagerte mich nach einem sechsstündigen Marsche zu Terhal, sonst Kalai-Kiechan, nach seinem Kastelle, welches auf einem Felsen stehet, genannt. Terhal ist ein großer Flecken der Provinz Sivas, fünf Meilen gegen Westen von

Tocat,

Tocat, und drey Meilen nordwärts von Zile 2). Uebrigens liegt es an der Landstrasse in einer Ebene.

Dem Befehlshaber dieses Platzes überreichte ich aber das Schreiben nicht, welches mir Zarailu-Zade für ihn mitgegeben hatte, indem mir solches erstlich nichts mehr nutzte, und ich überdieses nicht eher als Nachts hier anlangte, und noch vor Anbruch des Tags schon wieder fortgieng.

Folgenden Tags kamen wir über das Gebirg Tchenguellu-Bel, welches mit einem dicken Walde bewachsen und überaus gefährlich ist. Wir lagerten uns in einer schönen mit Bäumen besetzten Wiese, sechs Stunden von Terhal. An diesem Orte befindet sich, einen alten Kiervanserai ausgenommen, sonst gar nichts merkwürdiges. Den ersten August gieng ich in sechs Stunden nach Amasia.

2) Zile ist ein sehr angenehmer Flecken, westwärts von Tocat, gegen Süden. Er hat nach Südwesten hin eine große auf allen Seiten offene Ebene.

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Beschreibung von Amasia nebst der umliegenden Gegend. Weitere Begebenheiten auf der Reise, bis sich der Verfasser zuletzt nebst einigen andern vom Kiervan trennt, und in den Bezirk Tousia von Natolien kommt.

Amasia 1), dessen Bezirk mit zur Provinz Sivas gehört, liegt in einem Thale zwischen sehr hohen Bergen. Sie hat Mauern und ein Kastell, welches Kiei-Kubad, der Seldjouki, wieder bauen ließ. Man zeigt darinnen noch das Serai von Esfendjar.

Es haben viele Prinzen ehemals hier residirt, und man hat diese Stadt nur das Bagdad von Roum genannt. Sie hat eine ziemliche Größe, und ganz artige Häuser, nebst einer sehr großen Menge Gärten. Die Früchte, besonders aber die Weintrauben, sind vortreflich, und man bereitet einen sehr guten Wein daraus.

Die Landeseinwohner versichern, diese Stadt habe ihren Namen Amasia von einer Prinzessinn erhalten. Man sieht daselbst einen langen, mit unendlicher Mühe in den Felsen gehauenen Weg: der, wie man behauptet, von einem Helden des Alterthums soll gemacht worden seyn.

Als

1) Der Resme setzt Amasia unter den 57. Grad 30 Minuten der Länge, und 45. Grad der Breite.

Als derselbe nämlich, dem Vorgeben nach, in eine schöne Prinzessinn, Namens Chirin, ist verliebt worden, hat er auf ihr Verlangen dieses unermeßliche Werk angefangen, um von den Gebirgen gutes Wasser nach Amasia zu leiten. Er hatte diese Arbeit beynahe geendigt, als er vernahm, daß seine Geliebte die ihm versprochene Belohnung einem andern, der keine so große Mühe angewendet hatte, bewilligt habe: worauf er sich mit seiner Keule den Kopf einschlug.

Amasia liegt sechs Tagreisen von Sinob, ostwärts gegen Süden hin. Ihr Strom, der Iris der Alten, formirt sich ostwärts von Kara-hisar. Sofort nimmt er seinen Lauf durch das Thal von Koilu-hisar und durch Niksar, passirt Tocat gegen Norden durch eine Brücke, und kommt von da nach Amasia. Nachdem er diese Stadt verlassen hat, erstreckt er sich in der Gegend von Djanik und des Bazars von Tchar-Chenbe, in den Bezirk Erim, von da er in das schwarze Meer fällt. Man nennt ihn zu Djanik das Wasser Tchar-Chenbe. Bey Amasia wird er durch einen andern Strom verstärkt, der zwischen den Dörfern des Gebietes Yuzde-pare herauskommt, und Tcheukrek genennt wird.

Das sehr hohe und steile Gebirg Dgebel-Djanik, erstreckt sich von Amasia bis in die Gegenden von Trabisoun oder Trebizond *). Man findet

*) Trebizond, welches vor Alters Trapezus hieß, eine Stadt von ziemlicher Größe, aber wenig Einwohnern,

findet daselbst eine Art von Mardern, welche von den Türken Zerdeva genennt wird. Die Einwohner dieser Landschaft tödten viele davon auf der Jagd, und treiben mit ihren Fellen, deren sie sich anstatt des Pelzwerkes bedienen, große Handlung. Auf dem Gipfel dieses Berges siehet man einen Platz, wo man in zween Felsen Löcher gemacht und große eiserne Ringe durchgezogen hat. An andern Oertern hat man aus den Felsen Mannshohe Säulen gehauen.

Man weis zwar nicht recht, wozu diese Ringe und Säulen eigentlich sind bestimmt gewesen: allein eine mündliche Ueberlieferung berichtet, daß ehe noch Alexander, (derjenige wahrscheinlich, welchen sie Zul-karnein nennen, und nicht der Macedonische) den Kanal eröfnet hätte, welcher das schwarze und weisse Meer mit einander vereinigte,

wäre

nern, liegt am schwarzen Meere, unten an einem Hügel. Sie ist wie ein länglichtes Viereck gebaut, und mag daher ihren griechischen Namen Τραπεζος erhalten haben. Der hiesige griechische Metropolit stehet unter dem Patriarchen zu Constantinopel.

Als Constantinopel im Jahre 1204 von den Lateinern erobert wurde, bemächtigte sich Prinz Alexius aus dem alten und ansehnlichen Geschlechte der Comnener, dieser Stadt und der benachbarten Länder. Er ward der Stifter eines Kaiserthums, welches 258 Jahre dauerte, und sich 1462 unter dem letzten Kaiser David endigte, der vom türkischen Kaiser Muhamed dem zweyten seines Reichs beraubt wurde. Uebers.

wäre das erste Meer bis hieher gegangen, und man habe deswegen diese Ringe hingemacht, und diese Säulen ausgehauen, um die Schiffstaue daran befestigen zu können.

Sowohl in der Gegend von Djanik als zu Amasia und Niksar, giebt es auf diesem Gebirge vortreffliches Wasser und sehr reine Luft. Der Bezirk, Tchemen-Yailasi genannt, ist einer der angenehmsten, welche man nur immer sehen kann, um den Sommer dort zuzubringen. Die Turcmannen nehmen in dieser Jahrszeit ihren Aufenthalt daselbst, und das Gebirge ist alsdann so stark bewohnt, als wenn viele Städte darauf befindlich wären. In der Provinz Sivas sind die Turcmannen sehr zahlreich: desgleichen werden auch viele Türken, Griechen und Armenier dort angetroffen.

Mit wenigen Personen, welche sich von dem großen Haufen trennten, den wir in der Ebene gelagert hinterließen, war ich nach Amasia gegangen. Als man mir aber Tags darauf sagte, daß der Kiervan nicht in diese Stadt kommen würde, begab ich mich nebst meiner Gesellschaft wieder auf die Reise, und blieb nach vierstündigem Marsche auf einem Landgute, in der ebenen Gegend von Marsivan, oder Merzifoun, einem Flecken, der eine Tagereise weit gegen Norden von Amasia, und westwärts des Gebirges Tachan entlegen war.

Der Besitzer dieses Landgutes war ein Emir oder Vetter des Mahomets. Er sagte uns, daß einige Compagnien Delibaches, welche sich gegen irgend

irgend einen mir unbekannten Pacha, weil er ihnen ihren Sold nicht bezahlt hatte, empört hätten, viel Unheil in dieser Gegend anstelleten. Sie wären vor einigen Tagen zu ihm gekommen, und hätten ihn genöthiget, ihnen zweyhundert Stück Piaster zu geben.

Er setzte hinzu, als er uns von weitem habe kommen sehen, hätte er geschwind sein Pferd satteln lassen, um sich mit der Flucht zu retten, aus Furcht, er möchte einen zweyten Besuch, wie den ersten bekommen: da er uns aber bey näherer Ankunft für Reisende erkannt, wäre seine Furcht verschwunden. Als friedfertigen Leuten gab er uns zwar das Logis umsonst, dagegen mußten wir alles, was wir brauchten, sehr theuer bezahlen.

Dieser Tag wurde unter mancherley Gesprächen über verschiedene Dinge vollends zugebracht: endlich kam man auf die Schwierigkeiten, welche wir heute gehabt hatten, den rechten Weg zu finden. Ich erstaunte aber, als ich verschiedene Personen aus der Gesellschaft, und Leute übrigens, denen es nicht an gesunder Vernunft fehlete, ganz ohne Scheu behaupten hörte, daß sich in der ebenen Gegend, worinnen wir uns befänden, Gespenster sehen ließen. Ihnen selbst wären dergleichen unter der Gestalt von Thieren begegnet, als sie zur Nachtzeit darinnen auf der Reise gewesen seyen, welche sie vom rechten Wege abgeführt hätten, daß sie die ganze Nacht herumirren mußten.

Was sie von ihrer Verirrung sagten, mochte wohl Grund haben, allein sie hatten die rechte Ursach

sach nicht davon angegeben. Es wird nämlich diese weitläuftige Ebene, da sie aus bloßen Ackerfeldern und Wiesen besteht, worauf weder Bäume noch Häuser anzutreffen sind, von so vielerley Strassen durchschnitten, daß Reisende nicht selten bey hellem Tage dadurch verführt werden.

Der Kiervan kam erst folgenden Tages. Wir legeten nur zwo Stunden zurück, und lagerten uns in einer Wiese, wo man ein sehr schlechtes Wasser hatte. Es waren zwar die Lastthiere überaus schwer beladen, allein sie würden dennoch größere Tagreisen haben machen können, wenn ihnen nicht die Fuhrleute aus Kargheit die Gerste entzogen hätten. Sie ließen solche blos im Grase weiden, und hielten allenthalben still, wo sie ein gutes Grasfutter antrafen.

Da mir nun dergleichen Aufenthalt durchaus nicht anständig war, faßte ich den Entschluß, mich, sobald es nur ohne Gefahr geschehen konnte, von ihnen zu trennen. Unterdessen reiste ich Tags hernach mit dem Kiervan, und nachdem ich Hadgi-Kieui *) vorbeygekommen war, wo ein paar schöne Kiervanserais stehen, lagerte ich mich nach einem sechsstündigen Marsche, zwo Stunden jenseits dieses Fleckens. Hadgi-Kieui liegt gegen Südwesten von Gumiche (Silber), einem andern Flecken, drey Tagreisen von Osmandgik, zwischen Osten und Süden. In der Nähe von Gumiche findet man bey einem großen Dorfe, Hamamlu (volle Bäder) genannt, natürliche Bäder.

Die

*) Hadgi-Kieui heißt so viel als das Dorf des Pilgers.

Die mehresten Lastthiere des Kiervans waren dergestalt abgemattet, daß er zurückbleiben mußte, und heute sein bestimmtes Nachtquartier nicht erreichen konnte. Da ich nun dergleichen beschwerliche Reise nicht mehr länger auszustehen im Stande war, so entschloß ich mich den Kiervan ganz zu verlassen, wozu ich auch das Glück hatte, noch einige gut berittene und mit Gewehr wohl versehene Personen zu überreden.

Den fünften giengen wir voraus und passirten das Gebirg Direklu = Bel, welches seine Benennung von einigen Stützen empfieng, die man unter einen großen Felsen, der auf die Landstrasse zu fallen drohete, gesetzt hatte.

An diesen Tag gieng der Weg lang zwischen Bergen, die mit Holz stark bewachsen, und höchst gefährlich waren. Es flößten uns aber die Truppen, welche wir beständig marschiren sahen, so viel Muth ein, daß wir es dennoch wagten, in so geringer Anzahl durch diesen Paß zu reisen, indem wir glaubten, die Räuber würden nicht das Herz haben, sich sehen zu lassen. Nach einem Marsche von sechs Stunden kamen wir gen Osmandgik, einem Flecken und Gerichte des Bezirkes Tchouroum, welches zum Theil mit zu der Statthalterschaft Kian = Guiri gehört, und drey Tagereisen weit von Zile, zwischen Westen und Süden, Ost- und Nordwärts von Kaladgik, und der Statthalterschaft von Bozavik gegen Norden liegt.

Der Flecken Osmandgik hat ein festes Kastell, welches auf einen Felsen gebaut ist, und an der großen Landstrasse, zwo Tagreisen von Amasia gegen Westen liegt. Man sieht daselbst eine schöne steinerne Brücke über den Strom Kizil-Irmak, der ganz nahe vorbey fließt. Einige glauben, der erste Fürst aus der Familie der jezt regierenden türkischen Kaiser, habe aus diesem Flecken hergestammt: andere hingegen behaupten, er sey aus einem eben sogenannten Orte in der Krimm, oder den Gegenden dort herum gebürtig gewesen.

Folgenden Tags legte ich acht Stunden zurück, und blieb zu Hadgi-Hamze, einem Dorfe des Bezirkes Tchouroum über Nacht. Den nächsten Tag passirte ich über das Gebirg und Wald Kiepril-Beli, wo man Gefahr zu besorgen hat, und blieb nach einem achtstündigen Marsche zu Tousia. Alsdann befand ich mich in Natolien.

Sie-

Sieben und vierzigstes Kapitel.

Nachricht von Natolien und dessen Hauptstadt.

Natolien gränzte ehemals nordwärts an das schwarze Meer, von Eskiudar, welches wir Scutare nennen, bis nach Trabison: gegen Westen, von Eskiudar bis an das Vorgebirge Tekier, der Insel Estanco gegen über, ans weisse Meer; und südwärts an das nehmliche weisse Meer, von eben diesem Vorgebirge bis nach Eskienderoun; gegen Osten endlich, von Bire bis nach Erzendjan, an den Eufrat, bey jenem Stücke Syriens, das zwischen Eskienderoun und Bire liegt. Von hier erstreckt sich seine Grenze in gerader Linie bis nach Trabison.

Seitdem es aber von den Türken ist erobert worden, hat man seine Gränze etwas enger eingeschränkt. Heut zu Tage stößt es also gegen Osten an die Provinzen Karaman und Sivas; gegen Süden an das weisse Meer; ostwärts endlich begränzen solches der Kanal von Konstantinopel und ein Stück des weissen Meeres, gegen Norden aber das schwarze Meer.

Es wird in vierzehen Bezirke eingetheilt; nämlich, Engouri, oder Angora, Aidin, Boli, Tekie, Hamid, Khudavendkiar, Sultan Eugni, Sarous-Khan, Kastemouni, Kara-Hisar, Karasi, Kiangui-ri, Kioutahya, Muntecha.

Die Hauptstadt Kioutahya liegt drey Tagreisen zwischen Osten und Süden, von der neuen Stadt Brusa; eine gegen Westen von Uchak; zwo Tagreisen von Kara-Hisar, welches westwärts liegen bleibt, und zwo andere gegen Süden von Eski-Chehre. Wie man behauptet, soll sie durch den Sultan Kirmian erbaut worden seyn, dessen Sohn Gazi solche im Jahre der Hegire 783 (1381 Christi) dem Khudavendkiar gegeben hat.

Sie liegt am Fuße eines Berges, und ihr Kastell ist auf einem hohen Felsen erbaut. Diese Stadt wird durch viele Moscheen, Collegia, Kervanserais und Bäder verschönert. Gärten, Weinberge, Spatziergänge und Bäche, die man in großer Menge dort antrift, machen sie zu einen höchst angenehmen Aufenthalt. Die Ebene gegen Nordosten ist ihrer Gleichheit und grünen Auen wegen eine der reizendsten, welche nur kann gesehen werden. Ein Strom, Namens Poursack, läuft mitten durch diese Ebene, und vereinigt sich bey Eski-Chere mit dem Flusse Sakaria.

Drey Stunden gegen Westen von Kioutahya, in einer Ebene, Youndgelu genannt, findet man Bäder, deren Wasser eine gemäßigte Wärme hat. Verschiedene kleine Bäche, wovon einige heisses, andere kaltes Wasser, und noch andere beydes durcheinander gemengt, führen, durchströmen diese Ebene. In einem dieser Bäche sieht man einen Platz von zween bis drey Fuß ins Gevierte, wo das mit Sand vermengte Wasser so siedend aus dem Erdboden hervorquillt, wenn sich Personen, die mit Leibesschwachheiten beladen sind,

darin-

darinnen baden, so finden sie Erleichterung. Neben dem Kessel der Bäder befindet sich ein schlammigtes Loch, worein sich die Kranken ebenfalls legen, und nicht selten von ihrem Uebel genesen.

Acht und vierzigstes Kapitel.

Beschreibung von Kianguiri, und andern kleinen Oertern Natoliens. Fortsetzung der Reisebegebenheiten bis zur Ankunft in Pera.

Ich werde mich nunmehr wieder nach Tousia, einem Amte des Bezirks Kianguiri, der zwischen den Gebirgen von Kious 1), Elkas 2), und Boudenar liegt. Gegen Osten gränzt er an den District Tchouroum, Südwärts an jenen von Engouri, gegen Westen an den Bezirk Boli, und Nordwärts endlich, an jenen von Kastemouni.

Kians

1) Das Gebirg Kious, welches sich von Osten gegen Westen erstreckt, theilet diesen Bezirk in zwey Stücke. Dieser Berg ist mit Fichten und Wachholderbäumen ganz bedeckt, und es laufen auf allen Seiten kleine Ströme herunter.

2) Gegen Norden wird dieser Bezirk durch das Gebirg Elkas, welches jenem von Kious ähnlich ist, umgränzt.

Kianguiri, der vornehmste Ort in diesem Bezirke, ist ein großer Flecken und Kastell, an der mittägigen Seite des Berges Kious gebaut. Eine große Ebene öfnet sich gegen Südwesten dieses Fleckens. In dem Felsen hat man tiefe Cisternen gegraben, in welche man auf Stufen, welche in den Felsen selbst gehauen sind, hinabsteigt.

Durch diese Ebene laufen zween Ströme, deren einer Kara-sou, oder das schwarze Wasser, der andere hingegen, Adgi-sou, oder das bittere Wasser genennt wird. Der erste Strom hat ein ungemein gutes Wasser, allein jenes von Adgisou ist so bitter als es sein Namen anzeigt. Zwo Meilen unterhalb Kianguiri vereinigen sie sich, und fallen einige Stunden von ihrem Zusammenflusse in den Kizil-Irmak.

Kianguiri liegt mitten zwischen diesen beiden Strömen, drey Tagreisen Nordwärts von Engouri; zwo gegen Westen von Tcherkieche, und sechs von Sinob, welches sein Stapelplatz ist. Vier Stunden gegen Osten von Kianguiri, und nahe bey einem Dorfe, Touzlu (voller Salz, oder gesalzen) befindet sich ein Hügel, der nicht das mindeste grüne Plätzchen hat. Wo man auch immer hin gräbt, findet sich reines Salz. Es giebt übrigens in diesem Bezirke vortrefliche Pferde, und man ziehet daselbst eine große Menge Ziegen, welche den Tiftik, oder das Haar liefern, welches die Europäischen Handelsleute kaufen, um es nach Hause zu schicken. Man verfertigt hier auch sehr schönen türkischen Safian.

Die

Die Stadt Tousia ist klein, und liegt in einem großen Thale, nordwärts, und nicht allzuweit vom Gebirge Kious, eine Tagreise gegen Norden, von Kianguiri. Sie hat neun Bäder, fünf bis sechs Kiervanserais, und einige Moscheen. Vom Gebirge Elkas, welches hinter der Stadt liegt, bekommt sie ein ziemlich gutes Wasser. Außer diesem Wasser ist noch mitten in der Stadt eine gute Quelle, Tas-Bignari genannt, worüber man einen Springbrunnen gesetzt hat. Aus diesem Brunnen ergießt sich das Wasser in die Lohgärbergruben, welche in großer Menge hier angetroffen werden. Man hat daselbst auch vieles und gutes Obst.

Tags nach meiner Ankunft verließ ich Tousia wieder, und kam, nachdem ich Dgive-Bagleri *), eine sehr gefährliche Gegend der Gebirge, passirt hatte, nach dem großen Flecken, Kodje-Hisar, welcher in einem flachen Lande an der Hauptstrasse liegt. Kodje-Hisar hat Moscheen, Kiervanserais, Bäder und eine von Erde aufgeworfene Schanze, welche durch Gärten, worinnen viel herrliches Obst wächst, von Flecken abgesondert wird.

Der Strom Douris lauft ganz nahe vorbey, unterhalb Gueukdagui, oder dem Himmelsgebirge, welches man auf der Landstrasse nach Tousia antrift. Dieser Fluß entspringt in der Nachbarschaft von Kari-Bazari, oder des Frauen-Marktes, an der äußersten Spitze des Berges Kious. Er lauft

von

*) Dgive-Bagleri heißt so viel, als die Weinberge, worinnen sich Queckſilber befindet.

von Westen nach Osten, und wälzt sich hierauf durch die Ebenen von Tcherkieche, und von dort nach Kordsounlu (voller Bley), Kodje Hisar, und Tousia. Bey dem zerstörten Flecken Hadgi-Hamze, unweit Kargou im Bezirke Osmandgik, vermengt er sich mit dem Kizil-Irmak.

Ich blieb diesen Tag über zu Umerlu, einem Dorfe, zwölf Stunden von Tousia, still liegen. Als ich den neunten das Dorf Karadge-Viran passirt hatte, westwärts des Bezirks Boudjourva, an der Landstrasse, in einem fetten, und zur Kornsaat vortreflichen Boden, nahm ich nach einem neunstündigen Marsche mein Nachtlager zu Karadjalar.

Die Bewohner dieses Fleckens sind ganz besonders in der Pferdzucht erfahren, und wissen die Mängel ihrer Pferde so geschickt zu verbergen, daß, wer sie nicht kennt, leicht von ihnen hintergangen wird. Nicht weniger sind sie eben so behende Räuber, als erfahrene Roßhändler, daher es öfters zu geschehen pflegt, daß man die von ihnen gekauften Pferde verliert, noch ehe man aus ihrem Gebiete kommt.

Täglich begegneten mir Tatarn, und andere von der Pforte abgefertigte Couriere, mit Befehlen an die Statthalter in den Provinzen. Während meines kurzen Aufenthalts in diesem Flecken kamen viele dergleichen Couriere, aus deren Eilfertigkeit man schliessen konnte, daß sie ungemein dringende Befehle bey sich haben mußten.

Folgenden Tags reiste ich in drey Stunden nach dem Flecken Tcherkieche, der in einer großen Ebene liegt. Man findet daselbst ein kleines Kastell von Steinen aufgeführt, viele Springbrunnen, und einen kleinen Strom. Mitten in dieser Ebene befindet sich ein mit Wachholdersträuchen und Fichtenbäumen bewachsener Hügel. Das große Dorf Bouz-Ouglou liegt unterhalb dieses Hügels, zwo Meilen von Tcherkieche.

Noch an dem nämlichen Tage kam ich durch Hamamlu-Bogaz, sonst Tcherkieche-kiumbuti genannt, welches nur eine niedere Gerichtsbarkeit ist, welche aus siebenzehn Dörfern besteht, in einer Landschaft voller Gebirge und Thäler, zwischen Tcherkieche und Boli, an der Heerstrasse. Verschiedene Kerl, welche sich zwischen den Bäumen versteckt hatten, schossen zum öftern mit ihren Flinten nach uns, wovon aber zu allem Glücke niemand aus unserer Gesellschaft getödtet, ja sogar nicht einmal verwundet ward. Wir kamen mit der blosen Furcht davon. Nach achtstündiger Reise gelangten wir zu dem Dorfe Bayandir, vom Bezirke Boli.

In diesem Dorfe fand ich eine große Anzahl Janitscharen, welche von Constantinopel waren vertrieben worden, oder vielmehr aus Furcht einer noch schlimmern Begegnung, selbst daraus entflohen waren. Einige darunter beschwerten sich über die Regierung, und behaupteten, das Reich würde unfehlbar zu Grunde gehen, wenn nicht der Verwirrung, welche darinnen herrschte, schleunigst abgeholfen würde. Andere hingegen, durch ein den

Tür-

Türken eigenes Vorurtheil dazu verleitet, welche sich einbilden, ihre Kaiser könnten ohne Kinder zu haben, unmöglich eine glückliche Regierung führen, sagten öffentlich, man müßte den Sultan Mahmoud der Regierung entsetzen, um das dem Reiche bevorstehende Unglück dadurch abzuwenden.

Folgenden Tags legte ich sieben Stunden zurück, und blieb zu Guerede. Dieser Flecken steht in Ansehung seiner Gerichtsbarkeit, wozu noch acht und siebenzig Dörfer gehören, unter Boli. Guerede liegt zwo Tagereisen gegen Osten von Boli, zwischen dieser Stadt, und Viran-Chehre, oder der zerstörten Stadt. Er liegt in einer ebenen Gegend, welche sich südwärts dem Gebirge (Eren) öfnet, und wird in vier Quartiere eingetheilt, hat zwo Moscheen, viele Kiervanserais, und ein Bad.

Sein Strom kommt vom Gebirge Ala herab. Er lauft durch die Gerichtsbarkeiten Chihabeddin, und Oulak, und trennt die Bezirke Engouri, Kianguiri und Kastemouni. In der Nachbarschaft von Guerede befinden sich zween kleine Seen, deren einer, nämlich der gegen Westen, Kara-gueul, das ist der schwarze See, der andere aber, Touzlu-gueul, oder der gesalzene See, genannt wird, und Ostwärts liegt. Der in diesem Flecken fabricirte Safian ist sehr berühmt.

Tags hernach sah ich auf dem Gebirge und in der Ebene am Wege hin eine Menge Steine, welche man von weitem für Trümmer von Säulen würde angesehen haben. Einige stunden aufgerichtet, andere lagen auf dem Boden. Aus den

daran

daran befindlichen Aufschriften mit griechischen Buchstaben, und Kreutzen, konnte ich schliessen, daß es Gräber der alten christlichen Bewohner dieses Landes seyn müßten. Als ich zwölf Stunden lang marschirt war, kam ich nach Boli.

Die Gränzen des Bezirks Boli sind gegen Osten der Distrikt Kastemouni; Nordwärts das schwarze Meer; gegen Westen Kodja-Ili; südwärts endlich, der Bezirk Khudavendkiar. Boli, die Hauptstadt darinnen, welche von Constantinopel sechs Tagreisen entfernt ist, liegt in einer Ebene, welche gegen Norden und Osten von Bergen umgeben wird. Es ist eine offene Stadt mit vier Moscheen, vielen Kiervanserais, drey Bädern, worunter sich einige warme befinden. Der kleine Fluß, welcher vorbei läuft, kommt vom Gebirge Moudreni, und ergießt sich zwischen Gueul-Bazar und Hisar-Eugni ins schwarze Meer.

Unweit Boli findet man einen See und zwo Quellen. Aus der einen von diesen Quellen verwandelt das Wasser alles zu Stein. Da hingegen jenes aus der andern Quelle den Stein wieder auflößt, daher man solches in hölzernen Gefässen einfassen muß. Zwey und dreißig Dörfer gehören zu dieser Stadt. In einigen von diesen Dörfern wächst eine Gattung von Haselnußstauden, deren Früchte Fisti-Funduk genannt, nach Mandeln schmecken.

Die Gebirge dieses Bezirks übertreffen an Höhe alle Berge in Natolien, und der Berg Ala-

Dag

Dag *) ist das höchste Gebirg unter allen. Sie sind mit Früchten, Wachholderstauden, Ahornbäumen, Eichen und andern Baumarten bewachsen, welche dicke Waldungen formiren. Man findet daselbst auch eine Menge Fruchtbäume, besonders Hasselnußstauden, und Kastanienbäume. Dieser District wird auch von unterschiedlichen Strömen bewässert, worunter der Milan, der Viran-Chehre, Guerede, Filias, Derbend und Moudreni, die vornehmsten sind.

Den dreizehnten mußte ich zuerst über hohe Berge hinabsteigen, und kam hierauf durch einen großen Wald. Ein schreckliches Ungewitter vermehrte noch die Beschwerlichkeit unsers Marsches, und viele Regenbäche versperrten uns den Weg. Der erste, den wir antrafen, war der gröste und der reissendste. Ein unversehener Zufall machte uns hier plötzlich einen Aufenthalt, und hätte uns bald wieder umzukehren gezwungen. Es wollten nämlich einige Personen, welche Post ritten, und vor uns schon dahin gekommen waren, durchsetzen: allein ihre Pferde wurden vom Wasser umgerissen, und sie liefen Gefahr zu ersaufen.

Wir wußten nicht, wozu wir uns entschliessen sollten. Einige aus der Gesellschaft waren der Meinung, man sollte wieder nach Boli zurückkehren: andere hingegen sagten, daß man solang hier müßte stehen bleiben, bis das Wasser wieder abgenommen hätte. Beide Meinungen hat-

*) Ala-Dag heißt so viel, als das Gebirg mit verschiedenen Farben.

hatten ihre Beschwerlichkeiten. Zuletzt brachte uns ein Sipahis, welcher die Furth besser kannte, auf den Entschluß, den Durchgang zu wagen. Er ritt zuerst in den Strom: wir folgten ihm, und erreichten mit vieler Mühe und Gefahr das andre Ufer des Regen-Bachs.

Die übrigen Bäche passirten wir leichter; und kamen, indem wir unsere Reise fortsetzten, nach einem zwölfstündigen Marsche in das Dorf Duztche, welches an der westlichen Ecke des Bezirks Boli liegt. An eben diesen Tag begegneten mir viele Truppen, welche sich zur Armee verfügten. Die Gesellschaft des Tchaouche der Janitscharen war mir auch bey dieser Gelegenheit nützlich. Man hatte nämlich für seinen dicken Turban so viel Achtung, daß ich unter dem Schutze desselben sicher durchkam.

Folgenden Tags reiste ich in zwölf Stunden nach Khandek, einem Flecken an der mitternächtlichen Spitze des Distrikts Khudavend-kiar. Als Sultan Orkhan seinem Sohne Murad, mit dem Zunamen Khudavendkiar, die Statthalterschaft Brusa übergab, wurde dieser Distrikt also genannt. Er wird gegen Osten vom Bezirke Kioutahya; südwärts vom Districte Magnisia, gegen Westen vom Bezirke Karasi, ingleichen von dem Meerbusen Mudaine, und Kodja-Illi; nordwärts endlich von einem andern Stücke des Meerbusens Kodja-Ili und vom Distrikte Boli begränzt.

Ak-Yasi ist eine von ihren Gerichtsbarkeiten, worinnen der Hauptort Khandek heißt. In dieser

Gegend

Gegend herum war ein sehr fetter Boden, und der Regen hatte die Strassen dermassen verdorben, daß die Pferde nur mit harter Mühe darauf fortkommen konnten, indem sie bis über die halben Schenkel im Kothe hineinfielen, und zwey von meinen Pferden blieben gar unterwegs liegen.

Folgenden Tags passirte ich auf einer hölzernen sehr schlecht beschaffenen Brücke, über den Strom Sakaria. Die Pforte hatte befohlen, die Strassen auszubessern, und breiter zu machen, um die Artillerie, welche sie zur Armee an die Gränzen von Persien schickte, desto leichter darauf fortbringen zu können. Man arbeitete aber sehr fleißig daran, und eine große Menge Zimmerleute waren beschäftigt, diese Brücke wieder auszubessern.

An diesem Tage machte ich einen neunstündigen Marsch und mein Konak war zu Katirdgikieui *) einem Dorfe des Bezirks Kodja-Jli. Folgenden Tags ritt ich längst dem See Sapandge hin, und kam in vier Stunden zu diesem Flecken, von da ich am siebenzehnten in sieben Stunden nach Izmid reiste.

Den achtzehnten ritt ich am Meerufer hin, wobey Taouchandgik seitwärts liegen blieb, und nahm mein Nachtlager nach einem neunstündigen Marsche, zu Guegnebize. Tags hernach setzte ich meine Reise über Pendik, Kartal und Kadikieui, oder

*) Katirdgi-kieui heißt so viel als Dorf der Mauleselstreiber.

oder Chalcedonien fort, und befand mich nach einem Marsche von neun Stunden, zu Eskindar, von da ich mich noch an eben diesem Tage nach Pera verfügte.

Neun und vierzigstes Kapitel.

Ursachen des Kriegs, der sich im Jahre 1743. zwischen den Türken und Persianern angesponnen hat.

Da ich in meiner Erzählung zum öftern der Unruhen vor dem letztern Ausbruche des Kriegs zwischen den Türken und Persianern gedacht habe, wird es, glaube ich, nicht unangenehm seyn, die Ursachen dieses Kriegs im Zusammenhange hier zu lesen.

In Orient hielt man ganz zuverläßig das geheime Verständniß, welches zwischen Ahmed-Pacha und Nadir Chah herrschte, für den wahren Beweggrund dieses Kriegs. Die Pforte hatte nämlich theils aus Eifersucht über das große Ansehn, welches dieser Pacha sich erworben hatte, theils aber aus Verdruß, daß er ihr nicht mehr den Gehorsam bezeugte, welchen sie doch von allen ihren Unterthanen zu fodern pflegt, schon zu verschiedenenmalen versucht ihm die Statthalterschaft

von

von Bagdad zu nehmen, und es war ihr endlich einmal gelungen.

Kurz darauf hatte sie aus Furcht seine Rückkehr nach Bagdad bewilligt, und seitdem vergebliche Mühe angewendet ihn wieder daraus zu vertreiben. Er hatte sich wider ihren Willen dabey erhalten, ja sogar den Großherrn gezwungen, dieser Statthalterschaft noch neun Districte beyzufügen, und seine Macht dadurch ansehnlich zu vergrößern, so daß er von Mardin bis an den Persischen Meerbusen beinahe als ein unumschränkter Herr regierte.

Ali-Pacha, der zum andernmale Großvezir war, glaubte Ursach zu haben, sich über ihn beschweren zu können. Nun ist vielleicht kein Volk weniger zur Vergebung geneigt, als die Türken, wenn sie einmal sind beleidigt worden. Der Vezir suchte daher bey allen Gelegenheiten den Ahmed-Pacha verhaßt und verdächtig zu machen, da er beständig dem Sultan Mahmoud auf eine geschickte Art vorstellte, dieser Pacha widersetze sich seinen Befehlen, sey ein Verräther der Religion und des Reichs, indem er den Kizil-Baches zu gefallen, seines Herrn Angelegenheiten aufopfere, und mit Nadir Chah in einer geheimen Verbindung stehe.

Diese Vorstellungen, welche mit den vorhergehenden Klagen übereinstimmten, und zum öftern wiederholt wurden, mußten zuletzt nothwendig die vom Groß-Vezir gehoften Wirkungen haben. Er bekam also Befehl solche Maaßregeln zu ergreifen, welche

welche nöthig wären diesem Uebel zu steuern. Vordersamst ließ er also den Ahmed-Pacha zum Statthalter von Damasco ernennen, um ihn von Bagdad zu entfernen: es sah aber dieser Pacha wohl ein, daß er mit dieser Statthalterschaft zugleich sein Leben verlieren würde, und suchte sich unter allerley Ursachen dabey zu erhalten, bis er kurz hernach Mittel fand, sie zu nöthigen, ihn aufs neue darinnen zu bestättigen.

Als nun dieses Vorhaben mißlungen war, soll sich der Vezir, wie man vorgiebt, an Osmann Pacha, Muhafiz, das ist Befehlshaber des Kastells von Bagdad, gewendet, und ihm die Stelle des Ahmed-Pacha zu geben versprochen haben, wenn er die Pforte auf eine oder die andere Art von diesem Manne befreyen könnte. Ich weis aber nicht so genau zu bestimmen, ob ihn Furcht oder Freundschaft diesen Vorschlag anzunehmen verhindert hatten.

Der Vezir, den es verdroß, daß sich Osmann Pacha nicht geneigt befand seinen Absichten gemäß zu handeln, schickte dem Ahmed-Pacha den Befehl zu, ihm den Kopf abhauen zu lassen. Nun konnte der letztere die wahren Ursachen dieses Befehls nicht ergründen, und offenbarte es also dem Osmann Pacha in Vertrauen, wobey er ihm zugleich versicherte, daß er keineswegs geneigt wäre, solchem nachzuleben. Osmann Pacha, der von Erkenntlichkeit gerührt wurde, entdeckte ihm alsdann ebenfalls den geheimen Auftrag, welchen er vom Vezire empfangen hatte.

Ahmed-Pacha, der hieraus abnehmen konnte, daß er es mit einem Manne zu thun hatte, welcher im Stande wäre, alles zu wagen, nur damit er seinen Untergang befördern möchte, beschloß sogleich die äußersten Mittel anzuwenden, um der Bosheit seines Feindes vorzubeugen. Er schickte also in geheim einen vertrauten Menschen an Nadir Chah, um ihn zu bewegen seinen Feldzug wider die Lezguis zu unterlassen, und lieber gegen die Türken zu marschiren, wobey er ihm zugleich vorstellen ließ, wie leicht er jetzo Kierkiouk, Mosul und Diarbekir erobern könnte.

Bey dieser Gelegenheit nun war es, daß Nadir Chah zu seinen Hofleuten sagte, der Statthalter Ahmed-Khan 1) zu Bagdad übertrift mich an Größe des Geistes, indem er seinen Vortheil so gut in Acht zu nehmen weis, daß er sich gleichsam von seinem rechten Herrn unabhängig gemacht hat, ohne dabey nöthig zu haben, von mir Gesetze anzunehmen. Er lenkt jeden von uns beiden, und hat die Kunst gefunden, uns zu nöthigen, daß wir in allen Stücken ihm zu Willen leben müssen.

Die beiden Abgesandten, welche kurz darauf aus Persien nach Bagdad kamen, hinterbrachten dem Ahmed Pacha, daß ihr Herr gesonnen wäre, nach Imam-Ali, und nach andern heiligen Oertern

1) Indem er ihn vielmehr Khan, als Pacha nannte, wollte Nadir Chah dadurch zu verstehen geben, daß er denselben für keinen Unterthanen des Großherrn mehr ansehe.

tern in Persien, eine Wallfahrt anzustellen, und zu diesem Ende vier Khans mit ihren Truppen vorausſenden wollte, um die engen Pässe zu besetzen. Diese Anordnung wollte dem Ahmed Pascha gar nicht gefallen. Er schickte die Gesandten wieder zurück, indem er ihnen seinen Tochtermann Muhammed Kihaya beigesellete, dem er Briefe an Nadir Chah, nebst herrlichen Geschenken mitgab, wozu unter andern zehn schöne Pferde mit Gold und Jubelen bedeckt, gehörten.

Hierauf erklärte er im vollen Divan, daß ihm Nadir Chah seinen Entschluß mit der Pforte zu brechen, habe wissen lassen, und schickte sogleich seinen Tatar Topal Sadick nach Constantinopel, diese Nachricht dem Großsultan zu überbringen. Dieser Tatar hatte Befehl unterwegs allenthalben auszubreiten, die Perser wären bereits im Anzuge Bagdad zu belagern.

Um das Publikum von der Wahrheit dieser Nachricht zu überzeugen, verhielt sich Ahmed-Pascha in allen Stücken wie ein Befehlshaber, der eine Belagerung zu erwarten hat. Wer sich nicht auf ein Jahr lang mit Lebensmitteln zu versehen im Stande war, mußte die Stadt räumen. Yahya-Aga wurde nebst dem Juden Mouchi nach Hilla abgesendet, in diesem Bezirke, und in der Landschaft Hachekie, einen Vorrath von Lebensmitteln einzukaufen, mit Befehl, solche schleunigst nach Bagdad bringen zu lassen.

Diese Unruhen waren die Haupturſachen der Unordnung, welche ich unterwegs fand. Durch

die Bewegungen, welche die Perser machten die Absichten des Ahmed-Pacha zu unterstützen, wurde die Verwirrung noch größer. Was mich von ihren Feindseligkeiten an ersten überzeugte, war die Flucht der Befehlshaber von Zenguabad, Karateppe, Touz-Khurma, und andern Plätzen, welche unterwegs zu mir kamen, und sich nach Kierkiouk flüchteten.

Sie berichteten, daß die Perser sich des Statthalters Muhammed-Aga von Mendeli, Guentche bemächtigt, und in ihren Districten alle bereits eingeärndtete Feldfrüchte und alles Vieh weggenommen hätten. Diese ausgeübten Feindseeligkeiten hätten sie veranlaßt nach Bagdad ihre Zuflucht zu nehmen, um dem Ahmed-Pacha davon Nachricht zu ertheilen: man habe sie aber aus dieser Stadt wieder fortgeschickt, und ihnen zugleich befohlen, daß sich ein jeder in seine Statthalterschaft sollte zurückbegeben. Indessen wollten sie lieber zu Kierkiouk einen sichern Aufenthalt haben, als der Gewalt des Feindes ausgesetzt seyn.

Ich vernahm auch in dieser Stadt, daß die Perser an der Gränze in der Gegend von Karatcheulan noch andere Feindseeligkeiten ausgeübt hätten: ingleichen daß schon vier Khans, welche besondere Haufen Persischer Truppen commandirten, nämlich zween zu Bacoba, und die beiden übrigen zu Chehreban, angelangt wären, und bereits gegen Bagdad rückten. Die erste Unterredung, welche ich zu Mosul mit dem dortigen Kihaya, Seifi Beg, hatte, bestärkte mich in allem,

was

was ich bisher von den Ursachen dieses Kriegs hatte sagen hören.

Da ich es nicht für gut hielt mich in eine allzu genaue Erzählung von dem, was ich unterweges gesehen oder vernommen hatte, einzulassen: so sprach ich blos von dem Feldzuge des Nadir Chah nach Indien. Als ich ihm nun erzählte, dieser König habe den glücklichen Fortgang seiner Waffen blos der Verrätherey des Nizam-Ul-Mulk zu danken: „Sollte es wohl, unterbrach er mich, hier keinen zweiten Nizam-Ul-Mulk unter uns geben, welcher den Großherrn verräth, und uns diesen König auf den Hals bringt“? Ich bin, antwortete ich darauf, von ihren Staatsangelegenheiten viel zu wenig unterrichtet, als daß ich einige Kenntniß davon haben sollte. Es kann unmöglich seyn, versetzte er weiter, daß sie nichts hievon wissen sollten; was mich anlangt, so bin ich vollkommen überzeugt, daß wir alles Unglück, welches im Begriffe ist über uns auszubrechen, Niemand anders, als eben diesem Ahmed-Pacha zu verdanken haben.“

Während meines Aufenthalts zu Diarbekir kam Nachricht, daß die Perser mit vierzigtausend Mann, Bagdad zu belagern, angefangen hätten. Diese Nachricht machte den Ali-Pacha höchst bestürzt. Er hatte Befehl sie allenthalben anzugreifen, wo sie Feindseeligkeiten ausüben würden, und es fehlte ihm hierzu dennoch an Truppen. Er konnte mithin damals nichts anders thun, als daß er unverzüglich einige Tatarn an die Pforte, um

ihr

ihr davon Nachricht zu geben, und an diejenigen Pachen abfertigte, aus deren Truppen seine Armee bestehen sollte, mit Befehl, ihm bey Strafe ihre Stellen zu verlieren, schleunigst Hülfsvölker herbey zu führen.

Vermöge dieses erhaltenen Befehls waren also diejenigen Truppen, welche mir von Sivas bis Eskiudar unterweges begegneten, aufgebrochen.

In Natolien sagte man öffentlich, daß die Verwirrung, in welcher sich das Reich befänd, blos der Feindschaft beizumessen wäre, welche jederzeit zwischen dem Großvezir und Ahmed-Pascha herrschte. Man habe zu Constantinopel mehr als siebenhundert Menschen, um keiner andern Ursache willen, erst kürzlich hinrichten lassen, als weil sie von diesen Umständen etwas zu frey gesprochen hätten, und aus Furcht einer Empörung würden täglich Janitscharen von dieser Hauptstadt vertrieben.

Funf-

Funfzigstes Kapitel.

Aufenthalt des Verfassers zu Pera. Begebenheiten auf der Fahrt von hier nach Marseille und Ankunft daselbst.

Bey meiner Ankunft zu Pera fand ich alle Häuser der Franken verschlossen. Die Pest, welche in gegenwärtigem Jahre große Verwüstung daselbst anstellte, hatte sie alle auf das Land hinaus vertrieben. Der Schwedische Abgesandte, Herr Carlson, both mir einen sichern Anfenthalt an, und ich blieb acht Tage bey ihm zu Domuzdeire *), einem Dorfe nahe am schwarzen Meere, und den ganzen Monath September in seinem schönen Hause zu Bellegrad.

Während dieser Zeit kamen häufige Nachrichten von den schnellen Eroberungen der Perser. Endlich schickte die Pforte einen Prinzen ab, der, wie man sagte, aus der Familie der Savis (safeviens) 1) herstammte. Der Großherr hatte ihn näm-

*) Domuz-deire heißt so viel als Thal der Schweine.

1) Dieser Namen wird in Persien den Prinzen, welche von Cheik-Safi abstammen, und wovon der letzte, der unglückliche Chah Tahmas vom Nadir Chah des Thrones beraubt wurde, beygelegt. Man würde in diesem Lande sehr übel angesehen werden, wenn

nämlich durch seinen Beistand wieder auf den Thron seiner Vorfahren zu setzen versprochen. Er ließ um dieser Ursach willen viele Truppen von Europa nach Asien übersetzen, und der Groß-Vezir sollte diese Armee selbst kommandiren: Allein Ahmed-Pacha brachte es durch seine List abermals dahin, daß er abgesetzt wurde. Man verbannte ihn nach der Insel Metelin, und Hasan Pacha, der Aga der Janitscharen, ward einige Tage vor meiner Abreise an seine Stelle zum Großvezir ernannnt.

Den dritten October bestieg ich ein Schiff von Marseille, welches noch den nehmlichen Tag unter Segel gieng. Folgenden Tags segelten wir die Insel von Marmara, oder Mermere, wie es die Landes-Einwohner aussprechen, vorbey, und kamen den fünften zu den Dardanellen. Hier werden bey dem Asiatischen Schlosse die Schiffe, welche von Constantinopel abgehen, durchsucht. Ich stieg ans Land den Simois zu sehen. Bey den Griechen muß es aber in der That sehr üblich gewesen seyn, alles zu vergrößern, sonst würden sie aus diesem kleinen Bache keinen Fluß gemacht haben.

Den siebenten giengen wir wieder unter Segel, und passirten folgenden Tages die letztern Schlös-

wenn man von ihnen spräche, und sie Sophis nennte. Aus dem, was ich oben von der wahren Bedeutung des Wortes Sophis gesagt habe, wird leicht abzunehmen seyn, daß es nicht auf regierende Fürsten passet.

Schlösser, die Kaninchen Insel, Tenedos, und das Vorgebirg Baba. An folgenden Tag, und während der Nacht, kamen wir Metelin und Scio vorbey. Den zehnten aber die Inseln Ipsera, St. Georg, Andros, Negrepont, und die Nacht über Jura, Zea, die lange Insel, nebst den Inseln St. Georg von Arbora und Ternie. Nachdem wir am eilften Serfou und Sifante zurückgelegt hatten, ankerten wir gegen Mittag vor Argentiere.

Diese Insel ist von einem geringen Umfange, und voller Klippen. Sie bringt kaum so viel hervor, als die wenigen Einwohner zu ihrem Unterhalte nöthig haben. Es befinden sich nur einige Griechen und anderes zusammen gerafftes Volk daselbst, welche insgesammt an einem einzigen Orte wohnen, den sie ziemlich ungereimt eine Stadt nennen. Man ankert daselbst in einiger Entfernung vom Lande, auf einem sandigten Grunde, und muß größerer Sicherheit wegen die Gabelankertaue (Grelins) auswerfen, um das Schiff daran zu befestigen. Die Rehde ist aber um so viel bequemer, da die Inseln, welche sie schliessen, mehrere Durchgänge frey lassen, wo man mit verschiedenen Winden ein- und ausfahren kann. Es ist ein französischer Consul daselbst, der von den Schiffen seiner Nation, wenn sie Lebensmittel dort einnehmen, einige Abgaben erhebt. Nicht weniger hat auch der König beyder Sicilien hier einen Consul.

Die widrigen Winde hielten uns bis auf den neunzehnten daselbst zurück, wo wir gegen Mittag die

die Anker lichteten, und die Inseln Milo und Policandre vorbey segelten, Tags darauf aber Antimile und die Ananes Inseln, den folgenden hingegen das Vorgebirg St. Angelo, Serigue, und Serigotte. Ein stürmischer Wind, der sich aus Südwesten erhub, nöthigte uns ein paar Tage zu laviren, worauf wir einen ganzen Tag Windstille bekamen. Den fünf und zwanzigsten und folgenden Tag schiften wir bey gutem frischen Winde, der mit einer dreytägigen Windstille abwechselte, worauf Gegenwinde folgten, welche vier Tage lang anhielten, und uns bis unter den vier und dreißigsten Grad der Breite verschlugen.

Den zweiten November sahen wir ohngefähr gegen vier Uhr Morgens eine ganze Mondfinsterniß. Die beiden folgenden Tage hatten wir zwar guten, doch schwachen Wind, mit welchem wir unsern Lauf nach Malta richteten. Nachdem er sich einen Tag gelegt hatte, erhub er sich den sechsten von neuem, und wurde stärker. Nachdem wir Lampedouse und Linouse hinter uns gelassen hatten, befanden wir uns den folgenden Morgen der Insel Pantelerie gegen über.

Alsdann überfiel uns eine Windstille, worauf Gegenwind folgte, der uns nöthigte diese ganze Nacht zu laviren. Den achten befanden wir uns Morgens unter Gallipoli, einer Stadt an der Küste der Barbarey; da wir aber wegen des widrigen Windes, der alle Augenblicke stärker wurde, das Vorgebirg Bon nicht besegeln konnten, entschlossen wir uns wieder rückwärts zu fahren,

um zu Lampedouse einlaufen zu können, wo wir uns den neunten gegen Mittag vor Anker legten.

Ungeachtet der ziemlichen Größe dieses Havens können doch nicht mehr als acht bis zehen Schiffe darinnen bequem vor Anker liegen, weil an den übrigen Stellen das Wasser zu seicht ist. Inwendig steht der Einfahrt gegen über ein zerstörtes Schloß. Die Insel hat keine andere Bewohnung, als eine Eremitage, worinnen man eine kleine Kapelle, welche der heiligen Jungfrau geweiht ist, ingleichen das Grab eines Murabit 2) Namens Beni-Mubarek sieht, und beyde in Felsen gehauen sind.

Diese Kapelle gehört heut zu Tage einem Priester aus Malta, welcher den Gottesdienst in der Kapelle versieht. Er läßt sich auch angelegen seyn die Grotte, worinnen das Grabmahl ist, in gutem Stande zu erhalten, und eine Lampe daselbst zu brennen. Ja er wird lediglich unter dieser Bedingung von den Türken und Einwohnern der Barbarey daselbst geduldet, wie aus den Patenten erhellt, welche dem Eremiten durch einen Ca-

2) Murabit ist ein arabisches Wort, und bezeichnet eine Person, welche sich stets fort an einem Orte aufhält, um daselbst Gott einzig und allein zu dienen, und ein strenges Leben zu führen. Aus Unwissenheit der rechten Bedeutung hat man seine Aussprache verdorben, und bedient sich dessen unter uns (Franzosen), als eines Scheltworts, wenn man sagt, c'est un vilain Marabou.

Capoudan Pacha, und die Begs von Algier und Tripoli sind bewilligt worden.

Bruder Anton, ein Sicilianer, der in Abwesenheit des Priesters diese Patente in Verwahrung hatte, zeigte mir solche. Ich konnte mich nicht enthalten ihm zu sagen, daß es meines Erachtens besser wäre die Eremitage ganz zu verlassen, als solche zu behalten, und seinen Dienst zwischen der heiligen Jungfrau und dem Murabit zu theilen. Vielleicht würde dieses auch schon längst geschehen seyn, wenn man durch keine andern Beweggründe als die Andacht davon wäre abgehalten worden.

Diese Insel hat guten Boden. Diejenigen Felder, welche der Eremit bauet, tragen Korn und Gerste, das er hernach an die Schiffe, die hier anlanden, verkauft. Er zieht auch Ochsen, Esel, Hämmel, und Schweine. Man findet nicht weniger auf der Insel wilde Schweine, und viele Kaninchen. Die Schiffe, welche hier in ziemlicher Anzahl einlaufen, lassen alle dem Eremiten etwas zurück, entweder an Geld, oder an Lebensmitteln. Ja Bruder Anton gestand mir selbst, daß gutherzige Seelen unter den Mahomedanern, welche aus Andacht das Grab des Beni-Mubarek besuchten, zum öftern Almosen zur Unterhaltung der Lampe hinterlassen.

Das stürmische Wetter nöthigte mehrere französische Schiffe während unsers Aufenthalts daselbst hier einzulaufen, worunter sich auch eine Tartane befand, welche aus Tripoli in der Barbarey kam. Von dem Capitaine dieser Tartane ver-

vernahmen wir, daß die Tripolitaner seit kurzem auf der See ein venetianisches Fahrzeug und in ihrem Haven, zwey neapolitanische Schiffe, weggenommen hätten.

Am drey und zwanzigsten bemüheten wir uns vergeblich unsere Reise fortzusetzen. Wir konnten wegen des Südwinds, der uns beständig gegen die Küste trieb, niemals das Westliche Vorgebirg umsegeln, und mußten also dort wieder einlaufen. Den fünf und zwanzigsten verliessen wir den Haven zum zweytenmale, und schiften mit einem Südostwinde, worauf wir das Vorgebirg Bon umsegelten, und den sieben und zwanzigsten Morgens von einer Windstille überfallen wurden. Als nun gegen Abend ein frischer Wind zu erheben sich angefangen hatte, entdeckten wir die Küste von Sicilien. Folgenden Tag kamen wir mit anbrechender Nacht das Vorgebirg Carbonara vorbey, und segelten diese ganze Nacht längst der östlichen Küste von Sardinien hin.

Diese Insel ist mit Wachthürmen besetzt, worauf man Abends Feuer-Signale giebt, wenn Schiffe unter der Küste wahrgenommen werden. Vermuthlich geschieht dieses, um die Einwohner zu erinnern, gegen die barbarischen Seeräuber auf ihrer Hut zu seyn, welche daselbst bisweilen ans Land steigen. Man fischt hier viele Thunfische und Corallen.

Wir mußten uns drey Tage lang an dieser Küste aufhalten. Die Landwinde waren den Tag über zu schwach, als daß wir hätten sonderlich

weit

weit kommen können, und Nachts überfielen uns allemal Windstillen. Nachdem wir den zweiten December die Insel Tolara passirt hatten, versuchten wir in den Kanal zu laufen, der Sardinien von Corsica trennt: allein wir fanden daselbst einen Südostwind, der uns nöthigte an der östlichen Küste von Corsica vorbey zu fahren.

Hierauf erhub sich wieder eine Windstille, welche gegen Abend mit einem Nordostwinde abwechselte, vermittelst desselben wir folgenden Tags in den Kanal einliefen, und im Gesichte der Stadt Bonifacio, welche an der mittäglichen Küste von Corsica liegt, vorbey segelten. Sie hat ein festes Schloß und einen guten Haven. Tags darauf drehete sich der Wind gegen Süden, und verließ uns allgemach völlig.

Mit Sonnen-Aufgang sahen wir unser Schiff mit einem Haufen ungeheuer großer Fische umgeben, welche von den Provenzalen Mulas genennt werden. Ich wurde von dem Getöse, welches sie machten, als sie das Wasser durch die Nasenlöcher ausbliesen, ganz erschreckt. Als ich nun auf das Verdeck stieg, um mich darnach zu erkundigen, sah ich, wie sie sich von Zeit zu Zeit aus dem Wasser in die Höhe schwungen, und zum Theile ihren Rücken zeigten. Als nun der Capitain wahrnahm, daß ich über ihre Größe ganz erstaunte, sagte er mir, daß ich gleichwohl nicht die Helfte zu Gesicht bekäme. Zu gleicher Zeit versicherte er mich, einige darunter wären so lang, als eine Galere.

Den fünften nöthigte uns der Nordwestwind gegen Capo Corso hinaufzufahren. Folgenden Tags drehete er sich Nordwärts, und wir entdeckten Tags hernach die Küste von Villafranca. Hierauf folgte eine Windstille, welche bis auf den achten gegen Abend anhielt. Nach diesem erhub sich ein guter Wind, der uns den neunten Tag die hierischen Inseln, und Toulon vorbeyführte. Am letztern Orte sahen wir zehn Englische Kriegsschiffe vor Anker liegen, und ein anders beim Eingange der Rehde unter Segel gehen.

Die Nacht über ward es abermals Windstill. Den folgenden erreichten wir mit Buchsieren die Höhe der Insel Riou: allein der wieder entstandene Nordwestwind nöthigte uns die Wendung nach Sciotade zu nehmen. Von den vier Englischen Kriegsschiffen, welche vor uns segelten, feuerte das nächste an uns eine Kanone ab, damit wir beilegen sollten. Hierauf kam ein Officier in einem Canot an Bord, und verlangte unser Patent zu sehen. Als man ihm sagte, daß es unrein wäre, nahm er solches mit großer Vorsicht, las es, und entfernte sich wieder. Diese vier Schiffe richteten ihren Lauf gegen die hierischen Inseln. Wir musten noch die ganze Nacht laviren, und legten uns folgenden Tags bey Pomegues vor Anker. Ein anderes Englisches Kriegsschiff hatte, wie man sagte, in der Absicht einen frischen Vorrath von Lebensmitteln einzunehmen, mitten in dieser Rehde die Anker ausgeworfen. Ich verfügte mich den zwölften dieses Monats ins Krankenhauß meine Quarantaine daselbst auszuhalten.

Ein und funfzigstes Kapitel.

Ankunft des Verfassers zu Marseille. Er hat bey seiner Abreise Verdrüßlichkeit mit den Zollbedienten daselbst: kommt nach Lyon, und verfügt sich weiter nach Paris, womit seine Reise beschlossen wird.

Unser Patent war so unrein als es nur seyn konnte, indem wir gerade zu einer solchen Zeit von Constantinopel abgereist waren, wo die Pest an heftigsten daselbst wüthete. Meine Contumatz-Zeit dauerte also dreißig Tage lang, und ich wurde während derselben dreimal eingeräuchert. Diejenigen, welche aus den verschiedenen Italiänischen Seehäven, ja sogar von Malta kamen, wo man doch sehr streng auf alles sieht, was die Gesundheit anlangt, waren ebenfalls gezwungen, wegen der ansteckenden Krankheiten, welche in Sicilien herrschten, wiewohl nur auf eine kürzere Zeit, Contumatz zu halten.

Ich kam den eilften Jenner des Jahrs 1744. nach Marseille, und verließ solches wieder den zehenten Februar. Nicht allzuweit von dieser Stadt ist ein Zollhauß, wo ich länger als drey Stunden aufgehalten wurde: Kein Persianischer, Arabischer, oder Türkischer Rhadar, hatte mich so vexirt, als diese Zollbedienten gethan haben. Sie brachten alles mein Geräth in Unordnung, zerrissen verschiedene Pakete mit Briefen, und woll-

ten durchaus über einige neue Hemden und Schnupf=tücher, welche ich in meinen Reise=Kisten hatte, einen summarischen Aufsatz (proces verbal) machen: endlich liessen sie solche jedoch mit vieler Schwie=rigkeit frey gehen, indem sie versicherten, daß sie mir dadurch eine besondere Gefälligkeit erzeigten.

Den siebenzehnten erfolgte meine Ankunft zu Lyon, woselbst ich Tags hernach dem Infanten Dom Philipp meine Aufwartung machte, der aus Savoyen dahin gekommen war, um nach der Pro=vinz zu gehen. Es wurden bey dieser Gelegenheit in der ganzen Stadt Erleuchtungen, Lustbarkeiten, und andere öffentliche Freudensbezeugungen angestellet. Unter den vielen öffentlichen Anreden, womit er be=ehrt wurde, fand die Rede der Grafen von Lyon, als die kürzeste, den meisten Beifall.

Ich verreiste den drey und zwanzigsten mit der fahrenden Post, und kam den acht und zwan=zigsten nach Paris.

Zwey und funfzigstes Kapitel.

Kurze Vorstellung von des Nadir Chah letzten Kriegs Unternehmungen gegen die Türken bis zu seiner Ermordung.

Da ich Anfangs blos die Absicht hegte von meiner Reise und den vornehmsten Begebenheiten, welche sich während meines Aufenthalts in den Morgenländern zugetragen haben, Nachricht zu geben, hätte ich meine Erzählung gar wohl hiermit endigen können. Indessen wurde mir vorgestellt, daß es unumgänglich nöthig wäre, von den Feldzügen des Nadir Chah in seinem letzten Kriege gegen die Türken einen kurzen allgemeinen Abriß zu machen, damit dem Leser meine Erzählung nicht unvollständig scheinen möchte. Diesem zufolge werde ich indessen, bis genauere Nachrichten einlaufen, hier nur überhaupt das merkwürdigste, was ich seit meiner Zurückkunft aus Constantinopel von den letztern Regierungs-Jahren dieses Monarchens vernommen habe, vortragen.

Man wird sich aber zu erinnern belieben, daß im Jahre 1743. in des Großherrn Staaten, wegen der von den Persern ausgeübten Feindseligkeiten, welche in die Provinz Irak-Arabe einen Einfall gethan hatten, alles in größter Bestürzung war. Basra und Bagdad wurden fast zu gleicher

Zeit

Zeit berennt, und zwar die erste Stadt durch ein Heer von dreißig tausend Persern, welche nebst den arabischen Stämmen aus dieser Landschaft vier ganze Monathe den Platz eingeschlossen hielten. Sie bemächtigten sich gleich Anfangs der Schanze Gurdilan, jenseits des Stromes, Basra gegenüber: hierauf plünderten sie Sibiliat, Seradgi, und die übrigen Dorfschaften in dieser Gegend, wo sie alle Mannspersonen tödteten, das Weibsvolk aber und die Kinder zu Sclaven machten.

Die Dorfschaften des Bezirks von Bagdad hatten das nehmliche Schicksal. Es wurde alles daselbst durch die Araber oder Perser verwüstet, welche vierzig tausend Mann stark die Gegend um diese Stadt in Besitz genommen hatten. So bald aber Ahmed-Pacha die Absetzung seines Feinds Ali-Pacha vernommen hatte, und ihm von der Pforte war versprochen worden, daß er nicht mehr sollte beunruhiget werden, fand er Mittel die Araber wieder zum Gehorsam zu bringen, und sich der Perser zu entledigen, welche nach aufgehobener Belagerung von Basra und Bagdad den Bezirk seiner Statthalterschaft räumten.

Unterdessen war es durch diese Unternehmungen des Nadir Chah zu einem öffentlichen Bruche zwischen ihm und dem Großherrn gekommen, der seines Theils allenthalben an die Truppen Befehl hatte ergehen lassen, daß sie sich gegen die Gränze ziehen sollten, um diesem furchtbaren Feinde die Spitze bieten zu können. Es hatte das Ans-

sehen, als sollte der Krieg hauptsächlich in den mitternächtigen Provinzen seinen Anfang nehmen, wo sich die Armeen von beyden Theilen versammelten: jene des Großherrn nämlich in der Gegend von Erzeroum, unter dem Commando des Hammal-Duglou, und zu Diarbekir, unter Anführung des Serkhoche Ali Pacha. Die persischen Truppen, welche vor Basra und Bagdad gestanden waren, hatten Befehl auf Mosul zu marschiren, und sich weiter bis Diarbekir auszubreiten: mittlerweilen Nadir Chah an der Spitze seines zahlreichen Heeres nach Van zog, in der Meinung, von hier in die Staaten des Großherrn einzudringen.

Dieses war sein Anschlag, und auf solche Art hatte er sich zur Eröfnung des Feldzuges gerichtet. Er hegte nämlich die Absicht, die Türken zu gleicher Zeit an zween verschiedenen Plätzen anzugreifen, wobey er seine Eroberungen bis Constantinopel auszudehnen hofte. Diesen Entwurf hatte er zwar schon vor langer Zeit gemacht, wie es beinahe aus jenem erhellet, was ich oben, als die Rede vom Chah-Abbas war, davon erwähnt habe: allein der Erfolg stimmete nicht mit seinen weit aussehenden Aussichten überein.

Die Armee, welche ihrer Bestimmung gemäß, in der Landschaft Dgezire (oder in Mesopotamien) den Feldzug eröfnen sollte, und bis Mosul vorgerückt war, wurde durch die Belagerung dieser Festung aufgehalten, da man gerade vorher noch

so

so viel Zeit sich nehmen konnte, sie in gehörigen Vertheidigungs-Stand zu setzen. Die Perser suchten vergeblich solche zu erobern: sie liessen eine Menge Volk davor sitzen, und mußten die Belagerung endlich aufheben. Nach diesem mißlungenen Anschlage traueten sie nicht mehr tiefer ins Land zu rucken, indem sie den Befehlshaber von Diarbekir, Ali Pacha, gegen sich hatten, der mit seiner Armee bereit war, ihnen den Einmarsch zu verwehren. Ueberdieses befürchteten sie, es möchte die Besatzung von Mosul, wenn sie allenfalls das Treffen verlieren sollten, ihnen den Rückzug erschweren: daher sie den Entschluß faßten, sich wieder über den Tiger zurück zu begeben.

Auf der andern Seite fand Nadir Chah ebenfalls unübersteigliche Schwierigkeiten. Wenn er sein Vorhaben glücklich hinausführen wollte, mußte er vorher unterschiedliche feste und gut vertheidigte Städte einnehmen, Schlachten liefern, zahlreiche Armeen über den Haufen werfen, und kriegerische Nationen bezwingen, welche unversöhnliche Feinde der Kizilbaches, und gegen seine Person auf das heftigste erbittert waren. Er hatte es nicht mehr mit zaghaften Indianern zu thun. List und schnelle Ueberfallung waren hier, wo man so gut Wache hielt, von gar keinem Nutzen. Selbst die Verrätherey, deren man sich doch in Indien jederzeit mit dem besten Erfolge bedient hatte, war ein Hülfsmittel, worauf man zu Constantinopel nicht im mindesten rechnen durfte. Es war nämlich daselbst eine ganz andere Regierungsform, als an des Großmogols Hofe eingeführt: Mithin

konnte

konnte ihm eine mit Tapferkeit verbundene überlegene Macht ganz allein den Weg zu seinen anmaßlichen Eroberungen bahnen.

Da er nun von diesen Mitteln gänzlich entblößt war, konnte er auch weiter nichts ausführen. Er getraute sich nicht eine Schlacht zu wagen, aus Furcht, in einem einzigen Tage, nebst dem Ruhme eines Eroberers zugleich auch das unrechtmäßig in Besitz genommene Land, ja vielleicht gar das Leben zu verlieren. Es wurde blos zwischen seinen und des Großherrn Truppen scharmuziert, und der Krieg in die Länge gezogen.

Unterdessen hatten sich die Einwohner von verschiedenen Provinzen wegen der Grausamkeiten, welche er unaufhörlich in Persien verübte, empört: mithin war er gezwungen, wieder nach Hause zu marschiren, um den entstandenen Unruhen zu steuern, und solche zu unterdrücken. Selbst diejenigen Provinzen, welche ihm vom Muhammed Chah waren abgetreten worden, hatten sich empört, worunter die Provinz Kiabul das Joch der Tyranney zuerst abgeschüttelt hatte. Es wurden nämlich diese Völker, welche nicht allein schon seit langer Zeit an die sanfte Regierungs-Art von Indien gewöhnt waren, und mithin das harte Regiment des Nadir Chah nicht ertragen konnten, noch außerdem durch einen ganzen andern Umstand zur Empörung vollends aufgemuntert.

Ich hatte schon vorhin Gelegenheit des Begler-Begs von Fars, Namens Takikhan, zu gedenken. Als nun dieser Statthalter in seinem Feldzuge gegen die Araber zu Meskiet, oder Maskat, unglücklich war, wurde Nadir Chah zornig, und befahl ihn zu greifen, und als einen Gefangenen nach Hof zu bringen. Nachdem er ihn genug mit Worten ausgescholten hatte, ließ er ihm noch dazu ein Aug ausstechen. Ja, er war damit nicht zufrieden, und diese Strafe schien ihm allzu gelind zu seyn, er gab also Befehl denselben in seiner Gegenwart noch mehr zu verstümmeln, und zu gleicher Zeit seine Frauen zu schänden, wobey er einen Zuseher abgeben mußte, mithin die Bestrafung noch mit dem äußersten Schimpf zu verbinden.

Nachdem seine Wuth einige Zeit darauf wieder verraucht war, ernannte er ihn zum Statthalter von Kiabul. Kaum war dieser Khan dort angelangt, als er das Mißvergnügen dieses Volks zu benutzen suchte, und sich zum Anführer der Rebellen aufwarf. Andere Provinzen folgten dem Beispiele von Kiabul, und es herrschte eine allgemeine Unzufriedenheit. Das Feuer der Empörung verbreitete sich allenthalben, und wie es Nadir Chah auf einer Seite löschte, entzündete es sich anderwärts wieder von neuem desto heftiger. Um also Zeit zu haben, diesem Uebel zu steuern, sah er sich genöthigt, die Türken um Frieden zu bitten, welcher auch durch Vermittlung des Ahmed-Pacha geschlossen wurde.

Seit dieser Zeit hat Nadir Chah solche Grausamkeiten ausgeübt, daß schon ihre blosse Erzählung Entsetzen erregen würde, und sich dadurch bey jedermann immer unerträglicher gemacht. Das meiste aber mag wohl zu seinem Untergange mit beigetragen haben, daß er seine Unterthanen nöthigen wollte, die Glaubenslehre der Türken für wahr zu erkennen und anzunehmen. Die Perser, welche so viele Jahre die unendlichen Drangsale, womit er sie überhäuft hat, geduldig ertragen hatten, konnten diese Gewaltthätigkeit nicht ausstehen. Man verschwor sich selbst bey seinem Heere gegen den Tyrannen, und er ward dem Vorgeben nach durch einen seiner eigenen Anverwandten des Lebens beraubt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Register

der merkwürdigsten im ersten Bande vorkommenden Sachen, Städte, Flüsse, Berge und Oerter.

Abadan, Lage dieser Landschaft 161.

Abar, ein Getreidemaaß 370.

Abbas, mit dem Zunamen der Große, dritter Sohn des Khuda = Bende, König in Persien, kurze Nachricht von ihm 230.

Abbas der II. des Choh Safi Sohn, König von Persien, kurze Nachricht von ihm 229. 231.

Abbas = Kieuprisi, so wird eine Brücke über einen Fluß genannt 154.

Abdalis Afganen, ein arabischer Stamm, verheeren Khorasan 272. erobern Herat ebend. werden von Tahmas Kouli Khan geschlagen 293. werden aus Herat vertrieben eb.

Abdul = Bakikhan kommt im Namen des Nadir Chah zu Constantinopel an, den von Ahmed Pacha zwischen dem neuen König und dem Großherrn geschlossenen Frieden zu bestätigen 46. rüstet sich wieder nach Persien zurückzukehren 47. wird prächtig beschenkt 48. wird von den, aus ihrem Dorfe entflohenen Bauern überfallen 63. wird von Turcmannen beunruhigt 79. wird vom Pacha zu Khan = Toman bewirthet und hält seinen Einzug 97. ist aufgebracht, daß dem Pacha mehr Ehre widerfährt als ihm 98. berichtet diese Beschimpfung seinem Herrn eb. dessen Abreise von Haleb 99. kommt zu Urfa an 116. nimmt sein Quartier in dem Pallaste des Cheik Ali 116. erfährt aus Persien unangenehme Nachrichten eb. reiset von Urfa ab 117. wird von den Kiurden bestohlen 118. f. erhält gute Nachricht von Kandehar 153. Abreise von Bagdad 165. rächt sich auf eine edle Art an des Großherrn Gesandten 177. hält seinen Einzug in Ispahan 194.

Abdullah Pacha marschirt mit einem Heere Tahmas Kouli Khan entgegen 292. wird geschlagen und entflieht mit dem Ueberrest nach Kirmanchah eb. muß Persien verlassen 293. wird bey Kars geschlagen 303. verliert sein Leben 304.

Abris, dessen Bedeutung 71.

Register

Adam, liegt zu Imam = Ali begraben 159.

Adana, Lage dieser Hauptstadt 74.

Aderbaidjan, eine Provinz von Persien, deren Größe und Lage 215.

Adgem = Khanikin, ein unter Kiurdistan stehender Ort 170.

Afganen, ein arabisch. Stamm, wählen Mirveis zu ihrem Oberhaupte 237. streifen in das persische Gebiet 239. verlieren Mirveis eb. wählen an dessen Stadt seinen Bruder, wird aber durch Mahmoud umgebracht eb. erwählen Mahmoud, Mirveis ältesten Sohn zu ihrem Oberhaupt 240. verbinden sich mit denen von Hezare eb. schlagen die Armee des Husseins 242. f. erobern Djulfa 247. erobern Ispahan 251. nehmen Tauris weg 254. werden aus der Stadt gejagt eb. erobern Chiraz 257. rufen Echeref zum König aus 265. werden bey Damgan geschlagen 286. müssen flüchten 287. verüben in Chiraz große Grausamkeiten 289. verschanzen sich und werden daraus vertrieben 289. f. müssen Persien verlassen 290. vereinigen sich mit den indianischen Statthaltern und besetzen die engen Pässe 341. treiben Nadir Chah zurück 341. nehmen bey Nadir Chah Dienste 342. unterwerfen sich Nadir Chah 343.

Agah = Kouli haut einem Räuber beyde Hände ab 64.

Agatche = Degnizi, ein großer Wald, dessen Benennung von den Türken 55.

Ague, vor Zeiten die Hauptstadt von Aderbaidjan 215.

Ahmed Pacha wird von seinen Anhängern Ahmed Padichah genennt 45. belagert Hemedan 263. wird geschlagen eb. dringt in die Provinz Kirmanchah 294. wird abermals geschlagen 299.

Aintab, Lage dieser Stadt 104.

Ak = Chehre, Lage dieser Stadt 65. daselbst liegt Nasreddin Kodja begraben eb.

Akerkouf, ein Canal 106.

Ak = Hisar, ein Flecken (das weisse Schloß genannt) 54. 56.

Aktche = Kodja, einer von des Oßmann = Gazi Hauptleuten 53.

Ak = Tchihan, ein kleiner Fluß 59.

Ala, ein Gebirg 105.

Alexandrette, siehe Eskienderoum.

Ali wird in der Moschee zu Kioufa umgebracht 158.

Ali Merdan = Khan sucht Lebensmittel bey der Belagerung nach Ispahan zu bringen 248. sein Unternehmen wird vereitelt eb.

Ali = Pacha, Vezir, wird gestürzt 45.

Ali = Djand, ein Sohn des Devran Khan verliert in der

zum ersten Bande.

der Schlacht bey Kiernal sein Leben 353.
Altoun = Kieupri, ein Gewässer 126.
Altoun = Soui, das goldne Wasser 149.
Amadia, ein Gebirg 126. 146.
Amadia, Lage dieser Statthalterschaft 146.
Aman = Ullah, Oberhaupt des Stammes der Afganen wird mit einem Heer nach Kazvin geschickt, solches dem Sultan Mahmoud unterwürfig zu machen 253. wird mit großem Verlust aus der Stadt gejagt 254. dessen Untreue gegen Mahmoud 260. tritt auf Echerefs Seite 267. wird getödet eb.
Amanus, ein Gebirg 81.
Amou, ein Wasser 226.
Antakie, s. Antioche.
Antioche, nach Ebulfeda eine große Stadt, deren Beschreibung und Lage 84. 85. 87.
Ardouste, ein Gebirg 70.
Arkhit = Khan, ein Flecken 66
Armenier, vereinigen sich mit Chah Tahmas 263.
Asi, eir Fluß 84.
Asi = Sou, ein Strom, von den Türken der widerspänstige genannt 83.
Askalan, eine Stadt 137. deren Lage 139. f.
Atak, ein Strom 125.
Avasien, ein Kastell 83.
Azaz, ein nordwärts von Haleb liegender Flecken 99.
Azimallah Khan muß unter dem Titel eines Geschenks für Nadir Chah Geld erpressen 381.
Azour, Lage dieser Stadt 149.

B.

Babahasen, ein Strom 241.
Babul, dessen Lage 110.
Bache = Kievi, ein Dorf, wird aus Furcht von den Einwohnern verlassen 99.
Badgira, Oberhaupt der Merehes 319.
Bagdad, die Hauptstadt von Irak = Arabe 160. Gränzen und Beschreibung derselben 162. f.
Bahrutyabis, eine große Wüste, von den Arabern das trockne Meer genannt 124.
Bahtiaris, ein Volk, welches das Land Khurmava bewohnt 271.
Baje, s. Payas.
Bairam, der große, ein Fest der Mahometaner 30. wenn es gefeyert wird eb. der kleine ebend. wie es von Herbelot genennt wird eb. Beschreibung der Feyerlichkeit des Großherrn an selbigem 30. f.
Balkhe, eine Stadt in Khorasan 226.
Bakrche = Kieui, Dorf der Gärten genannt 42.
Balebek, dessen Lage 87.
Bardaklu, ein aus hundert Hütten bestehendes Dorf 61.
Basanifa, ein Strom von den Alten Nimpheus genannt 129.

Bataih, dessen Bedeutung 164.
Bavela, die vornehmste Stadt in der Landschaft Multan, deren Lage 377.
Bayat, ein Dorf 64.
Bedahchan, Lage dieses Landes 198.
Bedahchan, Gebirge 222.
Beden-Sengues-Djat, Statthalter der Provinz Ekberabad, bedeckt die Landschaft ohnweit Dilli 382.
Bedrai, ein Flecken 168.
Beglerbeg, Regent der Provinz Khorasan 279.
Begras, Lage dieser Stadt 82.
Behadir Khan, Statthalter, wird umgebracht 320.
Behram, Chapours Sohn, soll Kirmanchah erbaut haben 175.
Beilan, ein großer auf dem Gipfel des Berges liegender Flecken 83.
Beit Habroun, eine Stadt 137. f. allhier sind die Gräber von Abraham, Isaac und Jacob und ihrer Frauen 138.
Belikhe, ein Strom 108. fällt in den Eufrat eb.
Bellegrade, ein Griechisches, vier Meilen von Constantinopel entferntes Dorf 42. daselbst haben Engländer, Holländer und Franzosen Häuser 43.
Beni-Kebia, eine Landschaft 112.
Bicheri, ein Strom 125.
Bidi-Surkhe (die rothe Weide) ein Gebirg 182.
Bidlis, ein Flecken in der Statthalterschaft Van 125. wird von Alexander erbaut 126.
Bigne-gueul-yailaki, dessen Bedeutung 105.
Biledgik, ein großer Flecken 58.
Bire, oder Biraidgik, Lage dieser Stadt 107. 111.
Bisutoun, ein Gebirg 180. Beschreibung desselben 181.
Bouian, ein Fluß 222.
Bouloudgen, so werden die Einwohner des Gebirgs Kaukas genennt 290. f.
Boulvadin, ein Flecken 64.
Bouz-ouglan, ein Gebirg 70.
Bozavik, ein Flecken 59. f.
Brusa, Lage und Beschreibung dieser Stadt 59.
Buchdruckerkunst, wird zu Constantinopel eingeführt 33.
Buhris, ein Dorf 165.
Bujukdere, (das große Thal genannt) ein an der Mündung des schwarzen Meers gelegenes Dorf 42.
Bulgar, ein Gebirg 70.

C.

Capoudan Pacha, Großadmiral 31.
Chah, Titel der persischen Könige 253.
Chah Abbas läßt eine große Anzahl Kariz graben 174.
Chah Dgihan-abad, Beschreibung und Lage dieser Stadt 325.

Chah Hussein s. Hussein Chah.
Chah Rouh, Teimours Sohn, Kaiser von Indien 314.
Chah-Tahmas, siehe Tahmas Mirza.
Chale, eine Art wollener Binde 51. vom Nadir Chah erfunden eb.
Cham, eine Wüste 162.
Chapour, Sohn des Ardechirs Babek, läßt zu Tikrit ein Kastell bauen 145.
Chatirs, Leute, die sehr geschwind laufen können 62.
Chebdach Mirklu büßt in der Schlacht bey Kiernal sein Leben ein 353.
Chehreban, ein Flecken 167.
Chehre-zour, ein Gebirg 130.
Chehrezour, Lage dieser Landschaft 146. 150.
Chehsurav Khan wird der Bauch aufgeschnitten 367.
Cheik, der Ehrentitel des Mufti 38.
Cheik-Ali, ein Molla, der den Persischen Gesandten begleitete 134. stirbt zu Esski-Mosul eb.
Chemisat, ein Strom, ergießt sich oberhalb Malatia in den Eufrat 108.
Cherbet, ein Getränk, wie es bereitet wird 29.
Cherze Khan, Commandant des Kastells zu Kiabul thut tapfern Widerstand 335. verlangt vom Hofe Hülfe 337. wird umgebracht 338.
Cheval, der Monat Januarius 344.
Chias, eine Secte 311.
Chihaheddin Chah Dgihan, dritter Sohn des Dgihanguir, kurze Nachricht von ihm 315.
Chiraz, die Hauptstadt in der Provinz Fars 256. wird von Nasrullah Khan belagert eb. von den Afganen eingenommen 257.
Chirvan, Beschreibung der Provinz 275. wird heut zu Tage Kharez genennt eb.
Chougni, ein Thal 106.
Constantinopel, Beschreibung dieser Stadt 24. deren Menschenzahl 25. allda regiert für beständig die Pest 41.

D.

Daguistan, eine von Lezguis bewohnte Landschaft 214. deren Lage und Gränzen eb.
Dakouk, ein Flecken 130. 152.
Damgan, die Hauptstadt in der Landschaft Konus, 285.
Dancks, eine Art Fahrzeuge 155.
Deboul, eine berühmte Handelsstadt am Seeufer, deren Lage und Beschreibung 375. wird von Ebulfeda Deibul genennt eb.
Dechet, ein Dorf 195.
Deh-Bala, ein Bezirk 172.
Deirei-Ismail-Khan, dessen Lage 376.
Dekien, Lage dieser Landschaft 320.
Delindjam, ehemals eine Stadt 190.
Delouk, ein zerstörtes Kastell 104.

Demavend, ein Gebirg 193. dessen Höhe ebed.
Derguezin, ein Flecken 177.
Derne, ein Fluß 154.
Derne, eine Festung 171.
Derquezinis, was dieses für Völker sind 176. 263.
Dertenk, ein Fluß 154.
Dertenk, eine Festung 171.
Derwisch, ein Persischer Mönch 38. überreicht Nadir Chah ein Schreiben 383.
Devav, Lage dieser Stadt 336. f.
Devran Khan, Oberbefehlshaber der Armee 318. schließt, anstatt die Ganimen anzugreifen, einen Vergleich mit ihnen 323. wird abermals gegen sie abgeschickt 324. sucht sich mit Seadet Khan zu vereinigen 325. hält seinen Einzug in der Hauptstadt 328. stattet dem Kaiser Bericht ab eb. wird von Nadir Chah angegriffen 352. wird durch eine Kugel verwundet 355. fällt vom Pferde eb. erholt sich wieder 354. wird vom Kaiser wegen seiner Treue bedauert eb. stirbt 356.
Devre-Khan, ein Kiervanserai 154.
Dgebelulheini-Mousa, ein Gebirg 82.
Dgebel-ul-nour, ein Berg 78.
Dgeihan, ein Fluß 74. sonst Piramus genannt 77. dessen Ursprung eb. dessen Lauf 78. stürzt sich ins Meer von Roum eb.
Dgeihoun, ein Strom 222. dessen Ursprung und Lauf eb.
Dgelal-Eddin Ekber, kurze Nachricht von ihm 315.
Dgerbadekian, dessen Lage 190.
Dgerdgis hat zu Mosul den Märtyrertod erlitten 137. wird als ein Prophet geehrt ebend. soll von Remle gebürtig seyn eb. thut Wunderwerke 138. soll zu Remle begraben seyn 141.
Dgihandar Chah, des Behadir Chah Sohn, kurze Nachricht von ihm 317.
Dgisrul-Hadid, die eiserne Brücke genannt 90.
Djaber, ein Kastell 107.
Djaganians, Gebirge 221.
Diala, ein Fluß 127.
Djamide, eine Stadt 164.
Diche-Kirasi, Bedeutung dieses Wortes 48.
Didgele wird von den Morgenländern der Tiger genennt 124.
Dilem, Gebirge 183.
Dilli, deren Einwohner empören sich 364. machen alle Kizilbaches nieder eb. wird geplündert 365.
Dinever, Lage dieser Stadt 174.
Djoubare, ein Dorf 195.
Djudamin-Chah, eine steinerne Brücke 105.
Djulfa, eine ohnweit Ispahan gelegene Stadt 196. wird von Mahmoud erobert 247.
Djurdjan, von Persiern Kiuretian genannt, eine Stadt in Mazenderan 190. f. 277.

deren Lage 190. wird von Yezid erobert 191.
Dizek, eine Stadt in Mekran, deren Lage 378.
Domuzstchobanlari, Schweinshirten, so werden die bey den Gesandten Wache haltenden Janitscharen aus Rache genennt 35.
Doudne, ein hoher Felsen 70.
Dudgeil, ein Canal 130.
Duhebanja, eine Quelle 108.

E.

Ebou-Diafer Mansour zweiter Kalif der Abbasiden, legt den ersten Grund zu Bagdad 162.
Ebul-Hasen-Khan, Statthalter von Kirman, wird Statthalter von Ispahan 217. langt zu Ispahan an 218.
Ebul-Kasib, ein Canal 132.
Echeref, wird aus dem Gefängniß herausgeholt und zum König ausgerufen 265. tödtet Mahmoud und seine Leibwache 265. f. läßt die von Mahmoud ermordeten Prinzen begraben 266. sucht durch List den Chah Tahmas in seine Hände zu bekommen 268. läßt sich mit Chah Hussein in ein geheimes Bündniß ein 268. sucht Chah Tahmas durch einen Vergleich zu hintergehen eb. schlägt fehl 269. bemächtigt sich Kum und Save 269. schickt einen Abgesandten an die Türken 277. wird nicht angenommen eb. macht Friede mit den Türken 278. wird von ihnen als König erkannt eb. befürchtet von Tahmas Kouli Kahn eingeschlossen zu werden 287. zieht ins Feld, lagert sich bey Mourtha Khor 287. wird geschlagen eb. entflieht 287. dessen Tod 290.
Efamia, ein See 89. Beschreibung desselben 90.
Efloun, König von Ninive 138.
Eivan, ein Gebirg 172.
Elbistan, ein Gebirg 77.
Elvend, ein Gebirg 127. 176. dessen Größe und Gränzen 177.
Emir, ein Canal 132.
Emir Hamze, des Khuda Bende ältester Sohn, König in Persien, wird umgebracht 230.
Emir Khan, wird von den Mereches angegriffen, in die Flucht geschlagen 326.
Emo, Venetianischer Gesandter 40.
Enbar, soll eine sehr alte Stadt seyn 147.
Endidjar, ein Fluß 222.
Engländer schliessen mit Chah Abbas wegen der Handlung einen Tractat 209. f. dadurch werden die Niederlassungen der Portugiesen in Persien zu Grunde gerichtet 211. die Handlung der Engländer geräth in Verfall 211.
Erekli, oder Heraclee ein ansehnlicher Flecken in der Lande-

schaft Karaman 70. dessen Lage eb.
Eres, oder Araxes, ein grosser Strom, dessen Ursprung und Lauf 303.
Eriha, eine Stadt, 137. wird Jerico genannt 141. liegt eine Tagreise von Jerusalem 141.
Erivan, die Türken machen sich Meister davon 270. deren Beschreibung und Lage eb. wird ihnen wieder abgenommen 302.
Erzen, ein Strom 125.
Erzeroum, die Hauptstadt von Natolien 75. deren Beschreibung 76. Benennung dieser Stadt von Ebulfeda. eb.
Eski = Bagdad, (das alte Bagdad) 145. wo es soll gestanden haben 145.
Eski = Chehre, Lage dieser Stadt 60. Bedeutung ihres Namens eb.
Eskienderoun, auch Alexandrette genannt, deren Lage 81. f. soll nach Herbelot von Ebadouni erbaut seyn 82.
Eski Mosul, wird von den Einwohnern Ninevi oder Ninive genennt 124. 133. deren Ruinen 133. von wem es erbaut worden eb. hier soll der Prophet Jonas gewohnt haben eb.
Eskiudar s. Scutare.
Essed = Abad, ein Flecken 180.
Ester, liegt in Hemedan begraben 177.
Esterabad, das alte Sideris, eine Stadt in Mazenderan 191.
Esued, ein Fluß 84.
Etarib, ein Dorf 93.
Etek, ein Strom, wird von den Morgenländern Sind genennt 345. dessen Ursprung und Lauf eb.
Eufrat, Breite dieses Flusses 105. dessen Ursprung und Lauf eb. 106. nimmt verschiedne Ströme auf 108. f. formirt unterschiedliche Canäle 109. f. zertheilt sich in zween Aeste 110.
Euzbegs, ein das alte Touran bewohnende Volk, streifen in die Provinz Khorasan 220. deren Bildung 225. zwischen ihnen und den Persern herrscht ein beständiger Haß eb. fallen von neuen in Khorasan ein 280. werden geschlagen eb.
Ezechiel, soll zu Zilskiefel begraben seyn 160.

F.

Fars, diese Provinz wird von Nasrullah erobert 255. f. dessen Gränzen 256.
Ferah, ein Strom 206.
Ferahabad, ein von Chah Hussein nahe bey Djulfa erbautes Lustschloß 247.
Feredge = Ullah Khan führt ein Heer gegen den Ahmed Pacha an 263.
Fereidoun = Khan, bekommt das Commando über Chah Tahmas Truppen 259.

zum ersten Bande.

Ferhale, eine Landschaft in Indien 241.
Ferruh = fier, ein Sohn von Azim el Chan, und des Behadir Chah Enkel, kurze Nachricht von ihm 317.
Fetva, ein rechtsförmiges Urtheil der Mollas 235.
Firouz = Abad, eine Stadt 183. ist von Alexander erobert worden eb.
Fodoul = Baba = daglari, Berge, deren Benennung 69.
Friedensunterhandlung. zwischen den Persern und Türken 44.

G.

Galata, eine Vorstadt von Constantinopel 26.
Ganimen, streifen in die Provinz Gutcherat 320. f. endlich bis an die Gränzen von Gualiar 321. schliessen mit Khan Devran einen Vergleich 323. greifen wieder zu den Waffen, streifen bis nach Ekber = Abad 324.
Gazvin, diese Stadt wird von Nadir Chah erobert 333. und ihm von Muhamed Chah abgetreten 375.
Gazze, eine Stadt 137. deren Lage 138.
Georgien, s. Gurdgistan.
Gesandte, der holländische und englische thun dem Großherrn Vorschläge zum Frieden 46. dem erstern widerfährt ein verdrüßlicher Streich 43.
Gourbend, ein enger Paß zwischen den Gebirgen von Zablistan, wird von Nadir Chah erobert 333.
Guegne = Bize, ein ohngefähr zwey Meilen vom Meer liegender Flecken 50. die Bedeutung des Worts ebend.
Gueilan, ein Thal 171.
Gueive ein Dorf 54. 56. 69.
Guentche, wird von den Türken erobert 270.
Gueukdere, ein kleiner Fluß 59.
Gueuk = Teppe, ein großer Hügel, der Himmelshügel genannt 149.
Gueutchi, ein elendes Dorf 69.
Guiaour, ein Unglaubiger 35.
Guie, die Hauptstadt in Mekran, Beschreibung und Lage dieser Stadt 378.
Guilan, Beschreibung dieser Provinz 275.
Guirind, eine Festung 171.
Guive = Chara, ein Dorf 192.
Gul = amber, ein Kastell 151.
Gulpaguian, ein sehr angenehmer Ort 190. wie er von Ebulfeda genennt wird eb. ist von Humai, der Tochter Behmen erbaut eb. wird von Mahmoud erobert 259.
Gur, der Cirus der Alten, ein Fluß 261. dessen Ursprung und Lauf eb.
Guraben, eine Art Fahrzeuge ohne Verdeck 155.
Gurdgi = Khan, Statthalter von Georgien 232. will sich unabhängig machen eb. schlägt ihm

ihm fehl eb. sucht wegen seiner Empörung Gnade zu erlangen eb. wird als Statthalter nach Kandehar geschickt 233. kommt durch gute Vorschläge bey Hofe wieder in Ansehen eb.
Gurdgistan oder Georgien, Beschreibung, Lage und Gränzen dieses Landes 260. f. ein Stück davon erobern die Türken 260. 270.
Gutcherat, eine dem Mogolischen Kaiser zugehörige Landschaft, deren Lage 321.

H.

Hadice, die ehemahlige Hauptstadt 106. 147. deren Lage 147.
Hadre, eine alte und zerstörte Stadt, 109.
Haikim = Bachi, dessen Bedeutung 101.
Haikim = Ouglou, dessen Bedeutung 27.
Haikim = Ouglou Ali Bascha, erster Staatsminister, giebt dem Hern. von Villeneuve Audienz 27. Beschreibung derselben 28.
Haleb, dessen Lage 94. f. dessen Beschreibung 96. allhier wird von den Europäern große Handlung getrieben 97. ist sehr fruchtbar eb.
Halvan, das Albana der Alten, eine Stadt 151. 161.
Halvan ein Gebirg 171.
Hama, eine Stadt, deren Lage 86. 89.
Handlung der Engländer nach Persien 211. ziehen großen Vortheil davon eb. kommt in Abfall eb.
Hare, ein Fluß 223.
Harem, dessen Bedeutung 32.
Harim, ein Flecken 92.
Haroun = abad (Wohnung des Aaron) ein Flecken 173.
Harran 113. deren Lage 114.
Harsah, ein Fluß 224.
Hartan, ein großes Dorf 70.
Harz, quillt aus dem Erdboden 141.
Hasenat, ein Gebirg 183.
Hasen Khan, wird mit einer Armee gegen die Mereches geschickt 326. wird von ihnen in die Flucht geschlagen eb. verliert das Leben eb.
Hasir = sou, ein Strom 146.
Hatem Beg, Statthalter von Ispahan 202. wird abgesetzt 217.
Heini, ein Strom, fällt in den Tiger 125.
Heizel, ein Fluß 126.
Hemedan, eine persische Stadt 152. Lage derselben 176. ist durch Nabucodonosor zerstört 176. von Dara wieder erbaut worden eben. ist von Bedil erobert worden 176. f. allhier ist Ester begraben 177. wird von Chah Tahmas Völkern erobert 263.
Heraclee, s. Erekli.
Herat, eine Stadt in Khorassan 226. 272. wird von den Abdalis Afganen erobert 272.
Hermas, ein Strom 109. 122.

Hezar = asb, ein Fluß 223.
Hezare, eine Stadt in Indien 241.
Hims, der See von Kades, dessen Länge und Größe 88.
Hims, ein Bezirk in Syrien, steht unter Taraplus 89.
Hims, die Hauptstadt dieses Landes, deren Beschreibung 89.
Hindmend, ein Strom 206.
Hinna, ein Kraut, womit die Türken ihre Haare, Hände und Füsse färben 36.
Hinna = dere, (Thal von Hinna) 185.
Hippodromus, von den Türken At = meidan genannt, was es ist 41. ist der Sammelplatz der Janitscharen bey entstehender Empörung eb.
Hire, eine beträchtliche Stadt 159.
Hussein Chah, des Suleimans Sohn, wird König von Persien 231. läßt sich von seinen Verschnittenen einnehmen eb. verzeiht dem Gurdgi Khan seinen Aufruhr 232. giebt Gurdgi Khans Vorschlägen Gehör 233. Aufstand des Mirveis wider ihn 238. macht Anstalten dagegen eb. schickt ein Heer wider die Aufrührer 241. ernennt Safi Koulikhan zum General darüber 242. wird geschlagen 243. läßt von neuem ein Heer gegen die Afganen marschiren 245. wird abermals geschlagen 246. bietet Mahmoud die Oberherrschaft von Kandehar und eine Summe Geldes für die Kriegskosten an 246. wird von Mahmud in Ispahan belagert 249. übergiebt Mahmoud die Stadt 251. verfügt sich zu ihm ins Lager eb. setzt Mahmoud die Krone auf, giebt die Abtretung schriftlich von sich eb. wird von Echeref in der Gefangenschaft ermordet 278.
Hyazint, Missionarius aus Diarbekir besucht den Verfasser 121. macht dem Gesandten seine Aufwartung eb.

J.

Janitscharen, dessen Ableitung 31.
Ibni = Hubeire, ein Kastell 110.
Ibrahim Effendi, führt die Buchdruckerey zu Constantinopel ein 33. erhält Erlaubniß alle Arten von Büchern, diejenigen, so von der Religion handeln ausgenommen, zu drucken 33. die Ursachen davon eb.
Ibrahim = Khan, wird von Nadir Chah in der Statthalterschaft Aderbaidjan bestättigt 215. hat seinen Sitz zu Tauris 101. 216. versammelt ein Heer gegen die Lezgis 217. greift sie an eb. wird gänzlich geschlagen und bleibt in der Schlacht 217.
Ichtil, eine Landschaft 67.
Iconium, s. Konia.
Iehoudie, die Judenstadt 195.

Jerusalem, von den Morgenländern Beitul-Makdis genannt, Lage dieser Stadt 138.
Jfrin, ein Strom, dessen Lauf 91.
Jlguin, ein Flecken 66.
Jmam-Ali, ein großer Flecken 157. hat seinen Namen von Jmam, der hier begraben liegt 158. hier liegen Adam und Noah begraben 159.
Jmam-Eddin, der Hofmedicus 365.
Jmam-Mousa, ein Dorf 154.
Jmams Grab, wird von dem Abgesandten besucht 157.
Jmmam-Zade-Kasim, dessen Bedeutung 185.
Jndge-sou, kleines Wasser 148.
Jndien, Chronologie der Kaiser dieses Reichs 313, 318.
Jnglis-Baligui, eine Art Aale, warum sie so genennt werden 90.
Jonas, der Prophet, soll ohnweit Ninive gewohnt haben 133. Erzählung von demselben 133. wo er gestorben 134.
Jrak Arabe, dessen Gränzen 160. dessen Länge und Breite 161.
Jseil, ein zwölf Stunden von Konia entlegener Flecken 69.
Jshaki, ein Canal 145.
Jshaklu, ein Flecken 64.
Jsmail I. des Cheik-Haider Sohn, erster König in Persien 229. dessen Thaten eb.
Jsmail der II. des Tahmas Sohn, König von Persien, ist durch Gift gestorben 229.
Jsmail der III. zweyter Sohn des Khuda Bende, König von Persien, läßt seinen jüngern Bruder ermorden 230. ihm wird der Hals abgeschnitten eb.
Jsmail Pacha, wird vom Großherrn an des Vezir Alis Pacha Stelle erhoben 45. wird wieder abgesetzt eb.
Jspahan, Beschreibung dieser Stadt 194. f. wird Sipahan genennt 195. treibt große Handlung 198. allhier wird grüner Safian verfertigt 201. wird von Mahmoud belagert 248. die Einwohner sind im Begriff sich zu empören 250. allgemeine Hungersnoth eb. wird übergeben 251. ganz entvölkert 254. dessen Mangel ersetzen die Derguesimis eb.
Jtimad-ud-Dewlet, General unter des Chah Husseins Truppen, wird gegen die Afganen geschickt 245. zieht sich zurück 246. wird von Persischen Reutern aufgehoben und ins Lager gebracht 360.
Jzmid, die Hauptstadt im Bezirk Kodja-Jli, wird auch Jznikmid genennt; dessen Lage 53. deren Gerichtsbarkeiten 53. f.
Jzmid, ein Meerbusen 49.
Jznik, oder Nicea eine Gerichtsbarkeit von Kodja-Jli 53.

53. daselbst wird Porcellan verfertigt 54.

K

Kadikhan, ein Dorf der Karamanen 66.
Kadileskier, Richter bey den Armeen 31.
Kadisle, eine kleine Stadt in der Wüste 161.
Kafas, ein Gebirg, wird von Boloudgen bewohnt 290. dessen Gränzen 291.
Kaiks, eine Art kleiner Fahrzeuge 24.
Kaiser, der, erbietet sich zum Mittler zwischen der Pforte und Persien, wird ausgeschlagen 46.
Kaiserie, eine Stadt 137. deren Lage 140.
Kaitak, ein Gebirg 214.
Kalai = Koum, ein Schloß, 106. 107. 111.
Kalikala, die Gebirge von 106.
Kammer = ed = din, ein Vezir 313.
Kammereddinkaisi, eine Gattung Apricosen 68.
Kandehar, die Hauptstadt des Landes dieses Namens 205. wird von Nadir Chah belagert eb. deren Lage eb. wird erobert 213.
Kara = Bignar, die schwarze Quelle genannt, ein kleiner Flecken 69. dessen Lage 70.
Karadeira, das schwarze Thal 122.
Karamanen, Ableitung des Namens 66.
Kara = Teppe, der schwarze Hügel, ein Dorf 154.
Kars, Beschreibung dieser Hauptstadt 303.
Kartal, ein nicht weit vom Meerbusen Izmid gelegener Flecken 49.
Kasri = Chirin, ein festes Schloß 169.
Katul, ein Canal 130.
Kavik, ein Strom 97.
Kazvin, Beschreibung dieser Stadt 152. f. wird von den Türken erobert 278.
Khabour, ein Strom 108. 114. fällt in den Tiger 126.
Khabour, ein Kastell 113. f.
Khan = Devran siehe Devran Khan.
Khan = Djan, Statthalter zu Georgien, wird erdrosselt 300.
Khandgers, türkische Dolche 143.
Khanikin, ein Flecken 169.
Kharezme, ein See 223.
Khatti = Cherif, ein Befehl vom Großherrn 56. wird öfters mißbraucht eb. f.
Khavernak, ein Pallast 158.
Khorasan, eine Provinz von Persien 225.
Khosrev = Pacha, ein Dorf 62.
Khosrew Khan, wird mit einer Armee nach Kandehar geschickt, die Aufrührer zu züchtigen 238. verliert dabey sein Leben 239.
Khouchan, ein Dorf 171.
Khouda = Bende, ein Sohn Tahmas, Ismaels ältester Bruder, König von Persien

sien 230. läßt seine Brüder umbringen eb. sein Tod eb.
Khounsar, (Blutort) eine kleine artige Stadt 189.
Kiabul, Lage und Beschaffenheit dieser Stadt 335. wird von Nadir Chah belagert 333. mit Sturm eingenommen 338. wird Nadir Chah von Muhammed Chah abgetreten 375.
Kiachan, Lage dieser Stadt 259. wird von Mahmoud erobert eb.
Kiafir, mit diesem Namen werden die Christen von den Türken belegt 35. dessen Bedeutung eb.
Kiahvare, ein Fluß 223.
Kiambascha, eine Prinzeßin vom Geblüte heirathet Nasrullah Mirza 372. f.
Kiariz, sind unterirdische Canäle 173.
Kiaziran, eine Stadt in der Provinz Fars 289.
Kiechab, eir Flecken 168.
Kiechiche = Dagui, das Gebirg der Priester genannt 59.
Kiehla, ein von den Arabern bewohntes Schloß 94.
Kielanter, eine obrigkeitliche Person 233.
Kieleks, was es ist 148. 156.
Kiemakhe, ein Flecken 106.
Kierbe, ein Fluß 223.
Kierdan, ein Fluß 223.
Kierkiouk, wird für die Hauptstadt von Chehrezour gehalten 149. f.
Kierlave, ein Thal 223.
Kiermelis, ein großes von Assyriern bewohntes Dorf 146.
Kiernal, ein Flecken 345.
Kierran, ein Dorf 146.
Kiervanserai, ein Pallast oder Herberg, worin die Reisenden logiren 49.
Kievachir, sonst Berdechir, die Hauptstadt von Kirman 217.
Kievsi, ein Canal 110.
Kifa, ein Kastell 136.
Kihaja, des Vezirs Lieutenant 29.
Kilis, eine kleine aber gut bevölkerte Stadt 95. 99.
Kinnesrin, ein Bezirk in Syrien 89. 97.
Kioskes, sind Lusthäuser 42.
Kioufa, eine heutiges Tages zerstörte Stadt 158.
Kiouhi = Guilan, ein Bezirk von Louristan, wird von Mahmoud angegriffen 260.
Kiourkiour = Baba, auf diesem Hügel wird eine Materie gefunden, die sich in der Luft entzündet 152.
Kiourkiouk, Ursprung und Lauf dieses Stroms 379.
Kiourkies, Ursprung und Lauf dieses Stroms 380.
Kiousik, ein Dorf 195.
Kirkuetchid, ein Strom 106.
Kirman, eine der größten Provinzen Persiens 217. deren Lage und Gränzen eb. wird von Mahmoud eingenommen 243.
Kirmanchah, Beschreibung dieser Stadt 174 f.

Kisver, ein Strom 125.
Kiulah = Bouches, Persische Nationaltruppen 362. plündern Dilli 365.
Kiurden, ein räuberisches Volk 93. 117. f. haben keine beständige Wohnung 118. deren giebt es zweyerley 93.
Kiurour, was es für eine Münze 357.
Kizilbaches, werden die Soldaten genennt, die die Leibwache des Königs haben 46. Bedeutung des Worts eb. f. werden zu Dilli niedergemacht 364.
Kizil = Hisar, das rothe Schloß 100. 105.
Kizil Kubat, ein Flecken 154. dessen Beschreibung 168.
Kizlar Agasi, ein Beamter, der die Oberaufsicht über des Großherrn Frauenzimmer hat 31.
Kodja = Ili, ein Bezirk, woher er den Namen erhalten 53. die dazu gehörigen Gerichtsbarkeiten 53. f.
Konak, so wird der Ort genennt, wo die Reisenden nach geendigter Tagreise liegen bleiben 52.
Konia, Beschreibung dieser Stadt 67. ist die Residenz des Pacha eb. allhier soll Plato begraben liegen 68.
Kotche = Hisar, dessen Bedeutung 117. 120.
Koul, Bedeutung dieses Worts 279.
Kourd = koulagui, (Wolfsohr) ein Kiervanserai 80.
Kourou, Gebirge 174.
Kriegserklärung der Pforte gegen die Moskowiter 44.
Kubad, Firouz Sohn, soll nach der Zerstörung der Stadt Kirmanchah sie wieder erbaut haben 175.
Kufas, was sie sind 156.
Kum, eine Stadt im Lande Dgebel 266. f. wird von Echeref erobert 269.
Kundul, ein Canal 133.
Kurban = Beiram, das Fest der Ostern 135.
Kurrem = abad, ein Strom 127.

L.

Ladikie, ein kleiner Flecken, ist das alte Laodicea Combusta 67. dessen Lage eb. 85 91.
Lahour, Lage dieser Stadt 348. wird von Nadir Chah erobert eb.
Laodicea Combusta, s. Ladikie.
Larenda, Lage dieses Fleckens 70.
Lefkie, ein im Bezirk Kudavendkiar gelegenes Dorf 58.
Leuk, wieviel diese Münze beträgt 338.
Lezguis, ein arabischer Stamm, streifen in Chirvan 214. 244. 274. erobern Chamak 274.
Liban, ein Berg 91.
Likiam, ein Berg 90. dessen Gränzen 91. wird Dgebel-Ulnehre genennt eb.
Line, eine Art Fische 54. werden sehr weit versendet eb.

Louristan, eine Provinz zwischen Tuster und Ispahan, wird von Kiurden bewohnt 248. f.
Lours, so werden die Einwohner von Louristan genennt 248. deren Niederlage eb.
Lutfali Khan, Bruder des Itimad-ud-Dewlet, General eines Heers, jagt Mahmoud aus Kirman 243. wird gefangen nach Ispahan geführt 244. wird abgesetzt eb.

M.

Madei Chah, ein Dorf 192.
Mahidechet, dessen Bedeutung 173.
Mahmoud, der älteste Sohn des Mirveis, tödtet seinen Onkel 240. rief das Volk zusammen ebend. wird zum Oberhaupt der Afganen gewählt 240. fällt in Persien ein eb. verbindet sich mit den Afganen von Hezare eb. greift die Hauptstadt der Provinz Kirman an, und erobert sie 243. wird wieder daraus verjagt, und muß sich nach Kandehar zurückziehen 243. versammelt wieder ein zahlreiches Heer 245. marschirt nach Kirman eb. besiegt den Mushammed Vali 246. verlangt, um den Hof zu hintergehen, eine von Husseins Töchtern 247. rückt bis Ferahabad eb. bestürmt Djulfa und erobert es eb. nimmt einige Brücken vor Ispahan weg 248. belagert Ispahan eb. erhält es durch Vertrag 251. wird als König gehuldigt eb. hält seinen Einzug in Ispahan und besteigt unter dem Namen Sultan Mahmoud den Thron eb. sucht sich die Liebe des Volks zu gewinnen 252. errichtet ein großes Blutbad 254. marschirt gegen Kiouhi Guilan 260. wird mit den Derguizinis verstärkt 262. bestürmt Yezid 263. wird zurückgetrieben 264. erwürgt die Prinzen vom Geblüte eb. wird auf Befehl Echerefs getödtet 265.
Mahomed Pacha wird von dem Großherrn mit dem Titel eines Seraskiers zum Großvezir ernennt 45. Auszug desselben aus Constantinopel 45.
Mahometaner halten die Christen für unrein 34. essen und trinken nicht mit ihnen eb.
Maimoundgi, dessen Bedeutung 329.
Makhiche, ein Fluß 222.
Makichid, ein Strom, dessen Lauf 380.
Makil, ein Canal 131. von wem er seinen Namen bekommen eb.
Malatia, eine Stadt im Lande Roum 107.
Manna, wie es gesammelt wird 189.
Mansure, Beschreibung dieser Stadt 375.

Martiropolis s. Miafarikin.
Masisa oder Misis, ein Flekken, dessen Lage, ehemals Mopsuestie genannt 77. 85.
Mavera-ulnehre, das alte Touran, wird von den Euzbegs bewohnt 220. dessen Lage und Gränzen eb.
Mazenderan, wird auch Taberistan genennt, Beschreibung dieser Provinz 277.
Mechehed 131. Beschreibung davon 274.
Melik Nahmoud, Statthalter von Mechehed 273. sucht den Chah Tahmas zu Herat aufzuheben 284. wird von Tahmas Kouli Khan gefangen 284.
Merehes, ein zum Rauben geneigtes Volk, bewohnen die Provinz Dekien 319. f. greifen die Provinz Audih an 324. werden geschlagen 325. f. schicken an die Generale, sich ihnen zu unterwerfen 327.
Merguinan, vor Zeiten die Hauptstadt von Touran 220.
Merkiez, ein auf dem Gebirg Amanus erbautes Schloß 81.
Merre, ein Canal 131.
Mezar, Bedeutung dieses Ortes 105.
Miafarikin, eine Landschaft, wird auch Martiropolis genennt 127. 129.
Mihaffas, eine Art Kefige, worin die Frauen auf Cameelen getragen werden, um nicht gesehen zu werden 100.
Millis Kiurden, ein räuberisches Volk 119.
Min-Bachi, Befehlshaber über Tausend 280
Mir-Mazoum läßt sich mit dem Verfasser in ein Gespräch von der Religion ein 208. schimpft gewaltig über den heiligen Paulum eb.
Mir Muhamet-Hussein, Cheik Islam oder Großmufti von Persien 202.
Mirveis, Kielanter, die erste obrigkeitliche Person, wird von Gurdgi Khan als eine verdächtige Person nach Hof geschickt 233. seine Ränke am Hofe 234. bittet um Erlaubniß eine Reise nach Mekka zu thun eb. seine Absicht dabei 235. sucht die Perser zu hintergehen eb. trägt den Mollas zu Mekka einige politische Fragen vor, deren Auflösung nach seinem Wunsche ausfiel eb. erhält ein Fetva darüber eb. kehrt nach Ispahan zurück eb. macht Gurdgi Khan verdächtig 236. wird wieder nach Kandehar zurückgeschickt eb. hintergeht Gurdgi Khan durch List und ermordet ihn 237. wiegelt das Volk auf eb. wird von demselben zum Oberhaupt erwählt 238. sucht den Hof zu hintergehen eb. wird belagert eb. thut einen Ausfall und tödtet Khosrew 239. kommt

mit Sieg und Beute überhäuft zurück und stirbt 239.
Mirza, Bedeutung des Worts 64.
Mirza-Chefi, Gesandschaftssekretär 77. ihm wird die Zunge ausgeschnitten 213.
Misis, ein Fluß 74. dessen Lauf eb. fällt ins Meer eb.
Missis s. Masisa.
Mogul, großer, s. Muhammed Chah.
Molla, ein Rechtsgelehrter, dieser Titel wird den Kadis beigelegt 38.
Moscowiter, ihnen wird von der Pforte der Krieg angekündigt 45. erobern Rechet 275. treten alles Eroberte wieder ab 299.
Mosul, die Hauptstadt der Landschaft Dgezire 136. Beschreibung derselben eb. treibet starke Handlung mit Cattun 137. alhier hat Dgerdis den Martyrertod erlitten eb.
Muhammed Chah, Kaiser von Indien 313. versammelt ein Heer um sich den Persern zu widersetzen 339. Aufbruch des Heers 344. kommt nach Kiernal 345. verschanzt sich daselbst 348. leidet Noth an Lebensmitteln 349. liefert ein Treffen, und muß den Wahlplatz verlassen 353. muß auf Anrathen seines Ministers um Frieden bitten 355. fertigt den Nizam ul Mulk mit einer Vollmacht an Nadir Chah ab, mit ihm in Unterhandlung zu treten 356. soll Nadir Chah ein Geschenk von tausend Kurours machen 357. verfügt sich zu Nadir Chah eb. bittet um Erlaubniß wieder in sein Lager zurückzukehren 359. wird gefangen genommen und geht seines Gepäckes verlustig 360. verfügt sich nach Dilli 361. kommt im Garten Chalemar an 362. hält seinen Einzug in Dilli eb. vermählt Kiambascha eine Prinzessin vom Geblüte mit Nadir Chahs Sohn 372. tritt dem Nadir alle gegen Abend des Indus gelegene Länder ab 373.
Muhammed Khan, ein Beloudge, ergreift zum Besten des Chah Tahmas die Waffen 301. erobert Chiraz eb. wird vom Tahmas Kouli Khan in die Flucht geschlagen eb. wird gefangen 301. erhenkt sich im Gefängniß 302.
Muhammed Khuda-Bende siehe Khuda-Bende.
Muhammed Muzem, des Eurenkzib Sohn, kurze Nachricht von ihm 317.
Muhammed Vali, ein in persischen Diensten stehender arabischer Prinz, führt eine Armee gegen Mahmoud an 245. liefert bei Gulnebad ein hitziges Treffen eb. wird geschlagen 246. läßt sich mit Mahmoud ein eb.

Muhassil, ein Einnehmer 186.
Muhy-eddin Eurenkzib, dritter Sohn des Chah-Dzihan, Kaiser in Indien, dessen Thaten 316.
Multan, Lage und Beschreibung dieser Stadt 376. Die Indianer wallfahrten dahin eb.
Mundir, ein Sohn des Emrulkais 159.
Murad, ein Strom, dessen Entstehung 105.
Murgab, ein Strom 198.
Musafir, ein Reisender, Fremder oder Gast 51. wird bei den Morgenländern sehr hoch geschätzt eb.
Mustapha Khan, Chah Nadirs zweiter Vezir, treibt Nizam ul Mulk und Serbulend Khan zu ihrer Verwaltung an 381.
Mustapha Pacha, Vezir des Sultan Soliman 50. geht als Gesandter nach Persien 64.
Mutevekkil, ein Khalife 216.
Mutevekkil, ein Castell, ist unter dem Namen Kasrul-Diaferi bekannt 130.
Muzaffer Khan verliert in der Schlacht bei Kiernal sein Leben 353.

N.

Nabucodonosor, wie er von den Morgenländern genennet wird 176.
Nadir, Bedeutung des Worts 279.
Nadir Chah bietet den Türken den Frieden an 44. bedient sich des Ahmed Pacha um seinen Entzweck auszuführen eb. läßt rekrutiren 213. giebt dem Gesandten des Großherrn Abschiedsaudienz eb. ernennt seinen ältesten Sohn Riza-Kouli-Mirza während seiner Abwesenheit zum Regenten eb. bestätigt seinen Bruder Ibrahim Khan in der Statthalterschaft Aderbaidjan 215. macht ihn unabhängig von seinem Sohn 216. siehe Nadir Koul.
Nadir Koul, dessen Herkunft 279. tritt bei Beglerbeg in Dienste eb. wird zum Minbachi erhoben 280. schlägt die Euzbegs eb. dankt ab 281. sammelt einen Haufen Banditen eb. plündert die Reisenden eb. wird von Chah Tahmas gefangen genommen eb. soll zu Tode geprügelt werden eb. erhält Begnadigung 283. wird beschenkt eb. erhält Befehl sich Tahmas Kouli zu nennen eb. wird vom Prinzen mit dem Titel Khan beehrt 284. nimmt den Statthalter von Mechehed gefangen eb. sammelt sich ein großes Heer 285. ernennt den Chah Tahmas zum General eb. schlägt die Afganen 286. f. kommt zu Ispahan an 287. schlägt Echeref eb. erwirbt sich des Tahmas Kouli Khan Vertrauen 288. wird zum Seraskier ernennt 289. vermählt sich mit des Chah Huf-

Hussein Schwester eb. verfolgt die Afganen 289. verjagt sie aus Persien 291. wird erster Staatsminister 292. marschirt gegen die Türken eb. schlägt Abdullah Pacha eb. marschirt gegen die Abdalis Afganen, und schlägt sie 293. kommt mit einer großen Armee nach Ispahan 295. lagert sich vor der Stadt eb. beschließt den Chah Tahmas abzusezzen eb. lockt ihn ins Lager, und macht ihn betrunken 296. nimmt ihn gefangen eb. läßt des Chah Tahmas Sohn aus der Wiege unter dem Namen Chah Abbas zum König ausrufen 297. läßt sich während der Minderjährigkeit als Regent des Reichs erkennen 298. legt sich den Namen Veli Nimet bei eb. läßt den Türken und Moscowitern seine Stelle bekannt machen 299. fodert die Provinzen, die die Türken erobert hatten, wieder zurück eb. bekommt abschlägige Antwort eb. schlägt Ahmed Pacha eb. verliert sein Pferd 300. muß flüchten eb. verstärkt seine Armee wieder 301. geht wieder nach Persien eb. nimmt Muhammed Khan gefangen 302. rüstet sich von neuem gegen die Türken 302. erobert Teflis eb. jagt sie aus der Provinz eb. belagert Erivan eb. schlägt den Abdullah Pacha bei Kars 303. erhält alle von den Türken eroberten Plätze eb. verfügt sich nach Tcheul Mogan 304. hält einen Landstag daselbst 305. hält eine Rede an die versammelten Mollas und Statthalters 306. ihre Antwort 307. Bedingungen, unter denen er die Crone annimmt 308. wird unter dem Namen Nadir Chah zum König ausgerufen eb. läßt Geld schlagen eb. untersucht die Einkünfte der Mollas 310. zieht deren Güter ein 311. schickt Abdul Bakikhan nach Constantinopel, den geschlossenen Frieden zu bestätigen 311. geht nach Gazvin um sich krönen zu lassen eb. von da nach Ispahan eb. macht Anstalten gegen die Afganen eb. geht auf Kandehar los eb. belagert es 312. nöthigt die Belagerten durch die Ueberrumpelung des Castells zur Uebergabe eb. faßt den Entschluß in Indien einzudringen 313. 332. empfängt Briefe von Nizam ul-Mulk und Seader Chan 331. nimmt Kiurden, Georgianer, Türken, Balkis und Afganen in seine Dienste 332. erobert den engen Paß Gourbend 333. belagert Kiabul eb. erobert es 338. läßt die ganze Besazzung niedermachen eb. läßt den Cherze Khan umbringen eb. findet große Schäze da-

daselbst 338. greift die Afganen in engen Päſſen an 341. leidet großen Schaden eb. bekommt durch Politesse die Afganen in seine Dienste 342. rückt vor Pichaiver eb. greift Nasir Chan an und nimmt ihn gefangen 343. hält seinen Einzug in Pichaiver eb. geht über den Strom Etek 345. marschirt nach Lahour 346. kommt nach Kiernal, und sucht der verschanzten Armee des Muhammed Chah die Lebensmittel abzuschneiden 348. greift Devran an mußte weichen 353. greift von neuem an, und leidet großen Verlust eb. wird um Frieden gebeten 355. pflegt mit Nizam ul-Mulk Unterhandlung 356. fertigt die Vergleichspuncte aus ebend. hält den Vertrag nicht 358. stellt ein großes Gastmal an eb. Unterredung mit Muhammed Chah eb. läßt Muhammed Chah durch Abdull Bakikhan gefangen nehmen 359. bemächtigt sich des kaiserlichen Schatzes u. Gepäckes 360. läßt den Itimad-ud-Dewlet gefangen nehmen eb. schickt Seadet Khan voraus nach Dilli 361. schickt die Kriegskassa und das eroberte Geschütz nach Kiabul 362. nimmt seinen Weg nach Dilli eb. hält seinen Einzug in Dilli 362. läßt Dilli plündern 365. f. stellt die Ruhe wieder her 366. läßt Seid-Chan und Chesurav Chan den Bauch aufspalten 367. treibt vieles Geld zusammen 368. ff. ließ sich den kaiserlichen Schatz öffnen 371. schickt seinen Schatz nach Kiabul eb. nimmt allerhand Künstler und Handwerker mit 371. will eine neue Stadt Nadir abad anlegen, welches aber unterbleibt eb. läßt zu Dilli goldene und silberne Münzen prägen eb. bezahlt damit seine Truppen eb. begehrt vom Muhammed Chah für seinen Sohn Nasrullah Mirza eine Prinzessin vom Geblüte 372. der Großmogul tritt ihm die Provinz Kiabul nebst allen jenseits des Stroms Etek gelegenen Landschaften ab eb. erpreßt auf die grausamste Art große Geldsummen von den Einwohnern von Dilli 381.

Nafta-Quelle 141. 145. formiren einen Bach 152.

Nakdgis, sind Offiziers, das von ein jeder tausend Mann kommandirt 366.

Narin-soui, ein Strom 154.

Nasir Khan, Statthalter über die Provinz, entflieht nach Pichaiver 334. 339. hat sich mit sieben tausend Reutern verschanzt 343. wird vom Nadir Chah angegriffen und geschlagen eb. geräth in die Gefangenschaft eb.

Nasreddin Humaioun, Babers Sohn, Kaiser von Indien, kurze Nachricht von ihm 31. f.
Nasreddin Muhammed Chah, des Dgihan Chah Sohn und Enkel von Behadir Chah, kurze Nachricht von ihm 318.
Nasrullah, Feldherr des Sultan Mahmoud streift in die Gegend von Hemedan 255. bringt eine zahlreiche Colonie mit zurück nach Ispahan eb. marschirt nach Fars, unterwirft sich die Provinz bis nach Chiraz 255. f. belagert Chiraz und wird durch einen Flintenschuß getödtet 256.
Nasrullah Mirza, Sohn des Nadir Chah, heirathet eine Prinzessin vom Geblüte 373.
Nedgef, eine Wüste 162.
Nedgefabad, ein kleines Dorf 193.
Nedjem, ein Castell 111.
Nehavend, eine heutzutage größtentheils zerstörte Stadt 184. soll von Noah erbaut worden seyn eb.
Nehenk, ein Fluß, dessen Lauf 379. fällt ins Meer eb.
Nehre-Bagra, Ursprung dieses Stroms 91. vereinigt sich mit Nehr-Esued eb. ergießt sich in den See von Antioche eb.
Nehre Kiebir, ein Strom 91.
Nehr-Esued, ein Strom, dessen Lauf 91.
Nehrevan, ein Canal 130.
Nehri-Chahi, ein Canal 107.
Nehrul-Melik, der Königs-Canal genennt 110.
Nekierhar, Lage und Beschreibung dieser Stadt 336.
Newabe, einer, der des andern Stelle versieht 49.
Nicea siehe Isnik.
Nichabour, eine Stadt 216.
Nikde, Beschreibung und Lage dieser Stadt 72.
Nil, eine Stadt 110.
Niloufer, ein Fluß 59. stürzet sich in den See Oulousbad eb.
Ninive siehe Eski-Mosul.
Nisibin, eine kleine Stadt im Bezirk der Araber Kelie 122.
Nizam-ul-Mulk, Staatsminister und Statthalter in der Provinz Dekien, wird nach Hof gerufen 314. überläßt die Regierung seinem Sohn Gazi-eddin Chan 316. erhält die Würde eines Vekil Mutlak 317. man sucht ihn zu stürzen 318. bittet bei dem Kaiser um Erlaubniß wieder nach Dekien zurückzukehren 319. bekommt seinen Abschied eb. wendet sich an Sahou Radja, Bagira und andere Oberhäupter der Merehes 319. muntert sie zur Empörung auf eb. kommen in Maleva zusammen 320. bes-

las

lagern und erobern diese Stadt eb. ermorden den Statthalter 320. verwüsten das ganze Land eb. wird von neuem nach Hof berufen 328. Devran sucht ihn lächerlich zu machen 329. tritt mit Seadet Khan in ein geheimes Bündniß 330. beredet den Kaiser um Frieden zu bitten 355. erbietet sich selbst den Frieden zu schließen eb. erhält eine Vollmacht und verfügt sich in Nadir Chahs Lager 356. kehrt mit Geschenken ins Lager zurück eb. verlangt vom Kaiser die Stelle eines Oberbefehlshabers und erhält sie 356. kehrt wieder zu Chah Nadir den Vertrag zu schließen eb. seine Unterredung mit Nadirs Chah eb. ihm wird von Nadir Chah Geld abgefordert 368. weiß sich mit List aus dieser Verlegenheit zu helfen 369. muß für Nadir Chah Geld erpressen 381.

Noah liegt zu Imam-Ali begraben 159.

Nouchar, eine Furth 106.

O.

Ormus, von den Persern Hurmus genennt, vorhin eine Handelsstadt in Kirman 210.

Orontes, ein Fluß 85. warum er der verkehrte heißt 87. dessen Ursprung und Lauf 88. nimmt verschiedne Flüsse auf 91. stürzt sich bei Suveidie ins Meer von Roum eb.

Otter, dessen Leben 1. reiset von Paris nach Marseille 19. besteigt ein Kauffartheischiff eb. gefährlicher Sturm während der Reise 21. f. langt zu Constantinopel an 24. macht dem französischen Abgesandten seine Aufwartung 25. übergiebt ihm ein Schreiben des Grafen von Maurepas eb. macht mit Armeniern und Türken Bekanntschaft 33. besucht den Ibrahim Effendi eb. wird von den Türken beschimpft 35. lernt die persische Sprache 38. besieht die Sophienkirche 39. die Moscheen der Sultane Soliman und Ahmed 40. verfügt sich nach Bellegrade 42. reiset mit dem persischen Gesandten nach Persien 47. wird zu Bujukdere von einem Fieber überfallen 47. kommt zu Izmid an 53. erreicht Saspandje 55. bereiset Gebirge 55. übernachtet zu Lefkie 58. kommt nach Konia 67. kommt um sein Zelt und verschiedene Bücher 69. langt zu Adana an 72. kommt zu Haleb an 94. Reise von Haleb nach Kizil-Hisar 95. wird wider seinen Willen von den Morgenländern für einen Arzt gehalten 101. f. mußte auf Zureden einem im Harem befindlichen kranken Frauenzimmer Arzenei rei-

reichen 103. Reise von Kizil-Hisar nach Urfa 105. Reise von Urfa bis an den Tiger 117. wird von Banditen angefallen 145. ist in Gefahr zu verbrennen 170. ihm ist seine Taschenuhr gestohlen worden 172. besieht ein altes Denkmal Taki-Bostan genannt 179. steigt zu Ispahan bei Mirza Chefi ab 201. weigert sich den Abdul Baki-khan nach Candehar zu begleiten 207. macht verschiedene Bekanntschaften in Ispahan eb.
Ouloubad, ein See 59.
Oulou-Kichela, das große Winterquartier genannt 72.
Ourchetche, Lage dieser Stadt 377.

P.

Payas, von den Alten Baje genannt, eine am Ende des Meerbusens liegende Stadt 80. Beschreibung derselben 81.
Peckier, die ehemalige Hauptstadt und Residenz der Könige, deren Lage 377.
Pendik, ein an dem Meerbusen gelegenes Dorf 50.
Pera, eine Vorstadt von Constantinopel 25.
Perser, deren Kleidung und Speisen 51. viele werden umgebracht 364.
Persien, Chronologie der Könige von diesem Reiche 228. 232. wird durch innerliche Kriege und Empörungen beunruhigt 211.
Pest, die, grassirt beständig zu Constantinopel 41.
Pichaiver, Lage dieser Stadt 340. wird von Nadir Chah erobert 343.
Pilau, eine in Persien übliche Speise 51.
Prinzen Eylande, ein Zufluchtsort der Christen bei entstehender Pest 42. werden nicht von den Türken und Griechen bewohnt eb.

R.

Raca 106. f. war ehemals die Hauptstädt des Landes Mudar in Dgezire 113. hatte den Beinamen Beida, die Weisse eb. ist gänzlich zerstört eb.
Radjas sind abgöttische Prinzen bei den Indianern 319.
Rages siehe Rey.
Rahabe, ein Dorf 106. f. soll vor Zeiten eine Stadt gewesen seyn 112.
Ramadan-Ouglou-Nailakleri, schreckliche Gebirge 72. dessen Bedeutung eb. der Alten Taurus eb.
Rees-Kievik, eine Tagreise von Balebek liegender Ort 87.
Rees-ul-Naoura, eine Quelle, worin ein Schlamm angetroffen wird, der wie der Indig zum Blaufärben gebraucht wird 141.
Refi-edderedjat, des Refi-elchan Sohn, und Behadir Chah Enkel, kurze Nachricht von ihm 317.
Reis Effendi, der Reichskanzler 29.

Rem-

Kemle, eine Stadt, liegt im Lande der Philister 137.
Keuchen = ud = Dewlet, eine Moschee in Dilli 364.
Key oder Kages, eine ehehin in Persien verrächtliche Stadt 192. f. deren Lage 193.
Kiza = Kouli = Mirza wird von Nadir Chah während seiner Abwesenheit zum Regenten ernennt 213. übertrift seinen Vater an Grausamkeit eb. ließ dem Mirza Chefi die Zunge ausschneiden eb. läßt den Chah Tahmas und alle seine Kinder umbringen 226. läßt aus allen Städten eine Menge Edelsteine zusammenbringen um sich daraus einen königlichen Schmuck verfertigen zu lassen 227. sammelt im Königreich sehr große Geldsummen ein eb.
Koudavuz, ein Fluß 224.
Koudguird, eine kleine Stadt 185
Kouha, vor Zeiten eine ansehnliche Stadt 112. f. deren Lage eb.
Kubat, ein Strom 125.

S.

Safi, des Chah Abbas Enkel, König von Persien 231.
Safi Koulikhan, wird zum General ernannt 242. schlägt es ab eb. begleitet seinen Sohn, der an seiner Statt General wird eb. dessen Sohn verliert sein Leben eb. Koulikhan stürzt sich aus Verzweiflung in die Feinde, macht eine große Anzahl nieder eb. findet seinen Tod eb.
Safi Mirza, Chah Hussein ältester Sohn, entkommt aus dem Gefängniß 264.
Sahne, ein Flecken 182.
Sahou Radja, Oberhaupt der Mereches 319.
Sakaria, ein Fluß, dessen alte Benennung 55. wird auch Gallus genennt 57.
Sangarius siehe Sakaria.
Sapandje, ein Flecken 55. dessen Lage eb.
Saribeg = ouglou, zieht einen Haufen Landstreicher an sich 58.
Sarsar, ein Canal 110.
Sarus siehe Seihan.
Save, Lage dieser Stadt, wird von Echeref erobert 269.
Scutare, Beschreibung dieser Stadt 49.
Seadet Khan, Statthalter von Audih, liefert gegen die Mereches eine Schlacht 324. gewinnt sie 325. kehrt wieder in seine Statthalterschaft zurücke 327. bekommt Befehl sich mit der Armee zu vereinigen 349. greift Nadir Chah an 350. wird gefangen 352. entschließt sich ein Verräther zu werden 357. f. überredet Nadir Chah den Vertrag nicht zu halten 358. wird mit einem Trupp Reuterei nach Dilli geschickt 361. nimmt vom Castell Besitz 361. sucht bei Nadir Chah Audienz zu erhalten 363. wird ungnädig

dig empfangen eb. nimmt Gift zu sich, und wird tod gefunden eb.
Sebzevar, ein Flecken des Bezirks Brihak 296. allda wird Chah Tahmas gefangen gehalten eb.
Seffab, erster abbasischer Kalife 147.
Seslan, dessen Lage 83.
Seidal, General der Asganen, wird geschlagen 265.
Seid-Gazi, ein in der Ebene liegender Flecken 61. hat seinen Namen von einer dort begrabenen Person eb.
Seid-Hasen, ein Strom 125.
Seid Khan wird der Bauch aufgespalten 367.
Seihan, ein Fluß, der Sarus der Alten genannt 74. dessen Ursprung eb.
Seihoun, ein Strom 222. dessen Lauf 224. nimmt verschiedene Ströme auf eb.
Sekier, ein Castell 377.
Selefkie, eine Statthalterschaft 85.
Selim, der älteste Sohn des Ekber, kurze Nachricht von ihm 315.
Semerkand, Beschreibung dieser Stadt 221. hat vorher Chemerkiend geheißen eb. ist von Kiei-Kiavus, Sohn des Kubad erbauet worden eb.
Semoum, von Türken Samyeli genannt, dessen Bedeutung 169.
Serai der Ichtouglans, was es sey 26.
Serbulend Khan, muß unter dem Vorwand eines Geschenks für Nadir Chah Geld erpressen 381.
Seroudge, Lage dieser Stadt 113.
Sidgistan, eine Provinz 206.
Sina, eine Gränzstadt von Persien 150.
Sind, ist der Indus der Alten 374.
Sindjar, eine Wüste 109.
Sirma, damit schwärzet sich das türkische Frauenzimmer den Rand um die Augen 36.
Sis, eine ehemals beträchtliche Stadt, deren Lage 72. f. 78.
Sitaraiguian, ein Fluß 183.
Sirpar, Lage dieser Stadt 376.
Souroudge, ein Castell 111.
Sugd, ein Thal 211.
Suleiman, ein Sohn Abbas des II. kurze Nachricht von ihm 231.
Sultan Ebou Seid, des Sultan Muhammed Sohn, Enkel von Miran Chah, kurze Nachricht von ihm 313.
Sultanie, die Hauptstadt von Iran 182. f.
Sumuis Kiurden, ein räuberisches Volk 93.
Sunni, eine Sekte 311.
Suveidie, dessen Lage 91.

T.

Tache-Kieupri, dessen Bedeutung 153. f.
Tag-ayagui wird von denen Griechen Zagros genennt 170.
Tahmas, des Ismail Sohn, dessen Thaten 229.

Tahmas, des Chah Hussein Sohn, wird von Tahmas Kouli Khan auf den Thron erhoben, auch wieder entsetzt 232.
Tahmas Kouli Khan siehe Nadir Koul.
Tahmas Mirza, Chah Husseins dritter Sohn, sucht ein Heer zusammenzubringen, Ispahan zu entsetzen 249. flieht nach Gazvin 252. nimmt seit der Abdankung seines Vaters den Titel Chah an 253. flieht nach Tauris 254. sucht sich den Asganen zu widersetzen 258. übergiebt dem Fereidoun-Khan das Commando seiner Truppen 259. vereinigt sich mit den Armeniern 263. entsetzt Tauris eb. schickt Feredge-Ullah-Khan gegen den Ahmed Pacha eb. erhält den Sieg über die Asganen 265. einen zweiten über den Seidal 268. Echeref bietet ihm einen Vergleich an eb. sucht ihn aber zu hintergehen 269. läßt Nadir Koul wegen seinen Räubereien gefangen nehmen 281. begnadigt ihn 283. begiebt sich nach Mechehed 284. wird General über ein Heer 285. ganze Provinzen erklären sich für ihn 287. dessen Armee hält ihren Einzug in Ispahan 288. wird zum König ausgerufen eb. greift den Ahmed Pacha an und wird geschlagen 294. macht mit den Türken Friede 295. begiebt sich ins Lager zu Tahmas Kouli Khan 296. wird gefangen genommen und nach Sebzevar gebracht 296. wird von Riza Kouli Mirza ermordet 226. sein Sohn wird unter dem Namen Chah Abbas in der Wiege zum König ausgerufen 297.
Tahmas Vekil wird zum Aufseher auf Seadet Khan ernennt 367. muß dem Nadir Chah ein Verzeichniß von Seadets hinterlassenen Gütern bringen eb.
Taki-Bostan, Beschreibung dieses alten Denkmals 179.
Talkhistan, dessen Bedeutung 185.
Tarapia, Lage dieses Dorfs 42. wird von Deutschen u. Moskowitern bewohnt eb.
Targui, ein Fluß 212.
Tarim-Ara, dessen Beschreibung 182.
Tarsus, deren Lage 73. Mährchen dieser Stadt eb.
Tauris, von den Persern Tibriz genannt 215. wird von den Türken belagert 262. erobert 270.
Tayin, ein Geschenk für die Gesandten 48.
Tchaouche-Bachi, ein Hofbedienter 39.
Tchaouchelar-Kihayasi, ein Officier des Pacha von Mosul 144.
Tchapar, ein Courier 54.
Tchemen, dessen Bedeutung 148.

Tcheul-Mogan, dessen Beschreibung 304.
Tchoukis, so werden die Scythen genennt 377.
Tchoupdars, Thürhüter des Kaisers 366.
Teflis, die Hauptstadt von Gurdgistan 261.
Teknes, bedeckte Fahrzeuge 155.
Teimour Kiurekian, Tamerlan genannt, kurze Nachricht von ihm 313.
Terdgil, ein Strom 125.
Terskhane, ein Arsenal 27.
Tiger, gesundes Wasser dieses Flusses, dessen Ursprung und Lauf 124. ff. wird verstärkt 125. nimmt verschiedene Ströme auf 129. formirt verschiedene Canäle 130. stürzet sich in den persischen Meerbusen eb.
Tikrit, eine Stadt von Dgezire 127. f. Chapour läßt hier ein Castell bauen 145.
Topal Osman Pacha, Serasskier, entsetzt Bagdad 299. f. schlägt den Tahmas Kouli Khan in die Flucht 300. kommt um sein Leben 301.
Toprak-kala, Castell von Erde 126.
Tournadgi-bachi, dessen Bedeutung 57.
Touz-Khurma, ein Flecken 153. f.
Tsertsar, ein Strom 129.
Tsibki-Chirin, ein Canal 131.
Türken, Sitten und Beobachtungen derselben 34. ff. fallen in Persien ein 260 belagern Tauris 262. müssen die Belagerung aufheben 263. machen sich Meister von Georgien, Erivan, Guentche und Tauris 270. schicken ein Heer nach Persien den Echeref zu bekriegen 278. erobern Kazvin eb. suchen dem Chah Tahmas auf den Thron zu helfen eb. machen mit Echeref Friede 278. werden geschlagen und aus Persien gejagt 293. verlieren Tauris eb. bitten um Waffenstillstand eb. fangen den Krieg von neuem an 293. werden gänzlich geschlagen 295. machen Friede mit Chah Tahmas eb. Tahmas Kouli Khan fodert von ihuen die eroberten Provinzen zurück 299. wird abgeschlagen eb. verlieren Teflis 302. werden aus der ganzen Provinz gejagt eb.
Tuster, ein Fluß 127.

U.

Ubile, ein Canal 131. f.
Umer Mirza, der vierte Sohn von Ebou Seid 314.
Umeras, so werden die Grossen in Indien genennt 323.
Urfa 85. wurde vor Zeiten der Distrikt von Raca genennt 112. dessen Gränzen eb. dessen Beschreibung 114. hier soll Abraham gewohnt haben 115.
Ursouf, eine Stadt 137. deren Lage 140.

V.

Vahchab, Ursprung und Lauf dieses Flusses 222.

zum ersten Bande.

Van, Gränzen dieser Statthalterschaft 125.

Vekil, des Königs in Persien Lieutenant 311.

Vekil Mutlak, oberster Lieutenant 317.

Velid, des Abdul-Melik Sohn 138.

Veli Nimet, Bedeutung dieses Namens 298.

Vesme, ein Kraut, wovon der Indig bereitet wird 141.

Vezir-Khani, ein Flecken 58.

Villeneuve, Herr von, französischer Gesandter 42. bietet dem Großherrn die Vermittelung seines Herrn an 46. stillt die Unruhen eb.

Y.

Yafa, eine Stadt 137. deren Lage 139.

Yegni-Chehre, ein Thal 191.

Yegni-Chehre, ein Flecken 60.

Yegni-Dag, ein Gebirg 59.

Yegni-Khan, ein Kiervanserai 83.

Yehoudi, ein Canal 132.

Yemoume, eine Frucht 376.

Yezid, Beschreibung derselben 263. wird von Mahmoud bestürmt 264.

Yeziden halten sich in Wüsteneien auf 122. werden auch Kiurden genennt 93.

Yfa, ein Canal 109.

Z.

Zab, ein Fluß 126. wird der wüthende genennt 147. der größere 129. der kleinere 130.

Zahireddin Baber, des Umer Mirza Sohn, kurze Nachricht von ihm 314.

Zahirie, eine Quelle 108.

Zeberdest Khan bekommt den Befehl, die Gegend um Isspahan zu unterjochen 255. erobert Guez und Ben-Isspahan eb. kommt an Nassrullahs Stelle 256. nimmt Chiraz ein 257.

Zekierja Khan, Commandant von Lahour 332.

Zenderoud, Ursprung und Lauf dieses Stroms 196.

Zerde, ein Gebirg 196.

Zerendge, eine Stadt 205.

Ziber, ein Strom, davon haben die Zibaris ihren Namen erhalten 147.

Zied, ein Schloß 108.

Zil-Hadge, der Monat März 362.

Zil-Kade, der Februar 345.

Zil-Kiefel, in diesem Dorf soll Ezechiels Grab seyn 160.

Zirki, ein Fisch 263.

Zul-Karnein, eine Festung 127.

Druckfehler des ersten Bandes.

Seite 27. Zeile 1. Anmerk. lies Dgirid. S. 30 Z. 3. l. St. Sophie. ebendaselbst Anm. 9. Z. 10. und 12. l. Beiram. eb. Anm 9. Z 16. z. l. Rebi. S. 40. Z. 14. l. vert antique S. 49. Z. 21. l. Kartal. S. 50. Z. 14. l. als den. S. 52 Z. 19. l. mich. S. 55. Z. 25. l. Sapandje. S. 60. Anm. 8. Z. 1. l. Vegni-Chehre. S. 63. Z. 10. l. da nun. S. 64 Z. 2. l. Allah-Kouli. S. 67. Z. 12. l. Merache. ebd. Z. 15 l. Stadt. ebd. Anm 11. Z. 7. l. Gaservad. S. 69. Z. 9. u. 10. l. Ismil. S 72. Anm. Z. 2. l. Dedelu. S. 73. Anm. Z. 2. l. Misis. S. 76. Anm. Z. 5. l. Kalikala. S. 77. Z. 1. l. Kierimbeg. u. Z. 3. l. Chesi. ebd. Z. 5. l. er. S. 87 Z 18 l. Orontes. S. 88. Z. 2. l Recs ebd. Anm. Z. 5. l. Geister S. 90. Anm. Z. 28. l. Mahomedaner. S. 93. Z. 22. l. Sumuiden und Yeziden. S. 95. Z. 4 l. Balik. u. Anm. Z. 9 l. Balis. ebd. Z. 15. l. Raca S. 98. Z. 10. l. man. S. 102 Z. 12. l. verstund. S. 105. Z. 23. l. Djudanim. S. 107. Z. 15 l. Chernisat. S. 108. Z. 7. l. Ziad. ebd. Z 10. l. Duhebanje. S. 109. Z. 13. l. Bagdad. u Z. 14. l. Muhawel. S. 112 Anm. Z. 18. l. Rahabe S 118. Z 20 l. die S. 122. Z 5 l. Karadeire. u. Z. 7. l. der Rebia Araber. ebd. Anm. Z 5 l. Resme S 128. Z. 26. l. Seib. S. 135 Z. 10. l Opfer. S 140. Anm. Z 13. u. 15. l. Kaisarie, Z 27. Remle. S 141 Anm Z. 3 l. Idrisi, Z. 8 l. Schwefelgruben. S. 143 Z. 7 l. sitzen. S 147 Z. 6 l Zibar, Z. 7 Zibariden, Ebend Anm Z 15 l. Seffah, Z. 17 l. melden. S 160 Z 12 l. der Dilemite. S. 161 Anm. Z 13 l. Kiousa. S 162 Z 22 l. Akapi, S. 164 Z. 21 l. Collegien, Bäder ꝛc. S 166 Z. 9 l. nöthigen könnte sein Vorhaben aufzugeben, und sich der Stadt Ispahan zu nähern, welches die ihm bevorstehende lange und ꝛc. Z. 25 l. sobald neue Verhaltungsbefehle für ihn ꝛc. S. 167 Z. 5 l. wäre. S. 168 Z. 17 l. Abdul, Z. 22 l. hatte, und Anm. * setze hinzu: mithin bedeutet Kizil-Rubat so viel als der rothe Kiervanserai. S 169 Z. 9 l. Chirin hinein zu logiren. S. 171 Z. 5 l. tiefen, Z. 23 l. und. S 174 Anm. 3 Z. 1 l. unter. S. 181 Z 10 l. Ferhad, Z. 15 l. von dem Meisel, Z. 29 l. della Valle. S. 184 Z. 3 l. Ardechir. S. 187 Z. 13 l. Mabouche, Z. 14 l. Dehnow. S. 191 Z. 17 l. Touruniden. S. 196 Z. 3 l. und sein, Z. 29 l. die. S. 197 Z. 11 l. Hirs, Z. 29 l. welche größer waren. S 198 Z 23 l. Smaragden. S. 199 Anm. Z. 9 l. Kharar. S. 205 Anm Z. 22 l. Sidgistan S. 207 Z. 1 l. Hatembeg. S 208 Z. 3 l. Mufti, S 211 Z. 2 l. zu Grunde, S. 215 Anm. Z. 6 l. Khalkhal, Z. 9 l. Tibriz, S 216 Anm. Z. 5 l. Hurmus, eb. l. Mekran. S. 221 Z. 2 l. Sogdiana. S. 224 Z. 16 l. Seihoun. S 228 Anm. Z. 1 l. Safevianiden. S 229 Anm. Z. 15 l. Diarbekir S. 231 Anm. Z. 6 l. Chah. S 232 Anm. Z. 1 l. zwölfte. S 236 Z. 3 l. aufzuwiegeln, eb. Z. 17 l. wäre. S. 248 Z. 13 l. Abbasabad. S. 250 Z. 16 l. Spitze. S. 263 Z 13 l. Derguezinen, eb. Z. 14 l. Yezd. S. 271 Z. 4 l. Bahtiaren eb. Anm. Z. 2 l. Revan. S 275 Anm. Z. 11 l. Anouschirvan, eb Anm. Z. 21 l. Rey. S. 287 Z. 16 l Mourtchakhor. S. 313 Z. 9 l. Kammer ed-din. S 315 Anm. Z. 3 l. Staaten S 316 Anm Z. 24 l. Einkünfte S 357 Z. 17 l. Seadet Khan, eb. Anm. 1. l. oder nach deutschem Gelde zehen Millionen 3,33341 Gulden 40 Kreuzer. Mehrere erhebliche oder minder beträchtliche Fehler belieb der Leser selbst geneigt zu verbessern.

Register

der merkwürdigsten im zweyten Bande vorkommenden Sachen, Städte, Flüsse, Berge und Oerter.

A.

Aarar, ein Berg 225.

Abdul-Bakikhan, muß dem Statthalter von Lahour die Schatzung ansagen 79. soll mit fünftausend Reutern die Huldigung von Khuda-Yar-Khan einnehmen 84. berichtet dem König dessen Weigerung ebend.

Abdul Rahman Aga, Heerführer der Guergueris Kiurden 222.

Abdul-Medgid-Khan Kichemiri wird an die Stelle des Ishak-Khan vorgeschlagen 102.

Achi-Sengue verbindet sich mit Radja Tchi-Sengue, den Einfall Nadir Chahs zu hindern 91.

Ackerkouf, ein Hügel, worunter die alten Landesbeherrscher begraben liegen 180.

Adgi-sou, ein Strom, das bittre Wasser genannt 294.

Afganen verbinden sich mit den Indianern, bey dem Tiger Nadir Chahs Armee anzufallen 81. werden durch Nasir Khan davon abwendig gemacht eb.

Ahmed Khan, Statthalter von Sina, entflieht nach Diarbekir 235. wird genau verwahrt 236.

Ahmed Pacha macht sich den Janitscharen furchtbar 29. wider ihn empören sich die Muntefiks Araber 116. komt mit einer Armee nach Bassra eb. marschirt gegen die Aufrührer 117. macht wider Verhoffen Friede mit den Arabern eb. sucht mit den Cheiks von Benilame Händel anzufangen 118. greift den Sadoun an, nimmt ihn gefangen, und setzt ihn ab eb. wird vom Großherrn zum Seraskier gegen die Perser ernannt 120. benachrichtet die Pforte von den in seiner Statthalterschaft herrschenden Unruhen 121. wird abgesetzt 124. läßt, aufgebracht über diese Behandlung, Sadoun alle mögliche Ausschweifungen ungestraft begehen 126 ff. kommt wieder an seine Stelle 131. bekommt ein Heer zu commandiren 137. unterhält ein geheimes Verständniß mit Nadir Chah 140. unterhält die Pforte mit Friedensvorschlägen 141 erhält von der Pforte seinen

Fer-

Ferman 156 warum dieses so lang gedauert eb. Nadir Chah hält ihn für größer als er selbst ist 157. dessen Eigenschaften eb.
Ain-hauz, eine Quelle 231.
Ak-Kasi, eine Gerichtsbarkeit 301.
Ala, ein Gebirg 298.
Ala-dag, ein Berg, dessen Bedeutung 300.
Ala-kis, ein Thal 250.
Ali Pacha wird zum Serasskier ernennt 136. wird aus Spott Serkhoche, der Trunkenbold genennt 232. sucht den Ahmed Pacha verdächtig zu machen 304. wendet sich an Osmann Pacha, Muhaviz, und verspricht ihm die Stelle des Ahmed Pacha zu geben 305.
Ali-Verdi-Khan, Naib von der Provinz Behar, tödtet den Statthalter von Bengala, und bemächtigt sich seines Schatzes 110.
Alla-Abad, eine Provinz 109.
Altoun Kieupri, ein Flecken 201. f. warum er so genennt wird 204 f.
Amare, ein von Arabern bewohnter Ort 33.
Amasia, wird beschrieben 283. von wem sie ihren Nahmen erhalten 283. fabelhafte Erzählung von dieser Stadt 284.
Amid, ein Bezirk von Diarbekir 229. 232. wird von Ali Pacha regiert 232.
Angrias, indianische Seeräuber 143.
Anouchirvan, ein Kiervanserai 3.
Araber, die von Hules und Beni-Utbe, empören sich 112. treiben Unordnungen auf dem Persischen Meerbusen eb. ihnen werden ihre Fahrzeuge weggenommen eb. überfallen die Perser 113. setzen sich in Vertheidigungsstand und schliessen mit dem Imam von Meskiet ein Bündniß wider die Perser 115. ihnen wird ein Vergleich angeboten 121. schlagen solchen aus eb. landen an der Persischen Küste, nehmen Cheik Meskiour und Seif ullah-Beg gefangen 123.
Ardge, ein grosser Flecken 168.
Argana, ein Flecken 238.
Argentiere, Beschreibung dieser Insel 313.
Artik-abad, ein Flecken 274.
Askier-Mukierrem, Lage dieser Stadt 44.
Asra-Ibni-Haroun, so wird das Grabmal des Esra genennt 36.
Audih, sonst Tchout Pour genannt, Beschreibung dieser Stadt 109.
Azna-Ullah-Khan entzweit sich mit Nizamul-Mulk 94. macht Freundschaft mit Emir Khan eb. erbietet sich Deranti-Chah zu bändigen eb. erhält fünf tausend Mann von des Kaisers Völkern eb. greift die Rebellen in ihrem

Lande an u. schlägt sie eb, wird zum General ernannt eb. verbindet sich mit Isshak Khan wider Nizam-ul-Mulk 95.

B.

Babil oder Babel merkwürdige Nachricht davon 177.
Bac, ein Fahrzeug 25.
Bachechiche, ein Geschenk 212.
Bachetchaouche, ein Beamter des Ahmed Pacha 173. unterhält acht und vierzig Kompagnien Reiter gegen die Araber 173.
Badgilains, sind Kiurden, welche unter Zelten leben und den Feldbau treiben 203.
Badgira, Oberhaupt der Mereches, belagert Eurenk-Abad 109. verläßt es und macht Frieden mit Nizam-ul-Mulk-Sohn 109. dessen Tod 110.
Baguistan, ein zerstörtes Dorf 5.
Bahrein, eine Insel 65.
Basra, Beschreibung dieses Gebiets 38.
Basra, eine Stadt, 49. ff. wenn solches erbauet worden eb. daselbst haben Franzosen, Engländer und Holländer Kaufhäuser 56 in derselben wird große Handlung getrieben 60 ff. wird von den Mahomedanern unter ihre heilige Städte gezählt 69. leidet viel von den Arabern 126 f. leidet großen Schaden von den Ueberschwemmungen 141 f.
Bathiaris, finden Mittel wieder in ihr Land zu kommen und empören sich 159.
Bazaim, eine Stadt, wird von den Ganimen erobert 108.
Bedreddin Khan, sonderbare Begebenheit desselben 105. f.
Beirak, eine Compagnie 173.
Beit-ul-Fakih, hier wächst guter Kaffee 63.
Bengalen, von den Morgenländern Benguiali genennt, ein dem mogolischen Kaiser unterworfnes Königreich, dessen Lage 56 ff.
Beni-Lame Araber, deren Räubereien 33. 117.
Beni-Malik Araber, ein räuberisches Volk 161.
Beni-Utbe-Araber empören sich, begehen auf dem Meerbusen allerley Unordnungen 112. schließen mit dem Imam von Meskiet ein Bündniß wider die Perser 115.
Berat, ein Patent vom Großherrn 28.
Bergmumie, wird ein in den Gebirgen von Hamrin gefundenes Erz genennt 36.
Beutel, wie viel einer beträgt 126.
Bevollmächtigter, von der franz. indian. Kompagnie von Bengala langt zu Benderabassi an 74. sucht den Handel in Persien wieder herzustellen eb. schlägt fehl eb. wird hintergangen 75. ihm widerfährt eine Beschimpfung 73 f.
Bladerous, ein Flecken 24.
Bogaz-Kala, ein Kastell 274.
Boli, ein Bezirk 293. dessen Gränzen 299.
Boudenar, ein Gebirg 293.
Boudjourva, ein Bezirk 296.

Bouz-Ouglou, ein großes Dorf 297.
Boyourdi, dessen Bedeutung 124
Bozavik, eine Statthalterschaft 289.
Briefe werden bey den Morgenländern in verschiednen Säcken überschickt 72.
Buluk-Bachi, dessen Bedeutung 241.

C.

Cair, eine Art Baumrinde 62.
Carias, weiße Ameisen 51. thun großen Schaden 52. Verwahrungsmittel dawider eb.
Carlson, schwedischer Abgesandter, bietet dem Verfasser einen sichern Aufenthalt zu Pera an 311.
Chah Abbas vertilgt die Guebren 11. zerstört ihre Tempel 12. nöthigt sie die mahomedanische Religion anzunehmen eb.
Chahbaz, Cheik der Kiabs, ihm werden die Augen ausgestochen 169.
Chah-Bender wird von den Arabern gefangen 123.
Chah Kouli-Khan, wird von den Boloudges geschlagen 159.
Chahin, Oberhaupt der Houles und Beni-Utbe-Araber 112. besetzt Khasab 139 gewinnt ein Seetreffen wider die Perser 155.
Chehri-Guiert, ein Flecken 7.
Cheik Abdullah, Obrist der Muntefiks 163.
Cheik Matar, des Chahin Oberhaupts der Hules-Araber Sohn, wird vom Mihre-Alis Khan wegen Ausschweifung seiner Leute zu Rede gesetzt 112. wird verwundet eb. ruft um Hülfe eb.
Cheik Meskiour, Statthalter zu Bender-Ebou-Chehre, wird abgeschickt einen Vergleich mit den Houles Arabern zu treffen 121. deren Entschliessung eb. wird gefangen 123.
Cheik Sadoun, s. Sadoun.
Chemisat, ein Flecken der Landschaft Mudar 239.
Cherche, ein kleiner von Arabern bewohnter Ort 162.
Chilbe, ein armenisches Dorf 236.
Consul, französischer, kommt in Basra an 69. erhält die Freiheit eine Flagge auf seinem Hause zu führen 71 f. stirbt 144.
Corna, ein großer Flecken 37.

D.

Darouga, ein Policeylieutenant 4.
Dattelbaum, ist den Arabern schätzbar 55.
Daub-ul-Laikie, ein Dorf 174
Dekkies werden von Nadir Chah bezwungen 130.
Delibaches sind europ. Truppen 261. mißhandeln die Kiurden 267.
Derende, ein zu Divrigui gehöriger Flecken 258.
Deranti-Chah wirft sich zum Statthalter der Provinz Elber Abad auf 93. seinem Beispiele folgen mehrere Statthalter

halter in der Provinz 94. wird von Azim Ullah Khan gänzlich geschlagen eb.
Derbend, ein Strom 300.
Devrak, eine kleine Stadt 47.
Dezfoul, eine von Chapour erbaute Stadt, deren Lage 46.
Dezfoul, Ursprung dies. Stroms 48. vermengt sich mit dem Tuster eb.
Dgebel, eine Stadt 34. deren Einwohner werden Dgebeli genennt eb.
Dgebel-Djanik, ein sehr hohes und steiles Gebirg 284.
Dgerdgeraya, Lage dieser Stadt 34.
Dgessan, ein Bezirk 37.
Dgevasir, ein Landschaft 37.
Dgezek, wird das von den Kiurden im Herbste gesammelte Manna genennt 226.
Dgezirai-Ibni-Umer, dessen Lage 225.
Dgive-Bagleri, dessen Bedeutung 295.
Diarbekir, Lage und Gränzen dieser Provinz 229. deren Eintheilung eb.
Diarbekir, Beschreibung dieser Stadt 229 f.
Dinever, ein Fluß 48.
Djoudi, ein Gebirg 225. ist ein Theil des Gebirgs Kiare 226
Direklu-Bel, ein Gebirg 289
Djuba, Lage dieser Stadt 46.
Djundi-Sabour, eine große befestigte Stadt, deren Lage 45. ist von Chapour erbaut eb.
Divanie, ein großer Flecken 173
Divrigui, Lage dieses Bezirks 257.
Dokhala, ein Dorf 189.
Domuz-deire, Bedeutung dieses Dorfs 31.
Douris, ein Strom 295. dessen Ursprung und Lauf 295 f.
Durri-Areban, ein Kiervanserai 5.
Duztche, ein Dorf 301.

E.

Ebul-Hasen-Khan, persischer Gesandter kommt zu Bagdad an 158.
Ebul-Mansour-Khan, Statthalter von Audih, widersetzt sich den Streifereien der Merhes 110.
Eguin, ein Flecken 249.
Ehvaz, Beschreib. dieser Stadt 43.
Elberz, ein Gebirg, wird von Guebren bewohnt 11.
Elguerendelie, ein Kanal 174
Elkas, ein Gebirg 293.
Elmenaine, ein Kanal 174.
Emir Khan, erhält vom Kaiser die dritte militärische Würde des Reichs u. die Statthalterschaft Allah abad 93. sucht dem Nizam-ul-Muk seine Anhänger zu entziehen eb. Azim-Ullaha-Khan macht Freundschaft mit ihm 94. giebt ihm fünftausend Mann von des Kaisers Völkern eb. vereinigt sich mit Azim-Ullah-Khan eb. wird über die Abreise des Nizam-ul-Mulk bestürzt 98. bittet den Nizam-ul-Mulk wieder umzukehren 99. bittet beym Kaiser um Erlaubniß sich vom Hofe entfernen zu dürfen 100.

erhält seinen Abschied eb. begiebt sich nach Allah abad 110.
Emir-Kiout, ein Schloß, wohin Khuda Yar-Khan seine Schätze bringen läßt 85. wird mit Kapitulation an Nadir Chah übergeben 90.
Engouri, ein Bezirk 293.
Erbil, das Arbela der Alten, Lage dieser Stadt 207.
Erdgiche oder Erdjasib, ein Gebirg 273. allhier werden sehr viele Schlangen angetroffen eb.
Ermagan, was bey den Persern so genennt wird 185.
Eskienderie-Khani, ein Kiervanserai 183.
Estanko, eine Insel 291.
Eurenk-abad, eine Festung, wird von den Merehes belagert 109.
Europäer haben viele Mühe sich in Basra niederlassen zu können 69.

F.

Feloudge, ein großes Dorf, hier wird starker Handel getrieben 180
Feth-Khan, Bruder des Lutfali empört sich gegen Nadir Chah wegen der Behandlung seines Bruders 159. nimmt seine Zuflucht in die Festung Kielat eb. vereinigt sich mit dem Befehlshaber dieser Festung eb.
Feueranbeter, werden Guebren genannt 11. s. Guebren.
Feuertempel, s. Tempel.
Filban, ein Elephantenwärter 189.
Filias, ein Strom 300.
Fisti-Funduk, eine Art Früchte 299.
Foulad Khan, Statthalter des Castells zu Dilli, erhält Befehl, die zurückbleibenden Soldaten aus der Stadt zu schaffen 79.
Fum-ul-Silh, Lage dieser Stadt 35.

G.

Ganges, Ursprung und Lauf dieses Stroms 58.
Ganimen, erobern Bezaim 108 beunruhigen die Engländer eb.
Gesandter, persischer, wird von Nadir Chah an Großherrn geschickt 111. kommt nach Bagdad und wird von Ahmed Pascha mit Ehrenbezeigungen empfangen eb.
Gouga, ein kleiner Flecken 5.
Grim, ein Schloß 170. ist von den Türken erbaut eb. von den Mudans geschleift worden 171
Guebren, sind Feueranbeter 11 sollen sich noch einige zu Kiesguevar aufhalten eb. haben zu Beithar einen berühmten Tempel eb. werden von Chah Abbas vertilgt eb. wenden sich nach Indien 12.
Guede-Kara, ein Dorf 274
Guerdge, ein bloßes Dorf, wird von Ebou-Delf vergrössert & ihm wird der Name Guerdge-Ebi-Delf beygelegt eb. wird beschrieben eb.
Guerede, ein Flecken 298.
Guerede, ein Strom 300.
Guergueris Kiurden, kriegen mit den Millis Kiurden 119

Guermeroud, der heisse Strom genannt, dessen Ursprung und Lauf 8.
Gueukdagui, ein Gebirg 295
Gueuktche-Sou, ein Wasser 232
Gueultchik, ein See 238
Guevdin, ein Dorf 271.
Guigourkieui, ein armenisches Dorf 211.
Gumiche, ein Flecken 288.
Guioulguiou, ein Fluß 48.
Guiourende, ein Dorf 274.
Gurdilan, eine Schanze, derselben bemächtigen sich die Perser 323.
Gurouchen, türkische Thaler 67

H.

Habsul-Emir, ein Kastell 85.
Hachekie, eine Landschaft 173
Hadgi-Hamse, ein Distrikt 275
Hadgi-Kieui, das Dorf der Pilger 288. dessen Lage eb.
Haffar, ein unterhalb Basra liegender Ort 53.
Hajat-Ullah-Khan, des Zekieria Khan Sohn, Statthalter zu Multan, erhält Befehl sich bey Nadir Chah einzufinden 86.
Hamamlu, ein Dorf (volle Bäder genannt) 288.
Hamamlou-Bogaz, eine Gerichtsbarkeit 297.
Hammal-Ouglou, Commandeur der Truppen des Großherrn 324.
Hamrin, Gebirge 35. deren Beschreibung eb f. auf diesen Gebirgen wird ein schwarzes Erz, das wie Wachslicht brennt, gefunden 36.
Handlung, Nachricht von derselben, welche zu Basra getrieben wird 60 ff.
Haour, so werden einige morastige Gegenden des Mudans genennt 172.
Harin, ein kleines Dorf 224
Harir, dieses Land bewohnen die Sehrans Kiurden 199.
Harir, ein Flecken 199.
Hasan-Pacha, Aga der Janitscharen, wird zum Großvezir ernennt 312.
Hasen ein Gebirg 257.
Hasen-Abad, ein Flecken, wird von den Kiourans Kiurden bewohnt 199.
Hasni-Kieifa, eine Stadt in der Provinz Diarbekir 231.
Haviza, eine Stadt von Chapour erbaut 46.
Hedger, dessen Gränzen 64 f.
Hest-nud, ein Strom 85.
Heuschrecken, stürzen sich um der Sonnenhitze zu entgehen in das Wasser 196.
Hevatie, ein Hügel, worauf eine Pyramide steht 214.
Hilla, Beschreibung davon 176 ist von Sadaka dem Sohn Debis vergrößert und mit einer Mauer umgeben worden eb. allhier soll der Brunnen der Zauberer Harout u. Marout gewesen seyn 178.
Hire, ein Gebirg 37.
Hisni-Mehdi, ein Garten 47
Houles-Araber, empören sich, u. treiben Unfug auf dem persischen Meerbusen 112. schließen mit dem Imam von Meskiet ein Bündniß wider die Per-

Perser 115. ihnen wird ein Vergleich angeboten 121. aber ausgeschlagen eb. landen an der persischen Küste 123. nehmen Cheik Meskiour, Seifs Ullah-Beg und Chah Bender gefangen 123. gewinnen wider die Perser ein Seetreffen 134. vereinigen sich mit den Meskieten 139. werden von der Besatzung zu Djulfar geschlagen 144.

J.

Imam von Meskiet schließt ein Bündniß mit den Arabern wider die Perser 115. wird von seinen Unterthanen abgesetzt 135. bemächtigt sich einiger Fahrzeuge, und entfliehet mit seinen Weibern u. Kindern eb.
Indianer verbinden sich mit den Afganen Nadir Chahs Armee anzugreifen 81. werden durch Nasir Khan davon zurück gehalten eb.
Josuf Aga, Musellim von Basra 69. stirbt 73.
Josuf-Beg, Befehlshaber zu Hilla 181.
Iran Viran, so wird eine Schanze genennt, die Nadir Chah im Lande der Lezguis erbauen ließ 152.
Ishak Khan, erhält vom Kaiser das Amt eines Staatsministers und Staatssekretärs 93. sucht dem Nizam ul-Mulk seine Anhänger zu entziehen eb. stirbt 102.
Ispahan, Länge und Breite dieser Statthalterschaft, und deren Bezirke 5.

K.

Kabban, ein Schloß 40.
Kaffeebaum, Beschreib. dess. 63
Kaim-Khan und seine übrigen Söhne werden nach Hof berufen 95. wird an seinen Vater geschickt, ihn zu bereden wieder nach Hof zu kommen 96.
Kaiserie. Lage dieser Stadt 273.
Kalaikhan, ein Kiervanserai 4.
Karadge-Dag, ein Strom 232
Karadge-Dag, ein Gebirg 232
Karadge-Viran, ein Dorf 296
Karadjalar, ein Flecken 296
Kara gueul, d. schwarze See 298
Kara-sou, Strom, das schwarze Wasser genannt 294. fällt in den Kizil-Irmak eb.
Kara-Teppe, ein Dorf 193.
Kari-Bazari, der Frauenmarkt genannt 295.
Karoubin oder Cherubin, so wird von den Yeziden der Teufel genennt 210.
Karye Tsemanin, das Dorf der Achtzig genannt, hier soll Noah, als er die Arche verließ, mit seiner Famil. gewohnt haben 225
Kasga-Dagui, ein Gebirg 192
Kasr Ibni-Hubeire, eine Stadt 179.
Kastemouni, ein Bezirk 293
Katif, eine Stadt und Handelsplatz 64.
Katirdgi-kieui, ein Dorf, dessen Bedeutung 302.
Khandek, ein Flecken 301.
Kharek, eine Insel 65. deren Lage 66.
Kharpout, ein Flecken mit einem Kastell 238. wird auch Hisniziad genennt eb.

Khaseils Araber 173.
Khatounie, ein See 214.
Khorasan, wird durch die Lezguis bevölkert 146.
Khouzistan, eine persische Provinz, deren Gränzen 40 f.
Khuda-Abad, ein Kastell, darinn verschanzt sich Khudas Yar-Khan 85. wird von Nasdir Chah erobert 88.
Khudavendkiar, ein Bezirk 299.
Khudas Yar-Khan, Statthalter des Königreichs Pekier, soll Nadir Chah huldigen 84. weigert sich dessen eb. wirbt funfzigtausend Mañ eb. empfängt Nachricht von dem Anmarsche des Nadir Chah 85. macht große Anstalten sich gegen Nadir Chah zu vertheidigen 85. verläßt Khuda Abad und begiebt sich nach Emir-Kiout 88. wird von Zekieria Khan hintergangen 89. hält um Erlaubniß an durch seinen Sohn die Huldigung ablegen zu lassen eb. wird gezwungen zu kapituliren 90. wird dem Tahmas Vekil in die Verwahrung gegeben eb. wird wieder in seine Statthalterschaft eingesetzt 91.
Khulevas, ein Strom 5.
Khulds, ein arabisches Volk 161
Khurrem-abad, ein Fluß 43.
Kiabs, ein nahe am Meerbusen wohnendes arabisches Volk, unter ihnen entspinnen sich Unruhen 147 f.
Kian-Guiri, eine Statthalterschaft 289. dess. Beschreib. 294
Kiare, ein Gebirg 226.
Kichemir, ein Strom, dessen Ursprung und Lauf 104.
Kichemiri, dess. Bedeutung 102
Kielat, eine Festung, allhier werden die Schätze des Königs verwahrt 159.
Kielb-Alikhan, persischer General, belagert Sahar 154.
Kielecches, sind turkmannische Räuber 269.
Kienguevar, ein Flecken, allhier findet man Ueberbleibsel eines Feuertempels 11.
Kiepril-Beli, ein Gebirg 290.
Kierkhe, auch Sus genannt, Ursprung und Lauf dieses Stroms, 48. fällt in den Strom der Araber eb.
Kierkiouk, die Hauptstadt der Statthalterschaft Cherezour 198
Kiervan, eine Gesellschaft von Reisenden 9.
Kiesme, ein von Christen bewohntes Dorf 258. ist berühmt wegen den ergiebigen Eisenbergwerken eb.
Kieuchek, ein Gartenhaus 213.
Kiezenguioui, so wird das Manna genennt, welches im Frühjahr gesammelt wird 226
Kiouci, ein Dorf 178.
Kiourans Kiurden, bewohnen Pelenkian 198. haben ursprünglich zu den Erdilans gehört eb.
Kious, ein Gebirg 293.
Kioutahya, die Hauptstadt von Natolien, deren Lage 292.
Kiouti-Muammer, Dorf 167
Kis, eine Insel 65.
Kiurden, elender Zustand dieser Leute 19. Fabel von Ursprung derselben 199. dessen Charakter 200.

Kizil-Irmak, ein wegen seines röthlichten Wassers so genannter Strom 273. dessen Ursprung und Lauf 274
Kizilrche, ein Castell 198.
Kodje-Hisar, ein großer Flecken 295.
Krieg, Ursachen desselben zwischen den Türken und Persern 303 ff.

L.

Lahsah, die Residenz des Cheik von Beni-Khalid 64.
Lakkah, dessen Bedeutung 54.
Left, ein nicht weit von Benderabassi entfernter Ort 112
Lemloum, ist wegen einer dabey geliefert Schlacht merkw. 173
Levendes, sind Freiwillige, die sich bey den Pachen in Sold geben 261. treiben in den Dörfern der Kiurden großen Unfug 266 f.
Lichterauslöscher, s. Moumseundurains.
Lutfali Khan, ihm werden die Augen ausgestochen 159.

M.

Machehoufs, leichte Fahrzeuge 169.
Maden-Bogazi, ein enger Paß 23
Malatia, Lage dieser Stadt 239
Mansourie, ein großer Flecken 166.
Mardin, ein Gebirg 224.
Mardin, eine Stadt mit einem Castell 224 deren Beschreib. eb.
Marmara oder Mermere, eine Insel 312.
Masraf Effendi, dessen Bedeutung 185.
Mataras, sind Schläuche aus ruß. Juchten gemacht 191.
Mechehed-Ferahan, ein Flecken 7. ist v. Tahmouris erbaut eb.
Mechehed Husein, der Ort, wo Imam Husein ist gemartert worden 180.
Medain, Lage dieser Stadt 30. ist das alte Ctesiphon 31. wird von Ebulseda Tisbon und Esbanin genennt 31.
Mefarikin, auch Meyafarikin, die Hauptst. v. Diarbekir 230
Mehavil-Khan, ein Kiervanserai 183.
Mekam-ali, ein groß. Fleken 40
Mekam-ul Khidre, eine Capelle der Ort, wo sich der Prophet Elias aufgehalten 174.
Menasi, ein Dorf ohnweit Basra 148.
Mendeli, ein großer Flecken 22.
Menzil-Khane, das Posthaus genannt 241.
Merehais, belagern Eurenk-Abad 109. ziehen sich wieder zurück und machen Friede mit Nizam-ul-Mulk Sohn eb. thun Einfälle in andre Provinzen eb. fordern den Tribut v. Indien eb. plündern viele Oerter eb. wenden sich gegen Azimabad 110. werden nach Hause zu gehen genöthigt eb.
Meskiet, wurde sonst Maskat genennt, die Hauptstadt der Landschaft Uman 61.
Meskieten, ein arabischer Stam halten Schiffe zum Auslaufen bereit, der pers. Flotte entgegen zu gehen 113 f. setzen ihren Imam ab 139. vereinigen sich mit

mit den Houles eb. schlagen die Perser 154 f.
Michian, ein Dorf 5.
MihreAli-Khan, Admiral, begiebt sich nach Left 112. hält gute Ordnung unter den Arabern eb. wird ermordet 112 f.
Milan, ein Strom 300.
Millis Kiurden, sind mit den Guergueris Kiurden in Krieg verwickelt 219.
Minaikher, wird an die Stelle des Sadouns von Ahmed Pascha zum Cheik ernannt 118. wird wieder abgesetzt eb. wird Statthalter von Semavat 171
Mir-Mazoum, Imam der kön. Moschee, unter dessen Aufsicht wird die Bibel u. Alkoran ins Persische übersetzt 130.
Miza-Zeki, persischer Gesandter kommt zu Bagdad an 158.
Mokha, eine Stadt des Landes Yemen, dessen Lage 62.
Mouchi-Sarraf-Bachi, wird eines unerlaubten Umgangs beschuldigt 158.
Moudreni, ein Gebirg 299.
Moudreni, ein Strom 300.
Moum-seundurains, werden von den Mahomedanern verabscheuet, u. den Missethätern gleich geachtet 13.
Mousims, so werden zwey Jahrszeiten genennt 66.
Mucherikan, ein Arm aus dem Tuster, dessen Lauf 48.
Mudans, werden von Soliman geschlagen 146.
Muftil, eine Art Datteln, welche dem Mastix ähnlich 181.
Muhammed-Chah, wird wieder in seinen Staaten eingesezt 78. läßt Emir Khan und Ishak Khan nach Hofe kommen 93. giebt ersterm die dritte militärische Würde des Reichs ꝛc. dem zweiten das Amt eines Staatsministers eb. läßt eine Armee versammeln 324, macht Friede mit Nadir Chah 327.
Muhammed-Gazi-Eddin, kehrt nach Hof zurück 101.
Muhammed Khan fordert den Abschied 93. begiebt sich in seine Provinz eb. wird zurückberufen 95. schlägt es ab 96. läßt die Festungswerke zu Ferahsabad ausbessern und mit dem Nöthigen versehen 110.
Mukhedar, ein Flecken 39.
Mulas, große Fische 318.
Mulhardgi, fordert den Tribut von Indien ein 109. ihm wird tapfer Widerstand gethan 110. wird genöthigt zurückzukehren eb.
Multan, Lage dieser Stadt 96.
Muntefiks = Araber empören sich gegen Ahmed Pacha 116. machen Friede 117. treiben Unfug in Basra 125. deren Charakter 163 f.
Murabit, dessen Bedeutung 315
Mustafa Kouli-Beg, Statthalter von Kirmanchah 15.

N.

Nadir Chah, läßt die Umeras versammeln 77. setzt den Kaiser in Besitz seiner Staaten 78 dessen Rede an die Umeras eb. verläßt Indien eb. sendet den Abdul Bakikhan zu dem Statthalter der Provinz Lahour, ihm einen Kiurour Rupien zu liefern

fern 79. nimmt Schreiber aus dem Divan mit 80. will über den Tcheuhav marschiren eb. viele seiner Leute ertrinken eb. kömmt wieder in die Provinz Lahour eb. läßt Fahrzeuge verfertigen, setzt über den Strom eb. begiebt sich nach Rehmas 81. die Afganen u. Indianer verbinden sich wider ihn eb. überredet Nasir Khan durch Geschenke es zu verhindern eb. marschirt über den Indus 82 bemächtigt sich der Beute seiner Soldaten eb. belohnt Nasir Khan wegen seiner ihm geleisteten Dienste 83. schickt Abdul Vakikhan voraus, die Huldigung von Pekier einzunehmen eb. erfährt dessen Weigerung 84. schickt seine Schätze nach Kandehar eb. erfährt die Zurüstung des Khuda Yar Khan 85. giebt Zekieria Khan den Auftrag seine Armee mit Lebensmitteln zu versehen 87. langt vor Khuda-Abad an, und belagert es 88. nimmt Khuda-Yar-Khan nebst seinem Sohn gefangen 90. hält seinen Einzug in Emir-Kiout u. bemächtigt sich der Schätze eb. setzt Khuda-Yar wieder in seine Statthalterschaft ein 91 kehrt nach Kandehar zurück eb. rüstet sich zum neuen Feldzug 111. entsezt seinen ältesten Sohn eb. überträgt die Regentschaft seinem 2ten Sohne eb. marschirt gegen die Euzbegs eb. schickt Gesandten an Großherrn eb. läßt Truppen marschiren 114. läßt alle europäische Schiffe in Beschlag nehmen eb. kommt glücklich aus dem Kriege gegen die Euzbegs zurück 130. läßt die Bibel und den Alcoran in die pers. Sprache übersetzen eb. läßt sie nach Tahran bringen und sich vorlesen 131. will eine neue Religion aufrichten eb. wird durch die Rache gegen die Lezquis davon verhindert eb. geht gegen die Türken eb. wird von den Houles geschlagen 137. zieht sich nach Derbent zurück eb. führt zu Wasser u. Lande Krieg 140. legt auf Persien einen neuen Impost eb. nimmt die Religion der Sunnis an eb. fährt mit Kriegszurüstungen fort 150 ff. ihm wird nach dem Leben gestellt u. verwundet 153 läßt seinem Sohn, als Urheber, die Augen ausstechen eb. macht mit den Lezguis Friede eb läßt dem Lutfali Khan die Augen ausstechen 158 f. zieht nach Van, ist willens in des Großherrn Staaten zu dringen 324 muß wegen in Persien entstandenen Unruhen nach Hause ziehen 326. muß die Türken um Frieden bitten 327. erhält solches eb. verübt große Grausamkeiten 328. wird von seinem Freunde ermordet eb.

Narin, ein Strom 192.

Nasir Khan, Statthalter von Kiabul, sucht durch Geschenk die Afganen abzuhalten Nadir anzufallen 81 wird dafür vom Nadir Chah mit einem Kaffetan beschenkt, und in den Statthal=

halterschaften Pichaiver und Kiabul bestätigt 83.
Nasir-Ulla-Mirza, zweiter Sohn des Nadir Chah, wird während seines Vaters Abwesenheit zum Regenten ernannt 111.
Natolien, dessen Gränzen 291 dessen Eintheilung eb.
Nebi-Eioub, eine Kapelle, der Prophet Job genannt, wo dieser Prophet begraben 175
Nehranteri, ein Canal 162.
Nehrul-Melik, Lage dieser Stadt 179.
Nevrouz, dessen Bedeutung 152
Nimrod, fabelhafte Erzählung von ihm 179.
Nisibin, eine Stadt 222.
Nizam-ul-Mulk bemüht sich die Anhänger des verstorbenen Devran Khan zu gewinnen 92 entzieht den Erben ihre Güter und Aemter eb. entzweyt sich mit Azim-Ullah-Khan 94. sucht den Vezir zu gewinnen 97. schlägt ihm vor den Hof zu verlassen eb ihre Abreise vom Hofe 98. wird gebeten wieder umzukehren 99. kehrt wieder zurück 101. wird gnädig empfangen u. beschenkt eb.
Numanie, ein Städtchen 34.

O.

Ortha-Khan, Kiervanserai 25
Osmandgik, ein Flecken 289 f.
Osman-Pacha empört sich gegen den Großherrn 128.
Osman Pacha, Befehlshaber des Castells von Bagdad 305 seine Redlichkeit eb.
Otter, der Verfasser, verläßt Ispahan 3. ihm wird von einem Rahdar sehr höflich begegnet 7. bekomt Streit mit einem Rahdar 9. wird vom Rahdar zu Sahne eingeladen 13 f. wird wegen seines Passes beunruhigt 16. verläßt Kirmanchah 17. komt zu Bagdad an 25 übergibt dem Abdul Bakikhan einen Aufsatz an den König die Handlung betreffend 26. Abreise von Bagdad 29 reist nach Basra 68. wird von der indianischen Gesellschaft zum Consul von Basra ernennt 145. Abreise von Basra 162. wird von Räubern angefallen 170 kommt zu Hilla an 181 f. Abreise von Hilla 182. kommt nach Bagdad 184. verläßt Bagdad 189. dessen Ankunft zu Kiufri 195. langt zu Kierkioub an 198 macht dem Kihaya und Pacha zu Mosul seine Aufwartung 211. dessen Abreise von Mosul 217. reiset v. Diarbekir ab 236. dessen Abreise von Kiebban 248. Begebenheiten mit seinen ihm zur Bedeckung mitgegebnen Sekmans 251 ff. ihm wird von dem Musellim zu Divrigui sehr unhöflich begegnet 259. reiset in Gesellschaft des Muhammed Aga ab 265. verläßt Muhammed Aga 275. komt zu Tocat an 279. dessen Abreise 281. komt zu Amasia an 282. langt zu Pera an 303 reiset ab 312. kommt nach Paris 321.
Oulou-bad, ein Bezirk 239.
Ouruguentches werden von Nadir Chah bezwungen 130

P.

Para, Werth dieser Münze 261
Pastirma, gedürrtes Fleisch 6
Paulus, ein von Christen bewohntes Dorf 274.
Pelenkian, ein großer Flecken mit einem Castell 198.
Perser, werden von den Arabern überfallen 113. verlangen Hülfe von den Europäern eb. werden von den Arabern geschlagen 114. bemühen sich ihre beschädigte Flotte wieder in Stand zu setzen 132. verlieren gegen die Houles ein Seetreffen 134. verschiedene fliehen nach Indien 152. leiden bey Sahar und Meskiet großen Verlust 154 f. 159.
Persien, dessen Lage 152.
Poursack, ein Strom 292. vereinigt sich mit dem Sakaria eb.

R.

Racam, ein königl. Befehl 9.
Rahdar, ein Aufseher über die Straßen 3.
Rahmanie, ein Flecken 45.
Rami-Hurmuz, Lage dieser Stadt 46.
Ranasanga, ein Königreich 109
Rasmend, ein Gebürg 8.
Ratoudgi, Anführer der Merehes, marschirt mit einem Heere, den Tribut von Indien einzufodern 109. läßt viele Dörfer plündern eb.
Rehnas, eine Stadt und Schloß an den Ufern des Suvat 81.
Riza-Kouli-Mirza, ältester Sohn des Nadir Chah wird von seiner Regentschaft entsetzt 111.
Roumie, eine Stadt 31.
Rumachie, ein Strom 174.
Rustem Aga, Musellim zu Basra 161.

S.

Sadir, ein Flecken u. Castell 225
Sadoun, wird von Ahmed Pacha angegriffen 118. wird gefangen eb. sucht sich zu rächen eb. wird getödtet 136.
Saffer, der Monat May 102
Safi Beg, Hofmeister 16.
Sahar oder Sir, Lage dieses Seehafens 61.
Sahne, ein Flecken 13.
Sahou Radja, belagert Eurenkabad 109. und fällt in andere Provinzen eb.
Sakaria, ein Strom 302.
Saidabad, ein zerstört. Dorf 5.
Saidi, Befehlshaber von Sahar 154.
Sapandge, ein See 302.
Sarraf, ein Wechsler 67.
Schreiber, etliche entfliehen 80
Sede, ein Schloß 40.
Sehrans Kiurden bewohnen das Land Harir 199.
Seid-Muhammed-Khan wird als Gesandter an Nadir Chah geschickt 95.
Seifi-Beg wird Statthalter von Basra 125.
Seif-Ullah-Beg wird von den Arabern gefangen 123.
Selam, Bedeutung des Worts 19
Sekmans, auch Denbelis genannt, deren Abstammung 250
Semaklu, ein Gebirg 199.
Semavat, ein großer Flecken 171
Seradgi, wird geplündert 323
Serdar, dessen Bedeutung 74.

Sere-

zum zweyten Bande.

Serefraz Khan, wird umgebracht 110.
Serhind, Lage dieser Stadt 79
Seri Nekier, die Hauptstadt von Kichemir 103.
Serkhoche, des. Bedeut. 232
Serradgi, ein Dorf 124.
Sevahil, afrikan. Küste 63.
Sibiliat, wird von Persern geplündert 223.
Silakhor, ein Fluß 48.
Sinam, ein Gebirg 49.
Sindjar, Lage dieser Stadt 214
Sivas, Gränzen dieser Provinz 272. deren Eintheilung eb.
Sivas, Lage dieser Stadt 272
Soliman-Beg, rächt sich an Sadoun 135. bekommt ihn gefangen und läßt ihm den Kopf abschlagen 136.
Soliman Kihaya, schlägt die Zubeit Araber und Mudans 146. bringt große Beute nach Hause eb.
Souamar, ein pers. Konak 22
Sultan Orkhan übergibt seinem Sohn Murad die Statthalterschaft Brusa 301.
Sultan-Nailaki, ein Gebirg 225.
Surouhi, Lage dieser Stadt 110
Sus, Beschreib. dieser Stadt 44

T.

Tadoum, ein Dorf 242.
Taki Khan, bemächtigt sich holländ Schiffe 128. schickt Truppen in die Gegend von Meskiet, den abgesetzten Imam zu unterstützen 151. wird gefangen nach Hof gebracht u. ihm ein Aug ausgestochen 327. wird zum Statthalter von Kiabul ernannt eb. wirft sich zum Anführer der Rebellen auf eb.
Takiour, eine Stadt 110.
Taranquins, eine Art Schiffe 114
Tas-Bignari, eine Quelle 295
Tauben bringen Bothschaft 32
Tchai-Mahal, ein Flecken 274
Tchamlu-Bel, ein Gebirg 278
Tchatalgueduk, ein Gebirg 214
Tchar-Divar, ein holprichter Weg 199.
Tchechemai-Gamber, eine Quelle 20.
Tchelebi, Benennung der Teufel 210.
Tchemen-Nailasi, ein Bezirk 286.
Tchenguellu-Bel, ein Gebirg 282.
Tcherkinhe, ein Flecken 297.
Tcheuhav, ein Strom 80.
Tcheukrek, ein Strom 284.
Tchi-Sengue verhindert den Einfall des Nadir Chahs 91
Tchitchek, ein Gebirg 257.
Tchouroum, ein Bezirk 289
Tekier, ein Vorgebirg 291.
Tempel der Feueranbeter zu Veihhar, ist von Behmen erbaut 11. wird von Chah Abbas zerstört eb.
Terhal, ein großer Flecken 281
Tib, ein kleines Städtgen 44
Tiftik, das Ziegenhaar 294.
Tocat, eine große Stadt 279
Toman, eine Münze 9.
Topal Sadik geht nach Constantinopel 307.
Tousia, eine Stadt 293. 295
Touzlu, ein Dorf 294.
Touzlu-gueul, der gesalzene See 298.

Register zum zweyten Bande.

Trebizond, Lage dieser Stadt 284.
Türken, rüsten sich zum Krieg wider die Perser 136.
Tufenkdgi Bachi, Befehlsha- ber der Füßiliers 118. ver- langt von Sadoun eine un- geheure Summe eb. flüch- tet nach Corna 119.
Turcmannen, sind in der Pro- vinz Sivas sehr zahlreich 286
Tuster, die Hauptstadt von Khouzistan 41 f. Beschrei- bung derselben 42.
Tuster, Ursprung dieses Stroms 47.

U.

Ubulle, ein kleines Städtchen 39.
Umerlu, ein Dorf 296.
Um-ul-Abbas, ein großer Flecken 166.

V.

Vadi-ul-Nisa, das Frauenthal genannt 49.
Vartabieds, Lehrer der Arme- nier 130.
Vasit, Lage dieser Stadt 33 f.
Vezir des Großherrn, dessen Abreise vom Hofe 98. kehrt mit Muhammed-Gazi-Eddin wieder zurück 101 f.
Viran-Chehre, ein Strom 300

Y.

Yahya-Aga, wird Musellim 131.
Yechil-Yaprak, was es bedeu- tet 185.
Yegnidge, ein Dorf 189.
Yemours, werden bezwungen 130.
Yeziden, nennen sich Anhän- ger des Cheik Hadi 209.
Yildiz-Dagui, das Sterngebirg genennt 278.
Youndgelu, eine Ebene 292.
Yssa Beglu, die Obern der Sek- mans 250.

Z.

Zabits, die kleinen Statthal- ters 197.
Zakkoumholz, führt Gift in sich 85.
Zarailu-Zade, Pacha von Si- vas 275.
Zeini, ein festes Schloß 40.
Zekieria Khan, Statthalter der Provinz Lahour 79.
Zerdeva, eine Art Mardern, 285.
Zile, ein angenehmer Flecken, 282.
Zu-beit Araber werden von Soliman geschlagen 146.
Zuveita, ein kleines Castell 174.

Register zum zweyten Bande.

Trebizond, Lage dieser Stadt 284.
Türken, rüsten sich zum Krieg wider die Perser 136.
Tufenkdgi Bachi, Befehlshaber der Füßiliers 118. verlangt von Sadoun eine ungeheure Summe eb. flüchtet nach Corna 119.
Turcmannen, sind in der Provinz Sivas sehr zahlreich 286
Tuster, die Hauptstadt von Khouzistan 41 f. Beschreibung derselben 42.
Tuster, Ursprung dieses Stroms 47.

U.

Ubulle, ein kleines Städtchen 39.
Umerlu, ein Dorf 296.
Um=ul=Abbas, ein großer Flecken 166.

V.

Vadi=ul=Nisa, das Frauenthal genannt 49.
Vartabieds, Lehrer der Armenier 130.
Vasit, Lage dieser Stadt 33 f.
Vezir des Großherrn, dessen Abreise vom Hofe 98. kehrt mit Muhammed=Gazi=Eddin wieder zurück 101 f.
Viran=Chehre, ein Strom 300

N.

Nahya=Aga, wird Musellim 131.
Nechil=Naprak, was es bedeutet 185.
Negnidge, ein Dorf 189.
Nemouts, werden bezwungen 130.
Neziden, nennen sich Anhänger des Cheik Hadi 209.
Nildiz=Dagui, das Sterngebirg genennt 278.
Noundgelu, eine Ebene 292.
Nsa Beglu, die Obern der Sekmans 250.

Z.

Zabits, die kleinen Statthalters 197.
Zakkoumholz, führt Gift in sich 85.
Zarailu=Zade, Pacha von Sivas 275.
Zeini, ein festes Schloß 40.
Zekieria Khan, Statthalter der Provinz Lahour 79.
Zerdeva, eine Art Mardern, 285.
Zile, ein angenehmer Flecken, 282.
Zu=beit Araber werden von Soliman geschlagen 146.
Zuveita, ein kleines Castell 174.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Otter, Jean, 1707-1748

Johann Otters Reisen in die Türkey und nach Persien Nebst einer Nachricht von den Unternehmungen des Tahmas Kouli Khan

Bd.: 2

Nürnberg (1789)
It.sing. 726-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10467673-6
VD18 80269575-001